Nr. 309 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.40 Złoty | Katowice, den 8. November 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

...schlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katow... ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch ... Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

... täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und ... it innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, ... hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

„Wandel zum Teufel"

Brüning-Hitler-Koalition erst im Frühjahr?

Von

Hans Schadewaldt

Die Episode des „koalitionspolitischen Geredes" zwischen Zentrum und Nationalsozialismus ist abgeschlossen — vorläufig. Die überraschende Initiative des von Nationalsozialisten stark durchsetzten, zugleich aber in seiner Leitung den Christlichen Gewerkschaften nahestehenden und dadurch als politischer Brückenschläger berufenen Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes hat für den Augenblick die innere Lage geklärt: Das Zentrum wünscht heute eine koalitionspolitische Frontverbreiterung weder nach links noch nach rechts, und der Nationalsozialismus stellt fest, daß sein Ziel, mangels besserer Einsicht beim Zentrum, nach wie vor der Sturz des Kabinetts Brüning und die äußerste Bekämpfung der jetzigen Koalitionen im Reiche und in Preußen ist. Im Augenblick besteht also kein Bedürfnis und keine Aussicht, daß sich die Front Brüning-Hitler bildet; gleichwohl sind die Möglichkeiten für eine sachliche Aussprache und sachliche Fühlungnahme nicht für immer verschüttet, im Gegenteil, die Begleitmusik der „Germania" und Hitlers vorsichtiges, berechnetes persönliches Verhalten sprechen dafür, daß vom Zentrum wie von den Nationalsozialisten die Tür zu einer neuen Koalition für alle Fälle offen gehalten wird. Die sachlichen Gegensätze sind zwar heute noch unüberbrückbar, aber die taktischen Rücksichten können schon morgen die Koalition Brüning-Hitler als Zwangsgebilde erstehen lassen, wenn sich des Reichskanzlers außenpolitische Karte als Niete erweist!

Es gibt in der Politik kein Unmöglich, und so, wie das Zentrum jahrelang die Bindung an die Sozialdemokratie ertragen und vertragen hat, so wird es auch gegebenenfalls ein taktisches Bündnis mit den Nationalsozialisten für tragbar halten, wenn es die Gesamtlage des Staates erzwingt und die Interessen des Zentrums dabei nicht zu kurz kommen! Bedingungen hin, Bedingungen her: Die Zentrumspresse hat Herrn Hitler und seinen Anhängern ja deutlich genug zu verstehen gegeben, daß eine Annäherung die Einstellung der groben Angriffe gegen die Kaaspartei und gegen die Katholische Kirche zur Voraussetzung hat; die Hitler-Leute wissen nun, wo sie „politisch" sein müssen — und ihr Hauptführer hat es ja selbst nie an dieser politischen Einstellung fehlen lassen! Erfordert es die Staats- (oder leider auch die Partei-)-politik, so schaltet die grundsätzliche Unmöglichkeit des Zusammengehens vom politischen Katholizismus und dem mehrfach kirchlich verurteilten Nationalsozialismus aus und wird die Koalitionsfrage allein auf der politischen Ebene ausgetragen und entschieden.

Diese Abtastung der Fronten scheint uns nun in dem Ergebnis zu gipfeln, daß die Koalitionsfrage Brüning-Hitler als nicht aktuell anzusehen ist, daß sie aber im kommenden Frühjahr soweit herangereift sein wird, daß einerseits Hitler handeln muß und Brüning alsdann nicht auf Hitler mehr verzichten kann! Die nationalsozialistische Welle rollt voran: sie wird in diesem Winter noch gewaltig ansteigen und an äußerer Kraft gewinnen, dieweil der Zerbröckelungsprozeß der bürgerlichen Parteien unaufhaltsam fortschreitet, ausgenommen beim Zentrum. Brünings politische Strategie hat die alte Rechte dezimiert, hat Volkspartei und Staatspartei zu Krüppelgebilden geschlagen und ist drauf und dran, die Sozialdemokratie durch den Zwang zur „Tolerierung" sich so schwächen zu lassen, daß sich das Zentrum in nicht zu ferner Zeit von diesem gelegentlich erwünschten, im Grunde aber lästigen Koalitionspartner ohne Schaden absetzen kann. Rings um das Zentrum wäre dann alles „wünschenswert geschwächt", und es bliebe — lassen wir hier die unübersehbare Entwicklung im Hugenberg-Lager außer Betracht — nur der Nationalsozialismus als bündnisfähig und unersetzbar für die Mehrheitsbildung übrig: Ist nicht vielleicht auch das ein Brüning-Ziel, die NSDAP. im geeigneten Augenblick in die Verantwortung hineinzuziehen und damit die Zerschlagung der Nationalen Opposition einzuleiten? Unheimlich würde wahrscheinlich dem Zentrum die nationalsozialistische Partnerschaft sein — aber unheimlicher noch müßte es dem Nationalsozialismus werden, wenn er sich durch Beteiligung oder Uebernahme der Regierungsverantwortung im Reich und in Preußen dem Zersetzungs- und Zertrümmerungsprozeß aussetzt, dem bisher jede Partei und jede Bewegung außerhalb des Zentrums verfallen ist.

Wir glauben nicht, daß sich diese Fragen von innen her zuspitzen werden, sondern daß die außenpolitische Zwangslage Deutschlands Brüning unter einen Koalitionsdruck stellen wird, bei dem die jetzige enge Regierungsgrundlage wird aufgegeben werden und die Kräfte des Nationalsozialismus in die Reichspolitik werden eingeschaltet werden müssen. Frankreich hat bisher nichts getan, Brünings Lage zu erleichtern. Unter Frankreichs Widerstand ermattet Amerikas Bereitschaft, Europa und voran Deutschland zu helfen: Hoover hat es in Uebereinstimmung mit der Mehrheit des amerikanischen Senats abgelehnt, durch einen besonderen Garantiepakt den Sicherheitsforderungen Frankreichs zu entsprechen; er hat zugleich aber auch kundgetan, daß der Widerstand US.-Amerikas gegen europäische Verpflichtungen auf reparations- und kreditpolitischem Gebiete im Wachsen sei — bedeutet das nicht, daß Deutschland in der Abrüstungs- wie auch in der Reparationsrevisionsfrage Frankreich isoliert gegenübersteht und dem schärfsten Druck dieses unnachgiebigen Gegners auch hinsichtlich eines politischen Moratoriums (Ostlocarno!) ausgeliefert ist? Kein Mensch weiß, was die neue MacDonald-Regierung an außenpolitischer Aktionskraft in den deutsch-französischen Streitfragen aufbringen wird und einsetzen will.

Reichskanzler Brüning steht vor der schier unlösbaren Aufgabe, mit der Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe im Reichsinnern zugleich die lebensnotwendige außen- und reparationspolitische Entlastung Deutschlands zu sichern, wofür nach den Erfahrungen der letzten Wochen die denkbar schlechtesten Vorbedingungen bestehen: Wie lange wird er noch warten können, die Kraft des Nationalsozialismus gegen den heranwogenden Kommunismus einzusetzen? Es geht nicht mehr ohne die Nationale Opposition, und der Zug nach rechts wird auch für das Zentrum je länger, je drängender zum nationalen Gebot, mögen von links auch noch so beschwörende Warnrufe ertönen, daß der „Wandel zum Teufel" das Ende aller Demokratie, der Zusammenbruch der ganzen Herrlichkeit des 9. November ist! Durch solche Angstmeier werden sich weder Brüning noch Hitler noch Hugenberg von dem Wege abdrängen lassen, den die Rettung des Vaterlandes vorschreibt.

Amerika in der passiven Rolle

Hoover will Europa nicht mehr helfen

An Lavals Widerstand gescheitert — Kredit-Rückzahlungen

Je mehr die amerikanischen Stimmen über das Ergebnis der Auseinandersetzung zwischen Hoover und Laval sich häufen und die Zeit seit diesen Besprechungen verstreicht, desto klarer wird die Größe und Vollkommenheit des französischen diplomatischen Sieges. Nach den letzten Mitteilungen des Washingtoner Korrespondenten der „Times" muß man annehmen, daß **Hoovers Wille, seine persönliche Autorität und die seines großen Landes zur Wiederherstellung gesunder wirtschaftlicher und politischer Verhältnisse auch in Europa einzusetzen, vollkommen zusammengebrochen ist.** Die Amerikaner, denen der Inhalt und die Natur dieser Unterhaltung bekannt geworden seien, hegten die ernstesten Besorgnisse für die Zukunft. **Es sei sicher, daß Amerika keine weiteren wirtschaftlichen Schritte tun werde. Die Widerstände gegen das Hooverjahr,** das doch nur eingeleitet worden sei, um allen zu helfen, hätten sich als so stark erwiesen, daß **Hoover jede Neigung verloren habe, noch einmal einen ähnlichen Schritt zu unternehmen.**

Mit anderen Worten hat also Amerika beschlossen, **Europa jetzt sich selber zu überlassen, damit es ohne amerikanische Hilfe seinen Weg aus seinen Nöten finde.** Das bedeutet aber für **Deutschland die vollkommene Auslieferung an Frankreich,** der gegenüber nur noch der eigene Wille und die eigene Widerstandskraft unmögliche Forderungen abwehren können. Laval soll in seinen Unterredungen in Washington ganz offen seiner Absicht Ausdruck gegeben haben, sich von Deutschland die Zusicherung geben zu lassen, daß es

alle Bemühungen zur Aenderung des Vertrages von Versailles einstellen

und die Frage des polnischen Korridors vor einer bestimmten Zahl von Jahren nicht anrühren werde.

Die englische Presse meint, daß Amerika sich mit seiner passiven Rolle abgefunden habe, die Laval ihm in den Unterredungen mit Hoover aufgezwungen habe. Sie glaubt noch, daß demgegenüber die Bedeutung der englischen Politik wachse und alles von der Tatkraft und der Fähigkeit des englischen Kabinetts abhänge, da England allein jetzt die Rolle zufalle, in Europa für Beruhigung und Besserung der Verhältnisse zu sorgen. Man glaubt in England schon jetzt, darauf gefaßt sein zu müssen, daß die übertriebenen französischen Forderungen zu einer weiteren Verschärfung der innerpolitischen Lage in Deutschland führen werden, und daß daraus sehr weitgehende Folgen für die europäische Politik entstehen könnten.

Die Besprechungen der amerikanischen Banken über die Weiterführung des Stillhalteabkommens

nehmen unter diesen Umständen ebenfalls einen Verlauf, der für Deutschland keine günstigen Aussichten bietet. Man kann schon jetzt erkennen, daß die amerikanischen Banken **wenigstens für einen Teil der kurzfristigen Kredite Rückzahlung fordern werden. Sie scheinen bei allem Verständnis für Deutschlands Notlage zu glauben, daß die deutschen Schuldner Ende Februar mindestens 20**

Notverordnung zur Sicherung der Osthilfe

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. November. Der bisherige Ostkommissar, Reichsverkehrsminister Treviranus, wird am Montag die Geschäfte seinem Nachfolger, dem neuernannten Reichsminister ohne Geschäftsbereich, Schlange-Schöningen, übergeben. Dem Ostkommissar für Preußen, Hirtsiefer, hat der Reichskanzler aus Anlaß seines Scheidens aus diesem Amt den Dank für die Mitarbeit ausgesprochen.

Nachdem die Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der Preußischen Staatsregierung und innerhalb der Reichsregierung über die Umgestaltung der Osthilfe zum vorläufigen Abschluß gelangt sind, sind die sich daraus ergebenden **Aenderungen des Osthilfegesetzes durch eine Verordnung des Reichspräsidenten zur**

Sicherung der Osthilfe

auf Grund des Artikels 48 Abs. 2 der Reichsverfassung vorgenommen worden. Die Aenderungen gehen im wesentlichen dahin, daß die **bisherige Mitwirkung der Länder bei der Durchführung der Entschuldung, soweit sie miteinander zusammenhängend war, in Wegfall gekommen ist,** daß Reich also in Zukunft befugt ist, über Maßnahmen der landwirtschaftlichen Osthilfe allein zu entscheiden. Infolge dieser Aenderung hat auch die bisherige gemeinschaftliche Bürgschaftsverpflichtung von Reich und Länder für die Entschuldungsdarlehen durch eine ausschließliche Bürgschaft des Reiches ersetzt werden müssen. Das Ausscheiden der Länder und ihrer **kommunalen Verbände aus der bisherigen Mitbürgschaft** gilt auch für die Umschuldungsdarlehen, die namentlich in Ostpreußen seit 1928 gegeben worden sind. Durch den Erlaß des Reiches vom 5. November ist **gleichzeitig die bisherige Oststelle bei der Reichskanzlei, in der bisher die Reichsregierung und die Preußische Regierung durch je einen Kommissar gleichberechtigt vertreten waren, aufgelöst** und sind die ihr zustehenden Befugnisse auf den einen Reichskommissar für die Osthilfe übertragen worden.

Der Reichsverkehrsminister hat nach eingehenden wirtschaftlichen Untersuchungen entschieden, daß die Verkehrsverbindungen Gilgenburg—Neidenburg und Brieg—Namslau—Neumittelwalde des Osthilfegesetzes nicht als Kraftfahrlinie, sondern als Eisenbahnen gebaut werden sollen. Gleichzeitig ist die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft ersucht worden, für diese Linien die ausführlichen Vorarbeiten beschleunigt auszuführen

1 £ = 16.00 RM.

Vortag: 15,80.

bis 25 Prozent der Stillhaltekredite zurückzahlen könnten. Eine Umwandlung der kurzfristigen in langfristige Kredite findet wenig Gegenliebe, da die Banken die Möglichkeit haben wollen, kurzfristige Akzepte zu diskontieren, während die Unterbringung langfristiger Anleihen unmöglich erscheint.

Daß Präsident Hoover und die Vereinigten Staaten von Amerika durch den französischen Widerstand gegen ihre Pläne, die aus den Fugen gegangene Welt wieder einzurenken, erheblich verstimmt sind und sich von dieser Aufgabe zurückziehen möchten, ist verständlich. Gerade von deutscher Seite muß ihnen aber immer wieder vorgehalten werden, daß sie diese Verpflichtung nicht aus freiem Willen, sondern aus einer starken moralischen Berufung heraus übernommen haben und weiterführen müssen. Es jährt sich in diesen Tagen wieder, daß das deutsche Volk unter der Wirkung der Aushungerung, der amerikanischen Uebermacht und vor allem der Versprechungen des Präsidenten Wilson den Kampf aufgab. Im Vertrauen auf Wilsons Wort glaubte Deutschland getrost den Weg in den Frieden antreten zu dürfen. Selten ist ein Wort schamloser gebrochen worden wie die Versprechungen des Präsidenten Wilson, die dem deutschen Volke einen „Frieden ohne Sieger und ohne Besiegte" verkündeten. Wenn jemand Mitschuld an der Entwicklung der Dinge bis auf den heutigen Stand trägt und damit die Verantwortung für ihre Abänderung, so ist es das amerikanische Volk, das diesen unglaublichen Betrug am deutschen Volk zugelassen hat und noch mit seiner Waffenhilfe dazu beigetragen hat, Frankreich zum Herren der Welt zu machen. Wenn Amerika jetzt außenpolitisch die Hände in den Schoß legt und Europa in seiner eigenen Not untergehen läßt, so mag das im Augenblick bequemer und weniger unerfreulich sein, als dem ehemaligen Bundesgenossen Einhalt zu gebieten, die Folgen wird aber nach Europa Amerika ebenso zu tragen haben.

ss.

Rechtsanwalt Wittern ruft in Lübeck einen neuen Sturm hervor

„Calmette ist der Hauptschuldige"

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Lübeck, 7. November. Die Sonnabend-Verhandlung war der dramatische Höhepunkt des ganzen bisherigen Prozeßverlaufes. Er gipfelte in einer schweren Anklage gegen Professor Calmette, die Rechtsanwalt Dr. Wittern, der eine der Vertreter der Eltern, in leidenschaftlichen Worten erhob.

Zunächst bemühte sich das Gericht, **die einzelnen Todesursachen bei den verstorbenen Säuglingen aufzuklären.**

Mehrere Lübecker Aerzte äußerten sich über den klinischen Verlauf der Krankheit, da andere Befunde in diesen Fällen nicht vorliegen.

Dr. Wundt, Lübeck, behandelte die Fütterung eines Kindes und betonte, daß ihm von den Eltern dieses Kindes nichts davon gesagt worden sei, daß es bereits mit BCG. gefüttert worden ist. Er habe damals deshalb auch keinen Zusammenhang der Todesursache mit der BCG.-Fütterung feststellen können. **Heute sei er allerdings der Meinung, daß der Tod mit größter Wahrscheinlichkeit auf die Fütterung zurückzuführen sei.**

Dr. Wiener,

der ehemalige Assistenzarzt am Kinderhospital in Lübeck bekundete auf die Zwischenfrage eines Sachverständigen, ob ihm nicht bei den von ihm behandelten Kindern der Zusammenhang mit der Fütterung klar geworden sei, er **habe überhaupt nicht gewußt, daß die Fütterung damals schon allgemein in Lübeck angewandt wurde.** Dr. Jannasch habe ihm wohl erzählt, **daß das BCG.-Verfahren eingeführt werden sollte, aber irgendeine Mitteilung über die Einführung selbst sei ihm von keiner Seite gemacht worden.** Später, und zwar etwa Mitte April, habe er von Hebammenschwestern gehört, daß man in Lübeck das BCG.-Verfahren bereits anwandte.

Unter den anschließend erörterten Beweisanträgen der Nebenkläger befindet sich auch ein Beweisantrag von Rechtsanwalt Dr. Frey, **Professor Calmette kommissarisch zu vernehmen.** Der Staatsanwalt widersprach dem Antrag.

Nachdem dann noch einige Rechtsanwälte gesprochen hatten, erhob sich plötzlich

Rechtsanwalt Dr. Wittern

und erklärte:

„Er stehe hier nicht als **Anwalt von Professor Deycke** vor Gericht. Das entbindet ihn aber nicht von der Pflicht der allgemeinen Anständigkeit dem Gegner gegenüber. Dieser Pflicht habe er Genüge getan, als er kürzlich betonte, daß Professor Calmette zunächst gesagt habe, er wolle nicht nach Lübeck kommen, um nicht gegen einen Kollegen etwas Ungünstiges auszusagen, während er später seinem deutschen Kollegen vorgeworfen habe, dieser hätte wider besseres Wissen Tatsachen vorgebracht, durch die er seinen Ruf als Gelehrter verlieren müsse. Rechtsanwalt Dr. Wittern fuhr dann fort:

„Ich bin hier als Vertreter einer sehr großen Zahl Eltern, die ihre Kinder durch den Tod verloren haben. Im Namen dieser Eltern erkläre ich,

der Hauptschuldige an dem ganzen Lübecker Unglück ist Professor Calmette.

Das muß einmal gesagt werden."

Es folgte eine wilde, aufregende, fast turbulente Szene.

Professor Colle schlägt mit der Faust auf den Tisch und ruft: „Unerhört! Unerhört! Das ist ganz unerhört!"

Die Eltern der Kinder, die im Saale sind, rufen leidenschaftlich: **„Ja, so ist es, es ist doch so,** wie Dr. Wittern sagt."

Rechtsanwalt Cantor springt auf: „Herr Vorsitzender, ich teile mit, daß ich durchaus anderer Meinung bin als mein Mitverteidiger Dr. Wittern."

Rechtsanwalt Dr. Wittern fuhr fort: **„Sie, Herr Professor, (zu Professor Colle gewendet) haben vielleicht nicht einen so tiefen Eindruck in die Seele der Eltern gehabt, die ihre Kinder haben leiden und sterben sehen. Wir haben heute von einem Sachverständigen gehört, daß er eine Tuberkulin-Probe machen wollte, aber am ganzen Körper des Kindes keine heile Stelle mehr gefunden hat. So haben die Lübecker Kinder gelitten."**

Der Vorsitzende unterbrach den Rechtsanwalt, und bat ihn, seine Ausführungen zu beenden.

Darauf erhob sich

Professor Dr. Colle

und wies in sehr erregten Worten die Angriffe und Beschuldigungen gegen Professor Colle zurück. Wenn eine Beschuldigung in dieser Art wiederholt werde, so würde er noch einmal den Zuruf machen: „Das sei unerhört.." **Gewiß sei auch er ein Gegner des Calmette-Verfahrens, weil er es für unwirksam halte. Aber er sei der Ueberzeugung, daß das Mittel bei richtiger Anwendung unschädlich sei.** „Ich muß sagen, daß Herr Rechtsanwalt Wittern sich auf ein wissenschaftliches Gebiet begeben hat, wo ich ein solches Urteil unter keinen Umständen zulassen kann."

Erst langsam legte sich der Sturm der Erregung.

Wirtschafts-Notrufe aus Ost und West

Niederschlesien erliegt

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 7. November. Auf der in Liegnitz abgehaltenen Tagung des Verbandes Niederschlesischer Industrie- und Handelskammern wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Der Verband Niederschlesischer Industrie- und Handelskammern ist auf das ernsteste besorgt über den in den letzten Monaten in erschreckender Weise zunehmenden Verfall der schlesischen Wirtschaft. Die Vertreter der schlesischen Landwirtschaft haben sich vor einigen Tagen in einem „Letzten Mahnruf" an die Regierung und die weitere Oeffentlichkeit gewandt. Industrie und Handel der Provinz, mit der Landwirtschaft aufs engste verknüpft, überdies durch die Grenzziehung und durch die völlig veränderte Struktur im Osten noch besonders schwer geschädigt, befinden sich in der gleichen Notlage. Aelteste Firmen sind zu Zahlungseinstellungen gezwungen. Durch die ständig zunehmenden Konkurse und Zwangsversteigerungen städtischer Grundstücke gehen der Wirtschaft in gleichem Maße Werte verloren. Gerade die Kreise der in Niederschlesien überwiegenden Mittel- und Kleinbetriebe werden hiervon aufs schwerste betroffen. Um eine endgültige Erschöpfung der wirtschaftlichen Kräfte unserer Ostmark zu verhüten, bedarf es **vor allem einer durchgreifenden**

Entlastung

des ländlichen wie auch des städtischen und industriellen Grundbesitzes von den nicht mehr tragbaren hohen Steuer- und Zinslasten. Der Grundbesitz als die wichtigste Unterlage für eine gesunde Kreditgestaltung unserer Wirtschaft verlangt besondere Fürsorge. Zum Zweck der Senkung der allgemeinen Steuerlasten ist daher eine **durchgreifende**

Senkung der Hauszinssteuer

erforderlich. Die Reste der Zwangswirtschaft sind alsbald zu beseitigen. Nur so kann die Rentabilität des Grundbesitzes und damit die wichtigste durch die bisherige Behandlung schwer erschütterte Kreditunterlage von Handel und Industrie die heute so notwendige Verbreiterung und Festigung erfahren. Darüber hinaus müssen

Ausgabenabbau und Senkung der Gestehungskosten auf allen Gebieten

erfolgen. Vor allem müssen Industrie und Handel von der bisherigen Ueberbürdung mit den untragbaren Sonderlasten, vor allem der Realsteuern befreit werden, wenn mit einer wirklichen Gesundung gerechnet werden soll. Der Privatwirtschaft muß unter Anerkennung des Leistungsprinzips **der Anreiz zu neuem Schaffen und die Möglichkeit zur eigenen Kapitalbildung wiedergegeben werden.** Nur sofortiges einschneidendes Eingreifen kann **den Osten vor dem völligen Niederbruch der ausgebluteten Wirtschaft bewahren."**

„Das System hat versagt"

Schwere Anklagen aus dem Ruhrgebiet

(Telegraphische Meldung.)

Dortmund, 7. November. Auf einer Tagung des Zweckverbandes der Industrie- und Handelskammern des engeren Industriebezirks in Dortmund wurde ein Beschlußantrag angenommen, in dem es u. a. heißt:

Die im Zweckverband der Industrie- und Handelskammern zu Bochum, Dortmund, Essen und Münster vertretene Wirtschaft des engeren Ruhrbezirks kann nach den seit der Staatsumwälzung mit staatlichen Wirtschaftsprogrammen, Ausschüssen, Enqueten usw. gemachten Erfahrungen eine Rettung aus den Nöten der Gegenwart durch diese Mittel nicht mehr erwarten. Nur Männer, die unbeeinflußt von parteipolitischen, insbesondere marxistischen Gedankengängen und Hemmungen sind, können Deutschland aus der Tiefe wieder emporführen.

Der Versailler Vertrag, die Kriegsschuldlüge und die auf ihr beruhende unerfüllbare Tributpflicht vernichten die deutsche Wirtschaft. Deshalb verlangen wir ausdrücklich, daß die Zahlung der Kriegstribute endgültig eingestellt wird. Mit den ausländischen Gläubigern muß ein Abkommen getroffen werden, das die hereingenommenen Schulden und Zinsverpflichtungen in einer Weise regelt, die dem deutschen Volke Zeit und Ruhe läßt, unter Wahrung einer menschenwürdigen Lebenshaltung **seine privatrechtlichen Verpflichtungen zu erfüllen. Voraussetzung ist dabei die Wiedergewinnung voller staatsrechtlicher Souveränität und Integrität des Staatsterritoriums gegen Sanktionen.**

Die Reichsreform

im Sinne straffer Konzentration der Regierungsgewalt ist als ein wesentlicher Bestandteil der wirtschaftlichen Sanierung unter verständiger Schonung geschichtlich gegebener Tatsachen unverzüglich durchzuführen. Insbesondere sind alle finanz- und wirtschaftspolitischen Befugnisse in einer Hand zu vereinigen.

Der Glaube, die durch politischen Zwang in günstigerer Konjunktur hinaufgesetzten Selbstkosten der Wirtschaft und zugleich die gewaltig gesteigerten öffentlichen Ausgaben noch im Zeichen abstürzender Konjunktur aufrecht erhalten zu können, hat sich als eine große Illusion erwiesen. Die Wirtschaft befindet sich in einer geradezu verzweifelten Lage. Besonders an der Ruhr ist der Fortbestand der Wirtschaft auf das äußerste gefährdet, umsomehr, als die bisher schon stark geminderte Konkurrenzfähigkeit von Kohle und Eisen gegenüber dem Auslande durch das Heranrücken des englischen Pfunddumpings endgültig vernichtet wird. Die Menschen an der Ruhr finden nur dann wieder ihre Beschäftigung, wenn sich Kohle und Eisen in der Konkurrenz gegenüber dem Auslande behaupten können.

Das System hat versagt.

Wir fordern daher radikale Abkehr vom Marxismus zugunsten des grundsätzlichen individualistischen Wirtschaftssystems.

Vereinzelte Irrtümer und Mißgriffe der Privatwirtschaft sollen nicht in Abrede gestellt und, wo sie vorgekommen sind, scharf geahndet werden. Sie können aber nicht verallgemeinert und zu einem Versagen der kapitalistischen Wirtschaftsweise umgefälscht werden

Im einzelnen fordern wir: Beschränkung der Ausgabenwirtschaft durch Abbau öffentlicher Ausgaben und der Wirtschaftsunternehmungen der Oeffentlichen Hand, Reform des Tarif- und Schlichtungswesens derart, daß den Vertragsparteien selbst die Verantwortung überlassen bleibt, Neuordnung der Sozialinstitute unter Senkung der hohen Beitragssätze und Vermeidung von Zuschüssen aus dem allgemeinen Steueraufkommen, Steigerung der Leistungsfähigkeit der Wirtschaft durch radikale Senkung aller Gestehungskosten und Wiederherstellung des Realkredits.

Das Ziel muß sein: Sicherung, Stärkung und Entfaltung der deutschen Nationalwirtschaft, damit sie wieder instand gesetzt wird, die Mittel aufzubringen, die zur Erhaltung des deutschen Volkes notwendig sind.

Gefängnisstrafen im Helldorf-Prozeß

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 7. November. In dem Prozeß wegen der Vorfälle am Kurfürstendamm am 12. September wurde vom Schöffengericht Charlottenburg folgendes Urteil verkündet:

Die Angeklagten Graf Helldorf und Ernst werden unter Freisprechung von den übrigen Anklagepunkten wegen einfachen Landfriedensbruches zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, ferner wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von je 100 Mark, ersatzweise zu weiteren 10 Tagen Gefängnis. Der Angeklagte Brandt wird wegen einfachen Landfriedensbruches zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, der Angeklagte Damerow zu 3 Monaten Gefängnis, der Angeklagte Schulz zu 4 Monaten Gefängnis. Die Angeklagten Hell, Hagmeister und Samerski werden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Auf Antrag der Verteidigung wurden die Angeklagten Graf Helldorf, Ernst und Brandt aus der Haft entlassen.

Geheimrat Stimming †

(Telegraphische Meldung.)

Bremen, 7. November. Der erste Vorsitzende des Vorstandes des Norddeutschen Lloyds, Geheimrat Dr. h. c. Stimming, der vor einigen Tagen verunglückte, ist in der vergangenen Nacht einer Lungenembolie im Krankenhaus Bethanien in Hamburg erlegen.

Reuter meldet aus Tokio, daß sich **unter den** bei den Kämpfen am Nonnifluß getöteten 200 Chinesen auch die Leiche eines **sowjetrussischen Offiziers befunden haben soll.**

Präsident Klepper Preußischer Finanzminister

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 7. November. Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit:

Der Preußische Ministerpräsident Dr. Braun hat auf Grund des Artikels 45 der Preußischen Verfassung den Präsidenten der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse (Preußenkasse), Otto Klepper, zum Finanzminister ernannt.

*

Die Ernennung Dr. Kleppers zum Preußischen Finanzminister hat in politischen Kreisen allgemein überrascht, weil man nach dem langen Hin und Her, in dem eine ganze Reihe von angeblichen Kandidaten genannt wurde, zuletzt ziemlich fest mit der Rückkehr Höpker-Aschoffs gerechnet hatte, und das umsomehr, als es als sicher galt, daß auch der Ministerpräsident diesen wieder auf seinen etwas übereilt preisgegebenen Posten setzen wollte. Anscheinend aber ist der Groll der Sozialdemokraten und namentlich des Zentrums, **dem Höpker-Aschoffs steifes Rückgrat gegen die parteipolitischen Forderungen auf personellem Gebiet unbequem geworden war, so nachhaltig, daß selbst der robuste Herr Braun sich hat fügen müssen.** Sein Nachfolger wird sich das Vertrauen, das sein Vorgänger auch in den Rechtskreisen genoß, erst erwerben müssen. Fachlich vielleicht für das Amt des Finanzministers geeignet, hat seine bisherige Tätigkeit als Präsident der Preußenkasse, namentlich in der Osthilfe, weite Kreise des Ostens davon überzeugt, daß er kaum die Objektivität mitbringt, die für sein Amt nötig ist.

Der neue Preußische Finanzminister ist am 17. August 1888 in Brotterode (Kreis Schmalkalden) geboren, steht also im 43. Lebensjahr. Anfang 1928 wurde Klepper zum Präsidenten der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse ernannt.

Die Linke-Hofmann-Busch-Werke-AG. Breslau haben vom griechischen Landwirtschaftsministerium einen Auftrag auf Traktoren mit Dieselmotoren nebst Zubehör im Werte von rund 600 000 Mark erhalten gegen die gesamte inländische und ausländische, vor allem gegen die amerikanische Konkurrenz.

Altösterreichs Schicksalsweg

Das Ende der Armee

Auflösung, Panik und Massenflucht von der italienischen Front / Der Sieg des Hungers

Von Oberleutnant a. D. Fritz Weber

VI.*)

Die österreichische Front gegen Italien ist zusammengebrochen. Die slawischen und ungarischen Truppen haben aus eigenem Entschluß die Stellungen verlassen. Um den Resten der Infanterie vor dem drohenden italienischen Angriff wenigstens die Flucht zu ermöglichen, feuern die letzten k. u. k.-Batterien ihre letzten Granaten auf die feindlichen Stellungen und machen sich dann zum Abzug fertig.

Flimmern vor den Augen, das Herz droht stillzustehen, ein Weinkrampf schüttelt mich. Ich lasse die Griffe des Maschinengewehres los, jemand führt mich weg. Der Arzt steht vor mir, ein lieber, guter Kerl. Spricht mir zu: „Sehr jung, na ... Fällt keinem leicht ... Aber Krieg ist Krieg, du wirst dich daran gewöhnen müssen." **Und ich habe mich gewöhnt.**

Was Arme hat, reißt die Eindeckung der Geschützstände auseinander, schüttet Erde zu einer Rampe, auf der wir die Haubitzen ins Freie ziehen können. Die Muskeln scheinen ihre alte Kraft wiedergefunden zu haben. Harte Fäuste greifen in die Radspeichen, heben, rollen die gewaltige Last.

Noch ist die Nacht voll loderndem Feuer, noch heult es herüber, hinüber, dröhnt und schmettert in unablässiger Vernichtungswut. Wir aber steigen wie Auferstandene aus dem blutgetränkten Boden. Wir stehen und sehen einander an, wir befühlen unsere heißen Stirnen, wollen das Traumgesicht dieser Stunde wegwischen als eine trügerisch gaukelnde Hoffnung.

Sind das die Posaunen des Jüngsten Gerichtes? Wird das Donnern dieser Nacht nun plötzlich verstummen und eine fürchterliche Stille von Anfang zu Niedergang Einhalt gebieten dem Treiben der Menschen? Wird die Erde sich weithin auftun und ihre furchtbare Saat ausspeien, alle die Millionen Erschlagener, die da hintreten sollen im Tale Josaphat vor das Angesicht Gottes? Aber das Dröhnen und Flammen geht weiter. Auch das Geschütz ist mit uns aufgestanden, die Waffe, das apokalyptische Tier unserer Zeit. Mit schwarzen Mäulern bleckt es feindwärts, rüttelt uns wach: Vorwärts! Was gafft ihr? Starrt nicht in den Himmel! **Marschieren, laden, schießen, töten, vernichten, zermalmen: das ist die Erde und ihr Beherrscher, der Mensch! Es gibt keine Wunder mehr!**

Das Stampfwerk auf den Straßen

Der letzte Akt des gewaltigen Dramas begann. Aus der krachenden Feuerhölle rieselte es in der zusammengebrochenen Front auf hundert Seitenwegen, querfeldein über freies Gelände, wuchs auf den Dämmen, staute sich auf den Straßen, schwoll an, wälzte sich als eine Sintflut gegen Norden und Osten: **Menschen, Menschen, dahinkeuchend in wortloser Hast, Geschütze, Autos, Pferde, Fuhrwerke und wieder Menschen, Menschen ...,** brennende Erde unter den Füßen, **Todesangst in den Gehirnen, jeder der Feind des andern, jeder gepeitscht von eigener Sorge und Not.**

Im ersten Dämmerschein des jungen Tages gehe ich über das Feld zu einer mächtigen Pappel, in deren Geäst wir einen zweiten Beobachtungsstand errichtet hatten. Das Bild von dieser Warte aus ist erschütternd. Zwei Straßen liegen vor meinen Augen: die eine zieht sich knapp an mir vorüber, die andere liegt zwei Kilometer nördlich.

Feuer auf die Menschenströme

Unabsehbare Ströme von Menschen wälzen sich auf diesen beiden Verkehrsadern dahin, im Sturmschritt, in jagender Hast, und immer neue Gruppen quellen aus den Weingärten, werfen sich in die Masse, werden von ihr verschlungen, mitgerissen, fortgetragen. Weiter im Norden, dem Blick nur mehr angedeutet durch Sprengwolken verfolgenden Artilleriefeuers, weitere Strudel flüchtender Kreaturen, bis hinauf an den Rand der Alpen und südlich bis ans Meer hinunter ...,

die Trümmer der zerschmetterten Front,

siebzig Kilometer breit über das Land geschwemmt, unerbittlich gefolgt von heulendem Eisen, zu rasender Eile angespannt.

Die ersten Fesselballone tauchen über den Bäumen am Piave hoch, furchtbar nahe jetzt, dicht hinter den Uferdämmen. Batterielagen bellen immer näher und näher, Ketten von krepierenden Schrappnells hängen über den Menschenwogen, hauen mit heißem Blei unter sie. Die Straße! Sie scheint die Rettung zu sein für den gequälten Körper und ist der Untergang für Zahllose, die im letzten Feuer zersetzt werden. Aber die anderen, die Ueberlebenden, die Glücklichen, klammern sich an ihr fest, **drängen sich zusammen auf dem Zielband der italienischen Geschütze, werden noch fünfzehn Kilometer weit von den Granaten der Langrohrkanonen erreicht.**

Dicht an mir vorbei drängt die Flut, in die auch wir uns werfen müssen, um zu entkommen. Grausig ist die Hast, die Unerbittlichkeit dieses Wettlaufes mit dem Tode. Der Schrei um Erbarmen bleibt ungehört.

Vorwärts, nur vorwärts!

Wer nicht weiter kann, ist verloren.

Wer zusammenbricht, wird vernichtet. Wer taumelt, wird in den Graben gestoßen. Wer fällt, stürzt ins Jenseits. Ueber seinen Hilferuf hinweg, über knirschende Knochen rast das Stampfwerk kotiger Stiefel, Pferdehufe, malmende Räder.

Peitschenriemen klatschen auf Pferderücken. Aus Fuhrwerken starren Bajonette. Eine Hand greift an den Wagenholm, will sich festklammern, den versagenden Beinen helfen. Der eisenbeschlagene Kolben belehrt ihren Träger über den Kampf auf Leben und Tod. **Wage keiner, seine Last auch noch an unsere Gäule zu hängen! Da gilt kein Schrei um Erbarmen, keine Drohung; nur Gewalt schafft Raum und Rettung.** Flüche gellen hinter den Glücklichen her.

Das Gewehr auf der Schulter — Mordwaffe gegen den Nächstbesten, der es wagt, sich in den Weg zu stellen. Das Restchen Zwieback im Brotsack — ein ängstlich gehütetes Geheimnis vor den anderen, die es nicht mehr besaßen. Die letzte Fleischkonserve — im Gehen aufgeschnitten und hinuntergeschlungen, ehe der Zugriff des Stärkeren sie raubte.

Neun Völker in Haß und Angst

Vorwärts, nur vorwärts! Nicht ein Volk wogte da zurück, wehrte sich verzweifelt gegen den Untergang: neun Völker, alle bewaffnet, alle auf den gleichen Straßen gehetzt, spien einander Haß und Verbitterung entgegen. Und hinter ihnen der Feind, gierig nach Beute und Gefangenen. Seine Schrappnells gellten über den Köpfen der Geflüchteten, rissen sie reihenweise zu Boden; seine Granaten schlugen auf den trümmerbesäten Straßenkreuzungen ein, krachten in die Dörfer. Flugzeuge stießen aus dem Nebel, dröhnten dicht über zerspritzende Kolonnen hin, und durch den Donnergang der Motoren bellten Maschinengewehre, sausten Bomben, schmetterten in die angsterstarrten Haufen.

Noch nie gab es in der Weltgeschichte einen ähnlichen Zusammenbruch.

Die Batterie steht noch immer in dem Garten, der uns so lange Stellung und Zuflucht war. Jetzt ist auch er grausam zerrissen und zerstampft, und zwischen Asternbeeten und Ziersträuchern schauen die vier Geschützrohre in den dämmernden Himmel. Die Protzen! Die Pferde! **Ohne Waffen waren wir hilflos wie das Herbstlaub unter den Stiefeln der entfesselten Masse. Denn jetzt begann ein zweiter Krieg, chaotisch, regellos, fürchterlicher als alles, was wir bisher erlebt hatten:**

Das Ringen aller gegen alle, genährt durch den Haß der Nationen des zertrümmerten Reiches.

Rufe werden laut, Verwünschungen: Die in der Protzenstellung haben uns verraten, sind auf und davon, lassen uns hier zurück! Wie lange noch, und hinter den Knäueln der Unsern mußten die ersten Schwarmlinien des nachdrängenden Feindes kommen! Da — Rufe, Schnauben von Pferden. **Sie waren da!** Sie hatten das kaum mehr Geglaubte vollbracht, hatten sich durch Weingärten und über versumpfte Felder nach vorn gearbeitet, waren dem Strom entgegengeschwommen, standen an der Gartenmauer! Wie ein Lichtstrahl brach

die Treue

dieser Männer durch das Grauen dieser Nacht. Krampen und Schaufel schlugen in das Gemäuer, rissen die Steine auseinander, warfen Bäume zur Seite. Die Bresche wuchs, das erste Geschütz rollte hinaus, wurde aufgeprotzt. Das zweite, das dritte, das letzte ... **„Aufsitzen!"** Ein letzter Blick über die Trümmerstätte und die marschbereite Batterie. Der Vorausreiter der ersten Haubitze ist Hergötz. Er reckt das eckige Kinn vor, zieht mit jähem Ruck den Riemen des Stahlhelmes fester. **„Schritt, marsch!" Die Karabiner in den Fäusten, in jedem Rohr ein Kartätschenschrappnell, schwenken wir gegen die Straße.**

Nicht einen Augenblick reißt der Menschenstrom ab. Noch ist nicht alles vom flachen Gelände zu den Verkehrsadern geströmt, und die großen Fuhrwerkskolonnen der Spitäler, Bäckereien, Werkstätten warten in den Dörfern. Was da vorüberflutet, sind Kampftruppen, gejagt von panischem Schrecken, beweglicher als das, was später zu ihnen stoßen wird.

Hin und wieder rufe ich die Leute an, bitte sie im Namen der Kameradschaft um eine Minute nur, um Raum auf der halben Fahrbahn, bis wir uns eingliedern können Schweigen oder Schimpfworte in allen Sprachen sind die Antwort. Da endlich eine Kompagnie, deutsche Jäger, noch mit ihren Offizieren an der Spitze. Hinter denen müssen wir hinein. Platz da! Vorwärts! Eine Sturmflut ohnmächtiger Flüche quillt uns entgegen: „Was wollen denn die? ... Laßt doch die Spritzen stehen! ... Schmeißt den Dreck weg! ... Rennt nur auch schön zu Fuß!" Pferde scheuen, einen Augenblick lang droht das Ganze schief zu gehen; aber Sporen und Peitsche arbeiten, die schweren Räder schaffen sich Bahn. Feuerwerker Brandeis steht mit gezogener Pistole vor der Mauer der Nachdrängenden, ruft ihnen zu:

„Achtung! Die Haubitzen sind geladen!"

Umsonst. Schon klappen Gewehrverschlüsse, Drohungen werden laut: „Schießt die Kerle über den Haufen! ... Platz da! ... Weiter zum Teufel hinein!" Da schwirrt es über uns, zerplatzt mit wütendem Knall. Ein abgehauener Baumwipfel kracht auf die Straße nieder, blitzschnell spritzt der drohende Haufe auseinander. Kauert mit eingezogenen Köpfen in den Gräben. **Für einen Augenblick lang ist Raum.** Hergötz hebt die Peitsche, trifft das Handpferd, bohrt dem Sattelpferd die Sporen in die Weichen. **Mit jähem Anlauf ist das erste Geschütz auf der Straße,** Munitionswagen, Fahrküche, der Train, die anderen Haubitzen, alles hat auf einmal Platz. Wir bleiben dicht beisammen, marschieren. Hinter uns schließt sich die Flut zu einem endlos laufenden Menschenband.

Stunde für Stunde geht es nach Osten, dann nach Norden und wieder ostwärts. Unmerklich wird das Tempo langsamer, Besinnung kehrt zurück, Hunger und Uebermüdung stellen sich ein. Wir haben die ersten Verpflegungsdepots erreicht, sind glatt an ihnen vorbeigelaufen. Ein Schrecken, nicht minder groß als die Feuerhölle hinter uns, waren

die Sümpfe

im Osten und Südosten. Wurden wir dort hineingedrängt, dann war alles verloren, dann ertrank der Koloß einer Armee mit Mann und Maus in Schlamm und Wasser. Dieser Schrecken beherrscht stundenlang alle Gemüter. Aber da wird die Landschaft vertrauter, immer weiter weicht das Gespenst der wogenden Schilfinseln zurück. Grenzenlos liegt feste Erde vor uns. Und schon bröckelt die Kolonne, von Minute zu Minute wächst die Zahl derer, die mit plötzlichem Entschluß in den Straßengraben springen, ihr Gepäck von sich werfen, sich langsam in den Morast strecken. Hatten sie nicht recht? **Weit und breit kein Feind zu sehen, es gab kein Geschützfeuer, keine Flieger, überhaupt nichts als die Landschaft, durch die man lief. Einfacher beinahe, als einen Krieg zu beginnen, schien es, ihn zu beenden. Die Hetzjagd dauerte nur ein paar Stunden, dann war der Friede da, und man spazierte nach Hause.** Unterwegs gab es sicher Lebensmittel und schließlich Eisenbahnen, die einen weiterbrachten. Mochten die Oberen sich kümmern, wie sie die Sache in Ordnung brachten. Wir hatten festen Boden vor uns, marschierten parallel zur Bahnlinie gegen Portogruaro.

(Fortsetzung folgt)

*) Vergleiche Nr. 274, 281, 288, 295 und 302 der „Ostdeutschen Morgenpost".

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Dr. Ernst Wollmann, Grünberg i. Schl., Sohn; Hans Georg Beyer, Breslau, Tochter.

Vermählt:

Dr. Heinrich Immenkötter mit Gunda Bolk, Oppeln; Major a. D. Clemens Warsitz mit Gertrud Onderka, Ratibor; Hans Fey mit Dorothea Braetsch, Breslau; Dr. Michael Achmeteli mit Ruth Göhring, Breslau; Hans Christ mit Marianne Gassen, Breslau.

Gestorben:

Kaufmann Emil Gadie, Langendorf; Rudolf Wollny, Gleiwitz, 3 J.; Stadtsekretär Georg Jendritzko, Hindenburg, 33 J.; Arthur Lokotsch, Hindenburg, 45 J.; Viktor Dragon, Hindenburg, 23 J.; Schachtmeister und Hausbesitzer August Hentschel, Gleiwitz, 67 J.; Peter Frühholz, Königshütte, 69 J.; Kaufmann Johannes Skopp, Deschowitz, 71 J.; Elisabeth Scholtyssek, Halbendorf, 30 J.; Reichsbahn-Zugschaffner Karl Drosdziok, Gleiwitz; Marie Kaczmarzik, Beuthen; Gerichtsreferendar Dr. Gerhard Witalinski, Kattowitz, 26 J.; Arnim Urbach, Myslowitz, 24. J.; Olga Kaerger, Kattowitz, 55 J.; Gertrud Ondrowicz, Kattowitz; Franz Guslik, Königshütte, 71 J.; Kontoristin Elfriede Kregel, Königshütte, 26 J.; Marianne Wieczorek, Kattowitz, 1 Jahr; Franziska Klin, Königshütte, 63 J.; Pauline Hefftner, Königshütte, 80 J.; Anna Schliwa, Kattowitz III, 80 J.; Freiherr Arthur von Reibnitz auf Lohnau, Groß-Neukirch; Schneidermeister Julius Philipp, Ratibor, 91 J.; Lehrer i. R. Anton Pawlik, Osterwitz, 72 J.; Johanna Luzina, Ratibor, 78 J.; Professor Dr.-Ing. e. h. Wilhelm Tafel, Breslau; Dr. med. Seiffert, Breslau; Marie von Uechtritz und Steinkirch, Schönau; Amtsgerichtsrat A. Wagner, Landeshut i. Schl., 62 J.; Rittergutsbesitzerin auf Staniewo Meta Mitschke, Staniew; Generaldirektor Dr. h. c. Karl Janson, Zeisdorf; Maria von Petersdorff, Breslau.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Die Verlobung seiner Tochter Lotte mit dem Diplom-Ingenieur Herrn Franz Löffler aus Schwäbisch Hall beehrt sich hiermit anzuzeigen

Dr. Reinhold Altmann
Sanitätsrat

Hindenburg Oberschl., im November 1931

STATT KARTEN

ERICH COHN
GRETL COHN
geb. SCHWARZ
Vermählte

danken gleichzeitig herzlichst für erwiesene Aufmerksamkeiten

BEUTHEN OS., im November 1931, z. Zt. auf Reisen

Statt Karten

Ingenieur Gerhard Thofehrn
Ada Thofehrn, geb. Hahn

geben ihre am 8. November in Beuthen OS. stattfindende Vermählung bekannt

Barcelona, via Layetana 37, 1931
Trafalgar 1..

Tief erschüttert sind wir von dem plötzlichen Tode unseres lieben Freundes und Turnbruders

Eduard Gallinek

Wir verlieren in ihm einen der besten Mitarbeiter unserer jüdischen Turnbewegung. Seine selbstlose Aufopferung, sein unermüdlicher Eifer und seine vornehme Gesinnung werden uns und insbesondere unserer Jugendabteilung, deren Führer er war, ein ständiges Vorbild bleiben.

Jüdischer Turn- u. Sportverein Hakoah im Makkabi-Weltverband

Für die uns anläßlich unserer goldenen Hochzeit in so reichem Maße erwiesenen Glückwünsche sagen wir auf diesem Wege unseren allerherzlichsten Dank

Gärtnereibesitzer Oscar Pruszydlo und Frau

Ich bin bei dem Amtsgericht in Hindenburg als **Rechtsanwalt** zugelassen. Meine Büroräume befinden sich Schecheplatz 11, neben dem Stadtbad. Telefon 3116.

Dr. Werner Neumann
Rechtsanwalt.

In erstem Berliner Salon ausgebildete Maniküre und Pediküre empfiehlt sich zu zeitgemäßen, billigen Preisen ins Haus. Bestellungen schriftl. od. telef.

Frau Hilde Brauer
Beuthen OS.
Reichspräsidentenplatz 3a, Tel. 3520

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied am 6. November cr., früh 1 Uhr, in Leipzig, nach einem Leben voller Arbeit und treuester Pflichterfüllung an den Folgen einer Grippe durch Herzschlag mein lieber Sohn, unser guter Bruder und Schwager, der

Lektor

Oskar Kaller

im schaffungsfreudigen Alter von 44 Jahren.

Dies zeigt schmerzerfüllt an

im Namen der trauernden Hinterbliebenen der

Familie Heinrich Kaller
Emilie Kaller als Mutter.

Beuthen OS., den 7. November 1931.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 10. d. Mts., vormittags $9^{1}/_{2}$ Uhr, vom Trauerhause Krakauer Straße Nr. 31 aus, statt.

Oberschles. Landestheater.

Sonntag, 8. Novemb.
Beuthen $15^{1}/_{2}$ ($3^{1}/_{2}$ Uhr)
Volksvorstellung zu ganz kl. Preisen (0,50 bis 2,— Mk)
Das Spielzeug ihrer Majestät
Operette von Josef Königsberger.
20 (8) Uhr
Zum ersten Male
Im weißen Röss'l
Operettenrevue von Ralph Benatzky
Hindenburg 15 (3) Uhr
Der Hauptmann von Köpenick
Deutsches Märchen von K. Zuckmayer
20 (8) Uhr:
Die Sache, die sich Liebe nennt
Komödie v. Edwin Burke

Am Sonnabend, dem 7. November 1931, nachts $12^{1}/_{4}$ Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, unser geliebter Sohn, Bruder, Schwager, der

Monteur **Paul Korzuch**

im schönsten Alter von 35 Jahren.

Beuthen OS., den 8. November 1931.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Fränzi Korzuch als Gattin,
Lieselotte und **Werner** als Kinder.

Die Ueberführung nach Breslau zur Einäscherung findet am Dienstag, vormittags 10 Uhr, vom Trauerhause Kirchstraße 14 aus, statt.

Wildunger
Wildungol-Tee
bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken



Kammer-Lichtspiele

Der Kongreß tanzt

Heute Beginn:

$^{1}/_{2}$**3** $^{1}/_{2}$**5** $^{1}/_{2}$**7** $^{3}/_{4}$**9**

Dr. med. Erwin Fränkel
prakt. Arzt und Geburtshelfer
verzogen
nach **Ring, Hochhaus** I. Etage
Eingang Klosterstraße

Telefon 3178 — Sprechstunden: Werktäglich 8—10 Uhr, 3—4 Uhr; Sonn- und Feiertags 9–10 Uhr.

Konzertdirektion Th. Cieplik

Oppeln, 11. Nov. / Gleiwitz, 13. Nov. / Beuthen, 15. Nov. (8 Uhr)

Klavierabend

Prof. GEORG BERTRAM

PROGRAMM:

Am Neo-Bechsteinflügel: Händel, Mozart, Brahms, Liszt
Am Konzertflügel Bechstein: Schumann, Chopin

Das Konzert wird eingeleitet m. einem Vortrag des 1. Assistenten von Geheimrat Prof. Nernst über die Erfindung des Neo-Bechsteinflügels

Figaro 1930: „Bertram gehört zu den bedeutendsten Mozartspielern der Gegenwart"

Karten: 75 Pf. bis 2.50 bei Cieplik, Königsberger, Spiegel, Richter

---

Automaten-Restaurant
Frühere „Faun-Diele" Beuthen OS, Bahnhofstraße 37

Sonntag, den 8. November

Wild- und Geflügelessen

Ab 6 Uhr: Unterhaltungs-Musik

Jeden Mittwoch und Sonnabend

5-UHR-TEE — Eintritt frei!

abends 8 Uhr **Gesellschafts-Tanz** — Billige Preise

EXPORT SEIT 1831
SCHUTZ-MARKE

Sandler-Bräu
Spezialausschank
Inh. Jos. Koller **Beuthen OS.** Telefon 2585

1.50 Mk. **Menü:** 1.50 Mk.

Königin-Suppe
Silberlachs v. Rost u. Ravigot
oder
Blanguett v. Kalb, Reis
Mastpoularde, Endivien-Salat
oder
Hasenbraten in Sahne, Rotkohl
Sahnen-Eis oder Ananas

NORD HOTEL BRESLAU

ERMÄSSIGTE PREISE

Einzelzimmer incl. Bedienung M. 4.50
m. fl. Wasser 5.50 6.50 7.50

RESTAURANT
EIGENE GARAGEN

Breslau

Weinhaus Schroeder
vormals Lamla

Junkernstr. 18

Vornehme Behaglichkeit
Exquisite Küche
Viertelliter-Schoppen 50 ₰
Täglich Kapelle Goerlt-Bazan

Konzerthaus-Diele, Beuthen OS.

Heute nachmittag
5-Uhr-Tee
abends 8 Uhr **Hausball**
der vornehme Barbetrieb
Franz Oppawsky.

Schuberts Bierstuben Beuthen O.-S.
Ecke Bahnhof- u. Hohenzollernstraße Tel. 5085

Heute, Sonntag, d. 8. November 1931

Bayrischer Bierabend

Stimmung / Festlich dekoriert / Hauskapelle
Bestgepflegte Biere

Gutscheine des Caritasverbandes

lautend über 1, 2 und 5 Pfennig, erhältl. bei unser. Vertrauenspersonen u. im Alten Stadthaus Lange Str. 43, Tel. 4191.

Intimes Theater

Nur noch bis Montag

Reserve hat Ruh

Heute Beginn $^{3}/_{4}$3 Uhr

Dr. Rost
verzogen nach
Gräupnerstr. 8I

Zahnpraxis Lindner

jetzt

Ring-Hochhaus IV. Etg.
(Fahrstuhlbenutzung)

Kronen, Brücken zu billigsten Preisen — Beratung kostenlos.
Sprechstunden: 9—1 u. 3—6 Uhr.

Für nur **60 Pfg.** reichlichen, wirkl. schmackhaften

Privat-Mittagstisch

im Zentrum. Angebote unter B. 4752 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Der Herr, der am **Donnerstag, d. 5. 11.**, um ¼1 Uhr, die durch seine Schuld aus der Straßenbahn nach Rokittnitz herausgefallene **Geige in braun. Kasten** und Ueberzug an sich nahm, wird gebet., die Geige entweder bei **Botta, Rokittnitz,** Einsiedelstr. 15, od. im **Fundbüro des Poliz.-Amtes Beuth.** abzug.

Wohin in Breslau? NUR

ALKAZAR

Neue Taschenstr. 32
Tanz-Paradies u. Varieté, Tischtelefone

Heirats-Anzeigen

Gebildete Dame, Anfang 30, (Witwe ohne Anhang) wünscht

Neigungsehe

mit feinfühlendem, ruhigem Herrn in guter Position bis 48 Jahre; elegante Wohnung und Vermögen vorhanden.

Gefl. Zuschriften mit **Bild** erbeten unter **Gl. 6575** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Besseres, kath. Fräulein sucht, da es ihr an passendem Umgang mangelt, auf diesem Wege die **Bekanntschaft** eines ebenfalls kath., soliden Herrn mit **gutem** Charakter zwecks späterer

Heirat

zu machen. Nur ernstgemeinte Zuschriften unter **B. 4754** an d. Gschst. d. Ztg. Bth.

Heirat!

Jurist, seriös., disting. Herr, „Wartestandsbeamter", alleinsteh., 48 J. alt, 1,62 gr., wünscht zarte Dame, 22—38 J. alt, **zwecks Ehe, evtl. entspr. Einheiratung.** (Relig. gleich.) Frdl., direkt., sof. Zuschriften mit Bild u. Näh. unt. **B. 4750** beförd. die Geschäftsst. d. Ztg. Bth.

Junge Dame, hübsch, intelligent, wirtschaftlich, wünscht Beamten in höh. Staatsstellung od. Akademiker zwecks

Heirat

kennen zu lernen. Nur ernstg. Zuschrift. von Herren gesetzt. Alters erbeten unter **B. 4753** a. d. G. d. Z. Beuth.

Wünsche solid. Herrn (kl. Beamt.) mit gut. Charakter, 27—35 J., zwecks **Heirat** kennen zu lernen. Bin 24 J., kath., mittelgr., berufst. Ausst. vorh. Zuschr., wenn mögl. mit Bild, u. **B. 4749** a. G. d. Z. Bth.

Zurückblick. auf ein an Arb. u. Erf. reich. Leb., erf. Fabrikdir., Wtw., Akad. in hochbez. Leb.-Stellg., gef. 50er, harm. **Eheglück** mit liebreich., häusl. Dame, die in ein verwaist. Heim Licht u. Freude bringt. Zuschr. unter **B. w. 196** an d. Gschst. dies. Ztg. Bth.

Besonders günstiges Angebot!

3 berühmte Markenfabrikate, wenig gebrauchte Instrumente,

C. J. Quandt, schwarz pol., wie neu erhalten, modern, prima weißes Elfenbein, großer voller Ton,

C. J. Quandt, Nußholz, gediegenes Instrument, modern, feine Elfenbeinklaviatur, sehr schön im Ton,

Ad. Knöchel, Berlin, pa. Elfenbein, sehr gut erhalt. Instrument, moderne, elegante Ausführ., hervorragender Ton,

äußerst preiswert zu verkaufen.

Pianohaus Kowatz, Beuthen OS. Kaiserplatz 4, Tel. 4080

Das Haus der Qualität

für Drucksachen jeder Art und Ausführung

Verlagsanstalt Kirsch & Müller
G. m. b. H., BEUTHEN OS.

Kunst und Wissenschaft

Die Winterarbeit des Beuthener Singvereins

Der Beuthener Singverein, der seit dem Tode Jaschkes unter der künstlerischen Leitung von A. Sauer die Tradition großer Chormusik weiter aufrechterhalten hat, steht in diesem Winter, wie alle kulturellen Einrichtungen, vor schweren Aufgaben. Es gilt, nicht nur die bisher geleistete Arbeit weiterzutun, sondern mehr als bisher werbend und wirkend an die Oeffentlichkeit zu treten, um das Interesse für die Musikpflege wach zu erhalten, das, wie alle geistigen Dinge, heute hinter materiellen Sorgen zurückzutreten droht. Es wird nicht möglich sein, das Risiko großer und kostspieliger Konzerte zu tragen und durch allzustarke Fehlbeträge den Bestand des Vereins zu gefährden, es darf aber auch nicht von der eigentlichen Aufgabe des Vereins, gerade das große Oratorium zu pflegen, abgewichen werden, denn nur in der strengen Einhaltung der selbstgesteckten Grenzen ist eine Gewähr gegeben, daß die Existenznotwendigkeiten des Vereins gegenüber der reichen Konkurrenz kleinerer Vereine unantastbar bestehen bleibt.

Es ist nun in Abweichung der ursprünglichen Winterpläne an ein Programm gedacht, das vor allem keine großen Aufführungskosten beansprucht, dabei aber gleichzeitig den Charakter der Vereinsarbeit wahren soll. Dieses Programm soll schon bald der Oeffentlichkeit vorgelegt werden. Man erhofft sich im Vorstand davon ein werbendes Interesse in der Bürgerschaft von Beuthen, in der der Verein ja nach wie vor fest verankert ist. Not tut allerdings eine Ergänzung der aktiven Sängerschar. Gerade unter der Jugend, die ja heute andere Ideale hat als vor dreißig Jahren, werden sich ohne Zweifel viele sangesfreudige Elemente finden, die mitzutun bereit sind. Gibt es doch auf den Schulen Schülerorchester, in denen fleißig und erfolgreich musiziert wird — es wird also sehr wohl möglich sein, eine zahlenmäßig genügende Schülerzahl dem bisherigen Bestand hinzuzufügen. Gerade die Verjüngung des Sängerkreises wird auch eine verstärkte Resonanz in den jüngeren Zuhörerkreisen mit sich bringen, so daß der Weiterentwickelung und dem Weiterbestand des Vereins auf solche Weise gedient wird.

Programmaufbau und Stimmenaufbau sind die beiden nächsten Aufgaben, an die der Singverein herangehen wird. Er verlangt von seinen Mitgliedern keine neuen Opfer, er bittet nur um treue Gefolgschaft und ein wenig Tatkraft in der Werbung. Es gilt die Erhaltung einer der größten künstlerisch arbeitenden Organisationen in Oberschlesien, die eine Vergangenheit hat, auf die sie stolz sein kann. Ihre Zukunft muß trotz der Not der Zeit freudevoll werden! **E—s.**

„Das große Welttheater" in Hindenburg

Es ist oft die Eigentümlichkeit des Schauspielers, unendlicher Schlichtheit am wenigsten gewachsen zu sein. So war das leider überwiegend auch hier. Mit naturalistischer Sprechweise ist an die überirdische Sprachmusik Hugo von Hofmannsthals nicht heranzukommen. Einzig Eva Kühne und in einigem Margarete Barowska vermochten an den tiefen Sinn dieser Dichtung heranzuführen. — Das Publikum, nicht allzu zahlreich erschienen, dankte zum Schluß teils mit kurzem Beifall, teils mit respektvollem Schweigen. **F. B.**

Getippte Partitur. Der Frankfurter Ingenieur Gustav Rundstatler hat eine Notenschreibmaschine erfunden, auf der Partituren getippt werden können. Die Erfindung ist bereits patentiert. Die Herstellungskosten sollen nicht viel höher als bei gewöhnlichen Schreibmaschinen sein.

Max Schulz-Fürstenberg †. Der in der Musikwelt, besonders in Berlin, wohlbekannte und geschätze Violincellist Max Schulz-Fürstenberg ist im 61. Lebensjahre einem Herzschlag erlegen. Unter Hans von Bülow war er Solo-Violincellist in Hamburg. Schon im Jahre 1897 wirkte er bei den Festspielen in Bayreuth mit, denen er etwa 30 Jahre lang treu blieb. In Berlin führte er sich im Jahre 1908 durch ein mit Frederic Lamond gegebenes Konzert vorteilhaft ein. In der Folge gehörte er dann bis zum Tod Arthur Nikisch' (1922) als verdienstvolles Mitglied dem Philharmonischen Orchester an. Schulz-Fürstenberg entfaltete auch eine rege Tätigkeit als Solist auf ausgedehnten Konzertreisen.

Eine Felix-Holländer-Büste für das Deutsche Theater. Professor Hugo Lederer hat soeben im Auftrage der Direktion des Deutschen Theaters eine Bronzebüste Felix Holländers vollendet, die im Foyer des Hauses, wo der Heimgegangene als Dramaturg und Direktor so lange Zeit gewirkt, der Porträtgalerie hervorragender Angehöriger des Theaters eingeordnet werden soll.

Wettbewerb für ein Heine-Denkmal. Der Ausschuß für die Errichtung eines Heine-Denkmals in Düsseldorf hat einen Wettbewerb ausgeschrieben. Zum Wettbewerb zugelassen sind alle Künstler, soweit sie in Düsseldorf ansässig oder geboren sind oder seit mindestens 1. Januar 1930 in Düsseldorf ein Atelier unterhalten. Außerdem sind zur Beteiligung eingeladen: Prof. Albiker, Dresden, Prof. Bleeker, München, Prof. Kolbe, Berlin und Prof. Scharff, Berlin.

Tagung der Deutschen Bibliophilen. Vom 14.—16. November findet in Berlin die diesjährige Generalversammlung der Bibliophilen, der unter der Leitung von Fedor von Zobeltitz stehenden Gesellschaft der Bibliophilen (mit Sitz Weimar) statt. Zu dieser Tagung wird durch die Wahl Berlins eine weit größere Besucherzahl als gewöhnlich erwartet. Auf der Festsitzung wird Universitätsprofessor Julius Petersen über „Berlin im Spiegel des Romans" referieren. Ferner ist die Erstaufführung von Kammermusik E. T. A. Hoffmanns und des „Prinzen Louis Ferdinand" im Rahmen des Programms vorgesehen.

Neue Riesensterne entdeckt. Das amerikanische Havard-Observatorium hat zahlreiche neue Riesensterne entdeckt. Sie wurden in der sogenannten Magellanic-Wolke aufgefunden, die zu den entfernteren Milchstraßen gehört. Einige dieser Sterne sind 150mal so groß wie unsere Sonne und haben einen 40 000mal stärkeren Glanz als diese. Man kann aus dieser Entdeckung gewisse Vermutungen über die Ausdehnung und Beschaffenheit dieser Milchstraßen ableiten.

Der Kaiserschnitt

Cäsar verdankte einer solchen Operation das Leben

Die Vornahme einer künstlichen Geburt ist schon deshalb nichts Ungewöhnliches, weil sie ja gesetzmäßig in jedem Falle vorgenommen werden muß, in dem eine in gesegneten Umständen befindliche Frau stirbt. Diese gesetzliche Vorschrift reicht auf das alte römische Recht zurück, in dem sie als „lex Numae Pompilii" enthalten war. Diese Vorschrift wurde nämlich zu Zeiten des Kaisers Numa Pompilius erlassen, und die Sage will wissen, daß auch Cäsar einer solchen Operation das Leben verdankte, weshalb diese ja auch „Kaiserschnitt" genannt wird. Wenn nun die Operation auch in jedem Falle des Todes einer werdenden Mutter vorgenommen wird, so ist sie doch in den seltensten Fällen von Erfolg begleitet, da ja nicht immer ein in der Geburtshilfe bewanderter Arzt zur Stelle ist und sich auch das Kind nicht immer als lebensfähig erweist. Im allgemeinen kann angenommen werden, daß ein Kind noch bis längstens fünf Minuten nach dem Tode der Mutter lebensfähig ist und dann noch durch einen rechtzeitigen und kunstgerechten Eingriff gerettet werden kann.

Kupferhaltige Nahrungsmittel und Leberschrumpfung

Organe und Körperflüssigkeiten von Mensch und Tier enthalten in winzigen Mengen Kupfer; einen bestimmten Kupfergehalt haben auch die Nahrungsmittel. Konserven, die ihre grüne Farbe behalten sollen, werden gekupfert, das Chlorophyll (Farbstoff) der Gemüse geht dabei mit dem Kupfer eine unlösliche chemische Verbindung, sogenanntes phyllozyaninsaures Kupfer, ein, die den Konserven die grüne Farbe erteilt. Dies ist, wenn ein bestimmter Kupfergehalt der Konserven eingehalten wird, gesetzlich zulässig. Neueste Untersuchungen der Lebern von an Leberschrumpfung (Pigmentzirrhose) Verstorbenen zeigten nun einen auffällig hohen Kupfergehalt gegenüber normalen Lebern. Während normale Lebern einen Kupfergehalt von 25 mg im Durchschnitt in der Trockensubstanz enthalten, bewegt sich der Kupfergehalt in 24 untersuchten Lebern von an Leberschrumpfung Verstorbenen von 42 bis 384 mg in 1 kg Trockensubstanz, im Durchschnitt 105 mg, ist also der Norm gegenüber vervierfacht. Die Vermutung ist nicht von der Hand zu weisen, daß es sich hier um chronische Kupferschädigungen der Leber handelt, denn die untersuchten Lebern stammen vorwiegend von Personen aus einer ausgesprochenen Weingegend, und in der Schädlingsbekämpfung im Weinbau werden Kupferverbindungen in größtem Umfange benutzt, und ein gewisser Kupfergehalt des Weines ist ja bekannt.

Daß chronische Zufuhr von Kupferverbindungen zur Leberschrumpfung führt, dafür sind die Koreaner ein Beispiel. Diese verwenden seit den ältesten Zeiten zum Bereiten und Aufbewahren von Speisen Gefäße und Geräte aus Messing und führen sich so beständig beachtliche Kupfermengen zu. Bei den Koreanern findet man daher recht häufig die Leberzirrhose, und zwar schon im 15. Lebensjahre, während sie bei uns eine ausgesprochene Krankheit des höheren Lebensalters darstellt. Hingewiesen sei noch darauf, daß durch das Vorkommen von Kupferverbindungen in den menschlichen Nahrungsmitteln Geruch und Geschmack beeinträchtigt werden können, daß auch eine Zerstörung des Vitamins C, gegen dessen Mangel der Mensch besonders empfindlich ist, beobachtet wurde. Daß Tiere unter Umständen gegen geringe Zufuhr von Kupferverbindungen sehr empfindlich sein können, beweist eine Mitteilung von Professor L. Lewin, wobei nach dem Füttern saurer Milch, die in einem kupfernen Kessel gekocht wurde, von 120 Ferkeln 85 verendeten.

Dr. med. Freitag.

Geht Wildgans — kommt Weichert? Die Generalintendanz der österreichischen Bundestheater teilt mit: Infolge der neuerlichen Angriffe gegen seine Direktionsführung hat Hofrat Anton Wildgans sein früheres Rücktrittsgesuch erneuert und abermals die schon nach Ablehnung des ersten derartigen Angebots ausgesprochene Absicht kundgetan, seinen Vertrag als Direktor des Burgtheaters für das Ende der laufenden Spielzeit zu kündigen. Er erklärte weiter seine Bereitwilligkeit, schon vor diesem Zeitpunkt von seiner Stellung zu scheiden, sobald ein geeigneter Nachfolger gefunden sei. — Als aussichtsreichster Nachfolger wird der begabte frühere Intendant von Frankfurt, Richard Weichert, genannt.

Oberschlesisches Landestheater. Heute ist als Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen „Das Spielzeug Ihrer Majestät" für **Beuthen** um 15,30 Uhr angesetzt. Um 20 Uhr ist die Premiere der Operettenrevue „Im weißen Rößl" von Benatzky. Spielleitung Theo Knapp, musikalische Leitung Felix Oberhoffer. Beschäftigt ist das gesamte Operettenpersonal. In **Hindenburg** ist um 15 Uhr „Der Hauptmann von Köpenick" und um 20 Uhr „Die Sache, die sich Liebe nennt". In **Beuthen** ist am Montag um 20,15 Uhr der moderne Operettenkomponistenabend Milhauds „Der arme Matrose" und Lothars „Lord Spleen". In **Kattowitz** ist am gleichen Tage um 16,30 Uhr und um 20 Uhr „Das große Welttheater".

Die Zahl der Blinden in der Welt

Die Zahl der Blinden schwankt in den verschiedenen Ländern stark. Auf 10 000 Einwohner kommen, wie Sanitätsrat Dr. Veilchenfeld als Spezialist auf diesem Gebiete mitteilt, in Palästina 1667, in Aegypten 1697, in Rußland 16,9, in Großbritannien 11,45, in Frankreich 6,1, in Deutschland 5,3, in Belgien 3,7 Blinde. Die Gesamtzahl der Blinden in Deutschland im Jahre 1925 betrug 33 192. Ohne die große Zahl von Kriegsblinden wäre diese Zahl erheblich geringer. Dem Geschlecht nach sind 54,2 Prozent männlich, 45,8 Prozent weiblich, trotz des über 2 Millionen betragenden Frauenüberschusses. Die Folgen des Krieges zeigen sich auch im Altersaufbau, der bei der Altersstufe 26 bis 45 Jahre ein sehr starkes Uebergewicht der Männer aufweist.

Freie Volksbühne Beuthen. Am Dienstag wird als Pflichtaufführung für die Gruppe C das Lustspiel „Juwelenraub am Kurfürstendamm" gegeben. Mitglieder aller anderen Gruppen erhalten ebenfalls Karten.

Bühnenvolksbund Beuthen. Am Montag wird zum letztenmal der moderne Opernabend mit „Der arme Matrose" und „Lord Spleen" für Gruppe E gegeben. Am Mittwoch findet in der Stadtbücherei um 20,30 Uhr ein Einführungsabend zu Georg Büchners „Dantons Tod" von Alfons Hayduk statt. Am Donnerstag, dem 12. November, wird zum letzten Male „Der Hauptmann von Köpenick" für Gruppe B gespielt. Auch für diese Aufführung sind für Mitglieder aller Gruppen Karten zu haben.

Das Guarneri-Quartett in Beuthen. Das Guarneri-Quartett, das zum vierten Male in Beuthen ist, bringt in diesem Jahre in seinem Programm Mozart, Streichquartett in D-Moll, Beethoven, Streichquartett in A-Dur, Tschaikowski, Streichquartett in F-Dur. Das Konzert findet am 15. d. Mts. in **Gleiwitz**, am 16. in **Beuthen** statt. In Gleiwitz bringen die Künstler Glière, Beethoven, Haydn. Der Vorverkauf für beide Städte findet im Musikhaus Cieplik statt.

Das Programm der Klavierabende Prof. Georg Bertram am Neo-Bechstein- und Konzertflügel Bechstein. Diese Konzerte finden am 11. November in Oppeln, am 13. November in Gleiwitz und 15. November in Beuthen statt. Der erste Teil des Programms wird von einem Vortrag des ersten Assistenten von Geheimrat Prof. Nernst ausgefüllt, der die Erfindung von der technischen Seite erklärt und gleichzeitig die akustischen Möglichkeiten des Instruments darbietet. Im zweiten Teil werden Klavierwerke von Händel, Scarlatti, Brahms und Liszt zum Vortrag gebracht. Hierfür ist der Klavirtuose Prof. Georg Bertram, Oppeln, gewonnen worden, einer der ersten internationalen Künstler, die sich auf dem Instrument eingespielt haben.

Prof. Samoilowitsch in Gleiwitz und Beuthen. Die Vorträge des Polarforschers Prof. Samoilowitsch, des wissenschaftlichen Leiters der Zeppelin-Expedition nach dem Nordpol, finden am 23. und 24. d. Mts. in **Gleiwitz** und **Beuthen** (Evangelisches Gemeindehaus) statt. Die Abende werden besonders interessant und aufschlußreich sein dadurch, daß Prof. Samoilowitsch sein privates Bildermaterial mitbringt. Die Karten werden im Musikhaus Cieplik ausgegeben.

Ein Abend froher Kunst mit Emil Kühne in der LB. Königshütte. Dienstag, den 10. November, kommt der ehemalige Hofschauspieler Emil Kühne aus Berlin wieder nach Königshütte und wird einen „Abend froher Kunst" geben, der in einem besonderen Teil dem Gedächtnis der beiden Hundertjährigen Wilhelm Raabe und Wilhelm Busch gewidmet sein, dann aber eine Auslese des Besten aus dem Reiche des Humors sowie heitere Lieder zur Laute bringen wird. Einlaßkarten nur an der Abendkasse.

Religionswissenschaftliche Vortragsreihe in der LB. Königshütte. Mittwoch, den 11. November, 20 Uhr, in der Aula des Mädchengymnasiums Fortsetzung der Vortragsreihe des Akademieprofessors Alfred Hoffmann „Der religiöse Sinn der Menschheit". Der Vortragende wird diesmal über die Religion der Kulturvölker Vorderindiens sprechen und dabei auch den Sinn der Gandhibewegung erläutern.

Spielplan der Breslauer Theater

Lobetheater: Sonntag, 8. November, 15,30 Uhr, „Elisabeth von England"; 20,15 Uhr bis einschl. Freitag: „Ist das nicht nett von Colette?" — Sonnabend: „Der Graue"; Sonntag, 15. November, 20,15 Uhr: „Der Graue."

Thaliatheater: Sonntag, 8. November, 20,15 Uhr, bis einschl. Montag: „Doppelselbstmord"; Dienstag, 15,30 Uhr: „Nina"; 20,15 Uhr bis einschl. Freitag: „Doppelselbstmord." — Sonnabend: „Vor Sonnenaufgang." Sonntag, 15. November, 15,30 Uhr: „Nina"; 20,15 Uhr: „Vor Sonnenaufgang."

Opernhaus Stadttheater: Sonntag, 8. November, 15,30 Uhr: „Tiefland"; 20 Uhr: „Der Bettelstudent." Montag: „Boccacio." Dienstag: „Hoffmanns Erzählungen; 1. Schloß-Veranstaltung Porgolese, J. S. Bach, Rameau. Mittwoch: „Martha"; 2. Schloß-Veranstaltung. Donnerstag: „Cavalleria rusticana", „Der Bajazzo"; 3. Schloß-Veranstaltung. Freitag: „Die Zirkusprinzessin." Sonnabend, 19 Uhr: „Spuk im Schloß"; 22,30 Uhr: „Nachtkonzert." Sonntag, 15. November, 11,30 Uhr: „Kammer-Tanz-Matinée der 3 Tanzsolisten des Stadttheaters"; 14,30 Uhr: „Tannhäuser"; 20 Uhr: „Die lustige Witwe."

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 8. bis 15. November 1931

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Beuthen	15½ Uhr Spielzeug Ihrer Majestät; 20 Uhr Zum ersten Male Im weißen Rößl	20¼ Uhr Der arme Matrose und Lord Spleen	20¼ Uhr Juwelenraub am Kurfürstendamm	20¼ Uhr Zum 1. Male: Die drei Zwillinge	20¼ Uhr Hauptmann von Köpenick		20¼ Uhr Der arme Matrose und Lord Spleen	15 Uhr Im weißen Rößl; 20 Uhr Im weißen Rößl
Gleiwitz				20 Uhr Im weißen Rößl			20¼ Uhr Die drei Zwillinge	
Hindenburg	15 Uhr Hauptmann von Köpenick; 20 Uhr Die Sache, die sich Liebe nennt		20 Uhr Mona Lisa			20 Uhr Die drei Zwillinge		

Kattowitz: Montag, den 9. November, 16½ Uhr: Das große Welttheater. 20 Uhr: Das große Welttheater.

Königshütte: Donnerstag, 12. November, 20 Uhr: Im weißen Rößl. Sonntag, den 15. November, 16 Uhr: Das große Welttheater, 20 Uhr: Die drei Zwillinge.



Qualitäts-Konfektion
zu außerordentlich niedrigen
Serien-Preisen

Unser
Ausstellungsraum
Bahnhofstraße 1
ist von jetzt ab geöffnet und steht Ihnen zu unverbindlicher Besichtigung zur Verfügung

In dieser Woche zeigen wir dort:
Neuzeitliche Gardinen und **moderne Tischwäsche**

Damen-Blusen
aus Trikot-Charmeuse, Waschkunstseide oder kunstseidenem Crêpe-Marocain.

Serie 1	2	3	4
3^{90}	4^{75}	5^{90}	8^{75}

Damen-Mäntel
aus wollenen u. reinwollenen Velours-, Flausch- u. Mantelstoffen, glatt u. in Diagonalbindungen mit Naturpelzgarnierungen, wie Otterhase, Lamm, Skunksopossum, Murmel oder Halb-Persianer.

Serie 1	2	3	4
21^{75}	26^{50}	36^{75}	49^{50}

Damen-Morgenröcke
aus Lammfellstoffen, Kunstseiden-Trikot oder Wollflausch, sowie kunstseidene Stepp-Morgenröcke.

Serie 1	2	3	4
3^{90}	5^{75}	8^{75}	12^{75}

Kostüm-Röcke Reinwollene Qualitäten 5^{90} Crêpe-Flamenga 14^{80}

21^{50} Damen-Mantel aus glattem oder Diagonal-Woll-Velours mit Natur-Pelzkragen, ganz auf Kunstseide.

32^{50} Damen-Mantel aus reinwoll. Diagonal-Mantelstoff mit Natur-Pelzkragen und aufgesetzten Taschen, ganz auf Kunstseide.

38^{50} Damen-Mantel aus gutem reinwollenen Diagonal-Velours mit groß. Seal-Elektric-Pelzkragen u. Aufschlägen, ganz auf Kunstseide.

BIELSCHOWSKY

BAHNHOFSTRASSE **BEUTHEN O/S** AM KAISER FR. JOS. PL.

Sonntag, den 8. November ist unser Ausstellungsraum zur Besichtigung geöffnet von 11 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.

Tisch-Weine

Beste Gewächse **Wirkliche Qualitäten**

Durch direkte Bezüge sind meine Preise so gestellt, daß jeder Weinliebhaber sich diesen leisten und auf den Bezug von außerhalb verzichten kann.

Bitte geben Sie mir einen Probe-Auftrag auf:

Ellenzer-Goldbäumchen 1/1 Fl. 1.00, 5 Fl. 4.75, 10 Fl. 9^{00} m. Glas

Godramsteiner-Kalkgrube 1/1 Fl 1.20, 5 Fl. 5.50, 10 Fl. 10^{50} m. Glas

Zeller schwarze Katze 1/1 Fl 1.50, 5 Fl. 7.25, 10 Fl. 14^{00} m. Glas

Eitelsbacher-Riesling 1/1 Fl 1.60, 5 Fl. 7.50, 10 Fl. 14^{50} m. Glas

1926er Haut-Sauternes selten schön . . . . . . 1/1 Fl. nur 2^{15} m. Glas

Flaschen werden mit 10 Pfennig vergütet.

KARL FREITAG
vorm. P. H. Grosch
Tel. 2145 **Gleiwitz,** Turmstr. 4/6 Tel. 2145

Nicht die Ware allein

ihre Eigenschaften und Vorzüge gilt es herauszustellen . . .

Es gibt so viele schmückende Beiwörter, die den inneren Wert Ihrer Ware treffend zu betonen wissen. Weshalb soll Ihnen die Sprache in ihrer mannigfachen Ausdrucksfähigkeit nicht dienstbar sein?

Gute Werbetexte erhöhen den Erfolg Ihrer Anzeigen um das Mehrfache!

Die **»Ostdeutsche Morgenpost«**, das Blatt der kaufkräftigen Leser, ist Ihnen mit **kostenlosen** Textserien und Entwürfen behilflich.



Rufen Sie uns an!
2 8 5 1
Sammelnummer

Verkauf von Hohenzollern-Kohlen

Für den Verkauf unserer Hohenzollern-Kohlen haben wir ab 1. November 1931 außer unserer Verkaufsstelle in Beuthen OS., Gartenstr. 25, eine zweite Verkaufsstelle auf der Hohenzollerngrube selbst eingerichtet, so daß Kauf und Bezahlung der Kohlen gleichzeitig mit der Abholung erfolgen können.

Die Verkaufsstelle auf der Gartenstraße ist von ½8 bis 13 und von 15 bis 18 Uhr, Sonnabends von ½8 bis 13 Uhr,

die auf der Hohenzollerngrube von 7 bis 13 Uhr geöffnet.

Verkauft werden unsere bekannten Marken und unsere Hohenzollern-Steinkohlenbriketts zu nachstehenden Preisen ab Grube:

Würfel	je t RM.	17,79
Nuß I	„ „	18,08
Nuß II	„ „	15,56
1-kg-Briketts .	„ „	16,74
0,6-kg-Briketts	„ „	16,74

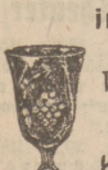
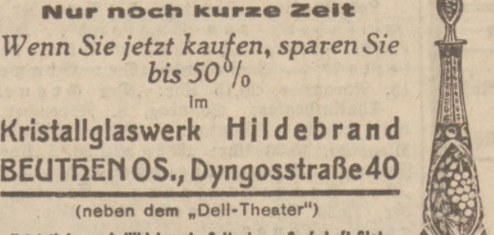
Zu diesen Preisen tritt der jeweilige an den Fuhrmann zu zahlende Fuhrlohn.

In Zukunft nehmen wir auch Bestellungen durch Fernsprecher oder schriftlich entgegen. Bestellungen durch Fernsprecher bitten wir in der Zeit von 7 bis 18 Uhr der Kohlenverkaufsstelle unter Fernsprecher Nr. 3381 aufzugeben. Schriftliche Bestellungen bitten wir entweder an die Hohenzollerngrube, Post Beuthen OS., Postschließfach 130, zu richten, oder in der Kohlenverkaufsstelle Gartenstraße abzugeben. Die Anlieferung der bestellten Kohlen erfolgt in der Regel am nächsten Tage. Der Betrag für schriftliche oder durch Fernsprecher bestellte Kohlen wird zusammen mit dem Fuhrlohn erst bei der Ablieferung der Kohle an den Fuhrmann gezahlt.

Außer durch unsere Verkaufsstellen können unsere Kohlen auch durch eine große Anzahl von Kohlenhändlern und Fuhrleuten bezogen werden. Wir bitten jedoch, in diesem Falle darauf zu achten, daß mit den Kohlen der Lieferschein unserer Hohenzollerngrube mitgeliefert wird, da nur dann eine Gewähr dafür besteht, daß Hohenzollern-Kohlen geliefert worden sind.

Gräflich Schaffgotsch'sche Werke
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Räumungsverkauf

in Edel-Bleikristall
Nur noch kurze Zeit
Wenn Sie jetzt kaufen, sparen Sie bis 50%
im
Kristallglaswerk Hildebrand
BEUTHEN OS., Dyngosstraße 40
(neben dem „Dell-Theater")
Kristallglaswerk Hildebrand, Seitenberg, Grafschaft Glatz



Trinken Sie sich gesund mit Mate!

Genau so, wie die Genußgifte den Körper allmählich schädigen, so wirkt auch Salvador-Mate noch nicht bei einmaligem Genuß. Aber wenn man ihn regelmäßig trinkt, dann wirkt er wahre Wunder. Sie werden ja selbst sehen! Salvador-Mate reinigt den Organismus, verhindert Schlaflosigkeit und befreit Sie von Rheuma, Gicht, Arterienverkalkung, Magen- u. Darmbeschwerden. Er wird von ungezählten Aerzten empfohlen. Salvador-Mate, der echte brasilianische Tee vom Yerba-Mate-Baum, ist nie lose, nur in Originalpackungen (1/4 Pfund —.80) zu haben. Genaue Gebrauchsanweisung liegt bei.
Zu haben in Apotheken, Drogerien. General-Vertreter Julius Klytta, Beuthen OS.

Kaufe getragene Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe zahle d. höchst. Preise **Friedrich,** Beuthen, Ritterstr. 7

Kaufe getragene Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe zahle d. höchst. Preise. Komme auch auswärts. Ang. u. B. 4723 a. d. G. d. Ztg. Beuthen OS.

Unterricht

Englisch

Der **letzte Anfängerkursus** in **diesem** Jahre beginnt **bestimmt am Freitag, dem 13. November cr., 20,30 Uhr.**

Honorar:
5 RM. für je 4 Abende (6 Stunden). Kein Massenunterricht!
Rechtzeitige Anmeldungen erbeten an:
***Erwin Brieger,** Sprachlehrer,*
Beuthen OS., Gymnasialstr. 2, pt., links, Telephon 2669.

Die Tanzstunde beginnt

in Beuthen im Saale des Hotels „Kaiserhof", Montag, den 9. d. Mts., abends 8 Uhr. Für diesen Zirkel — Anfänger und modern — letzter Anmelde-Abend. Desgl. für den Schüler-Kursus.
Tanzschule Krause, Teleph. Beuthen 5185.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Baumeisters Carl Pluta aus Beuthen OS., Lindenstraße 38, Alleininhabers der Firma Konrad Segnitz in Beuthen OS., ist am 5. November 1931, 17 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden. Konkursverwalter: Kaufmann Reinhold Pfoertner in Beuthen, Tarnowitzer Straße 12. Anmeldungsfrist bis 30. November 1931. Erste Gläubigerversammlung am 4. Dezember 1931, 12 Uhr; Prüfungstermin am 15. Dezember 1931, 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — Zivilgerichtsgebäude (Stadtpark) — Zimmer 25. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 26. November 1931. **Amtsgericht in Beuthen O.-S.**

Komplette Schlafzimmer Küchen / Polsterwaren sowie Einzelmöbel kaufen Sie billig im
Möbelhaus Vinzent Pielot
Beuthen OS., Friedrich-Wilhelm-Ring 14
Telefon 2040

Günstige Gelegenheit für Baugeschäfte.

*Aus der Konkursmasse der Vereinigten Bauunternehmung Breslau A.-G. werden Groß- und Kleingeräte sowie verschied. Baumaterialien sofort verkauft. Besichtigung nach vorheriger Anmeldung im **Büro Hindenburg,** Kronprinzenstr. 242*

Aus Oberschlesien und Schlesien

Günstiger Revisionsbericht der Preußenkasse — aber:

Schlechte Aussichten für die Hansabank OS.

Finanznot des Staates verhindert erfolgreichen Abschluß der Stützungsaktion

J. S., Beuthen, 7. November.

Mit der gerichtlichen Bestätigung des Vergleiches der Hansabank Oberschlesien sind die harten Kämpfe, die bisher um die Frage „Konkurs oder Vergleich" geführt wurden, zugunsten der Vergleichsanhänger entschieden. Der Konkurs könnte selbstverständlich immer noch eröffnet werden, wenn er sich als die für die Gläubiger geeignetste Geschäftsabwickelung herausstellen sollte. **Bei der Höhe der Vergleichsquote, und nach den bisherigen Erfahrungen zu urteilen, wäre er aber äußerst unzweckmäßig.** Die Kleingläubiger, die 60 Prozent erhalten, werden bereits befriedigt. Die Auszahlungen erfolgen entweder mit Bargeld oder durch Postscheküberweisungen. Bis zum Freitag werden sämtliche Kleingläubiger — es sind rund 2300 — ihren quotenmäßigen Anteil erhalten haben. **Die Zahlungen erfolgen, ohne daß sich die Kleingläubiger weiter darum zu kümmern brauchen.** Sie schalten damit als Interessenten an der Hansabank **vollständig aus.** Ganz anders die Großgläubiger. Für sie ist die Weiterentwickelung der Bank, die man sich in verschiedenen Formen gedacht hat, von größtem Interesse. **Es wird in Erwägung gezogen,**

die Aktiengesellschaft nach ihrer Sanierung durch Kapitalzusammenlegung fortzuführen und das Kapital anschließend zu erhöhen oder in Liquidation der Aktiengesellschaft zu treten und den brauchbaren Teil des Geschäftes auf eine neuzugründende Genossenschaft zu übertragen.

Auf jeden Fall soll die geschäftliche Grundlage der Hansabank, soweit sie gesund ist, in eine neue wirtschaftliche Form gegossen und nutzbar gemacht werden. Die Preußenkasse, mit der die Hansabankleitung Verhandlungen aufgenommen hat, übersandte nun ihren Revisionsbericht, indem sie darauf hinweist, daß **das Zustandekommen einer Quotengarantie die Voraussetzung für die wirtschaftliche Umbildung ist.** Die Zweckmäßigkeit der Neuorganisation des Unternehmens und ein ausreichender Kapitalbestand bilden naturgemäß die Voraussetzungen, von der der Quotengarant seine Leistungen abhängig machen wird. Von den enttäuschten Aktionären ist keine Unterstützung bei einem Wiederaufbau des Bankbetriebes zu erwarten, **wohl aber von den Gläubigern, wenn sich diesen Aussicht auf Wiedergutmachung der Verluste eröffnet.** Diese Möglichkeit soll durch Genußscheine geschaffen werden.

Auf Grund dieser Genußscheine soll den Gläubigern, die sich mit dem Kapital an dem neuen Unternehmen beteiligen, das Recht eingeräumt werden, von den künftigen Reingewinnen einen bestimmten Prozentsatz vor der Dividendenausschüttung vorweg zu erhalten.

Bei der Revision haben sich die Revisoren der Preußenkasse kein Urteil darüber bilden können, ob sich eine ausreichende Zahl von Gläubigern mit genügend Kapitalbeträgen für eine der geplanten wirtschaftlichen Umwandlungen interessiert. Dem Optimismus des Vorsitzenden des Gläubigerausschusses der Hansabank stellen die Revisoren die Tatsache gegenüber, daß

in den letzten 1¼ Jahren des Bankbetriebes eine Verminderung der Einlagen um rund eine Million zu verzeichnen war.

Sie weisen darauf hin, daß mindest ein Kapital von 1 Million Mark als Gewähr für ein erfolgreiches Arbeiten vorhanden ein müsse. Diese Auffassung vertritt auch der Vorstand der Hansabank, und er glaubt, diese Grundlage schaffen zu können. 300 000 Mark erwartet man als Neueinlage der jetzigen Großgläubiger, weitere 300 000 Mark Kapital werden durch die Grundstücke der Bank eingebracht, und den Rest erhofft man bei einer Rückbürgschaft des Reiches oder Staates zu bekommen. Die Gründung einer Genossenschaft würde zur Voraussetzung haben, daß sich die Mitglieder mit einer verhältnismäßig langen Kündigungsfrist einverstanden erklären, um zu verhindern, daß Gläubiger der Hansabank allein zum Zwecke einer schnelleren und vorteilhafteren Befriedigung die Mitgliedschaft vorübergehend erwerben.

Wie der Bankvorstand besonders betont, ist der Revisionsbericht für die Hansabank günstig ausgefallen.

Auch die Revisoren der Preußenkasse errechneten bei vorsichtigster Schätzung eine Quote von 45 Prozent. Der Bankvorstand hält sich deshalb für berechtigt, einen recht erfolgreichen Abschluß der Verhandlungen mit der Preußenkasse erwarten zu dürfen.

Entgegen dieser Auffassung müssen wir leider wiederholt feststellen, daß sich durch die Finanznot des Staates die Aussichten für ein Einspringen der Preußenkasse und ihr Mitwirken an dem Wiederaufbau der Hansabank oder ihrer Umgestaltung in eine Mittelständische Genossenschaftsbank erheblich verschlechtert haben und für die Hansabank durchaus ungünstig stehen.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, bleibt wenig Hoffnung, daß die Verhandlungen ein günstiges Ergebnis zeitigen können. Der Hansabankvorstand würde sicherlich gut daran tun, wenn er bereits heute mit allem Nachdruck mit den anderen Stellen, von denen er Hilfe erwartet, die Beziehungen wieder aufnimmt, um wenigstens dort ein besseres Ergebnis zu erzielen, an dem die Großgläubiger stark interessiert sind, da davon ihre Quote nicht unerheblich abhängt.

Recht vorteilhaft gestaltet sich die Abwicklung der Hansabankgeschäfte. Gegen die früheren Aufsichtsratsmitglieder, von denen vor dem Vergleichsabschluß eine Garantierung der Fünf-Prozent-Quote gefordert wurde, die sie aber ablehnten, ist nun Zivilklage erhoben worden. Die Hansabankleitung wird sich **nun nicht mehr mit einer reinen Garantie begnügen, sondern fordert die Deckung der Quote, was etwa einen Betrag von etwa 285 000 Mark ausmacht.**

Wetteraussichten für Sonntag: Im Westen etwas Besserung. In Mitteldeutschland meist wolkig, teilweise Regen. Im Osten noch keine Aenderung.

Was entfällt auf Oberschlesien?

Reichsbahnaufträge für die Eisenindustrie

Berlin, 7. November.

Wie wir zuverlässig erfahren, wird die Reichsbahnhauptverwaltung gemeinsam mit dem Reichsverkehrsministerium **aus dem über Erwarten günstigen Ertrage der Reichsbahnanleihe von über 205 Millionen Reichsmark zunächst Aufträge im Gesamtbetrage von 100 Millionen Reichsmark an die Wirtschaft vergeben.** Ueber die Verteilung der Beträge auf die einzelnen Industriereviere und Wirtschaftszweige ist eine Entscheidung noch nicht getroffen. **Es ist aber sicher zu erwarten, daß selbstverständlich auch die oberschlesische Eisenindustrie bei dem Auftrage entsprechend bedacht wird** — im Interesse der schwerringenden oberschlesischen Wirtschaft wäre eine recht baldige Regelung der auf Oberschlesien entfallenden Aufträge dringend zu wünschen.

Durch Selbstentladung einer Pistole schwer verletzt

Krappitz, 7. November.

Ein seltener Unfall stieß dem Besitzer der Vereinigten Lichtspiele Krappitz, Direktor Werkmeister, zu. Der Unsicherheit wegen führt W. eine Waffe mit sich. In gleicher Tasche hatte er auch seine Schlüssel. Während der Fahrt im Auto entsicherte sich die Pistole und wurde durch die Schlüssel zur Entladung gebracht. Der Schuß drang W. in das Kniegelenk. Mit dem Auto wurde der Verunglückte in das Oppelner Krankenhaus eingeliefert.

Todesstrafen im Arnold-Mordprozeß beantragt

(Eigener Bericht)

Liegnitz, 7. November.

Der zweite Verhandlungstag in dem Sensationsprozeß vor dem Liegnitzer Schwurgericht **gegen** die 30jährige **Stütze** Hulda Arnold **wegen Mordes an der Ehefrau** Margarete **Menzel und** den 34jährigen Obertelegraphensekretär Erich Menzel aus Liegnitz wegen Anstiftung zum Mord brachte wieder überraschende Aussagen. Zur Sprache kam, daß der

Todesschuß gegen Frau Menzel im gleichen Unglückszimmer und aus der gleichen Waffe abgegeben wurde, aus der sie einige Jahre vorher ihren Gatten niedergeschossen und schwer verletzt hatte.

Die Kriminalbeamten, die Frau Menzel kurz vor ihrem Tode in das Siedlungshaus gerufen hatte, um die Arnold und ihren Mann wegen Diebstahls anzuzeigen, bekundeten, daß sie Frau Menzel fragte, ob

ihr etwas passieren könne, wenn sie die Arnold einmal tüchtig verhaue!

Minuten nachdem die Beamten fort waren, fielen die Schüsse, sodaß Notwehr leicht erklärlich wäre. Ein Beamter, den Frau Menzel früher in Anspruch nahm, da sie von ihrem Mann geschlagen worden sei, bekundete, daß er den Eindruck hatte, als ob

Frau Menzel an Wahnideen gelitten habe.

Der 16jährige Schüler Steckel bekundet samt seinem 9jährigen Schwesterchen, daß **Frau Menzel die Leiter noch nicht bestiegen habe, als die Schüsse fielen,** was jedoch aus der Entfernung, in der sich die Kinder befanden, kaum genau gesehen worden sein dürfte. Zu Frau Steckel, die die Arnold aufforderte, die Stellung bei Menzels aufzugeben, erklärte diese, sie denke nicht daran, sie habe es hier ja interessanter als im Kino.

Die Nachmittagsverhandlung begann u. a. mit der Vernehmung der 83jährigen Frau Klara Hoboff aus Mühlrädlitz, Kreis Lüben, der Mutter der erschossenen Frau Menzel, die unbeeidigt blieb. Sie **erklärte, daß Menzel immer sehr brutal zu ihrer Tochter gewesen sei.** Er soll einmal mit der Axt die Türfüllung eingeschlagen und die Türklinken abgerissen haben.

Ein andermal soll Menzel seine Frau mit geladenem Revolver in verschlossenem Zimmer genötigt haben, ihn zum Universalerben einzusetzen.

Ferner gab sie an, daß Menzel mit Vorliebe Katzen erwürgt habe. Auch ihrer Tochter sei er gleich an die Kehle gegangen. Dauernd habe er von ihr Geld verlangt. Die in Jauer verheiratete Schwester der Erschossenen, Frau Deckert, gab an, daß Menzel in den letzten drei Jahren ihr Haus nicht mehr betreten durfte. Auch sie bezeichnete die Behandlung der Frau Menzel als unerhört roh. Frau Menzel habe ihr einmal erzählt, daß sie ihren Mann in der Küche einmal dabei überrascht habe, wie er die Arnold küßte.

Der Schießsachverständige, Büchsenmachermeister König jun., Liegnitz, erklärte, daß die Darstellung der Angeklagten über den Verlauf der blutigen Tragödie stimmen kann.

Es folgten dann zahlreiche Entlastungszeugen. Ein Zeuge bezeichnete Frau Menzel als nervenkrank und etwas vermännlichten Typus. **Als sie noch nicht verheiratet war, habe sie sich immer verfolgt gefühlt.** Ein Zeuge, der Menzel seit 15 Jahren kennt, vertrat die Ansicht, daß **die außerordentlich kluge Frau Menzel auf der Grenze zwischen Genie und Wahnsinn stand.**

Staatsanwalt Reimann

Sonnabend abend, in der sechsten Stunde, beantragte der Staatsanwaltschaftsrat gegen den Obertelegraphensekretär Menzel und die Stütze Arnold nach über zweistündigen Ausführungen wider Erwarten die Todesstrafe. In seinem Plädoyer ging er davon aus, daß die Angeklagten um sich ein dichtes Lügengewebe gebildet hätten. Die Angeklagte Arnold habe die ihr im Wege stehende Dienstherrin Menzel kaltblütig niedergeschossen, um mit ihrem Geliebten zusammenkommen zu können. Menzel sei der Vater des Mordplanes. Dem Gericht zugewandt, führte er aus:

„Ich übernehme vor Ihnen die Verantwortung, wenn ich die Todesstrafe für diese beiden Angeklagten beantragt habe.

Wenn Sie die Tat als im Effekt begangen annehmen sollten, dann müßten Sie die Aussagen der Angeklagten Arnold für richtig bezeichnen, zugleich aber auch das Zeugnis des 16jährigen Zeugen Steckel einfach als nicht abgegeben betrachten. Wenn Sie das verantworten können, dann müssen Sie allerdings auf Totschlag erkennen. Das Urteil ist in den Nachtstunden zu erwarten.

Oberschlesische Bauern drohen mit Steuerstreik

Leobschütz, 7. November.

In einer Versammlung der Landwirte im Stadtteil Jernau-Bauerwitz, Kreis Leobschütz, kam es zu stürmischen Szenen. Nach umfangreicher Aussprache wurde eine Entschließung gefaßt, die im wesentlichen bekunden soll, **daß sämtliche Landwirte von Jernau zahlungsunfähig sind.** In der Entschließung heißt es:

„Wir erklären ab heute unsere Zahlungsunfähigkeit und

stellen also aus Unvermögen unsere Steuerzahlungen an Stadt, Finanzamt sowie Zahlung sämtlicher sozialen Lasten ein.

Wir verpflichten uns, nur noch Handwerker und Arbeiter zu bezahlen. Die diesjährige **Mißernte, die nur 30 Prozent einer normalen Ernte gibt sowie der katastrophale Tiefstand der Marktpreise für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse einerseits, Feuerversicherungs-, Berufsgenossenschafts-, Sozialversicherungs- und Arbeitslosenversicherungsbeiträge andererseits haben einen Zustand geschaffen, der für uns bereits unerträgliches Leid bedeutet.**

Die Pfändung in allen Betrieben ist an der Tagesordnung.

Die zur Versteigerung kommenden Pfandstücke sind nur zu Schleuderpreisen abzusetzen. Durch die Verschuldung des letzten Restes unserer Existenz sind wir nicht in der Lage, die am 1. Januar 1932 fällig werdenden Handwerkerrechnungen zu bezahlen. Ferner wird die ordnungsmäßige Frühjahrsbestellung in Frage

Festliche Eröffnung des Beuthener „Capitols"

Das neuerbaute Tonfilm-Theater spendet den Gesamterlös der Winterhilfe

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. November.

Wer noch die Nacht zuvor durch die Räume des „Capitols" ging und die fieberhafte Arbeit, die unter Hochdruck geleistet wurde, sah, konnte nicht so ganz daran glauben, daß wenige Stunden später schon die Eröffnungsfeier stattfinde. Aber es geschah so. Gegen 17 Uhr waren die neuen, schönen Räume das Ziel geladener Gäste, und vor dem feenhaft beleuchteten Eingang drängten sich zahllose Zaungäste. Sanitäter und Schutzpolizei waren stramm auf Posten. Unter den Gästen sah man viele bekannte Persönlichkeiten unserer Stadt, das Offizierskorps der Schutzpolizei war besonders zahlreich erschienen. Blumen und Kränze, ein Teil des Orchesters des Oberschlesischen Landestheaters, das „Heitere oberschlesische Funk-Quartett", alles in angenehmes Licht getaucht, die Symphonie der Farben, die betriebsamen Geister der Angestellten — das alles zusammen gab dem Nachmittag einen festlichen Anstrich.

Nach einigen leichtbeschwingten Musikvorträgen des Orchesters brachte das Funkquartett drei Stücke zu Gehör, von denen die oftgehörte Serenade „O Pepita" ihre alte Zugkraft von neuem bewährte. Erwin Herbert Adamski, der bekannte Rundfunksprecher, sprach einen selbstverfaßten Vorspruch, in dem zum Ausdruck kam, daß das „Capitol" nicht dem Luxus dienen wolle, sondern „die böse Zeit bezwingen" helfe. Seine Einrichtungen bürgten für beste Wiedergabe, der Tonfilm schreite weiter. „Er tönt und spricht, er lebt, ist ernst und heiter." Und die Größten weilen unter uns, auch wenn sie schon der Ewigkeit angehören.

Im Namen der Stadtverwaltung und der beiden dienstlich verhinderten Bürgermeister, gleichzeitig als Geschäftsführer der Notgemeinschaft sprach Magistratsrat Dr. König herzliche Glückwünsche aus, und er dankte der Leitung des „Capitols" besonders dafür, daß

sie die Einnahmen aus der Festvorstellung restlos der Winterhilfe des Beuthener Magistrats zuführe.

Dann begann mit Fox „Tönender Wochenschau" die filmische Vortragsfolge. Die Wände hallten zum ersten Male wider von fröhlichem Lachen, der erste Hauptfilm, „Hirsekorn greift ein", hatte seine Durchschlagskraft bewiesen. Das ist auch eine tolle Angelegenheit, dieser Schwank um eine Schriftstellerin von Courts-Mahler-Zuschnitt, die einmal einen wirklichen Roman erlebt, von dem unverwüstlichen Hirsekorn, der, von einer Wanderschmiere herkommend, Chauffeur und „Generaldirektor" spielt und von der kleinen temperamentvollen Sekretärin eines Industriebüros, die sich, ach so gerne, im Lande der Phantasie aufhält. Die Mischung von höchster Ausgelassenheit, mit tränenseliger Sentimentalität ist den Filmherstellern glänzend gelungen. Die schauspielerische Besetzung mit Felix Bressart, Charlotte Susa, Rosa Valetti, Truus van Aalten, Hans Junkermann und anderen Prominenten sagt genug ... Auch das Beiprogramm, das einen schönen Naturfilm aus dem Isartale enthielt, fand Anklang, und die drei Stunden, die die ganze Festaufführung dauerte, vergingen wie im Fluge, ein erfreulicher und vielversprechender Auftakt des neuen Unternehmens.

Der Kampf um die Straßenbahngleisanlage in Beuthen

Beuthen, 7. November.

Anfang September beschäftigte sich die Verkehrsdeputation mit einem Antrage der Verkehrsbetriebe Oberschlesien AG. auf Mitbenutzung des Normalspurgleises an der Piekarer Straße und Herstellung einer Normalspurgleisanlage an der Gutenbergstraße, Sedanstraße durch die Scharleyer Str. nach dem Straßenbahndepot der Verkehrsbetriebe. Durch die geplante Gleisanlage sollte ermöglicht werden, **das Straßenbahndepot an der Scharleyer Straße zur Einstellung der Normalspurwagen auszunutzen.** Die Verkehrsdeputation beschloß nach längerer Beratung, dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung vorzuschlagen, dem Antrage der Verkehrsbetriebe AG. stattzugeben in der Voraussetzung, daß allen Gefahren für die Bevölkerung an der Ecke Post- und Gerichtsstraße, vor der Gutenberg-Schule an der Ecke Sedan- und Scharleyer Straße weitmöglichst vorgebeugt wird. Vor einigen Tagen fand ein örtlicher Termin statt zur landespolizeilichen Prüfung der auf Grund der Offenlegung des Entwurfs gegen den Bau der Normalspurstrecken zum Anschluß an das Straßenbahndepot an der Scharleyer Straße erhobenen Einwendungen. Der Termin wurde wahrgenommen von Vertretern der Regierung Oppeln, der Stadtgemeinde Beuthen, der Reichsbahndirektion, der Staatlichen Polizei, des Bergrevieramtes, der Verkehrsbetriebe AG. und von Anwohnern der Sedanstraße. Die Anwohner der Sedanstraße hatten gegen den Entwurf Einspruch erhoben. **Sie befürchten Beschädigungen ihrer Häuser infolge Erschütterungen durch den Straßenbahnverkehr,** vor allem aber Unfälle auf der Sedanstraße. Deshalb schlagen sie vor, die Straßenbahn von der Gutenbergstraße nach Norden über die Muschallikstraße direkt an das Depot zu führen. Die Verkehrsbetriebe AG. wies darauf hin, daß eine Entwicklung der Gleisanlage, wie sie für die Einführung in ein Depot notwendig ist, auf der Muschallikstraße wegen Raummangels nicht möglich sei. In der anschließend im Stadthaus anberaumten Sitzung ist eine Verständigung mit den Anliegern der Sedanstraße nicht zustande gekommen, sodaß der Regierungspräsident über die Einsprüche entscheiden muß. Im übrigen wird bekannt, daß die Verkehrsbetriebe, um allen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, eine neue Lösung für die Depotausnutzung vorbereiten.

---

gestellt. Unserer Söhne und Töchter, die seit Jahren ohne Entgelt in unseren Betrieben arbeiten, bemächtigt sich dumpfe Verzweiflung in der Erkenntnis, daß der väterliche Besitz dem Untergang geweiht ist.

Wir verlangen noch in letzten Stunden von den verantwortlichen Stellen sofortige Schritte zur Steuersenkung sowie Schaffung eines Ausgleichs zwischen unseren Einnahmen und Ausgaben.

Sämtliche Steuerpfändungen von Stadt und Finanzamt sind sofort rückgängig zu machen und neue einzustellen, bezw. nicht mehr vorzunehmen. Wir warnen die Regierung und verlangen diesbezügliche sofortige Schritte und umgehende Abhilfe."

Diese Entschließung ist von sämtlichen Besitzern unterzeichnet und soll an den Reichsernährungsminister Schiele, an den Preußischen Landwirtschaftsminister Dr. Steiger, Oberpräsidenten Dr. Lukaschek, an den Leiter des Finanzamtes und den Landrat weitergeleitet werden. Dem Aufruf haben sich inzwischen die Landwirte aus mehreren Dörfern der Umgebung angeschlossen.

Beuthen und Kreis

Landespolizeiliche Abnahme der Normalspurstrecke zur Landesgrenze

Von Vertretern der Regierung, der Reichsbahndirektion, der Staatlichen Polizei und der Verkehrsbetriebe AG. wurde vor einigen Tagen in einem Sonderwagen die Strecke Beuthen—Schomberg—Landesgrenze befahren und von der Landespolizei abgenommen. Alle Teilnehmer waren sich über die Vorzüge des großzügigen Umbaues der alten Schmalspurstrecke zur normalspurigen Anlage einig.

Ausstellung im Städtischen Museum!

Von heute, Sonntag, ab werden im Städtischen Museum folgende Ausstellungen gezeigt:

Photoschau: a) Ausstellung des Vereins der Liebhaberphotographen, b) Ausstellung oberschlesischer Berufsphotographen.
Herbstausstellung oberschlesischer Künstler.
Städtische Kunstsammlung.
Wanderausstellung „Hessische Keramik", Volkskunst und Kunstgewerbe.

Pat und Patachon in 1000 Worten Deutsch in der Schauburg

Die beiden unverwüstlichen dänischen Komiker, unverwüstlich in ihrem Humor und dem Erfolg beim Publikum, der „Kleine und „Große" sind in der Schauburg eingezogen und mit ihnen eine bezw. zwei Stunden ungetrübter Frohsinn und Lachen. Was sich die beiden als Abgeordnete der Landstreicher-Vereinigung Dänemarks auf dem Europa-Kongreß, zu dem sie als Ehrenmitglieder kommen, leisten macht ihnen sobald keiner nach. Ihre Aufgabe ist es, beim Verkehrsminister um den Schutz der Globetrotter auf der Landstraße zu bitten. Zur Erlernung der deutschen Sprache werden ihnen vom Kongreß 300 Mark bewilligt, die der Kassierer stiehlt. Eine Reihe ergötzlicher Szenen spielt sich dann weiter ab bei ihrem Sprachunterricht, bei der Sandrock, im Friseurladen, und auf dem Fußballplatz. Im Beiprogramm laufen zwei lustige Kurztonfilme.

*

* **Kohlen für Erwerbslose. Uns wird mitgeteilt,** daß die Karsten-Centrum-Grube an Erwerbslose gegen Bezugsschein Erbskohle zum Preise von 34 Pfennig je Zentner abgibt.

* **Abrahamsfest.** Am Sonntag feiert Frau Lina Leschziner, Parkstraße 17, ihren 50. Geburtstag.

* **Zum Regierungsbaumeister ernannt.** Dipl.-Ing. Reg.-Bauf. Carl Michna, Sohn des Kaufmanns R. Michna, ist nach bestandener Staatsprüfung zum Regierungsbaumeister ernannt worden

* **25 Jahre Handelsschule.** Zur Feier des 25jährigen Bestehens der Handelsschule der Stadt treffen sich ehemalige Handelsschüler mit ihren Angehörigen und die Freunde der Schule am Mittwoch um 20 Uhr im Schützenhaussaal. Für die Unterhaltung der Gäste wird durch die jetzigen Schüler Sorge getragen.

* **Von der Volkshochschule.** Am Montag finden folgende Vortragsreihen und Arbeitsgemeinschaften statt: Die Zusammenhänge der Weltwirtschaft — Dr. R. Vogel — um 20 Uhr. Englisch Kursus IV (Teilnehmerkarte von 150—200) — Justizrat Immerwahr — von 19—20 Uhr. Polnisch, AnfängerKursus — Justizrat Immerwahr — um 20 Uhr. Französisch Kursus — Studienassessor Rösner — von 16—17 Uhr. Stenographie Kursus I (Teilnehmerkarte von 1—50) von 17—18 Uhr. Stenographie Kursus II (Teilnehmerkarte von 51—100) von 18—19 Uhr. Sämtliche Kurse finden wie bisher im Museumsgebäude (Moltkeplatz) statt. Aussteuer-Nähstube — Lehrerin Alice Burzinski — von 19,30—20,30 Uhr in der Gräupnerstraße 17 (früher Wohlfahrtsamt) Zimmer 21/22.

* **Spenden für die Winterhilfe.** Die Schultheiß-Patzenhofer-Brauerei Aktiengesellschaft, Abteilung Beuthen, hat für die Winterhilfe im Landkreis den Betrag von 500 Mark zur Verfügung gestellt.

* **Konzert der Nationalen Winterhilfe.** Der Stahlhelm veranstaltet am Sonntag, 16,30 Uhr, im Evang. Gemeindehaus ein Konzert zugunsten der Nationalen Winterhilfe. Erste Künstler unserer oberschlesischen Heimat haben ihre Mitwirkung zugesagt.

* **Gastspiel der Max-und-Moritz-Bühne.** Das Gastspiel im großen Konzerthaussaale war am Sonnabend nachmittag von einem guten Erfolg begleitet. Hunderte von Kindern, zum Teil in Begleitung Erwachsener, hatten sich eingefunden und konnten über die gut vorgeführten lustigen Streiche der Bubengeschichte „Max und Moritz" nach Wilhelm Busch herzlich lachen. Zur Vorführung gelangten nur die ersten fünf Streiche und der siebente Streich. Den sechsten Streich mit dem Meister Bäcker führten die beiden Buben, die schon etwas „ausgewachsen", mithin für Bubenstreiche zu groß sind, nicht aus. Es war eine köstliche Unterhaltung für die Kinder, kleinere und größere. Max und Moritz, Onkel Fritz, Witwe Bolte, Schneider Böck nebst Gattin, Lehrer Lämpel, Bauer Mecke, der Müller und der Spaßmacher spielten mit den Kindern und die Kinder mit ihnen. Wilhelm Busch' Verse zündeten. Die Gestalten sowie die Bühnenbilder waren vortrefflich gezeichnet.

* **„Schafft es Brüning?"** Das Mitglied des Reichskatholiken-Ausschusses, Stahlhelmer Dr. Stadler, spricht am 12. November, abends 8 Uhr im Konzerthaussaal in einer öffentlichen Kundgebung der Deutschnationalen Volkspartei über „Schafft es Brüning?"

* **Ein Lehrling schwer verunglückt.** Der Bäckerlehrling Drzizka aus Miechowitz fuhr mit einem einspännigem Kastenwagen die Gräupnerstraße entlang. Als er in die Große Blottnitzastraße einbiegen wollte, geriet der schwerbeladene Wagen ins Rollen und konnte nicht zum Halten gebracht werden, da er keine Bremsen besaß. Vor der Marienapotheke prallte er auf den Bordstein. Der Lehrling fiel vom Wagen. Hierbei erlitt er erhebliche Verletzungen, sodaß er in das Städt. Krankenhaus gebracht werden mußte.

*

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Von Montag, den 9. November, bis Dienstag, den 17. November, findet nachmittags 4 Uhr in der Trinitatiskirche zu Ehren der heiligen Elisabeth um Abwendung der Not unseres Vaterlandes eine Novene statt mit anschließendem hl. Segen. Die angeschlossenen Vereine werden dazu eingeladen.

* **Sturmschar des Katholischen Jungmännervereins St. Hyazinth.** Am Sonntag um 10 Uhr Theaterprobe im Pfarrsaal. Nachmittags um 1 Uhr Schnitzeljagd der Jungschargruppe II (Sperber). Dienstag um 2,30 Uhr auf dem DJK.-Platz Fußballspiel der Jungschargruppen I — II. Mittwoch um 5,30 Uhr Thing der Jungschargruppe I. Abends um 8 Uhr Thing der Jungmannschaft. Donnerstag um 5 Uhr Thing der Jungschargruppe III. Freitag um 5,30 Uhr Thing der Jungschargruppe II. Papier, Bleistift, Instrumente und Beiträge sind zu allen Things mitzubringen.

* **Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg, Stamm 3.** Am Montag um 19 Uhr ist unser Thing im Pfarrsaal von St. Hyazinth. Papier und Bleistift sind mitzubringen. Die Monatsbeiträge nicht vergessen.

* **Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Dienstag, abends 8 Uhr, Vorstandssitzung im Volkshaus.

* **Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg, Stamm 1.** Sonntag Radfahrt nach Peiskretscham. Treffen um 9 Uhr am Moltkeplatz (Stadtbücherei). Mittwoch, abends 7 Uhr, Thing im Pfarrzimmer von St. Maria. Donnerstag, abends 8 Uhr, Sitzung des Stammvereins im Scheffensaal der Stadtbücherei. **Wölflingsrudel.** Montag, nachmittags 5 Uhr, Heimnachmittag im Pfarrsaal. Mittwoch, nachmittags 5 Uhr, Zusammenkunft im Pfarrsaal.

* **Verein Heimattreuer Ost-, Westpreußen und Posener.** Am Dienstag um 20,30 Uhr findet die Monatsversammlung in Skrochs Hotel statt.

* **Evangelischer Kirchenchor.** Die Probe findet am Dienstag für den ganzen Chor statt.

* **Verein Beuthener Köche, Zweigverein des JVdK.** Werbeversammlung am Montag, nachts 1 Uhr, in Hindenburg (Kißling-Bierstuben, Friedemann). Vortrag des Gewerkschaftssekretärs Kubik.

* **Jugendbund im Gewerkschaftsbund der Angestellten.** Montag, 20 Uhr, im GdA.-Heim, Kluckowitzerstraße 17, Arbeitsabend der GdA.-Scheinfirma Oberschlesischer Eisenhandel. Dienstag, 20 Uhr, im GdA.-Heim, Kluckowitzerstraße 17, gemeinsamer Heimabend. Rechtsschutzbeamter Schumacher spricht über das Thema „Der kaufmännische Lehrling im Handelsgesetzbuch".

Rokrek-Karf

* **Deutschnationale Volkspartei.** Am Mittwoch, dem 11. November, hält die Frauengruppe den Monatskaffee ab. Nachmittag 4 Uhr im Lokal Tivoli. Rednerin: Frl. Koch, Beuthen und Stadtverordneter Zock, Miechowitz.

Miechowitz

* **Mißglückter Ueberfall. An den Beamtenhäusern der ehemaligen Mariagrube wurde Freitag abends ein Mann aus Karf von zwei Männern überfallen, die ihn sofort zu würgen begannen. Er konnte sich jedoch durch einen heftigen Hieb des einen Angreifers entledigen und zu seiner Waffe greifen, mit der er dann beide in die Flucht jagte. Sie konnten unerkannt entkommen.**

* **Haus- und Grundbesitzerverein.** Heute, nachmittag 5 Uhr, Monatsversammlung bei Stutzky.

* **Orchesterverein.** Auf die heutige Orchesterprobe in der Schule I wird ganz besonders hingewiesen. Vormittags 10 Uhr.

* **Vaterländischer Arbeiter-Verein.** Am Sonntag, nachm. 16,30 Uhr, hält der Verein im Vereinslokal Broll die Monatsversammlung ab.

Gleiwitz

Deutsche Woche der Frauen

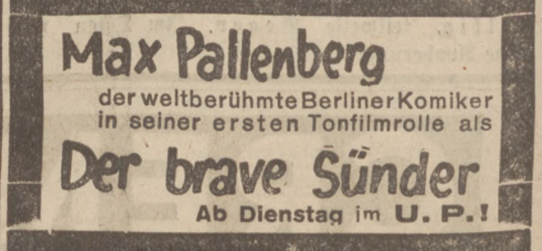
Der Hausfrauenbund Gleiwitz veranstaltet unter der Mitwirkung des Katholischen Deutschen Frauenbundes, des Vaterländischen Frauenvereins, des Evangelischen Frauenvereins, des Jüdischen Frauenvereins, der Frauengruppe des Vereins für das Deutschtum im Auslande, des Vereins Katholischer Lehrerinnen und des Luisebundes in den nächsten Tagen eine Deutsche Woche, in deren Mittelpunkt eine Ausstellung deutscher Erzeugnisse und eine Reihe von unterhaltenden Darbietungen stehen. Die Ausstellung, an der sich besonders die Landwirtschaft und das Handwerk stark beteiligen, wird am Montag um 15 Uhr im Blüthnersaal des Stadtgartens mit Gesangsvorträgen von Frau Schweichert-Bachmann eröffnet. Frau Lowack hält einen Vortrag über das Thema **„Deutsche Woche und unsere Verantwortung".** Oberlandwirtschaftsrat Mohr hält einen Filmvortrag **„Kann die deutsche Landwirtschaft das deutsche Volk ernähren?"** Am Dienstag spricht um 15 Uhr Frl. Sappok im Blüthnersaal über **„Markenerzeugnisse der oberschlesischen Landwirtschaft".** Hieran schließen sich unterhaltende Darbietungen, die von Frl. Peiser, Frau Groezinger, der Katholische Deutsche Frauenbund, der Vaterländische Frauenverein, der Luisebund und der Volkstanzkreis beteiligen. Den Abschluß bildet eine Verlosung, die großes Interesse finden wird, zumal Spenden in reichlichem Maße eingegangen sind. So hat die Landwirtschaftskammer 20 Sack Markenkartoffeln, der Oberschlesische Landbund ein lebendes Schwein gestiftet, und von anderer Seite sind Konserven, elektrische Geräte, oberschlesisches Edelobst und andere begehrenswerte Dinge gespendet worden.

*

* **Tagung des Stadtausschusses.** Im Stadthause hielt unter dem Vorsitz von Stadtrat Bartelz der Stadtausschuß eine Sitzung ab. Im Beschlußverfahren wurden 4 Sachen erledigt, die zum Teil genehmigt, zum Teil abgelehnt wurden. Die einzelnen Anträge betrafen die Erlaubniserteilung zur Uebertragung von Konzession, Erweiterung der Konzession, Fristverlängerung für das Schanklokal und Vertretung für das Bewachungsgewerbe. Der Stadtausschuß genehmigte einen Antrag auf Uebertragung der Konzession, einen Antrag auf Erteilung der Genehmigung für einen Gastwirtsstellvertreter für ein Bierrestaurant und einen Antrag auf Erteilung der Genehmigung für die Vertretung des Bewachungsgewerbes, lehnte einen Antrag zur Genehmigung der Fristverlängerung für das Schanklokal ab. — Im Verwaltungsstreitverfahren lagen diesmal keine Anträge zur Erledigung vor.

* **Streitverfahren vor dem Mietseinigungsamt.** Unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsrat Peltner wurde vor dem Mietseinigungsamt eine Reihe von strittigen Mietsangelegenheiten erledigt. Es handelt sich in der Hauptsache um Mietsfestsetzungen, Beschlagnahme und Abschluß von Zwangsmietsverträgen. Hier entschied das Gericht in 2 Fällen auf Festsetzung der Friedensmiete durch Beweisbeschluß und beschäftigte sich in 4 Fällen mit Wohnungsbeschlagnahmeverfügungen. Von den 4 strittigen Angelegenheiten endeten 2 Sachen mit Vertagung, die weiteren 2 mit Entscheidungen gegen Beweisbeschlüsse. Eine weitere Sache wurde vertagt.

* **Wohltätigkeitsveranstaltung für Flüchtlinge.** Der Flüchtlingsverband heimattreuer Oberschlesier veranstaltet mit seiner Selbstschutzgruppe und der Ortsgruppe Gleiwitz des Deutschen Ostbundes am heutigen



Zwei bekannte Einbrecher festgenommen

Gleiwitz, 7. November.

Nach längeren Ermittlungen ist es der Kriminalpolizei gelungen, die beiden mehrfach vorbestraften Arbeiter N. und K. aus Gleiwitz festzunehmen. Den Verhafteten, die schon lange im Verdacht standen, in der letzten Zeit Stalleinbrüche ausgeführt zu haben, konnte dieses Mal der in der Nacht vom 5. zum 6. November im Städtischen Krankenhause, Friedrichstraße, verübte Einbruch nachgewiesen werden. In den Wohnungen der Täter wurden eine größere Anzahl Rassehühner sowie auch Waffen, die sie bei Ausführung der Straftaten mit sich geführt hatten, vorgefunden und beschlagnahmt. Bei der Festnahme leisteten die Täter heftigen Widerstand. Ein Fluchtversuch wurde vereitelt. Das beschlagnahmte Diebesgut konnte dem Geschädigten restlos zurückgegeben werden. Die weiter geführten Ermittlungen führten auf die Spur von Hehlern, die zum Teil ebenfalls festgenommen wurden.

Sonntag in den „Vier Jahreszeiten“, Ebertstraße, einen Heimatabend. Um 17 Uhr wird ein Lustspiel „Der Sprung in die Ehe“ aufgeführt. Die Darsteller sind engagementlose Schauspieler aus Gleiwitz, Ratibor und Schweidnitz. Vorher spricht Redakteur Pilot, der seit der Abstimmungszeit den Flüchtlingsverband leitet, über Flüchtlingsfragen, um die Flüchtlinge über die neuesten Bestimmungen hinsichtlich der Entschädigungs- und anderer Rechtsfragen zu informieren. Um 20 Uhr beginnt eine Tanzveranstaltung, für die die Herthué-Saxo-Band-Kapelle unter Leitung von Herbert Thusek gewonnen wurde. Der Reinertrag der Veranstaltung wird restlos zur Unterstützung bedürftiger Flüchtlingskinder und in Not befindlicher Selbstschutzkämpfer verwendet.

* **Kurzschriftverein 1931.** Der neu gegründete „Kurzschriftverein 1931 (Stolze-Schrey und Reichskurzschrift) hielt seine Gründungsfeier und Generalversammlung ab. Der Zweck des neuen Vereins ist, die Kurzschrift Stolze-Schrey und die Reichskurzschrift zu pflegen und ihre Anhänger im friedlichen Wettbewerb zu brauchbaren Stenographen für Industrie, Handel und Behörden unter Vermeidung des Systemkampfes heranzubilden. Daß die Wahl dieses Vereinszieles richtig war, beweist die Teilnahme von 70 berufstätigen Stenographen an dieser Versammlung, die mit freudiger Zustimmung an der Weiterentwickelung des Vereins mitarbeiten wollen. Besondere Sorgfalt und Hingabe soll an die Ausbildung der jugendlichen Mitglieder verwendet werden. Zum Vorsitzenden wurde Franz Schaika gewählt, dem eine Anzahl geprüfter Kurzschriftlehrer und Berufsstenographen zur Seite steht, wodurch eine erfolgreiche Vereinstätigkeit gewährleistet ist. Nach Annahme der vorgelegten Satzungen wurde noch bekanntgegeben, daß die Uebungsabende in der Knabenmittelschule stattfinden, daß am Mittwoch, dem 11. November, in der Mittelschule unter Leitung von geprüften Lehrern je ein Anfängerkursus nach Stolze-Schrey und Reichskurzschrift sowie Redeschrift (Stolze-Schrey) beginnt. Meldungen bei Kursusbeginn. An jedem Donnerstag, abends 8 Uhr, wird im Vereinslokal, Restaurant Hindenburg, Nikolaistraße, ein Vereinsabend mit Diktatübungen und Bücherwechsel abgehalten. Nach dem geschäftlichen Teil wurde der Abend mit einigen Darbietungen der Hauskapelle abgeschlossen.

* **Die Polizei dankt.** Vom Polizeipräsidium wird uns geschrieben: Die Wohltätigkeitsveranstaltung des Polizeisportvereins im Stadttheater zugunsten der Kinderspeisung war ein voller Erfolg. Ein erheblicher Betrag fließt dem Kinderspeisungsfonds zu. Damit ist die Kinderspeisung bei der Polizei bis auf weiteres gewährleistet. Der Dank gilt allen denjenigen, die sich um die Veranstaltung bemüht haben.

* **Heimatabend des VDA. und des Sprachvereins.** Die Ortsgruppe Gleiwitz des Vereins für das Deutschtum im Auslande und die Ortsgruppe Gleiwitz des Deutschen Sprachvereins veranstalten am heutigen Sonntag um 17 Uhr im Blüthnersaal gemeinsam einen Heimatabend, dessen besonderes Merkmal es ist, daß Dichtungen und Kompositionen von Oberschlesiern zu Gehör gebracht werden. Nachdem die Mittelschulkapelle unter der Leitung von Lehrer Reimann die Darbietungsfolge eröffnet hat, wird Lehrer Wemmer, der Leiter der gesamten Veranstaltung, begrüßen, worauf Seminaroberlehrer Scorra mit dem Chor des Städtischen Realgymnasiums Kompositionen von Kluß und Scorra zu Gehör bringt. Es folgt ein Vortrag von Oberstudiendirektor Dr. Hanisch über Oberschlesien. Zwei Lieder, von Frl. Agnes Weiß und Ruth Labetzki gesungen, sind wiederum oberschlesische Kompositionen, und zwar von Kurt Matzker und Musiklehrer Kluge. Aus der Dichtung „Die Belagerung von Gleiwitz“ von Rudolf Trzaskalik werden Szenen von Heinz Labus gelesen. Dann bringt die Vereinigung für Dichtkunst unter der Leitung von Herbert Schirok den Sprechchor „Riß durch Oberschlesien“ zu Gehör, den Herbert Schirok verfaßt hat, und mit dem er die Grenzziehung durch Oberschlesien in sehr wirkungsvoller dramatischer Form gestaltete. Nach einer Pause leitet die Konzertphantasie von Ernst Hein zum zweiten Teil des Programms über, der zunächst Volkstänze einer Gruppe von Mittelschülerinnen unter der Leitung von Rektorin Labryga, oberschlesische Lauten-Volkslieder der Quickborn-Jungschar, ein Lied von Matzker, turnerische Vorführungen des Turnvereins Vorwärts, und sodann den Sprechchor „Menschen in Not“, wiederum von Herbert Schirok, enthält. Dieser zweite Sprechchor bringt die seelische, geistige und leibliche Not der heutigen Menschen zum Ausdruck. Studienrat Dr. Behlau spricht sodann das Schlußwort. Nach Beendigung dieser Darbietungen findet ein Beisammensein für die tanzlustige Jugend statt. Zu dem Heimatabend sind besonders auch die Frauengruppe des VDA., und die Ortsgruppe Gleiwitz der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier eingeladen.

* **Rumba, der neue Modetanz.** Das Kabarett Haus Oberschlesien bringt diesmal nicht nur ein auserlesenes Programm künstlerischer Darbietungen, es gibt auch Gelegenheit, den neuen Tanz, Rumba genannt, kennen zu lernen, der nach der Prophezeiung des ihn vorführenden Gesellschaftstänzers in diesem Winter das Parkett beherrschen wird. Zunächst konferiert Carl Rolf Augustin, ein garantiert waschechter Wiener, mit einer unerreichten Freundlichkeit und Grazie verschiedene andere Dinge. Später tritt er auch selbst einmal auf, und rezitiert melodramatische Chansons von einem ebenso sonnigen wie behaglich-stillem Humor, wie er ihn in seinen Plaudereien darbietet, und wie man ihn eben nur in großen Donaustadt so vorfindet. Ellen Eugin tanzt leicht, elegant, gekonnt. Besonders eindrucksvoll ist das Spiel der Hände, elegant, direkt stimmungsvoll sind die Figuren, anziehend ist die Kostümerie. Man sieht feine, kultivierte Tänze. Vom mitteldeutschen Rundfunk her kommt Hedi Haas, die man oft gehört hat, die ein wenig an Cläre Waldow erinnert, wenn man nur ihr Organ hört. Mit den so blauen Augen wie die Adria und mit dem „Sex appeal“ hat sie einen derartigen Erfolg, daß sie immer wieder zu einer Zugabe ermuntert wird. Cubany und Lilja zeigen mondäne Tänze, die in der Darbietung Schlager sind. Sie haben die besondere Spezialität, in unerschütterlicher Ausdauer und Geschwindigkeit zu drehen, bis selbst dem Zuschauer die Augen übergehen. Den Gesellschaftstanz, wie ihn nicht das Künstlerwölkchen, sondern in der Tat die Gesellschaft tanzt, zeigen Edwin von Kayser und Magda Buhren. Sie sind es auch, die den Rumba vorführen. Er soll von irgendeiner Negerinsel herkommen und über New York nach Europa gewandert sein. Aber man erkennt in ihm den guten alten Foxtrott wieder, der nur ein wenig unkomplizierter, glatter und nicht mehr so expressionistisch getanzt wird wie einst. Man hat ihn in drei Minuten begriffen und wird ihn tanzen, sobald man das skeptische Lächeln überwunden hat, das einen bei philosophischer Betrachtung dieses doch ein wenig komischen Tanzes erfaßt. Die Sache sieht doch ein wenig witzig aus, wenn man auch dem Tänzerpaar zugestehen muß, daß es selbst den Rumba elegant vorführt. Auch die Kapelle Sekulin-Schild lacht dazu, die doch immer die neuesten Schlager bringt, und nach ihrer Wiederkehr verschiedene Neuigkeiten populär macht. Sonnabend und Sonntag zieht um Mitternacht auch die Kapelle Conti Kroll aus dem Café ins Kabarett, so daß der Tanzbetrieb in Bar und Kabarett gewaltig angekurbelt wird.

* **Gasschutzvortrag der VVHO.** Die Ortsgruppe der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier veranstaltet am 14. November um 20 Uhr im Schützenhaus Neue Welt einen Vortragsabend über den Gasschutz. Dipl.-Ing. Hans Eisenreich wird, von der Technischen Nothilfe, der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz und dem Gasschutz der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke unterstützt, in einem Experimentalvortrag darlegen, wie man sich gegen gefährliche Gase schützen kann.

* **Ein Schaukasten beraubt.** Durch Einbruch wurden aus einem Schaukasten in der Bahnhofstraße eine Zeiß-Ikon-Heimlampe, 4 Belichtungsmesser, Sammelalbum für Photographien und andere photographische Gegenstände entwendet. Sachdienliche Angaben werden nach Zimmer 62 **des Polizeipräsidiums Gleiwitz erbeten.**

3. Landesparteitag der Deutschnationalen Volkspartei Westoberschlesiens

Die Deutschnationalen in OS. kämpfen weiter

(Eigener Bericht)

Neiße, 7. November

In Neiße begann am Sonnabend der 3. Oberschlesische Landesparteitag der Deutschnationalen Volkspartei Westoberschlesiens. Eingeleitet wurde er mit einer Tagung des Landesfrauen-Ausschusses unter Vorsitz der Landesoberin Frau Maria Lowack, Gleiwitz. Während im festlich geschmückten Saale des Stadthauses der Frauenausschuß tagte, traten gleichzeitig unter Vorsitz des Landesverbandsgeschäftsführers, Majors a. D. Boese, die Führer der Landsmannschaft Westoberschlesien und des Bismarckbundes der Deutschnationalen Volkspartei zusammen.

Landesoberin Lowack konnte auch den Landesverbandsvorsitzenden, Landesältesten Thomas, Groß Blumenau, die Landtagsabgeordnete Frl. Dr. Neumann, Berlin und Landtagsabgeordnete Straube begrüßen. Der 9. November 1918 habe, so führte sie aus, den Frauen die Grundlage für die politische Arbeit gegeben. Mit der Zerrüttung des Staates sei vielfach die Zerrüttung in den Familien vorgeschritten. **Pflicht der deutschen Frau sei es, an den christlichen und deutschnationalen Grundsätzen festzuhalten und diese auszubauen, um durch die Wirren zu sittlicher und nationaler Kultur im Interesse des Reiches zu kommen.** Mit ehrenden Worten wurde auch der ersten Führerin, der verstorbenen Landesoberin Frau Kleinwächter, Beuthen, gedacht.

Landesverbands-Vorsitzender Thomas

übermittelte der Frauentagung die Grüße der Partei und dankte für die aufopfernde Arbeit, besonders bei den Wahlen. **Nur durch die Aufopferung habe Oberschlesien die Stimmenzahl erheblich vergrößern können und einen Zuwachs erhalten wie kein anderer Landesverband im Reiche.**

Von der Ortsgruppe Neiße begrüßte

Frau Buchdruckereibesitzer Vieweger

die zahlreichen Gäste. Der Landesfrauenausschuß beschäftigte sich zunächst mit organisatorischen Fragen, wobei betont wurde, daß als Führerinnen auch die Jugend mit herangezogen werden muß. Einstimmig wurde als Landesoberin Frau Maria Lowack, Gleiwitz, sowie als stellvertretende Vorsitzende Frl. von Wimmer, Beuthen, und Frl. Baier, Ziegenhals, wiedergewählt.

Im Mittelpunkt der Frauentagung am Sonnabend stand nach einem Vortrag der Landtagsabgeordneten Dr. Frl. Ilse Neumann, Berlin, über das Thema **„Die deutsche Mutter als Freundin ihrer Tochter“**, ein Vortrag der Landesoberin,

Frau Maria Lowack, Gleiwitz,

über **„Die deutsche Frau als Hüterin der Ostmark“**. Sie führte aus: Wenn unsere Gegner mit ihrem politischen Latein zu Ende sind, dann mobilisieren sie die deutsche Frau. Sie taten es während des Krieges und

fanden ein willfähriges Werkzeug in der „Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit“. Frankreich steht als Drahtzieher an der Spitze. Die Gefahren dürfen von uns nicht verkannt werden.

So verhandelte während des Ruhrkampfes die deutsche Vertreterin in Gemeinschaft mit der französischen und englischen Vertreterin mit dem damaligen Reichsinnenminister Sollmann. Die Liga verlangte **Abbruch des passiven Widerstandes.** Ihre sogenannte Friedensarbeit besteht in den Forderungen: **Kein deutsches Kolonialmandat — gegen Schutzzölle — gegen den deutsch-österreichischen Anschlußgedanken — gegen den Panzerkreuzerbau, da die Reparationszahlungen zunächst zu entrichten seien — gegen die heimattreue Bewegung in Schleswig — gegen Proteste gegenüber Frankreichs Forderungen, da diese eine Antwort auf den Krieg seien — für eine europäische Zoll-Union.** Ein besonderes Arbeitsgebiet bedeutet für sie Beuthen. Die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wirkende Organisation kann durch ihre Schriften im Auslande den Eindruck erwecken, als sei sie die berufene Wortführerin der deutschen Frau überhaupt. Die den Osten betreffenden Forderungen entstammen offensichtlich derselben französischen Quelle, aus der alle anderen Forderungen zweifellos kommen.

So stellte beispielsweise im September 1921 die Internationale Frauenliga an den Völkerbund die Forderung eines autonomen oberschlesischen Staates und macht sich heute zur Wortführerin der alten französischen Forderung.

Deswegen erwächst für die Frau des Ostens eine doppelte Aufgabe: Aufklärung im engeren und weiteren Kreise, wie die Dinge wirklich liegen und wie nahe die Gefahr ist. Die Rednerin streifte die Abrüstungsfrage und betonte, daß trotz der gemachten Erfahrungen und obwohl wir alle abgerüstet haben, die Nachbarstaaten immer weiter rüsten. Auch für das Rüstungsfeierjahr und die Abrüstungsverhandlungen hat man die deutsche Frau mobil gemacht, weil man glaubte, daß sie für pazifistische Ideen besonders zugänglich sei. Frankreich als Weltbankier hatte seine politischen Forderungen zurückgestellt, **bis es die Stunde für gekommen betrachtet, zum entscheidenden Schlage auszuholen.** Das ist, wenn wir einen langfristigen Kredit nachsuchen müssen. Dasselbe Frankreich, **dem wir bei seiner Inflation im Jahre 1926 halfen, es finanziell zu sanieren.** Die Rednerin schloß mit der Mahnung, daß die ostmärkischen deutschnationalen Frauen sich ihrer Mission und der Verantwortung bewußt sein müssen. In eindrucksvoller Rede behandelte

Dr Ilse Neumann, MdL.,

die Aufgaben und Probleme der deutschen Frau als Mutter in der gegenwärtigen Zeit, **wobei die Förderung sittlicher, nationaler und christlicher Kultur an die Spitze gestellt werden muß, dabei aber auch die Erziehung der Tochter als tüchtige Hausfrau nicht vergessen werden darf.** In Erfüllung der großen Aufgaben in der Erziehung unserer Jugend brauchen wir um Deutschlands Zukunft nicht bange sein.

In dem überfüllten Stadthaussaal hielten die Teilnehmer des Landesparteitages

einen Begrüßungsabend

ab. Nach einleitenden Musikvorträgen begrüßte der Vorsitzende der Neißer Ortsgruppe, Schriftleiter Langer, die zahlreichen Gäste und Parteifreunde, unter ihnen den Landesverbandsvorsitzenden, Landesältesten Thomas, die Reichs- und Landtagsabg. Dr. Kleiner, Beuthen, Schwobe, Altwette, Straube, Dr. Ilse Neumann, Berlin, Hielscher-Panthen, Liegnitz, die Provinziallandtagsabgeordneten, die Führerin der Frauengruppen, Frau Maria Lo-



Wie wird das Wetter der Woche?

Schneefälle auch im Flachland — Erste Wintersportmöglichkeit — Heftige Stürme Frühlingsmäßige Erwärmung mit völliger Schneeschmelze

Der Oktober nahm fast winterlich Abschied, der November meldete sich mit frühlingshafter Wärme an. Wie vorauszusehen war, ist das nordeuropäische Tief mit seinem südlichen Ausläufer in Verbindung mit dem Mittelmeertief in der zweiten Hälfte vergangener Woche für unser Wetter stark wirksam geworden. Drei Luftmassen verschiedener Herkunft bewegten sich damals auf Deutschland zu; eine sehr warme Südostströmung aus dem östlichen Mittel- und Schwarzen Meer, die Südosteuropa große Hitze und zum Teil Ueberschwemmung brachte, von Westen her feuchtwarme Ozeanluft und von Norden her feuchtkalte Meeresluft. Der Ausgleich dieser Luftmassen, sehr verschieden bezüglich Temperatur und Feuchtigkeit, vollzog sich am 29., 30. und 31. unter verbreiteten Niederschlägen. In der südbayerischen Hochebene wuchs die Schneedecke bis über 20 Zentimeter, **sogar das schlesische Flachland bekam vorübergehend zum Wochenende erstmals eine leichte Schneelage, die im Riesengebirge bis zu ½ Meter erreichte.** Am 31. lag das Tief, dessen südlicher Teil, zu einem selbständigen, sehr kräftigen Wirbel ausgebildet, unter heftigen Stürmen (bis 100 Kilometer-Stunden) quer durch Deutschland zog, bereits östlich von uns. Die Niederschläge fielen nur mehr vereinzelt in Norddeutschland. Mit dem Vorrücken des nördlichen Kaltluftstroms nach Osten verschob sich auch das westliche Hoch, das durch eine Senke mit dem Grönländischen verbunden war, immer mehr auf den Kontinent. Inzwischen sind wir auf seine Westseite gelangt, sodaß die für die erste Hälfte dieser Woche vorausgesagte Erwärmung und Aufheiterung wirksam werden konnte. **Unter der warmen Südwestluft schmilzt der Schnee der letzten Woche rasch und völlig dahin.** Der auffallend starke Temperaturgegensatz zwischen Ost- und Westeuropa bedingt kräftige Druckunterschiede, weshalb die Warmluft von 10 bis 15 Grad (morgens!) zur Zeit unter heftigen Südweststürmen, vordringt. Ihr ist das Hoch bereits zum Schwarzen Meer ausgewichen und sie hat die nordatlantischen Zyklonen rasch nach Nordwesteuropa herangebracht. Die südlichen Ausläufer dieser Zyklonenreihe reichen bis nach Spanien.

Das Wetter von 8. bis 14. November: Für die zweite Wochenhälfte wird, wie vor acht Tagen vorausgesagt, wieder Eintrübung erfolgen. **Die trockene Warmluft wird vorerst durch etwas feuchtkühlere maritime Westluft, diese dann von feuchtkalter Nordluft ersetzt werden.** Die Niederschläge dürften dabei ziemlich ergiebig und verbreitet sein. Die Zyklonentätigkeit auf dem Nordatlantik ist gegenwärtig ziemlich rege. Dort herrscht im allgemeinen nördliche Kaltluftzufuhr, und die Temperaturen sinken. Für die nächste Woche werden wir darum **unbeständiges Wetter erwarten dürfen, Aufheiterung und starke Bewölkung mit zeitweiligen Niederschlägen, die später mit Schnee vermischt sein werden, werden abwechseln, wobei die Temperaturen im allgemeinen zurückgehen und wieder Nachtfrostgefahr auftreten wird.** Eine Besserung ist jedoch für das Wochenende zur Zeit nicht unwahrscheinlich. **Dr. A. K.**

Im Durchschnitt 13 Pfennig Winterbeihilfe pro Person in Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 7. November.

Die bisherigen Sammlungen für die Winterhilfe im Stadtkreis haben ein immerhin erfreuliches Ergebnis gezeitigt. Durch die Haussammlung im Oktober wurden 1559,20 Mark aufgebracht. Die Sammlung bei den Behörden brachte insgesamt 2449,62 Mark, wobei die Reichsbahndirektion mit 953,50 Mark an erster Stelle steht. Es folgen sodann die Oberpostdirektion mit 339 Mark, mit Postamt mit 207 Mark, die Landwirtschaftskammer mit 100 Mark. An diesem Betrage sind weiterhin die Beamten und Angestellten des Amtsgerichts, des Finanzamtes, der Landrat und Kreisausschuß, die Reichsbankstelle, die Regierung mit 178 Mark, der Beamtenwohnungsverein sowie 13 weitere Behörden und höhere Lehranstalten mit kleineren Einzelbeträgen im Gesambetrage von 243 Mark beteiligt. Durch verschiedene Spenden der Innungen, Vereine und Geschäftsleuten wurden 997 Mark aufgebracht, wobei die Schultheiß-Patzenhofer-Brauerei mit 300 M. beteiligt ist. Aus den Wohltätigkeitskonzerten der Reichswehrkapelle wurden 177,60 M. erzielt. Weiterhin kommt der Monatsbeitrag von 600 Mark des Handelsschutz- und Rabattsparvereins hinzu, sodaß

das bisherige Gesamtergebnis 5783 Mark beträgt.

Dies entspricht allerdings nur einem Betrag von 0,13 Mark auf den Kopf der Bevölkerung. Stellt man diesem Ergebnis dasjenige der Stadt Kreuzburg gegenüber, die einen Beitrag von 1,— Mark pro Kopf der Bevölkerung erreicht hat, so bleibt für die hiesige Winterhilfe noch viel zu tun übrig. Die Zahl der von den höheren Schulen und Volksschulen übernommenen Patenschaften beträgt 56, die hierfür sichergestellten Beträge 233,75 Mark. Die Zentralwohlfahrtsstelle der Synagogengemeinde hat 50 Patenschaften übernommen und hierfür einen Monatsbeitrag von 300 Mark zur Verfügung gestellt, und 11 tägliche Freitische und 10 Teilspeisungen vermittelt. Privatmittagsfreitische sind für 102 Kinder durch die höheren Schulen und für 215 Kinder durch die Volksschulen gewonnen worden. Außerdem speist Fleischerobermeister Hertel täglich 8 Kinder. Durch Reichswehr und Schutzpolizei werden täglich je 27 Kinder gespeist. Auch die Schultheiß-Patzenhofer-Brauerei und Kaufhaus Ehape haben die Speisung von Erwachsenen übernommen. An Naturalien sind zur Verfügung gestellt worden: 200 Zentner Kartoffeln durch die Fleischerinnung, 100 Zentner Kohlen durch die Gastwirtsvereinigung, 200 Zentner Kohlen durch die Firma Phöbus. Jeden Mittwoch verteilt das Kaufhaus Samuel Guraße 100 Stück Brote an bedürftige Personen, die durch das Wohlfahrtsamt vorgeschlagen werden. Weiterhin sind monatliche Spenden von Lebensmitteln durch die Oppelner Kaffeerösterei Ernst Herrmann, Kaiser-Kaffeegeschäft, Kaufmann Paul Walter und Kaufmann Czogalla zur Verfügung gestellt worden. **Da in Oppeln fast jeder dritte Einwohner unterstützt werden muß, bleibt noch viel Arbeit für die Bezirkszentrale zu leisten.** Die Sammeltätigkeit wird daher auch noch weiterhin fortgesetzt werden. Erfreuliche Ergebnisse hat bisher auch die Kleidersammlung, die durch die Reichswehr durchgeführt wird, gezeitigt.

Aus dem Leobschützer Lande

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 7. November.

Die öffentliche Sammlung für die Winterhilfe hat ein überaus gutes Ergebnis gezeitigt. Kleidungsstücke sowie Gebrauchsgegenstände verschiedenster Art sind in großer Menge zusammengekommen. Nach Aussortierung bezw. Instandsetzung **werden die Sachen an 900 bedürftige Familien zur Verteilung kommen.** Durch Helferinnen des freiwilligen Arbeitsdienstes im katholischen Jugendhause, im Caritasverbande und in der evangelischen Frauenhilfe werden die nicht sofort verwendungsfähigen Kleidungsstücke einer gründlichen Ausbesserung unterzogen. Das bare Geld wird zur Anschaffung von Lebensmitteln Verwendung finden.

Ein rührendes Beispiel von Opfersinn hat die Gemeinde Dittmerau gegeben.

Die Sammlung innerhalb der Gemeinde brachte u. a. 80 Ztr. Kartoffeln, 15 Ztr. Getreide, Kleidungsstücke und 81 Mark Bargeld zusammen.

Der Kunstwinter hat nun auch seinen Einzug gehalten. **Der Bühnenvolksbund, der dank seiner rührigen Werbetätigkeit seine Abonnentenzahl bedeutend vergrößern konnte, wartete mit einer Aufführung des Lustspiels „Der Diener zweier Herren“ von Goldoni auf.** Die Kräfte des Ratiborer Stadttheaters waren nach Möglichkeit bemüht, das als etwa verstaubt geltende Lustspiel wirksam zu gestalten. Bei kommenden Vorstellungen wird der Bühnenvolksbund bei Auswahl der Stücke eine glücklichere Hand zeigen müssen.

Der Orchesterverein wird in Kürze mit einem Symphoniekonzert vor die Oeffentlichkeit treten.

Das mit großem Kunstverständnis zusammengesetzte Programm sieht neben der Ouvertüre in D-Dur von Haendel eine Reihe anderer musikalischer Genüsse erster Güte vor, wie Konzert für Violine in D-Dur von L. van Beethoven, große Symphonie in B-Dur von Schumann, Polonaise brillante, Solo für Violine von Wieniawsky, Slavische Tänze Nr. 1 und 2 von Dvorak beenden das Programm. Dem überaus rührigen Dirigenten des Vereins ist es gelungen, als Solisten den Geiger Maximilian Hennig, Breslau, zu verpflichten. Der Männergesangverein Leobschütz wartet mit einem Chorliederabend auf. Liebes- und Zigeunerlieder von Brahms werden das Ohr jedes Musikverständigen erfreuen. Zusammen mit dem Orchesterverein ist eine Aufführung von Szenen aus dem „Faust“ von Schumann für Anfang nächsten Jahres in Aussicht genommen. Die Verhältnisse auf dem Gebiete des Vortragswesens scheinen nicht ganz so günstig zu liegen. Die Vortragsabende des Universitätsbundes durch Professor Malten, Breslau, die jeden Leobschützer neben der sonst gebotenen Fülle von Darbietungen musikalischer Art eine willkommene Abwechslung bedeuteten, scheinen in Fortfall zu kommen. Hoffentlich gelingt es den Bemühungen von Bürgermeister Sartory, uns in letzter Stunde diese Vortragsabende zu erhalten. P. Rondholz S. J., hatte mit seinen religiös-wissenschaftlichen Vorträgen eine stets dankbare, wenn auch kleine Zuhörergemeinde. Im Zeitalter materieller Verflachung und schweren wirtschaftlichen Ringens um eine Existenz bedeuten die Veranstaltungen die so dringend benötigte geistige und seelische Entspannung. **—der.**

Der Kirchenneubau in Groß-Patschin

Tost, 7. November.

Am heutigen Sonntag erfolgt hier die Einweihung der neuen katholischen Pfarrkirche durch Erzbischof Bertram. Der Kirchenneubau war notwendig, da das alte Schrotholzkirchlein schon seit Jahren der ständig wachsenden Gläubigenzahl zu klein war. Am 27. April fand in der alten Kirche der letzte Gottesdienst statt. **Nunmehr wurde Gottesdienst in einer Scheune als Notkirche abgehalten.** Nachdem die alte Kirche abgebrochen war, wurde am 27. Mai der erste Spatenstich für die Kirche getan. **Am 12. Juli erfolgte die Grundsteinlegung.** Jetzt ging der Bau flott vonstatten. Architekt Ehl, Beuthen, hatte die Zeichnungen für die neue Kirche entworfen. Ausgeführt wurde der Bau von der Firma Kaller und Stachnik, Beuthen. Auf dem alten Kirchplatz steht die Kirche inmitten eines alten Friedhofes, ist aber viel größer als die alte Kirche. Von der Straße aus führt eine breite Treppe zu der grau verputzten Kirche, von der sich das rote Ziegeldach und die zwei Türme wirkungsvoll abheben. Kunstmaler Platzek, Kreuzburg, hat die künstlerischen Deckenmalereien ausgeführt. Die vier Evangelisten sind an der Decke dargestellt. Der Altarraum hat an der Decke ein großes Bild „Christus König“. Künstlerisch gut gelungene Glasmalereien stellen Heilige dar, an den Seiten sind Darstellungen des hl. Altarsakramentes und des Vaterunsers. Auf grau-rotem Marmorsockel ist das künstlerisch wertvolle Altarbild des hl. Martin (dem die Kirche geweiht wird) aus der alten Kirche. Eine stilvolle elektrische Beleuchtung dient der Kirche auch als Schmuck. Erzpriester Schitko hat in unermüdlicher Arbeit die Ausführung des Baues ermöglicht, und auch dank verschiedener Wohltäter und Stifter die Finanzierung des Baues sicher gestellt.

Das neue Universum

(Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart. Preis 6,80 Mark.)

Dieses nun schon im 52. Jahrgang erscheinende weitverbreitete und bei jung und alt sehr beliebte Haus- und Familienbuch ist ein meisterhaftes Sammelwerk der Unterhaltung und Belehrung für die reifere Jugend. Abenteuer, Erzählungen, Erfindungen, Entdeckungen, Reiseschilderungen, Selbstbeschäftigungen wechseln in bunter Folge. Aus Industrie und Technik, aus der Länder- und Völkerkunde, dem Verkehrs- und Militärwesen, der Elektrotechnik, Physik, Astronomie, Witterungskunde, Heilkunde, dem Flugwesen, Maschinenbau u. a. m. erhält der Leser eine Unsumme von Anregungen, die ihn in den Winterabenden aufs angenehmste zu beschäftigen vermögen. Der Teil „Allerhand Merkwürdigkeiten“ sowie die Aufgaben zum Kopfzerbrechen ergänzen den Inhalt auf eine sehr praktische Weise, wozu dann noch die Häusliche Werkstatt mit Hinweisen auf Spiel und Sport, Bastlerei und kleine Hausarbeiten kommen. Der 464 Seiten starke Band ist mit Abbildungen gespickt, die sich in den mannigfaltigen Stoff abwechslungsreich einreihen und gerade der Jugend soviel zu geben wissen. Die große Erfahrung der Herausgeber vermählt sich mit der gediegenen Tradition des Verlages, der im „Neuen Universum“ wieder eine schöne Weihnachtsgabe für unsere Jungens beschert. Mögen auch die Schulen daran denken, daß „Das Neue Universum“ das gegebene Prämienbuch für interessierte Schüler ist. **—dt.**

---

wack, Gleiwitz, die Vertreter der Sudetendeutschen, des Bismarckbundes, den Führer des Landbundes von Machui, und Frl. Wrede vom Alldeutschen Verband.

Landesverbandsvorsitzender Thomas verband mit den Grüßen an alle Parteifreunde den Dank für die treue Gefolgschaft in Oberschlesien. Der Führer des Oberschlesischen Landbundes, von Machui, betonte die nationale Verbundenheit, da auch der Landbund unter seinem gegenwärtigen Führer, Graf Kalckreuth, die klaren Ziele anerkenne, die fest und scharf angesteuert werden müssen, um zu einer Besserung zu kommen. Auch der Vertreter der Sudetendeutschen versicherte die stete Verbundenheit der deutschen Bürger jenseits der Grenze. Er gelobte die stete Treue der deutschen Landsleute zum Deutschen Reich und zur nationalen Bewegung. Seine Ausführungen wurden mit lebhafter Begeisterung aufgenommen.

Von starkem Beifall begrüßt, nahm Dr. Kleiner, MdR., das Wort zur Festansprache. Er führte aus:

Die Deutschnationale Volkspartei Oberschlesiens ist und bleibt der Kern der Nationalen Opposition. Sie ist die Verkörperung des nationalen Gewissens im deutschen Osten, nur zu halten von Menschen, die hilfstreu und nach alter preußischer Art festdurchhalten. Dieser Wille wird allen Stürmen trotzen.

Für Deutschlands Zukunft zu kämpfen, das Volk zu lieben wird auch unter Hugenbergs Führung weiterhin Aufgabe sein.

Die sogenannte Politik, die gegenwärtig betrieben wird, ist nur zu gut erkannt worden, und deshalb wird die Deutschnationale Volkspartei die von Hugenberg bezeichnete große Linie nicht verlassen und fordert die volle Geschlossenheit aller Parteifreunde. Die Front von Harzburg war niemals notwendiger als heute. Die französische Fremdenlegion in Deutschland mit ihrer Brut müsse vernichtet werden. **Jede Spur der letzten 13 Jahre muß ausgemerzt werden, da es keinen Anknüpfungspunkt für Deutschlands Zukunft gibt, da alles fehlgeschlagen hat, und das eingetreten ist, was Hugenberg vorausgesagt hat.** Leider ist man noch nicht zur Wahrheit in der Politik gekommen. Trotz aller Versprechungen!

Der Haß der Franzosen gegen Deutschland wird nie verschwinden.

Dies beweisen die alte Geschichte sowie der Vertrag von Versailles mit der französischen Raubpolitik. Wir müssen die Hoffnungen allein auf die Kraft des deutschen Volkes setzen und nationale Freiheitspolitik treiben.

Der Redner nahm sodann zu den Angriffen des Reichskanzlers Dr. Brüning gegen die Deutschnationale Volkspartei Stellung. Heute ist der leidenschaftliche Wille zur Freiheit Deutschlands erwacht, denn die Not des Volkes zwingt hierzu. **Doch erst durch Kampf zum Sieg.** Dessen müssen sich auch diejenigen bewußt sein, die jetzt den Weg zur nationalen Rechten finden. Die Ausführungen des Redners wurden begeistert aufgenommen. Die Versammlung stimmte in das Deutschlandlied ein. Der weitere Abend wurde mit musikalischen und gesanglichen Darbietungen ausgefüllt.

Hindenburg

* **Verbrecher bei der Arbeit.** Heute nacht brachen Unbekannte in das Kolonialwarengeschäft des Kaufmanns Cohn, Kronprinzenstraße 282, ein. Die Täter stemmten ein Loch in das Dach, schlugen hier die Scheibe der Verbindungstür zum Laden ein, sodaß sie diese aufriegeln und in den Laden gelangen konnten. Hier entwendeten sie große Mengen von Zigarren und Schokolade sowie den gesamten Zigarettenbestand. Sie entfernten sich auf dem gleichen Wege, wie sie gekommen waren. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen sind aufgenommen.

* **Ein Abend der Bismarckjugend.** Heute um 17 Uhr beginnt im Eisnerschen Saale ein Werbeabend der Bismarckjugend der Deutschnationalen Volkspartei, Bezirksgruppe West-Mathesdorf, welcher den Teilnehmern durch theatralische Aufführungen, Konzert und Tanz angenehme Unterhaltung bringen wird.

* **In Todesnot.** Im Hallenschwimmbad spielte sich am Freitag gegen 22 Uhr ein aufregender Vorgang ab. Frau Kulikowski, Mitglied der Borsigwerker Turnerschaft, eine gute Schwimmerin, wurde plötzlich von einer Herzschwäche befallen und verschwand in den Fluten. Glücklicherweise wurde dies rechtzeitig bemerkt, sodaß Frau K. geborgen wurde. Sie war besinnungslos. Die Borsigwerker Feuerwehr brachte die Kranke nach dem Krankenhaus Annasegen.

* **Winterkartoffeln für Erwerbslose.** Seit einigen Wochen werden im Städtischen Schlachthof, Wallstraße, Winterkartoffeln für die Wohlfahrtserwerbslosen, Sozialrentner, Kleinrentner und Kriegsbeschädigten ausgegeben. **Es wird darauf hingewiesen, daß die** Ausgabe nur bis einschließlich Donnerstag, den 12. November, erfolgt. Eine Verlängerung des Ausgabetermins findet nicht statt. Die Empfangsberechtigten müssen also bis dahin die in ihren Händen befindlichen Bezugsscheine eingelöst haben.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Am Mittwoch, abends 8 Uhr, spricht im Kasinosaal der Donnersmarckhütte Dr. Stadler aus Berlin über nationale Fragen.

* **Versammlung der Köche.** Am Montag findet nachts 1 Uhr in Kitzling-Bierstuben (Friedemann) eine Werbeversammlung statt. Unter anderem Vortrag des Gewerkschaftssekretärs Kubik, Gleiwitz.

* **Reichsbund vaterländischer Arbeiter und Werkvereine.** Am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, findet im Eisnerschen Konzerthaus in Hindenburg eine Kundgebung des RvA. statt. Der Bundesvorsitzende, Wilhelm Schmidt, MdR., spricht über „Wie lange noch gewerkschaftliche Experimente?“

* **Vom Stadttheater.** Heute beginnt die Volksvorstellung ausnahmsweise schon um 3 Uhr nachmittag. Aufgeführt wird der „Hauptmann von Köpenick“. Stehplätze sind noch an der Kasse, die um 2 Uhr eröffnet wird, erhältlich. Am Abend empfiehlt sich der Besuch des Schwanks „Die Sache, die sich Liebe nennt“. Karten sind noch an der Kasse erhältlich. Dienstag, 20 Uhr, gelangt die Oper „Mona Lisa“ zur Aufführung. Der Kartenvorverkauf bei Czech beginnt Montag. Sonnabend, 5. Dezember, „Bunter Abend“, der zugunsten der Winterhilfe unter dem Protektorat des Oberbürgermeister Franz stattfindet.

* **Vom Bühnenvolksbund.** Dienstag wird die Oper „Mona Lisa“ von Schillings für alle Mitglieder der Theatergemeinde gespielt. Diese bis jetzt erfolgreichste Oper der diesjährigen Spielzeit wird nur einmal gegeben. Karten werden für Mitglieder aller Gruppen bereits ausgegeben.

Kind vor dem Verbrennungstod gerettet

Kattowitz, 7. November.

Der fünf Jahre alte Sohn Norbert des Arbeiters Kolek in Siemianowitz spielte während der Abwesenheit seiner Eltern mit dem Feuer in der Küche, wobei seine Kleider in Brand gerieten. Auf seine Hilferufe eilten Nachbarn herbei, fanden die Wohnung jedoch verschlossen. Ein Mann drang vom Hof aus durch das Fenster ein, und konnte den Kleinen vor dem sicheren Verbrennungstode retten.

Der fahrlässige Schütze hat sich gemeldet

Neiße, 7. November.

Wie berichtet, war der Schneider Nieckisch, der dieser Tage in Volkmannsdorf in der Wohnung des Landwirts Kaline mit einem Tesching herumhantierte, wobei der Landwirt tödlich verletzt wurde, nach dem Vorfall spurlos verschwunden. Inzwischen hat sich Nieckisch bei der Polizei selbst gestellt. Er wurde dem Amtsgericht Neiße zugeführt, aber wieder entlassen, da einwandfrei Fahrlässigkeit und nicht Mord festgestellt wurde.

Der Zwischenfall am Oppelner Schießstand

Keine Schüsse auf den Reichswehrposten

Oppeln, 7. November

In der Nacht zum Freitag fielen auf dem Gelände vor den Schießständen in Oppeln von unbekannter Seite zwei Schüsse. Der Reichswehrposten, der annahm, daß auf ihn geschossen worden sei, erwiderte das Feuer und gab dann Schüsse mit Leuchtpatronen ab, um das Gelände zu klären. In dem Licht erblickte er zwei Männer, die sofort entflohen. Die nachträglichen Feststellungen ergaben, daß die Schüsse nicht auf den Posten abgegeben wurden.

Sind die Kleinhandelspreise gesunken?

Die Großhandelspreise, d. h. die von der Produktionswirtschaft erzielten Erlöse, **sind seit Januar 1929 — einem Stand, der ungefähr dem durchschnittlichen Höchststand im Jahre 1928 entspricht — bis Oktober 1931 um 22,8 Prozent gesunken.** Diese Preissenkung im Großhandel ist — entgegen den Behauptungen insbesondere vongewerkschaftlicher Seite — für den Konsumenten weitgehend durch eine entsprechende Senkung der Kleinhandelspreise unmittelbar wirksam geworden. Die Entwicklung der Kleinhandelspreise kann nur am Lebenshaltungsindex gemessen werden. **Dieser ist im gleichen Zeitraum um 13,1 Prozent gesunken.** Der Unterschied in der Senkung ist nicht durch ein geringeres Sinken der Kleinhandelspreise verursacht, sondern vor allem durch die Unvergleichbarkeit von Großhandelsindex und Lebenshaltungsindex, da letzterer eine grundsätzlich verschiedene Zusammensetzung aufweist. **Die im Lebenshaltungsindex, aber nicht im Großhandelsindex enthaltenen Preise für Verkehr, Wohnung und Beleuchtung sind seit Beginn der Preissenkung nicht nur nicht gesunken, sondern sogar gestiegen.** Die Preise dieser Gruppen werden im Gegensatz zu den übrigen Gruppen nicht von der privaten unternehmerischen Wirtschaft, sondern weitgehend oder sogar ausschließlich durch die Oeffentliche Hand bestimmt. Der Durchschnitt ergibt für die von der Oeffentlichen Hand abhängigen Preise von Januar 1929 bis September 1931 eine Steigerung von 4,6 Prozent, **und für die von der privaten unternehmerischen Wirtschaft bestimmten Preise eine Senkung von 17,1 Prozent.** Von Januar 1929 bis September 1931 ist der Großhandelsindex um 21,8 Prozent gesunken. Daraus ergibt sich, **daß die Kleinhandelspreise, soweit sie von der privaten unternehmerischen Wirtschaft bestimmt werden, nicht viel weniger gesunken sind als die Großhandelspreise.**

Publikation der Unitas Beuthen

Beuthen, 7. November.

An der Beuthener Pädagogischen Akademie feiert der wissenschaftliche katholische Studentenverein Unitas seine Publikation und feierliche Aufnahme in den Unitas-Verband (UV.). Zu Beginn des Sommersemesters war eine Schar von Akademie-Studenten, die bereits auf der Universität aktiv waren oder aus unitarischen Kreisen stammten, mit einem Aufruf zur Gründung einer Unitas-Korporation, wie sie an 35 Universitäten mit über 60 Vereinen bestehen, hervorgetreten und, durch den Widerhall innerhalb der Akademie ermutigt, auch bald zur Gründung geschritten. Der UV. zählte zu Beginn des Sommersemesters bereits 4 Vereine an Pädagogischen Akademien mit über 150 Mitgliedern und nahm nach den guten Erfahrungen, die er mit den Studenten der neuen Hochschulform gemacht hatte, auf der Pfingsttagung in Frankfurt a. M. die jüngste Gründung gern in seine Reihen auf. Degenüber manchen Bedenken, daß die traditionellen Korporationen für die neue Hochschule abzulehnen sind und eine Zersplitterung der Kräfte der katholischen Schulorganisationen bedeuten, hat sich der UV., nachdem die Akademien mit Maturitätszwang bestehen, für die Zulassung der von der Studentenschaft selbst gewünschten Studentenvereine eingesetzt. Die Semesterberichte mit dem Ausweis der Vorträge und Aussprachen zeigen, daß es den neuen Korporationen sehr ernst mit dieser Arbeit ist. Wenn bei der Wertung dieses Sachverhalts auch zu berücksichtigen bleibt, daß zur Zeit die Akademien aus der sich bewerbenden Abiturientenschaft schärfste, qualitative Auslese halten, Durchschnittsergebnisse also noch nicht vorliegen, so bedeutet doch schon der gegenwärtige Status eine innere Bereicherung des Verbandes, und es darf erwartet werden, daß die erreichte Höhe durch die Tradition weitergegeben und erhalten wird. Dem jungen Verein wie dem Verband ein herzliches vivat, crescat, floreat.

Zwei Schwerverletzte bei einem Autounfall

Cosel, 7. November.

Vor der Schule Kandrzin II in Pogorzelletz fuhr der Dampfmühlenpächter Wistuba aus Oberglogau mit seinem Personenkraftwagen gegen einen Baum. Um beim Ueberholen eine nach links einbiegende Radfahrerin nicht zu überfahren, mußte der Chauffeur zu scharf abbiegen. Der Geschäftsführer Mundill wurde aus dem Wagen geschleudert und erlitt eine Gehirnerschütterung. Sein Zustand ist bedenklich. Der Chauffeur erlitt ebenfalls schwere Verletzungen. Die Schuld trifft, wie verlautet, die Radfahrerin, weil sie nicht vorschriftsmäßig gefahren ist.

Ratibor

Stadttheater Ratibor

Rudolf Kurtz: „Hut ab vor Onkel Eddie"

Ein recht vergnügliches Unterhaltungsstück, wenn auch nur die witzige Variation des alten Themas von der Zähmung einer Widerspenstigen. Onkel Eddie bringt das Kunststück fertig, die emanzipierte Braut seines Neffen, die jeder Romantik abgeschworen hat, zum liebesdurstigen Weibe zu machen und sie nun unter edlem Verzicht auf die Früchte seines Sieges dem inzwischen eifersüchtig grollenden Neffen wieder zuzuführen. Darum Hut ab vor Onkel Eddie!

Für lebhafte Bewegtheit des geschickt geführten lustigen Spiels, das eines feinen, ernsten Untertons nicht entbehrt, trug Direktor Memmlers Regie mit Erfolg Sorge. Die schauspielerischen Aufgaben sind hier von starkem Reiz: Wie in der völlig unsentimentalen, sportbegeisterten wilden Hummel Dolly das liebende Weib erwacht, wußte mit sehr geschickter Einfühlungskraft Trude Hochgräfer höchst reizvoll und lebendig zu gestalten. Ausgezeichnet lag Fritz Pospich der wechselvolle Rhythmus seiner Rolle, und Heinz Friedrich glaubte man den erfahrenen, sieggewohnten Schwerenöter, der immer Herr der Situation bleibt und so edelmütig resigniert. Claire Sobtzick-Pfrötzschner spielte ihre Rolle als Mutter und Liebhaberin mit liebenswürdiger Eleganz und traf in gelöstem Spiel trefflich den Ton der mit großem Beifall aufgenommenen Unterhaltungskomödie. F.

*

* **Bestandene Meisterprüfung.** Vor der Meisterprüfungskommission der Handwerkskammer bestanden die Fleischergesellen Alfons Waschke, Franz Glombik und Franz Krotky, sämtlich aus Ratibor, die Meisterprüfung mit dem Prädikat „Gut".

* **Zitherverein Gut Klang.** Der seit dem Jahre 1920 gegründete Verein veranstaltet am Sonntag nachmittag im Saale der Herzoglichen Schloßwirtschaft unter Mitwirkung des Zithervereins Gleiwitz ein Zither-Konzert, dem sich ein Festball anschließen wird.

* **Verpflichtung von Schiedsmännern.** Nach Bestätigung durch das Präsidium des Landgerichts wurden zum Schiedsmann des Schiedsmannbezirks Tworkau Lehrer Georg Kropsch, zum Schiedsmannstellvertreter für den Bezirk Groß-Rauden Rentmeister Bruno Suchy zur Wahrnehmung ihrer Aemter durch das Amtsgericht Ratibor verpflichtet.

* **Vom Haus- und Grundbesitzerverein.** In der Monatsversammlung des Vereins, die unter Vorsitz von Provinzial-Landtagsabgeordneten Stadtv. Rentier Struhalla tagte, wurde der Versammlung Mitteilung von der Neuaufnahme weiterer 31 Mitglieder gemacht. Hierauf berichtete der Vorsitzende über die 7. Lockerungsverordnung der Zwangsbewirtschaftung von Wohnungen, die unterm 26. Oktober neu herauskam, und nach der das Wohnungsmangelgesetz in Ratibor schon bei Wohnungen mit einer Friedensmiete von 500 Mark jährlich aufwärts mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden ist. d. h. die Eigentümer können dort, wo Wohnungen leer geworden sind, Mieter nach ihrem Belieben aufnehmen. Auf Geschäftsräume finden die Vorschriften des Wohnungsmangelsgesetzes keine Anwendung. Wohnräume, die mit Geschäftsräumen in wirtschaftlichem Zusammenhang stehen, gleichzeitig aber mit Geschäftsräumen vermietet worden sind, gelten als Geschäftsräume. Auf Mietverhältnisse über Wohnungen, deren Jahresfriedensmiete 900 Mk. und darüber beträgt sowie über Geschäftsräume finden die Vorschriften des 1. Abschnittes des Gesetzes über Mieterschutz und Mietseinigungsämter ab 1. 4. 32 keine Anwendung. Weiter teilte der Vorsitzende mit, daß vom 1. April 1932 ab die Wohnungszwangswirtschaft beim Neubaubesitz zur Aufhebung gelangen wird. Die Hauseigentümer sind darnach berechtigt, die Mieten frei zu vereinbaren, auch können die Wohnungen beliebig vermietet werden. Im weiteren wurden die Rückzahlung der Aufwertungshypotheken, die Richtlinien für die Umlegung des Wassergeldes, die Stellungnahme zur ratenweisen Bezahlung der Mieten, die Zinserhöhung bei der Stadtgirokasse, die Frage der Beschaffung von Hauszinssteuermitteln und die Veranlagung für die Körperschafts- und Umsatzsteuer eingehend besprochen und vom Vorsitzenden die notwendigen Erläuterungen hierzu gegeben.

* **Wohltätigkeitskonzert.** Der MGV. Liederhalle, Chormeister Wöhl und das ehemalige Stadtorchester, Kapellmeister Politz, veranstalten gemeinschaftlich am Sonntag, 15. November, abends 8 Uhr, im großen Saale des Deutschen Hauses ein großes Wohltätigkeitskonzert. Zur Aufführung gelangen Werke für Chor und Orchester von Mendelssohn. Das verstärkte Orchester bringt ebenfalls Kompositionen von Mendelssohn, C. M. von Weber und Strauß.



Leobschütz

* **Meisterprüfung.** Max Schneider jr., Klosterstraße, hat vor der Prüfungskommission in Ratibor die Meisterprüfung im Malerhandwerk mit „Gut" bestanden.

* **Flugtag.** Sonnabend, den 14. und Sonntag, den 15. November, findet auf der Gemarkung Schmeisdorf in der Nähe der Dominialfeldscheune eine Flugveranstaltung statt. Das Programm sieht außer Kunstflügen Fallschirmabsprünge des Piloten Köster, Gleiwitz, sowie Passagierrundflüge vor.

Groß Strehlitz

* **Auflösung der landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaft?** Am Montag, dem 16. November, um 3 Uhr nachm. findet eine außerordentliche Generalversammlung der landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaft des Bauernvereins im Saale des „Deutschen Hauses" statt. Die Sitzung ist mit Rücksicht auf die Tagesordnung, die die Beschlußfassung über die Auflösung der Genossenschaft und die Wahl der Liquidatoren vorsieht, außerordentlich wichtig.

* **Winterhilfe.** Die Firma Thams und Garfs hat sich bereit erklärt, in der Zeit vom 1. November bis 31. März in ihren Geschäftsräumen wöchentlich 15 Pfund Margarine an Wohlfahrtserwerbslose unentgeltlich abzugeben.

* **Winterhilfe.** Die erste öffentliche Geldsammlung für die Winterhilfe findet am Donnerstag statt. Die Sammlerinnen, die mit Ausweisen der Winterhilfe, Ortszentrale Groß Strehlitz, versehen sind, sind von den in der Winterhilfe vertretenen Organisationen benannt. Die Stadt ist in 9 Bezirke eingeteilt, um das Erscheinen von mehreren Sammlern an einer Stelle zu verhindern. Die bisher durchgeführten Maßnahmen haben schon jetzt einen erfolgreichen Verlauf genommen. In den Vororten Stadtteil Sucholona, Mokrolona und Adamowitz wurden 202 Zentner Kartoffeln und 25½ Zentner Kraut gesammelt. Die Synagogengemeinde Groß Strehlitz hat 500 RM. und zwar monatlich 100 RM. für November einschl. März, die Firma S. Nothmann monatlich 5 Zentner Reis und 2 Zentner Bohnen für dieselbe Zeit zur Verfügung gestellt. Ueberwiesen wurden außerdem von der Firma Schultheiß-Patzenhofer 200 RM., von der Firma Bry 50 RM., vom Bankdirektor Hoffmann als erste Rate 20 RM. und von der Firma Gabor 20 Paar Schuhe. Von der Firma Bry wurde außerdem vom 1. 1. 1932 ab Brennholz in Aussicht gestellt.

* **Schlechte Finanzlage.** Die durch die Wirtschaftslage bedingten Mindererträge an Einkommen- und Körperschaftssteuern haben auch für die Gemeinden entscheidende Bedeutung, da sie nach einem bestimmten Schlüssel auf die Gemeinden verteilt werden. Der Einheitssatz, der in Preußen 18 bezw. 17 Pfg betrug, wird nach den neuesten Schätzungen etwa 11 Pfg. betragen. Der Ausfall durch diese Herabsetzung bei der Einkommensteuer beträgt 19 236 RM., bei der Körperschaftssteuer 3559 RM.

* **Jugend- und Jungmännerwoche.** In der Zeit vom 8.—15. November findet in der Pfarrkirche eine Jugend- und Jungmännerwoche statt. Für die Vorträge ist der bekannte Jugendführer P. Hoffmann, S. J., Düsseldorf, gewonnen. Die Vorträge finden morgens um 6½ Uhr und jeden Abend um 8 Uhr statt.

Rosenberg

* **Eine kaum glaubliche Rücksichtslosigkeit in Alt-Rosenberg.** Ein Arbeiter, der auf seinem Fahrrade durch das Dorf fuhr, wurde in der Nähe der Kirche von einem Motorrad mit Beiwagen von hinten umgefahren. Der Motorradfahrer fuhr weiter, ohne sich um den Gestürzten zu kümmern, der bis zum Morgen besinnungslos auf der Straße liegen mußte. Vorübergehende nahmen sich des Verletzten an und sorgten für seine Ueberführung in das Krankenhaus. Die Verletzungen sind leichterer Art.

Kreuzburg

* **Streuen der Bürgersteige.** Ein Unfall in der Bahnhofstraße infolge der Winterglätte, bei dem sich der Verunglückte einen Armbruch zuzog, veranlaßt die Polizeiverwaltung, erneut auf die Pflicht zum Streuen der Bürgersteige hinzuweisen. Bei Schneefall oder Tauwetter sind die Bürgersteige von Schnee und Eis auch außer der festgesetzten Reinigungszeit (bis 9 Uhr vormittags) sofort zu befreien und zu bestreuen.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Stadttheater: 15,30 Uhr „Spielzeug Ihrer Majestät", 20 Uhr „Im weißen Rößl".
Kammerlichtspiele: „Der Kongreß tanzt".
Deli-Theater: „Solang noch ein Walzer von Strauß erklingt".

Capitol-Tonfilm-Theater: „Hirsekorn greift ein".

Intimes-Theater: „Reserve hat Ruh".

Schauburg: Pat und Patachon „1000 Worte Deutsch".

Thalia-Theater: „Die Somme", „Die Teufelsschlucht", „Der Kampf ums Matterhorn".

Palast-Theater: „Leutnant warst Du einst bei den Husaren", „Männer ohne Beruf", „Alice macht das Rennen".

Wiener Café: Kabarett ab 4 Uhr.
Konzerthaus: 5-Uhr-Tee, abends Tanz.
14,15 Uhr: Beuthen 09 — Sportverein 1892 Berlin, Fußballfreundschaftsspiel (Heinitzplatz). (09-Mitglieder halbe Preise.)

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Fränkel, Ring, Hochhaus, Tel. 3178; Dr. Freuthal, Bahnhofstraße 7, Tel. 3193; Dr. Gorzawsky, Reichspräsidentenplatz 13, Tel. 2606; Dr. Herrmann, Friedrichstraße 20, Tel. 2057; Frau Dr. Reimold-Kramer, Tarnowitzer Straße 27, Tel. 3991.

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis Freitag: Kronen-Apotheke, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Tel. 4117; Glückauf-Apotheke, Krakauer Straße, Tel. 4296; Marien-Apotheke, Große Blottnitzastraße, Tel. 4713.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Beyer, Scharleyer Straße 95, Tel. 3089; Frau Schehka, Scharleyer Straße 12; Frau Musiollek, Königshütter Chaussee 4; Frau Czuprina, Piekarer Str. 36; Frau Grosser, Friedrich-Ebert-Straße 36; Frau Knebel, Große Blottnitzastraße 9; Frau Banaschik, Gofstraße 19.

Gleiwitz

Stadttheater: Geschlossen.
Schauburg: „Der Kongreß tanzt".
UP.-Lichtspiele: „Dienst ist Dienst".
Capitol: „Douaumont".
Blüthnersaal: 17 Uhr Heimatabend des VDA. und des Sprachvereins.
Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.
Theatercafé: Konzert Kapelle Lehner.
14 Uhr: VfB. Gleiwitz — Preußen Zaborze, Fußballmeisterschaft, (Wilhelmspark).
8,30 Uhr: OS. Tischtennismeisterschaften (Haus Oberschlesien).
14 Uhr: Germania Sosnitza — Sportfreunde Mikultschütz Fußball-B-Klasse.
11 Uhr: Oberhütten Gleiwitz — Frisch-Frei Hindenburg, Fußball-B-Klasse (Jahnsportplatz).

*

Aerztlicher Dienst: Sanitätsrat Dr. Bermann, Bankstraße 11, Tel. 4067 und Dr. Mohr, Stadtwaldstraße 7, Tel. 2844.

Apothekendienst: Mohren-Apotheke, Ring 20, Tel. 2545; Hütten-Apotheke, Franzstraße 1, Tel. 4443; Marien-Apotheke, Passonstraße 62, Tel. 4425; Engel-Apotheke, Sosnitza, Tel. 2314; sämtlich zugleich Nachtdienst in der kommenden Woche.

Hindenburg

Stadttheater: Um 15 Uhr „Hauptmann von Köpenik." Um 20 Uhr „Die Sache, die sich Liebe nennt".

Haus Metropol: Im Café Kapellmeister Carlo Beyer mit seinen Solisten. Im Hofbräu die Dachauer-Kapelle.

Admiralspalast: Im Braustübl die neue Konzert-Kapelle. Im Café die Kapelle Hans Rühl.

Lichtspielhaus: „Der Kongreß tanzt."

Helios-Lichtspiele: „Die Schlacht von Bademünde."

14 Uhr: Deichsel Hindenburg — SV. Miechowitz, Fußballmeisterschaft (Deichselsportplatz).

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Adler- und Florian-Apotheke. Zaborze: Luisen-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke. Nachtdienst in der kommenden Woche: Marien- und Stern-Apotheke. Zaborze: Luisen-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke.

Ratibor

Stadttheater: Nachmittags 4 Uhr „Chauffeur Antoinette", abends 8 Uhr „Hut ab vor Onkel Eddie".

Centraltheater: „Die singende Stadt", „Die Mutter der Kompagnie".

Gloriapalast: „Mein Herz sehnt sich nach Liebe".

Kammerlichtspiele: „Der jüngste Leutnant", „Mädels von heute".

Villa nova: Gildehof-Kapelle.

14 Uhr: Ratibor 03 — Gau Ratibor für die Winterhilfe.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Engel-Apotheke am Ring, St.-Nikolaus-Apotheke in Vorstadt Brunken. Diese Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Kammerlichtspiel-Theater: „Der Kongreß tanzt".

Metropol-Theater: „Tropennächte" und „Riff und Raff".

Café Residenz: Kapelle Bert-Lez-Lav. Komiker Baddy und Faldin.

14 Uhr: Vorwärts-Rasensport Gleiwitz — Sportfreunde Oppeln, Fußballmeisterschaft.

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. Vogt, Blücherstraße 2, Fernruf 2076 und Dr. Anders, Krankenhaus-Neubau, Fernruf 2646.

Gesundheitliche Belehrung der Erwerbslosen

Mehr denn je ist in der heutigen Zeit der wirtschaftlichen Not, die zu starken Einschränkungen auf allen Gebieten der sozialen Fürsorge geführt hat, **für jeden die Erhaltung der Gesundheit und der Arbeitskraft von größter Wichtigkeit geworden.** Je eingreifender die Einschränkungen auf dem Gebiete der Fürsorge sind, umso bedeutungsvoller erscheint es, den einzelnen darüber aufzuklären, was er von sich aus tun und lassen muß, um sich vor Krankheit zu bewahren und seine Gesundheit zu erhalten. **Der Arbeitslose, und vor allem der jugendliche Arbeitslose, ist durch die zwangsmäßig bedingte Freizeit besonders gesundheitlichen Gefahren ausgesetzt.** Die Anregung des Reichsausschusses für hygienische Volksbelehrung, im Rahmen der beruflichen Fortbildungslehrgänge für jugendliche Arbeitslose auch hygienische Aufklärungsvorträge einzuschalten, hat bei der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung das größte Verständnis und Entgegenkommen gefunden. Die Reichsanstalt hat die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter angewiesen, das Vorhaben des Reichsausschusses und seiner Landes- und Provinzialausschüsse für hygienische Volksbelehrung nach Möglichkeit zu fördern. In erster Linie kommt die Veranstaltung **hygienischer Aufklärungsvorträge im Rahmen der beruflichen Fortbildungslehrgänge für das Hauswirtschaftspersonal in Frage, wo die Belehrung über die Pflege, Ernährung, Erziehung und Beschäftigung des Säuglings und Kleinkindes und die wichtigsten Gebiete der Gesundheitspflege in der Familie berücksichtigt werden könnten;** bildet doch das alles einen Teil der beruflichen Aufgaben der Hausangestellten. Aber auch für andere jugendliche Erwerbslose können an die laufenden beruflichen Ausbildungskurse Vorträge über Gesundheitslehre angeschlossen werden sowie Vorträge über Geschlechtskrankheiten, Tuberkulose, über allgemein-hygienisches Verhalten usw.

Man kann mit Befriedigung feststellen, daß der Gedanke der hygienischen Aufklärung der Erwerbslosen überall lebhaften Anklang gefunden hat. Eine Reihe von Landesarbeitsämtern bezw. Arbeitsämtern hat bereits in die Programme der von ihnen durchgeführten Fortbildungslehrgänge für Arbeitslose auch hygienische Vorträge aufgenommen und sich bereit erklärt, für die Bereitstellung von Räumen für diese Vorträge zu sorgen, während die Sorge für die Beschaffung von Rednern sowie des notwendig werdenden Lehr- und Anschauungsmaterials (Lichtbilder, Filme usw.) vom Reichsausschuß bezw. den Landes- und Provinzialausschüssen für hygienische Volksbelehrung übernommen worden ist. So ist zu hoffen, daß im kommenden Winter die hygienische Belehrung der Erwerbslosen auf breitester Basis durchgeführt werden wird.

Die Firma Radio H. Mende & Co. GmbH., Dresden N. 15, hat mit ihrem **Mende 98** einen Dreiröhren-Netzanschlußempfänger herausgebracht, der sich durch seine Billigkeit auszeichnet. Er hat infolge seiner fabelhaften Leistungsfähigkeit innerhalb kurzer Zeit viele tausend Mende-Freunde gewonnen. Mende 98 ist kein Orts-, sondern ein anerkannter Fernempfänger mit Einknopfbedienung. Seine weiteren Vorzüge sind ein formschönes Preßstoffgehäuse, seine Trennschärfe durch aperiodische Schaltung und die überall anerkannte Klangschönheit. Außerdem hat er eine moderne Skala sowie Schalldosenanschluß.

Oppeln

* **Promenadenkonzert der Reichswehrkapelle.** Die Reichswehrkapelle wird am Sonntag bei günstiger Witterung von 11—12 Uhr auf dem Friedrichsplatz gegenüber der Reichsbank ein Konzert geben.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinde Gleiwitz:

Sonntag, 8. November. (24. Sonntag nach Pfingsten):

Pfarrkirche Allerheiligen: Um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen für die Antonius-Bruderschaft, polnische Amtspredigt; um 7,30 Uhr Cant. mit hl. Segen für die 9. Frauenrose, Vorsteherin Frau Znieja, deutsche Amtspredigt; um 9 Uhr Kindergottesdienst, dabei Cant. mit hl. Segen für verstorb. Klemens, Paul und Georg Baron; um 10 Uhr Hochamt, dabei Cant. mit hl. Segen und Tedeum, anläßlich des 50jährigen Ehejubiläums Wypior; um 11,30 Uhr hl. Messe mit hl. Segen für lebende und verstorbene Angehörige Liboschik/Friebe; nachmittags um 3 Uhr polnische Vesperandacht; um 4 Uhr deutsche Vesperandacht.

Schrotholzkirche: Um 9,30 Uhr Cant. für verstorb. Frau Olga Klementz, verstorb. Eltern beiderseits, für Verstorbene der Familie Klementz und Kaspar.

Redemptoristenkirche „Zum hl. Kreuz“: Sonntag: Um 6 Uhr stille hl. Messe; um 7 Uhr Amt mit Predigt; um 9,30 Uhr Gymnasialgottesdienst; um 10,30 Uhr Predigt; um 11 Uhr deutsche Singmesse; nachmittags um 2,30 Uhr Segensandacht. — In der nächsten Woche wird die hl. Kommunion zu den Hauskranken getragen, dieselben müssen aber an der Pforte angemeldet werden. — Der nächste Sonntag Bruderschaftssonntag; um 7 Uhr Generalkommunion; nachmittags um 5 Uhr Bruderschaftsandacht mit Predigt.

Pfarrkirche St. Peter-Paul: Um 6 Uhr Amt zur Mutter Gottes von der immerwährenden Hilfe um Erhörung einer Bitte, polnische Predigt; um 8 Uhr Amt, Tedeum zur göttlichen Vorsehung zur Silberhochzeit der Eheleute Krause, deutsche Predigt; um 9,30 Uhr Hochamt, Tedeum zur göttlichen Vorsehung für Felix Kahlert aus Anlaß des 60. Geburtstages; um 11 Uhr Spät- und Kindergottesdienst für die Pfarrgemeinde. — Um 9,30 Uhr Taubstummengottesdienst in der Trinitatiskirche. Nachmittags um 2,30 Uhr Andacht für den polnischen Mütterverein; um 3 Uhr polnische Herz-Jesu-Andacht; um 4 Uhr deutsche Herz-Jesu-Andacht.

Herz-Jesu-Kirche der Franziskaner: Sonntag: Um 6 Uhr Amt, hl. Segen, polnische Predigt; um 7,30 Uhr Singmesse mit Ansprache; um 9 Uhr Predigt, Amt, hl. Segen; um 11 Uhr Jugendgottesdienst, Amt, hl. Segen; nachmittags um 2 Uhr die Taufen; um 2,30 Uhr Brautunterricht; um 3 Uhr Andacht mit hl. Segen. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 6,30 und 7 Uhr. In dieser Zeit ist Gelegenheit zur hl. Beicht (Beichthalle). Dienstag abends um 7 Uhr Antonius-Andacht mit hl. Segen; Mittwoch abends um 7 Uhr Beginn einer Novene zu Ehren der hl. Elisabeth.

Dritter Orden des hl. Franziskus: Heute nachmittags um 3,30 Uhr ist in der Herz-Jesu-Kirche der Franziskaner unsere Monatsandacht, Predigt und hl. Segen. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflichtsache. — Exerzitien für die Mitglieder des 3. Ordens sind in der Franziskanerkirche vom 15. bis 19. November. Auch Nichtterziaren haben Zutritt.

Pfarrkirche St. Bartholomäus: Um 6 Uhr zur göttlichen Vorsehung für die Familie Wrobel aus Anlaß des 60jährigen Jubiläums; um 7,45 Uhr für die Gemeinde; um 9,30 Uhr für verstorbene Franziska Kalytta und alle verstorb. Mütter des christlichen Müttervereins; um 11,15 Uhr Schulgottesdienst.

Pfarrkirche St. Antonius: Kirchweihfest: Um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen auf die Intention des polnischen Frauen- und Müttervereins; um 8 Uhr deutsches Hochamt mit Aussetzung und Tedeum, hl. Segen für die Parochianen; um 10 Uhr polnisches Hochamt mit Aussetzung, Tedeum und hl. Segen zum hl. Herzen Jesu für lebende Familie Martin Ciupka, aus Anlaß des 50. Geburtstages; nachmittags um 3 Uhr feierliche polnische Vesperandacht, darauf Versammlung der polnischen Marianischen Kongregation; abends um 7 Uhr feierliche deutsche Vesperandacht; um 8 Uhr Versammlung des katholischen Arbeitervereins mit Frauen im Saale Grund, Passonstraße 40.

Heilige-Familie-Kirche: Um 6 Uhr (polnisch) für die armen Seelen; um 7,30 Uhr Brautmesse Reidenreich/Mikosch; um 9 Uhr Hochamt, deutsche Predigt um 11 Uhr Kindergottesdienst; nachmittags um 2,30 Uhr für die 1. Jungfrauen-Rose (Vorsteherin Frl. Bolik); Vesperandacht.

Japans Athletikmeister

Ueber die in Tokio stattgefundenen japanischen Leichtathletikmeisterschaften, in deren Rahmen, allerdings außer **Konkurrenz**, die schon gemeldeten beiden Weltrekorde im Weitsprung (7,98 Meter) und im Dreisprung (15,58 Meter) aufgestellt wurden, liegt jetzt ein ausführlicherer Bericht vor. Die erzielten Leistungen spiegeln deutlich den gewaltigen Aufschwung, den die japanische Leichtathletik in den letzten Jahren genommen hat, wider. Die Japaner stellen eine Gegnerschaft dar, die bei den bevorstehenden Olympischen Spielen in Los Angeles keineswegs unterschätzt werden darf. Die neuen japanischen Meister und ihre Leistungen lauten: 100 Meter: Yoshioka 10,7; 200 Meter: Anno 22,3; 400 Meter: Nishi 50,2; 800 Meter: Amechika 1:58,6; 1500-Meter: Hamada 4:10,4; 10 000 Meter: Tsuda 32:00,4; Marathonlauf: Shiwako 2:34:04,4; 110-Meter-Hürden: Fujita 15,2; 400-Meter-Hürden: Muguti 56, Weitsprung: Nambu 7.51 Meter; Hochsprung: Kimura 1,94 Meter; Stabhochsprung: Nishida 4 Meter; Dreisprung: Shibata 14.93 Meter; Kugelstoßen: Takata 14,30 Meter; Diskus: Itabashi 43,76 Meter; Speerwerfen: Sumyioshi 61,08 Meter.

Preise unverändert

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 7. November. Die vom Statistischen Reichsamt für den 4. November berechnete Meßziffer der Großhandelspreise ist mit 107,3 gegenüber der Vorwoche nahezu unverändert. Von den Hauptgruppen waren die Ziffern für Agrarstoffe mit 99,6 und für industrielle Rohstoffe und Halbwaren mit 99,5 unverändert, während die Ziffern für Kolonialwaren mit 94,7 und für industrielle Fertigwaren mit 132,6 um je 0,3 Prozent zurückgegangen sind.

Wer ist Schwerkriegsbeschädigter?

Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob ein Kriegsbeschädigter, dem ein Versorgungsbezug für eine Minderung der Erwerbsfähigkeit von 50 v. H. nach dem Reichsversorgungsgesetz zuerkannt, aber zum Teil als Kannbezug bewilligt worden ist (Ziff. III Abs. 1 der Durchführungsbestimmungen zum dritten Titel des 4. Abschnitts der Notverordnung vom 26. Juli 1930) **zu den Schwerbeschädigten gemäß § 3 des Gesetzes über die Beschäftigung Schwerbeschädigter** vom 12. Januar 1923 gehört. Die Frage unterliegt an sich der Entscheidung der Gerichte. Vorbehaltlich der richterlichen Entscheidung gibt der Preuß. Wohlfahrtsminister aber seiner Auffassung dahin Ausdruck, **daß ein solcher Kriegsbeschädigter die Voraussetzungen des § 3 a. a. O. (Dienstbeschädigung um wenigstens 50 v. H. und Anspruch auf eine der Minderung der Erwerbsfähigkeit entsprechende Rente) erfüllt.** Der Kannbezug kann angesichts der Gründe, die zur Abwandlung des Rechtsanspruchs in einen Kannbezug (Entlastung der Versorgungsgerichte usw.) geführt haben, nach Ansicht des Ministers als „Anspruch“ im Sinne des § 3 Schwerbeschädigtengesetzes angesehen werden. Hierfür spricht auch, daß, wenn die Voraussetzung des Art. 2 Abs. 2 a) und b) des dritten Titels des 4. Abschnitts der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930 erfüllt sind, nach den genannten Durchführungsbestimmungen die Bewilligung ohne Prüfung eines Bedürfnisses als Kannbezug auszusprechen ist.
des Polizeipräsidiums erbeten.

Wir bitten alle OM-Leser,

das Bezugsgeld nur gegen Aushändigung der üblichen vorgedruckten Quittung mit der richtigen Monatsbezeichnung zu bezahlen und uns sogleich zu verständigen, wenn versucht wird, auf andere Weise in den Besitz des Bezugsgeldes zu kommen.

Vertriebsabteilung der
„Ostdeutschen Morgenpost“
Beuthen OS. Tel. 2851

Bekanntmachung.

Im Rahmen der Hilfsmaßnahmen für die notleidenden Gebiete des Ostens hat die Reichsregierung namhafte Mittel zur Senkung der Realsteuerbelastung bereitgestellt. Die Gemeinden der Finanzamtsbezirke Beuthen OS., Gleiwitz und Hindenburg OS. haben auf Grund der ihnen vom Reiche zur Verfügung gestellten Mittel die Realsteuerzuschläge für das ganze Rechnungsjahr 1931 erheblich gesenkt, und zwar für die Grundvermögensteuer vom landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Grundbesitz um 30 v. H., für die Gewerbesteuer aller Arten um 35 v. H.

Den 5. November 1931.

Die Finanzämter
Beuthen OS.,
Gleiwitz und Hindenburg OS.

Im Wege der öffentlichen Ausschreibung soll zunächst für das 1. Vierteljahr 1932 für die **Knappschaftskrankenhäuser Beuthen, Hindenburg u. Rokittnitz** mit einer durchschnittlichen täglichen Belegung von 1 400 Personen die Lieferung von

1. Fleisch- und Wurstwaren,
2. Milch, Buttermilch, Butter und Eier,
3. Kolonialwaren,
4. frisches Gemüse, Obst, Südfrüchte,
5. Bier, Wein und Brunnen,
6. Mehl für die Knappschaftsbäckerei Rokittnitz,
7. Schreib- u. Reinigungsmaterialien pp. und zwar zu 7 gleichzeitig für die Knappschaftsverwaltung

vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen in der Knappschaftsverwaltung in Gleiwitz, Zimmer 25, während der Dienststunden aus und können auch gegen Einsendung einer Gebühr von 2 Mark in Briefmarken bezogen werden.

Angebote sind im versiegelten Umschlag mit entsprechender Aufschrift bis zum 25. November d. J. einzusenden.

Die Verwaltung
der Oberschlesischen Knappschaft.

Vermietung

Schöne, sonnige
5-Zimmer-Wohnung
mit allem Komfort, Zentralheizung u. Warmwass., in Steinstraße 1, II., vom 1. 12. ab zu vermieten. Näh.
Beuthen O.-S., Steinstraße 2, 3. Etage.

Beschlagnahmefreie
3-, 4- u. 5-Zimmer-Wohnungen
mit Beigelaß, Kant- und Parkstraße gelegen, sofort zu vermieten.
Maurermeister Felix Wieczorek, Beuthen OS., Wilhelmstraße 38.

Schöne, sonnige
$2^1/_2$ u. $3^1/_2$-Zimmer-Wohng.
mit Bad und eine
Zweizimmer-Wohnung
ohne Bad preiswert zu vermieten.
Emil Marek, Beuthen, Barbarastraße 11.

Geschäftslokal,
beste Verkehrsgegend, 250 qm, im ganzen oder geteilt sofort preiswert zu vermieten, evtl. als Ausstellungsraum für Weihnachten. Zu erfragen
Beuthen OS., Bahnhofstr. 24, 1. Etg. links.



Umzüge zwisch. bel. Orten = Abfuhren
Lagerung jed. Art billig. Eig. Lagerhäuser

Schöne, sonnige
4-, 5- oder 7-Zimmer-Wohng.
mit reichl. Beigelaß, 2. Etg., Nähe Bahnh., preisw. zu vermieten.
Zu erfragen Beuthen, Bahnhofstr. 24, I. lks.

Schöne, sonnige
$2^1/_2$-Zimmer-Wohnung
mit Beigelaß, Kleinfeldstraße 12, zu vermieten. Zu erfr. beim Hausmeister Melcher, Bth., Kleinfeldstr. 16.

1 Laden
u. 6-Zimmer-Wohnung
mit Beigelaß zu verm.
St. Frach, Beuth., Bahnhofstraße Nr. 2.

1 oder 2 sonnige
Zimmer
einer Villa, Gartenaussicht, leer od. möbliert, an geb. Herrn zu vermieten. Angeb. unter B. 4756 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Zentrum von Beuthen
2 Zimmer
mit Zentralhzg., fließ. Wasser, Teleph., separ. Eing., f. Bürozwecke, Facharzt oder Rechtsanwalt, sof. od. später zu vermieten. Angeb. unter B. 4755 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

In Hauptstr. Beuthens
Laden
mit 2 Schaufenstern einschl. Einrichtung f. 1 500 Mark sofort, evtl. 1. Dezember, abzugeben. Gefl. Zuschr. erbeten unter B. 4746 a. d. G. d. Z. Beuth.

Büro mit Lagerraum,
Parterre geleg., auch als Werkstatt geeign., vom 1. Dezember ab preisw. zu vermieten. Zu erfragen Beuthen, Bahnhofstr. 24, I. lks.

Miet-Gesuche

4-5-Zimmer-wohnung
in Beuthen OS., gute Lage, mögl. Zentralheizung, dringend gesucht. Angebote an
Karl Schwindt, Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 26.

Gesucht sonnige
3-5-Zimm.-Wohnung
mit Beigelaß, Alt- od. Neubau, von ruhigem Dauermieter, für bald oder 1. Dezbr. Angeb. mit Preisangabe unt. B. 4757 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

3-4-Zimm.-Wohnung,
gut gelegen, für sofort gesucht. Angeb. unter B. 4760 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Stube und Küche
od. 2 Zimmer u. Küche, mit Beigel., beschlagnahmefrei, für 1. 12. od. 1. 1. 32 von ält. Ehepaar gesucht. Angebote unter B. 4743 a. d. G. d. Z. Beuth.

Ein leeres Zimmer
von kinderlos. Ehepaar wird gesucht. Angebote unter B. 4727 an die Gschst. d. Ztg. Beuth.

Im Zentr. der Stadt wird für 1. Jan. 1932
ein Lager mit Büro
gesucht. Angebote unt. B. 4733 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Möblierte Zimmer

Ruhig gelegenes, gut ausgestattetes
möbl. Zimmer
mit Zentralheiz., Bad, Telephon, sofort mit voller, erstkl. Pension zu vermieten. Zu erfr.
B. Albrecht, Beuthen, Bahnhofstraße 9 Ecke Gymnasialstr., I. lks.

Möbl. Zimmer
für 25 Mark und ein
leeres Zimmer
zu vermieten. Beuth., Friedrichstr. 19, III. l.

Gut möbl. Zimmer
Gymnasialstraße Ecke Bahnhofstr., 1. Etage, mit Klav. u. Teleph., auch als Büro, zu vermieten. Gefl. Anfrag. unter Telephon 4624 Beuthen OS. erbeten.

Gut möbl., sonniges
Wohnzimmer
u. klein. Schlafzimmer an besseren Herrn abzugeben. Zu erfragen
Hindenburg OS., Ahornallee 13.

Im Zentrum gut möbliertes, sonniges
Vorderzimmer
mit all. Komfort sof. od. später zu vermiet. Gefl. Angeb. Beuthen, Postfach Nr. 91.

Elegant möbliertes
Herrenzimmer
in gut. Hause, Parkgegd., Flureing., peinl. saub., kinderlos. Haushalt, für sof. od. spät. zu vermieten. Angeb. unter B. 4745 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

2 gut möbl. Zimmer
mit Bad u. Telephon sof. beziehb. Ang. u. B. 4729 a. G. d. Z. Bth.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Schönes, sonniges
möbl. Zimmer
in gutem Hause zu vermieten. Zu erfrag.
Beuthen OS., Bahnhofstr. 24, I. lks.

Geschäfts-Verkäufe

Zahn-Praxis
in Beuthen, mit groß. Wohng., Umst. halber sof. abzugeben. Ang. unter B. 4739 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Ein Kolonialwarengeschäft
im Zentrum bei 6000—8000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Angebote unter B. 4741 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Schokoladengeschäft
in bester Lage der Stadt, mit gutem Umsatz und Ladeneinrichtung, wegen anderer Disposition sofort zu verkaufen. Erforderliches Kapital 2 500—3 000 Mk. Zuschr. erbeten unter B. 4747 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Geschäft,
seit 20 Jahren in einer Hand, an tüchtigen Kaufmann für 8 000,— Mark zu verkaufen. Anfragen unter B. 4740 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Filiale
mit schöner, geräumiger Wohnung, zu verkaufen. Für Pensionär od. Rentenempfänger guter Nebenverdienst; billige Miete. Vermittler verbeten. Erford. 3000—4000 Mark. Angebote unter B. 4713 a. d. G. d. Z. Bth.

Bestens eingeführtes
Feinkost-Geschäft
in Hindenburg, schön gelegen, billige Miete, für ca. 1800 Mk. sofort zu verkaufen. Angeb. unt. Hi. 1433 an die G. d. Z. Hindenburg.

Grundstücksverkehr

Sofort zu verkaufen in
Bad Kudowa:
villenartiges Grundst., in schönster Lage, direkt am Kurteich, m. Obst- u. Gemüsegarten, Preis 25 000 RM.;
1 Waldarbeiterhaus mit 3 Kleinwohng., Preis 8 000 RM.;
1 Sägewerk, waldreiche Gegend, ständ. Wasserkraft, 3 000 fm Jahresleistung. Sägemstr. übernimmt Akkordeinschn. (Kreuzschn. 3 RM. p. fm), Preis 20 000 RM.;
ferner: ein kleines Försterhaus in Weißwasser (Tschechoslowakei) b. Reichenstein (Schl.), direkt a. d. Grenze, rein deutsche Gegend, Preis 5 000 RM.
Herrschaft Weißwasser, Post Reichenstein/Schl. Telephon Nr. 1

Wohn- u. Geschäftsgrundstück
in Leipzig, gute Lage, verkaufe veränderungshalber sehr billig, 15 000 RM. Anzahlung erforderlich. Evtl. wird ein Geschäft in Zahlung genommen. Angebote erb. u. Postschließfach 336, Beuthen OS.

Prima Stadtgut,
85 Morg., in Liegnitz, sofort zu verkauf. u. zu übern. Boden nur Weizen-, Rüben- u. Gemüseanbau, Hof mass., 3 Pferde, landwirtschaftl. Maschinen vorhanden. Kuhbestand muß ergänzt werden. Hypotheken fest. Preis 60 000 RM., Anzahlg. 30 000 RM. Angebote unt. R. 12 704 an die Tageblatt in Liegnitz.

Achtung! Achtung!
Bauparzellen!
Sicherste Kapitalsanl., ca. 800 Morgen zwischen 3 großen Industriestädten geleg., per qm 30 Pfg., jed. Quantum zu verkaufen.
Walter Weißenberg, Beuthen OS., Joh.-Georg-Str. 14.

Zins- od. Geschäftshaus
im Ztr. von Beuthen bei großer Anzahlung zu kaufen gesucht. Ferner vergebe auf erste Hypothek
RM. 12 000.—
Vermittl. zweckl. Ang. unter B. 4758 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Ein kleines
Haus
in Nähe Beuthen od. Hindenburg zu kaufen gesucht. Angeb. unter B. 4744 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Ein Haus
zu kaufen gesucht. Vermittler zwecklos. Angeb. unter B. 4731 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Baugelände
2586 qm, an d. Straße gelegen, Nähe Bahnhof, sofort preiswert, aber nur gegen bar, zu verkaufen.
Theodor Rieger, Neiße, Breite Straße Nr. 7.

Herrschaftlicher Haushalt
wegen Fortzuges zu verkaufen: 5 Zimmer Möbel, 1 Flügel, Bilder, Teppiche, Gardinen, Portieren, Beleuchtungskörper, Geschirr, Bücher, Kunstgegenstände, Jagdgewehre, Herren-Reitsattel, Zeichentisch usw. Besichtigung nachmittags von 3—7 Uhr.
Gleiwitz, Neudorfer Straße 2, 3. Etage.

Beste Kapitalsanlage!
Gutgelegene Bauplätze in Gleiwitz, Hindenburg, Sosnitza, Mikultschütz, bei kleinen Anzahlungen mit langfristiger Abzahlung billigst zu verkaufen. Geeignete Vertreter bei hoher Provision gesucht. Angebote unter Gl. 6574 an die Geschst. dieser Zeitg. Gleiwitz.

Hausgrundstück
mit Geschäft, im Zentrum von Beuthen, ist wegen Erbauseinandersetzung bei 15 000,— RM. sofort durch mich zu verkaufen.
Wechsberg, Beuthen, Gr. Blottnitzastr. 52, I. Bei Anfragen Rückporto!

Fabrikhalle
mit Gleisanschluß, ausgemauert. Eisenbau, Grundfläche ca. 52×85 Meter. Nebenräume, Laufkran, mit oder ohne Maschinen zu verkaufen oder zu vermieten. Vermietung auch als Lager, evtl. geteilt. — Zuschriften unter Gl. 6554 an die Geschäftsst. dieser Zeitung Gleiwitz erbeten.

Eine versenkbare, gut erhaltene
Nähmaschine
billig zu verkaufen.
Zu erfragen bei Andermann, Beuthen, Friedrichstraße Nr. 38.

Zu verk. Lexik., Brockhaus, 17 Bd., Jubil.-Ausg. u. viele Romanbücher, prima gebd., sehr geeignet für kl. Biblioth. Angeb. unt. B. 4738 a. G. d. Z. Bth.

25000 Mark
1. Hypothek, auf Hindenburger Neubau von Selbstgeber bei bester Verzinsung gesucht. 1 Jahr Zinsen im voraus. Angebote unter Hi. 1432 an die Gschst. dies. Zeitg. Hindenburg OS.

Beamten- u. Geschäftsdarlehen bis 4000 RM. auf 2—3 J. zu sehr günst. Bedingung. durch:
Bezirksdirektion Max Glaß, Beuthen OS., Gymnasialstr. 14. — Gleiwitz, Neudorfer Str. 2. Oppeln, Schloßstraße 1.
Bei Anfragen Rückporto beifügen.

Hypotheken I. und II.
zu folgenden Bedingungen:
auf 12 Jahre zu 8,4% einschl. Amortisation,
auf 14 Jahre zu 7,2% einschl. Amortisation,
auf 17 Jahre zu 6 % einschl. Amortisation;
ferner 30 000,— Mark Privatgeld, geteilt für 1. Stellen zu vergeben durch:
Bezirksdirektion Max Glaß, Beuthen OS., Gymnasialstr. 14. — Gleiwitz, Neudorfer Str. 2. Oppeln, Schloßstraße 1.
Bei Anfragen Rückporto beifügen.

Vermischtes

Tafel-Äpfel
Pa. haltbare Winterware: Sortimentspackung: Goldparmänen, Boskoop, Stettiner, Landsberger-, Graue u. versch. andere Reinetten in Kisten sortiert netto 50 Pfd. à 8,— Mk. Wirtschaftsäpfel 50 Pfd. 5,— Mk. inkl. Verpack. ab Stat. Oschatz geg. Nachnahme.
Otto Beulich, Oschatz i./Sa.

Ohne Diät
bin ich in kurzer Zeit
20 Pfd. leichter
geword. durch ein einf. Mittel, das ich jedem gern kostenlos mitteile.
Frau Karla Mast, Bremen 41 B

Kauf-Gesuche

Büromöbel
sofort zu kaufen gesucht.
Beuthen O.-S., Wilhelmstraße 37, 1. Etage.

Bin Kassakäufer für gut erhalt., mod.
Netzanschluß-gerät.
Angeb. mit Beschreib. u. Preis u. „Bedzin" an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Katowice.

Haben Sie offene Füße?
Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen?
Dann gebrauchen Sie die tausendfach bewährte Universalheilsalbe „Gentarin". Wirkung überraschend. Preis 1,50 und 2,75 Mk. Erhältlich in den Apotheken. Depot: St.-Barbara-Apotheke in Zaborze.

Verkäufe

1 Fiat 6/30
Limousine, 4—5-Sitzer, in sehr gutem Zust., 5fach bereift, sofort billig abzugeben.
1 Crysler 10/50
Limousine, 4—5-Sitzer, fast neu, Modell 31, 5fach bereift, zu verkaufen. Zu erfragen unt. B. 4730 an die Geschäftsst. dies. Ztg. Beuth.

Prima Speisekartoffeln
Centifolia, Jubel, weißfleischig. Odenwälder, Industrie, Preußen gelbfleischig.
A. Mitka, Beuthen OS.
Tel. 2393 Friedrichstraße 8 Tel. 2393

Mehrere große
Perserteppiche
sowie besonders schöne Brücken Umstände halber (auch einzeln) wegen dringender Geldnot äußerst billig zu verkaufen. Eilangebote u. T. 2071 a.d.G.d.Ztg. Beuthen

1-To.-Lieferwagen,
wenig gebraucht, unter günstig. Bedingungen zu verkaufen. Angeb. unter B. 4759 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Leichte und schwere
Rollwagen
mit Patentachs., sow. neue und alte
Arbeitswagen
stehen bill. z. Verkauf.
Karl Rabus, Beuth., Schmiedemeister, Piekarer Straße 34, Telephon Nr. 2940.

Sehr gut erhaltenes
Klavier,
moderne Form, dunkle Eiche, Marke Quandt, preisw. zu verkaufen. Angeb. unter B. 4748 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Lieferwagen
Audi, 14/35 PS, fahrbereit, besonders für Fleischer, bill. zu verk.
Beuthen, Westgaragen.

Seiler-Flügel,
herrl. Instrument, zu verkaufen. Ang. unter B. 4737 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Verk. 1 Wolf u. 1 Kutter, wen. gebr., 650,— Mk., Motor 120/220 V 190,— Mk., 3 PS 135. Angeb. unter B. 4728 a. d. G. d. Z. Beuth.

Gebe schwarzen langen
Kentucky
für helle Ware ab. Angebote unter B. 4722 an d. Gschst. dies. Ztg. Beuthen.

Groß. Bücherschrank,
2,40 br., m. Schreibt. u. Sessel, dkl. Eiche, zu verkaufen. Angeb. unter B. 4736 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Tiermarkt

Echtes, weißes
Angorakätzchen
5 Monate alt, preiswert zu verkaufen. Angeb. unter B. 4734 a. d. G. d. Z. Beuth.

Geldmarkt

HYPOTHEKEN
und Baugelder zu
4% Zinsen
2,7‰ Tilg., 28 Jahre unkündbar, angemess. Sparzahlg. u. Wartezeit, von der Allianz, Allgem. Eigenheim-Gesellschaft mbH., Berlin, Friedrich-Ebert-Straße 24.
Kostenlose Auskunft: Max Hoenisch, Hindenburg OS., Königshütter Str. 2, II.

4-5000 Mk.
auf eine goldsichere Hypothek gesucht. Angebote unter B. 4742 a. d. G. d. Z. Beuth.

2000 Mark
auf ein Geschäft in Beuthen gesucht. Zinsen 20%. Ang. unter K. 1531 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Eine ungeschützte
Erfindung
(Schuh-Massenartikel) trete ich ab für
200 Mk. Darlehn
bei Zinsen. Angebote unter Gl. 6576 a. die G. d. Zeitg. Gleiwitz.

Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

Sonntag, den 8. November

Gleiwitz

7.30: **Morgenkonzert auf Schallplatten.**
9.15: **Glockengeläut der Christuskirche.**
9.30: **Morgenkonzert auf Schallplatten.**
10.00: **Katholische Morgenfeier.**
11.00: **Ratgeber am Sonntag: Zehn Minuten für den Kleingärtner.** Gartenarchitekt Alfred Greis.
11.10: **Schachfunk: Anregung für Schachspieler.** Albert Gärtner.
11.30: **Reichssendung der Bach-Kantaten.**
12.00: **Ratgeber am Sonntag: Modern wohnen. Raumverteilung und Möbelstellung.** 1. Vortrag: Dipl.-Ing. Günter Herz.
12.15: **Volkstümliches Konzert des Vereins für Deutschtum im Ausland.**
14.00: **Mittagsberichte.**
14.10: **Ratgeber am Sonntag: Was der Landwirt wissen muß! Der Landmann und die Aufwertungsschlußgesetzgebung.** Amtsgerichtsrat Dr. Wedde.
14.25: **Gereimtes — Ungereimtes.** Traugott Conrad.
14.40: **Zehn Minuten für die Kamera: Das Foto-A-B-C.** Georg Bauschke.
15.00: **Was geht in der Oper vor?** Leitung: Werner Jacob.
15.20: **Weltstadt und Gegenwartsdichtung.** Pem.
15.40: **Tanz und Extase der Neger in Florida. Ein Bericht mit Schallplatten** von Manfred Hausmann.
16.20: Aus dem Hotel „Drei Berge", Hirschberg: **Unterhaltungsmusik.** Leitung: Kapellmeister Sascha Zerfaß.
17.20: **Moderne Klaviermusik.** Josef Wagner.
17.50: **Unterhaltungsmusik** der Kapelle Sascha Zerfaß.
18.20: **Zur Auswahl gestellt! Das Funkmagazin der Woche.**
18.50: Wettervorhersage. Anschließend: **Sportresultate vom Sonntag.**
19.00: **Grenzland im Westen: Die Grundlagen des Lebens.** Ernst Glaeser.
19.30: **8, 8 Uhr 30, 9, 9 Uhr 30, 10.** Hörspiel von Heinz Ludwigg.
20.30: **London — Berlin: Funkpotpourri.** Leitung: Cornelius Bronsgeest.
22.30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
23.00: **Tanzmusik** der Kapelle Marek Weber.
0.30: Funkstille.

Kattowitz

10.30: Gottesdienstübertragung aus dem Franziskaner-Kloster von Panewnik. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Wetterbericht. — 12.15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 14.00: Religiöser Vortrag von Abbé Dr. Rosinski. — 14.20: Chorgesang der Jugendvereinigung. — 14.40: Landwirtschaftsvortrag. — 15.00: Chorgesang. — 15.55: Kinderstunde. — 16.20: Uebertragung von Warschau. — 17.00: Schallplattenkonzert. — 17.15: Vortrag von Krakau. — 17.30: Angenehmes und Nützliches. — 17.45: Konzertübertragung von Warschau. — 19.00: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19.20: Musikalisches Intermezzo. — 19.30: Plauderei. — 20.00: Populäres Konzert von Warschau. — 21.00: Literarische Viertelstunde. — 21.15: Solistenkonzert. — 22.00: Uebertragung der Posener Wettkämpfe Polen — Deutschland. — 22.30: Musikalisches Intermezzo. — 22.40: Wetter- und Sportberichte. — 23.00: Tanzmusik.

Montag, den 9. November

Gleiwitz

6.30: **Wecken.** Anschließend: **Funkgymnastik.** Sigfrid Fontane.
6.45—8.30: **Für Tag und Stunde;** anschließend: **Frühkonzert auf Schallplatten.**
9.10—9.45: **Schulfunk: Raum für alle hat die Erde.**
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12,35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.45: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.25: **Kinderzeitung: Wie weit ist der Kater Micky auf seiner Weltreise?** Margot Eckstein, Ewald Fröhlich und Hans Kupferschmidt.
15.50: **Das Buch des Tages: Bevölkerungsprobleme.** Herbert Bahlinger.
16.05: **Konzert.** Mitwirkende: Maria Schmidt (Sopran), Lotte Glogauer (Klavier), Bruno Janz (Bratsche).
16.50: **Kleine Saxophonmusik auf Schallplatten.**
17.15: Zweiter landw. Preisbericht. Anschließend: **Die Uebersicht. Kulturfragen der Gegenwart.** Dr. Hans Hermann Adler.
17.35: **Blick in Zeitschriften.** Richard Salzburg.
18.00: **Das wird Sie interessieren!**
18.30: **Fünfzehn Minuten Französisch.** Dr. Edmond Müller.
18.45: **Fünfzehn Minuten Englisch.** Käte Haberfeld.
19.00: Wettervorhersage. Anschließend: **Was ist Infektion und wie bekämpft sie die moderne Medizin?** 1. Vortrag. Dr. Max Silber.
19.30: Wettervorhersage. Anschließend: **Die Sendeleitung an den Hörer.** Intendant F. W. Bischoff.
19.55: **Abendmusik der Funkkapelle.** Mitwirkend: Hellmut Hallendorf (Tenor).
21.00: **Abendberichte I.**
21.10: **Schalldokumente.** Dr. Fritz Wenzel.
21.30: **Kammermusik.**
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.30: **Funktechnischer Briefkasten.**
22.50: **Aufführungen der Breslauer Schauspiels.** Theaterplauderei Erich Baumay.
23.05: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Wetterbericht. — 12.15: Schallplattenkonzert. — 14.45: Bekanntmachungen. — 14.55: Musikalisches Intermezzo. — 15.05: Bekanntmachungen. — 15.25: Vortrag. — 15.45: Schallplattenkonzert. — 16.00: Plauderei: „Der schlesische Gärtner". — 16.20: Französischer Unterricht. — 16.40: Fortsetzung des Schallplattenkonzerts. — 17.10: Vortrag von Krakau. — 17.35: Konzertübertragung von Warschau. — 18.50: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19.05: Tägliches Feuilleton. — 19.20: Sportvortrag von Dr. Zaluski. — 19.40: Berichte, Pressedienst. — 20.00: Musikfeuilleton. — 20.15: Operettenübertragung von Warschau. — 22.15: Feuilleton. — 22.35: Berichte, Programmdurchsage. — 22.45: Leichte und Tanzmusik.

Dienstag, den 10. November

Gleiwitz

6.30: **Wecken.** Anschließend: **Funkgymnastik.** Sigfrid Fontane.
6.45—8.30: **Für Tag und Stunde,** anschl. **Frühkonzert auf Schallplatten.**
9.10—9.40: **Schulfunk für höhere Schulen: Schottische Volksmusik als Aeußerung des Volkscharakters.**
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.10: **Was der Landwirt wissen muß! Die Futtermittel tierischer Herkunft.** Dr. Kurt Meyer.
12.35: **Wetter.**
12.55: **Zeitzeichen.**
13.10: **Zweites Schallplattenkonzert.**
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.45: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.25: **Kinderfunk: Wir spielen Schupo.** Isa von Eck spielt mit der Funkspielschar.
15.50: **Das Buch des Tages: Gesundheitsflege.** Dr. Gerhard Hahn.
16.05: **Unterhaltungsmusik des Schwarz-Weiß-Orchesters.** Leitung: Jörg Zinne.
17.15: Zweiter landw. Preisbericht. Anschließend: **Mein Anteil am Erdball.** Hans Philipp Weitz.
17.45: **Zahnheilkunde. Moderne zahnärztliche Behandlung.** Dr. Martin Löwenson.
18.10: **Das wird Sie interessieren!**
18.30: **Stunde der werktätigen Frau. Soziales im Alltag.** Stephanie Böhm.
18.55: Wettervorhersage. Anschließend: **Kurzoper auf Schallplatten: „Der Barbier von Sevilla."**
19.30: Wettervorhersage. Anschließend: **Die Abwehrkräfte des gesunden Körpers.** 1. Vortrag. Professor Dr. Robert Scheller.
20.00: **Friedrich von Schiller** (* 10. 11. 1759). Hermann Gaupp.
20.30: **Lieder.** Anna Maria Steen (Sopran).
21.00: **Abendberichte I.**
21.10: Auch auf den Deutschlandsender Königswusterhausen: **Bunter Reihe.** Leitung: Herbert Brunar.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderung.
22.25: **Tanzmusik.**
0.30: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Wetterbericht. — 12.15: Schallplattenkonzert. — Polnische Musik. — 14.45: Wirtschaftsbericht. — 14.55: Musikalisches Intermezzo. — 15.05: Bekanntmachungen. — 15.25: „Die lesende Frau". — 15.50: Kinderstunde. — 16.20: Vortrag von Warschau. — 16.40: Mendelssohn: 9 Lieder ohne Worte. — 17.10: Vortrag von Lemberg. — 17.35: Symphoniekonzert von Warschau. — 18.50: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19.05: Die Welt-Wirtschaftskrise. — 19.20: Sportvortrag. — 19.40: Bekanntmachungen der polnischen Jugendvereinigung. — 19.45: Pressedienst. — 20.00: Feuilleton. — 20.15: Konzertübertragung von Warschau. — 21.55: Technischer Briefkasten. — 22.10: Gesang. — 22.45: Wetter- und Sportberichte. — 23.00: Tanzmusik.

Mittwoch, den 11. November

Gleiwitz

6.30: **Wecken.** Anschließend: **Funkgymnastik.** Sigfrid Fontane.
6.45—8.30: **Für Tag und Stunde. Anschließend: Frühkonzert auf Schallplatten.**
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12,35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.45: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.20: Aus Breslau: **Elternstunde. Vom Vorurteil gegen Körperbehinderte.** Lehrer Konrad Ueberrück. **Die Berufsschule, eine Erziehungsschule.** Gewerbeoberlehrer Ferdinand Hense.
16.00: **Lesung: Brand des Glaspalastes.** Dr. Friedrich Deml.
16.25: **Das Buch des Tages: Zeit und Zukunft.** Dr. Rudolf Jokiel.
16.40: **Liederstunde.** Gretel Dostal (Sopran).
17.10: Zweiter landw. Preisbericht. Anschließend: **Der dienstliche Verkehr mit der Stadtverwaltung.** Herbert Steuer.
17.30: Aus dem Haus „Oberschlesien", Gleiwitz: **Unterhaltungsmusik** der Kapelle Konti Kroll.
18.10: **Gesundheitspflege in der Schule.** Reg.-Medizinalrat Dr. Zimmermann.
18.35: **Wir wollen helfen!** Pastor Klose.
18.45: **Neuere Tuberkulose-Probleme.** Provinzial-Obermedizinalrat Dr. Rickmann.
19.10: Wettervorhersage. Anschließend: **Abendmusik** der Kapelle Karl Lehner.
19.55: Wiederholung der Wettervorhersage.
20.00: **„Der eingebildete Kranke."** Lustspiel von Molière.
21.10: **Abendberichte I.**
21.20: **Wo die Bakterien wachsen.**
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderung.
22.30: **Funkrechtlicher Briefkasten.**
22.45: **Unterhaltungsmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
24.00: **Funkstille.**

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Wetterbericht. — 12.15: Schallplattenkonzert. — 14.45: Wirtschaftsbericht. — 14.55: Musikalisches Intermezzo. — 15.05: Bekanntmachungen. — 15.15: Musikalisches Intermezzo. — 15.45: Märchenstunde. — 16.20: „Die fröhliche Schule". — 16.40: Briefkasten. — 16.55: Englischer Unterricht. — 17.10: „Der 11. November". — 17.35: Konzertübertragung der Warschauer Polizeikapelle. — 18.50: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19.05: Tägliches Feuilleton. — 19.20: Vortrag. — 19.45: Pressedienst. — 20.00: Polnische Soldatenlieder. — 20.45: Feuilleton. — 21.00: Violinkonzert. — 21.45: Plauderei. — 22.35: Berichte, Programmdurchsage. — 23.00: Briefkasten in französischer Sprache. —

Donnerstag, den 12. November

Gleiwitz

6.30: **Wecken.** Anschließend: **Funkgymnastik.** Sigfrid Fontane.
6.45—8.30: **Für Tag und Stunde;** anschließend **Frühkonzert auf Schallplatten.**
9.10—9.45: **Schulfunk: Bei den Segelfliegern in Grunau.**
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.10: **Was der Landwirt wissen muß! Im Spätherbst sollte Sommerweizen gesät werden!** Dipl.-Landwirt Dr. Wilhelm Behlen.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter Börse Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.45: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.25: **Kinderfunk: Dies und das und noch etwas!** Friedrich Reinicke.
15.50: **Das Buch des Tages: Mikrobenjäger.** Paul Eckert.
16.05: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
17.05: Zweiter landw. Preisbericht. Anschließend: **USA. Ein Einblick in den Schnürboden ihrer Außenpolitik. H. H. Trinius.**
17.35: **Das wird Sie interessieren!**
18.00: **Stunde der Arbeit. Die Hausangestelltenbewegung. Fritz Lambrecht.**
18.25: **Die Abwehrkräfte des gesunden Körpers. (2. Vortrag.)** Prof. Dr. Robert Scheller.
18.50: **Beseitigung von Rundfunkstörungen.**
19.05: Wettervorhersage. Anschließend: **Liederstunde.** Dr. Paul Lorenzi (Baß-Bariton).
19.35: Wiederholung der Wettervorhersage. Anschließend: **Was ist Infektion und wie bekämpft sie die moderne Medizin? (2. Vortrag.)** Dr. Max Silber.
20.00: **St. Hubertus. Ein Abend vom fröhlichen Jagen.**
21.30: **Abendberichte I.**
21.40: **Musik der Oper „Hoffmanns Erzählungen".**
22.25: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderung.
22.35: **Internationaler Arbeitersport.** Willi Kluge.
22.50: **Schles. Arbeitsgemeinschaft „Wochenende": November-Wochenende.** Plauderei von Ewald Fröhlich.
23.00: **Kabarett auf Schallplatten.** Leitung: Herbert Brunar.
24.00: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Wetterbericht. — 12.15: Vortrag. — 12.35: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 14.45: Wirtschaftsbericht. — 14.55: Musikalisches Intermezzo. — 15.05: Bekanntmachungen. — 15.25: Bücherschau. — 15.50: Kinderstunde. — 16.15: Berichte. — 16.20: Französischer Unterricht. — 16.40: Schallplattenkonzert. — Italienische Lieder. — 17.10: Vortrag von Warschau. — 17.35: Gesang. — 18.05: Konzertübertragung von Warschau. — 18.50: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19.05: Tägliches Feuilleton. — 19.20: Radiotechnischer Vortrag. — 19.40: Berichte, Pressedienst. — 20.00: Feuilleton. — 20.15: Konzertübertragung von Warschau. 21.50: Wetter- und Sportberichte, Programmdurchsage. — 22.05: Uebertragung aus dem Warschauer Theater.

Freitag, den 13. November

Gleiwitz

6.30: **Wecken.** Anschließend: **Funkgymnastik.** Sigfrid Fontane.
6.45—8.30: **Für Tag und Stunde.** Anschließend: **Frühkonzert auf Schallplatten.**
9.10—9.40: **Schulfunk für höhere Schulen: Bei den Segelfliegern in Grunau.**
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12,35: **Wetter.**
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.45: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.25: **Stunde der Frau** (Hausfrauenbund Breslau): **Fünf Minuten für die Hausfrau. Was sollte die Frau und Mutter von Stimm- und Sprechpflege wissen?** Dora Lotti Kretschmer.
15.50: **Das Buch des Tages:** Spätere Werke fehlen. . .
16.05: Aus dem Café „Vaterland", Breslau: **Unterhaltungsmusik** der Kapelle Georg Frank.
17.15: Zweiter landw. Preisbericht. Anschließend: **Nachwuchs. Die Zeit in der jungen Dichtung. Prosa von W. E. Süskind.**
17.50: **Die Cholera in Breslau.** Otto Spitzer.
18.15: **Schulfunk für Berufsschulen: Von den Wirtschaftsformen.** Gewerbeoberlehrer Mährländer.
18.40: **Die Bekämpfung des Schmerzes.** Sanitätsrat Dr. Franz Honigmann.
19.05: Wettervorhersage. Anschließend: **Abendmusik der Funkkapelle.**
20.00: Wettervorhersage. Anschließend: **Was ist Infektion und wie bekämpft sie die moderne Medizin?** (3. Vortrag) Dr. Max Silber.
20.30: **Konzert der Schlesischen Winterhilfe.** Mitwirkend: Streichorchester erwerbsloser Musiker.
21.30: **Abendberichte I.**
21.55: **Blick in die Zeit.** Martin Darge.
22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderung.
22.35: **Zehn Minuten Esperanto.** Margarete Polier.
22.45: **Sportführer und Sportarzt unterhalten sich.**
23.10: **Die tönende Wochenschau.**
23.20: Aus dem Café „Goldene Krone", Breslau: **Tanzmusik des Schwarz-Weiß-Orchesters.** Leitung: Jörg Zinne.
0.30: **Funkstille.**

Kattowitz

11.40: **Pressedienst.** — 11.58: **Zeitzeichen.** — 12.10: Wetterbericht. — 12.15: Schallplattenkonzert. — 14.45: Wirtschaftsbericht. — 14.55: Musikalisches Intermezzo. — 15.05: Bekanntmachungen. — 15.15: Musikalisches Intermezzo. — 15.25: Vortrag. — 15.45: Schallplattenkonzert. — Arien und Lieder. — 16.20: Vortrag von Wilna. — 16.40: Kinderstunde. — 16.55: Englischer Unterricht. — 17.10: Vortrag von Wilna. — 17.35: Orchesterkonzert von Warschau. — 18.50: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19.05: Tägliches Feuilleton. — 19.20: Vortrag von Kunstmaler Rutkowski. — 19.45: Pressedienst. — 20.00: Musikalische Plauderei. — 20.15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — In der Pause: Literarische Viertelstunde. — 22.45: Wetter- und Sportberichte, Programmdurchsage. — 23.00: Briefkasten in französischer Sprache.

Sonnabend, den 14. November

Gleiwitz

6.30: **Wecken.** Anschließend: **Funkgymnastik.** Sigfrid Fontane.
6.45—8.30: **Für Tag und Stunde.** Anschließend: **Frühkonzert auf Schallplatten.**
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.45: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.25: **Blick auf die Leinwand: Die Filme der Woche.** Dr. Heinz Hamburger, Herbert Bahlinger.
15.50: **Das Buch des Tages: Eduard Engel zum 80. Geburtstag.** Dr. Alfred Mai.
16.05: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
17.00: **Im Kampf um das Gehirn.** Von Arnold Hahn Herbert Brunar.
17.30: Zweiter landw. Preisbericht. Anschließend: **Stunde der Musik. Die deutsche Opernkultur in Zahlen.** Dr. Hans Heinsheimer.
17.50: **Das wird Sie interessieren!** —
18.20: **Die Zusammenfassung. Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis.** Dr. Georg Gabschuß.
18.50: Wettervorhersage. Anschließend: **Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
19.30: Wettervorhersage. Anschließend: **Georg Wilhelm Friedrich Hegel zu seinem 100. Todestage.** Univ.-Prof. Dr. Siegfried Marck.
20.00: **Aus der Kroll-Oper, Am Platz der Republik, Berlin: Abendunterhaltung. Wohltätigkeitsfest des Frauenhilfsvereins bei der Staatl. Polizeiverwaltung, Berlin.** Leitung: Leo Blech.
21.10: **Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek. —
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderung.
22.30: **Vom Filmball.** Tanzmusik der Kapelle Artur Guttmann. Als Einlage: **Kabarett der Filmprominenten.**
1.15: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Wetterbericht. — 12.15: Uebertragung von Lemberg. — 12.50: Schallplattenkonzert. — 14.45: Wirtschaftsbericht. — 14.55: Musikalisches Intermezzo. — 15.05: Bekanntmachungen. — 15.15: Musikalisches Intermezzo. — 15.25: Zeitschriftenschau. — 15.45: Schallplattenkonzert. — 16.20: Radiochronik. — 16.40: Kinderbriefkasten. — 17.10: „Die französische Revolution". — 17.35: Für junge Musiktalente. — 18.05: Kinderstunde. — 18.30: Konzert für die Jugend. — 18.50: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19.05: Sportfeuilleton. — 19.20: Vortrag. — 19.45: Pressedienst. — 20.00: „Am Horizont". — 20.15: Leichte Musik von Warschau. — 21.55: Feuilleton. — 22.10: Chopinkonzert. — 22.45: Berichte, Programmdurchsage. — 23.00: Tanzmusik.

Günstigere Aussichten für die Beuthener Pädagogische Akademie

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 7. November. Die Aussichten für die Pädagogische Akademie in Beuthen haben sich in den letzten Tagen günstiger gestaltet. Obgleich die entscheidenden Verhandlungen zwischen dem Kultus- und Finanzministerium noch nicht stattgefunden haben, **darf wohl mit einiger Bestimmtheit vorausgesagt werden, daß der Bestand der Beuthener Anstalt gesichert bleibt.** Die Gefahren, die ihr drohen, sind allgemeiner und besonderer Art. Die drakonischen Sparmaßnahmen auf dem Gebiete des Schulwesens nötigen auch zu einer Beschränkung des Lehrernachwuchses, zumal **eine sehr große Zahl seminaristisch und akademisch ausgebildeter Junglehrer vorhanden ist, die schon unter normalen Verhältnissen noch lange auf Anstellung hätten warten müssen, jetzt aber zum großen Teil kaum Aussicht darauf haben.** Da noch dazu der Prozentsatz der katholischen Anwärter viel größer ist als es dem konfessionellen Verhältnis der Lehrerstellen entspricht, sind natürlich die Katholischen Akademien, obgleich sie an Zahl weit hinter den übrigen zurückstehen, besonders gefährdet. Es wurde wurde schon mitgeteilt, daß, um wieder freies Feld für neuen Nachwuchs zu schaffen, die evangelischen Anstalten auf fünf bis sechs, die beiden katholischen aber auf acht Jahre geschlossen werden müßten. Es wurde dem aber auch schon entgegengestellt, daß das Unterrichtswesen bei der schnellen Entwicklung der Pädagogik und der Fachwissenschaften eine solange Abstauung neuer Lehrkräfte nicht verträgt und die ernste Gefahr der Ueberalterung in sich schließt, die noch nicht im gegenwärtigen Augenblick, aber später verhängnisvoll sich auswirken müsse.

Die allgemeinen Gefahren für die Pädagogischen Akademien sind deshalb größer erschienen, als sie in Wirklichkeit sind, weil anknüpfend an die unvermeidlichen Erwägungen, wie dem Sparprinzip, Rechnung getragen werden konnte, in der Presse vielfach

grundsätzliche Betrachtungen über den Wert der Akademien

angestellt und infolge verständlicher Meinungsgegensätze zwischen den beteiligten Ministerien über den Umfang der Einschränkungen die Behauptung geäußert worden ist, **die Regierung beabsichtige, die ganze Einrichtung der jetzigen Lehrerausbildung aufzugeben und wieder zum Seminarsystem zurückzukehren. Diese Behauptungen, die trotz mehrerer Dementis immer wieder auftauchen, entbehren, wie wir versichern können,** jeder Begründung. Das Kultusministerium, dessen Stimme für die grundsätzliche Entscheidung maßgebend ist, denkt nicht daran, die Pädagogischen Akademien wieder eingehen zu lassen. Es erblickt in ihnen die Grundlage für die Volksbildung und befindet sich dabei in Uebereinstimmung mit den sämtlichen Regierungsparteien und — was gerade für die katholischen Anstalten von Wichtigkeit ist — auch mit dem Episkopat, das sich an der Fuldaer Erklärung klar für diese Art der Lehrerausbildung ausgesprochen hat. Zum Teil mag die Gegnerschaft auf Vorurteilen beruhen, sie erhält allerdings neue Nahrung, wenn

die sozialdemokratische Presse sich mit Eifer für die Akademien einsetzt, weil sie die stärksten Positionen des Sozialismus im Ringen um die Volksseele seien.

Solchen Auffassungen und Aeußerungen, die, wie wir zu wissen glauben, im Kultusministerium mißbilligt werden, sollte von zuständiger Stelle im Interesse der Akademien entschieden entgegengetreten werden.

Eine Preisgabe des Systems kommt nicht in Betracht, wohl aber wird das Kultusministerium dem Finanzministerium Zugeständnisse **machen müssen, durch die der Sparforderung Genüge getan wird.** Zunächst wird der numerus clausus herabgesetzt werden können, wodurch sich schon Ersparnisse erzielen lassen. Erwogen wird ferner, um die Anstalten trotzdem nach Möglichkeit ausnutzen zu können, **die Einrichtung von**

Lehrgängen für die Lehramtsanwärter,

die zum Teil schon acht bis neun Jahre auf Anstellung warten und jede unmittelbare Berührung mit dem Unterricht verloren haben. Sonderveranstaltungen für die unbeschäftigten Junglehrer sind aus finanziellen Gründen nicht mehr möglich, und deshalb sollen die ehemaligen Zöglinge der Akademien und auch die Seminarabsolventen zu Auffrischungskursen im Rahmen des Etats an den Akademien wieder zusammengefaßt werden.

Diese Maßnahmen allein werden dem Finanzministerium vielleicht noch nicht genügen, und

die vorübergehende Schließung und Zusammenlegung von Anstalten nach Ablauf des jetzigen Lehrganges wird unvermeidlich sein.

Sache **des Kultusministeriums wird es sein, die Auswahl so zu treffen, daß der Heimatgedanke, der unbeschadet aller akademischen Freizügigkeit im Akademieprinzip verkörpert ist, nach Möglichkeit erhalten bleibt.**

Beuthen kann für eine Zusammenlegung nicht in Frage kommen.

Bildet Oberschlesien schon ein in sich geschlossenes und auf sich angewiesenes Ganzes mehr als alle anderen Provinzen, — mit Ausnahme von Ostpreußen — so sprechen hier noch die Bedürfnisse des polnischen Minderheitenschulwesens entscheidend mit. Die Ausbildung der für den Minderheitenunterricht nötigen Lehrkräfte, zu der Preußen verpflichtet ist, ist praktisch an das preußische Konventionsgebiet gebunden. Sie an die Evangelische Akademie in Breslau zu verlegen, würde sich **nicht mit dem konfessionellen Charakter der Anstalt in Einklang bringen** lassen. Die Katholische Akademie in Bonn kann ebensowenig in Betracht kommen, weil dort die Ausbildung, die ja auch praktische Unterweisung im Unterricht selbst umfaßt, gar nicht in einer den oberschlesischen Verhältnissen entsprechenden Art und Weise durchführbar ist. Ueber diese Verpflichtungen der Genfer Konvention hinaus hat die Beuthener Akademie noch eine starke Deckung in ihrer Bedeutung als Grenzwacht **deutscher Kultur, die außer der eigenen Provinz auch noch das Deutschtum in Danzig mitbetreut. Das schwer bedrohte Oberschlesien dieses Schutzes zu berauben wäre ein nationalpolitischer Fehler, den keine Regierung begehen kann.**

Waffenstillstand in Halle

(Telegraphische Meldung.)

Halle, 7. November. Nachdem die Studentenschaft beschlossen hat, von Demonstrationen und Vorstößen gegen Professor Dehn Abstand zu nehmen, herrschte jetzt in und vor der Universität das gewohnte ruhige Bild. Die strenge Disziplin der Korporationen dürfte dafür bürgen, daß auch weiterhin organisierte Störungen und Vorstöße gegen die Vorlesungen Professor Dehns unterbleiben. Man nimmt an, daß sich die Studentenschaft **an die anderen Universitäten wenden wird,** um sie zu einem allgemeinen Kampf zusammenzuführen, der sich in der Beeinflussung der Oeffentlichkeit durch Zeitungsartikel erschöpfen dürfte. Die **offiziellen Beziehungen der Studentenschaft zur Universität bleiben abgebrochen.** Praktisch äußert sich dies darin, daß die Korporation bei Universitätsfeiern nicht chargieren, sondern eigene Feiern abhalten werden.

Helene Mayer geschlagen

Ihre erste Niederlage

(Eigene Drahtmeldung)

London, 7. November.

Die Schlußrundenkämpfe im Damenflorettfechten um den Hutton-Pokal brachten eine große Sensation: Die deutsche Olympiasiegerin Fräulein Helene Mayer, die den Pokal seit 1928 verteidigt, mußte sich **in der Gesamtwertung mit dem zweiten Platz begnügen und den Sieg Miß Butler überlassen.** Der entscheidende Kampf zwischen Helene Mayer und Miß Butler endete mit einem sicheren 5:2-Siege der Engländerin. Ihre übrigen Gefechte gewann Frl. Mayer mehr oder weniger überlegen, und zwar besiegte sie Miß Venables mit 5:1, Miß Roberts mit 5:0, Miß Pollock-Smith mit 4:1, Frl. Olsen (Dänemark) 5:4, Miß Neligan mit 5:2 und Miß Guineß mit 5:1. Da Miß Butler sich nach Helene Mayer auch allen anderen Gegnerinnen überlegen zeigte, besetzte sie ohne Niederlage den ersten Platz, Frl. Mayer mit einer Niederlage den zweiten, Miß Guineß und Miß Neligan mit je drei Niederlagen den dritten und Miß Pollock-Smith und Frl. Olsen mit je vier Niederlagen den vierten Platz.

Handelsnachrichten

Warschauer Börse

Bank Polski	110,00
Cukier	18,50
Ostrowieckie	30,00

Dollar 8,87, Dollar privat 8,8775, New York 8,913, New York Kabel 8,92, London 33,825—33,85, Paris 35,06, Prag 26,40, Italien 46,30, Belgien 124,60, Schweiz 174,35, Holland 360,20, Berlin privat Devisen 211,75, deutsche Mark privat 210,60, englisches Pfund 34,00, Pos. Investitionsanleihe 4% 81,75, Pos. Konversionsanleihe 5% 41, Bodenkredite 4½% 43, Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen uneinheitlich.

Posener Produktenbörse

Posen, 7. November. Roggen 45 To. Parität Posen Transaktionspreis 24,50, Roggen Orientierungspreis 23,75—24,25, Weizen 15 To. Parität Posen Transaktionspreis 24,25, Weizen Orientierungspreis 23,50—24, mahlfähige Gerste 1. Sorte 22,25—23,25, 2. Sorte 23,75—24,75, Braugerste 27—28, Hafer einheitlich 23,25—23,75, Roggenmehl 23,25—36,50, Weizenmehl 35,25—37,25, Roggenkleie 16,25—17, Weizenkleie 16—17, grobe Weizenkleie 17—18, Raps 32—33, Senfsamen 39—43, Rest der Notierungen unverändert, Stimmung stark.

Saatenbericht

der Firma Oswald Hübner, Breslau.

Die Zufuhren von schlesischem Rotklee beginnen langsam. Ertrag wie Qualität enttäuschten allgemein. Schönfarbige und winterfeste ausländische Herkünfte blieben gesucht und sind etwas teurer geworden. Auch schlesischer Schwedenklee wurde schon offeriert, doch konnten die Forderungen der Abgeber nicht bewilligt werden. Ungarische Luzerne fand weitere Beachtung, bei erneuten Preisermäßigungen. Futterrübensamen werden sehr billigt gehandelt, trotzdem die Ernteergebnisse bei kleiner Anbaufläche vielfach enttäuschten. Für neue Serradelle bestand schon Kaufinteresse, doch blieben die Umsätze wegen der hohen Forderungen recht klein.

Oeffentliche Lebensversicherungsanstalten in Deutschland. Bei den im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen Lebensversicherungsanstalten, zu denen auch die Oberschlesische Provinzial-Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalt, Sitz Ratibor, gehört, sind im Monat September in der Lebensversicherung einschließlich der Bausparversicherung 13,455 Versicherungen mit 20,66 Millionen RM Versicherungssumme beantragt worden.

Nr. 102

Roman von Fred Nelius

11

Als Massalski eine Stunde später wieder in die Wohnung trat, war die Diele hell erleuchtet. Hatte er vorhin das Licht nicht ausgeschaltet? Mit leisen Schritten ging er bis zu Virgos Zimmer. Er klopfte. Keine Antwort. Wieder klopfte er. Nichts rührte sich. Da klinkte er die Tür auf. Sonderbar, die Tür war offen. Auch hier im Zimmer brannte Licht. Aber Virgo war nicht da. Sie mußte sich vor kurzem ausgezogen oder umgezogen haben. Das Abendkleid lag über der Chaiselongue. Der wattierte Schlafrock war auf einen Stuhl geworfen. Der große Kleiderschrank stand halb geöffnet.

Virgos Zimmer gegenüber lag das Badezimmer. Auch dies war unverschlossen. Virgo war nicht hier. Massalski schritt durch alle Räume, öffnete die Türen alle, ließ das Licht erstrahlen. Die ganze Wohnung lag nun in dem Glanz der Kerzen. Virgo war nicht da.

Massalski überlegte, ob er eines der Mädchen wecken sollte. Doch die schliefen oder hatten Ausgang. Es war lange zwölf vorbei. Virgo konnte doch nur kurze Zeit das Haus verlassen haben. Vielleicht — sicher warf sie einen Brief an Händel in den Kasten.

Massalski setzte sich wie betäubt in einen von den hellen Seidensesseln in dem Zimmer Virgos. Er hatte das Empfinden, daß sein Hirn gelähmt sei und er nicht mehr denken könne. Ein Hammer schlug in seinen Schläfen. Er hatte den Geschmack von Blut und Erde auf der Zunge.

Plötzlich, ohne daß Massalski wußte, wo sie herkam, sah er Virgo vor sich. Er schrak empor. „Woher kommst du?" fragte er.

Da hob sie ihre Hände an die Schläfen. Ließ sie wieder sinken. Sie hatte Augen, die wie Fackelbrände einer Irren brannten. Ihr Herzblut strömte ab und wußte nicht wohin.

„Virgo," sagte er. „Um Gotteswillen, Virgo. Was ist denn gewesen?" Sie stand da wie jemand, der sich quälend eines bösen Traums erinnert. „Nichts."

Aber sie ist fortgewesen, sagte sich Massalski. Sie ist doch eben fortgewesen. Wozu hat sie sonst den Mantel angezogen und den Hut auf ihrem Kopf? Eine heiße Welle Haß und Eifersucht stieg in ihm auf. Er faßte ihre Schultern. „Du . . .!"

Da schrie sie auf. Sie griff mit beiden Händen in die Luft. Die Augenlider zuckten. Krampften sich zusammen. Klafften auseinander. Auf und nieder.

„Gehe," sagte sie auf einmal steinern ruhig. „Ich wünsche jetzt allein zu bleiben und nicht mehr gefragt zu werden. Ich müßte sonst sofort dein Haus verlassen. Hörst du?" — —

Das alles also ist es, was Massalski jetzt blitzschnell durch den Kopf schießt, als der Untersuchungsrichter ihn an Dienstag abend im Palast-Hotel erinnert. Aber das sind Dinge, über die Massalski nie ein Wort verraten würde, selbst wenn man ihm die Zunge aus dem Leibe reißen wollte. Das ist sein Tiefinnerstes, Geheimstes. Darüber schuldet er sich erst alleine Rechenschaft und nicht dem Untersuchungsrichter.

So streicht Massalski mit der ausgestreckten Rechten über Stirn und Schläfen, als ob er sich auf die Zusammenhänge erst besinnen müsse. „In der Tat, Sie haben recht, mein Herr. Meine Frau sah Herrn von Händel völlig unvermutet im Palast-Hotel. Dieser Anblick hat sie so erschüttert, daß ich sie nach Hause bringen mußte."

„Und dort?"

„Wir waren beide an dem ersten Abend bis ins Tiefste aufgewühlt. Meine Frau war körperlich und seelisch krank. Jede Unterredung über Händel wäre mir bei diesem Zustand wie ein grober Mangel des erforderlichen Zartgefühls erschienen."

Eine Weile ist es still. Nur in der Ferne hört man eine Tür schließen, gedämpfte Schritte, die verklingen. Vermutlich ist es jemand, der vernommen wurde und nun den Verhandlungsraum verlassen hat.

„Und gestern?" fragt der Untersuchungsrichter.

„Meine Frau ist leidend. Sie hat den ganzen Tag das Zimmer nicht verlassen. Ich habe nicht ein Wort mit ihr gesprochen."

„Nun . . ." Dr. Sarntheim zieht den Mund zu einer tadelnden Grimasse. „Sie muten mir nicht zu, daß ich das wörtlich nehme. In welcher Ehe würden sich die beiden Gatten tagelang nicht über Dinge unterhalten, die die Fundamente **ihrer ganzen Ehe unterwühlen. Aber was ich** fragen wollte: Sie brachten Dienstag abend Ihre Frau nach Hause. Was taten Sie danach?"

„Ich blieb in meinem Arbeitszimmer. Um ein Uhr nachts ging ich zu Bett."

„Sie haben keinen Augenblick Ihr Haus verlassen?"

Der Untersuchungsrichter faßt den Blick Massalskis. Dessen Auge flattert.

„Nein."

„Und Ihre Frau?" — „Selbstverständlich auch nicht," sagt Massalski.

„So, so . . . Und was wissen Sie von einem Telephongespräch, das Ihre Frau in jener Nacht mit dem Palast-Hotel geführt hat?"

Massalski zuckt erschreckt wie unter einem Schlag zusammen. „Bitte . . .?" fragt er fassungslos. „Was ist? Telephongespräch?"

Der Untersuchungsrichter sagt ihm, was ihm nötig scheint. Massalski weiß sich keinen Rat. Sarntheim hat zuletzt den Eindruck, daß die Dinge, die Begleitumstände, die sich um das bittere Ende Prokops ranken, immer komplizierter und verwirrter werden. Da ist ein Geheimnis um und zwischen den Massalskis, das der Untersuchungsrichter nicht ergründen kann.

Er blättert in den Akten. Kühl und distanziert klingt seine Stimme, als er sagte: „Der Dr. Franz von Händel ist am Leben. An seiner Stelle ist ein anderer . . . ein Verbrecher totgeschlagen, der sich in der Maske Händels in sein Zimmer eingeschlichen hatte. Die ganze Tat basiert auf einem Irrtum . . . einer Personalverwechslung."

Massalski ist erdfahl geworden. Er krallt die Fingernägel in die Haut. Seine Schläfenadern laufen blaurot an. „Was ist . . .?" stöhnt er.

„Wie ich sagte: „Händel ist am Leben. Ich habe Sie vorhin belogen. Es gehört zu meinen Pflichten, die Recherchen so zu führen, wie sie nach juristischem Ermessen ehestens zum Ziel der Klarheit führen. Und nun danke ich für Ihre Auskunft. Guten Tag!"

14. Kapitel.

Frau Virgo von Massalski trat ins Zimmer. Der Untersuchungsrichter stand mit einer knappen, kurzen Neigung seines Oberkörpers auf und nahm dann wieder Platz.

Virgo nickte grüßend. Sie war bleich, schwarz gekleidet. Für Sekunden schimmerte ein Hauch von reservierter Freundlichkeit auf ihren klaren, schönen Zügen. Dann vereiste ihr Gesicht.

Der Untersuchungsrichter saß. Er wies auf **einen Stuhl. „Bitte, nehmen Sie doch Platz."**

Eine Weile war es still. Sarntheim beugte sich nach vorn und blätterte in einem Aktenstück. Wieviel Schönheit! dachte er. Zwei um diese Frau, das kann ein Unglück geben. „Ich möchte ein paar Fragen an Sie richten. Sie haben von dem Unglück im Palast-Hotel gehört?"

„Nicht gehört. Ich habe es gefühlt."

„Bitte", sagte Sarntheim. „Wollen Sie mir das erklären."

Virgos Nasenflügel fingen leicht zu beben an. Ja. Wir waren Dienstag abend im Palast-Hotel, mein Mann und ich. Plötzlich, als ich meinen Kopf zur Seite wandte, sah ich ein Phantasma . . . . ein Gespenst. Ein Toter war aus seinem Grabe auferstanden und saß bildhaft vor mir. Dieser Tote war mein erster, längst verstorbener Mann, der Dr. Franz von Händel."

Virgo schwieg. Sie fror. Schauer der Erregung liefen zwischen ihren Schulterblättern durch den Leib. Sie knöpfte sinnlos an den Handschuhen.

„Weiter bitte," sagte Sarntheim.

„Ich schrie auf und glitt vom Stuhl. Dann brachte mich mein Mann in einen Nebenraum und bald danach nach Hause."

„Ja, bis hierher bin ich informiert."

„Ich zog mich bald zurück. Ich war krank und fühlte mich an allen Gliedern wie zerschlagen, dabei in beispielloser Weise aufgeregt. Ich zog den Schlafrock an, nahm Veronal und legte mich auf die Chaiselongue. Ich wollte lesen. Aus den Zeilen wuchsen mir Gespenster. Ich wollte schlafen. Es gelang mir nicht. Schatten krochen aus den Ecken. Lange lag ich so. Wer weiß wie lange. Das Unbehagen in mir wuchs und wuchs. Die Empfindlichkeit der Nerven war seit ein paar Stunden übersteigert. Alles in mir war durchtränkt von einem rätselhaften Ahnen und Erfühlen ferner Dinge. Ich empfand mich losgelöst von allen Gegenständen um mich her. Im Getriebe meiner Seele war ein fortgesetztes Fühlen und Erfassen kreisender Gedanken, die aus weiter Ferne wie die Wellen eines Senders zu mir strömten. Plötzlich schrak ich auf. Ich sah — —"

„Was sahen Sie?"

Virgo krallte ihre Finger in den harten Stuhl. Ihr Atem flog. Wie gequält von einem Schmerz schloß sie sekundenlang die Augen. „— — — ein Zimmer im Hotel. Und dort — auf dem Teppich liegend, blutbedeckt den Körper eines Mannes. Dieser Mann war — Händel."

„Sonderbar. Ein Wachtraum also. Was geschah nun weiter?"

(Fortsetzung folgt)

Handel • Gewerbe • Industrie

Wie Amerika die Arbeitslosigkeit bekämpfen will

Von stud. jur. Georg Przikling, Springfield (Ohio)

Die Vereinigten Staaten von Amerika haben nach amtlicher Angabe, die bestimmt nicht zu hoch gegriffen ist, 7 Millionen Arbeitslose. Im kommenden Winter wird sich diese Zahl noch erhöhen. Die privaten Mittel vermögen, wie bisher, eine solche Menge von Menschen nicht mehr über Wasser zu halten. So ist es erklärlich, daß jetzt in Amerika die Arbeitslosenfrage das in der Oeffentlichkeit am meisten besprochene Problem ist. Die Amerikaner haben zwei Möglichkeiten: diese 7 Millionen Menschen vor dem Verhungern zu bewahren: die Arbeitslosenversicherung wie in Deutschland und England oder die Beschaffung von neuen Arbeitsmöglichkeiten.

Die erste Lösung lehnen Arbeitgeber wie Arbeitnehmer entschieden ab. Die Gründe, die gegen diese Einrichtung vorgebracht werden, sind durchweg nicht sachlicher Natur. Man sagt nicht klar, diese oder jene wirtschaftlichen oder technischen Hindernisse sprechen gegen die Einführung der Versicherung. Jeder sagt nur, **für Amerika kommt eine Institution nach dem Vorbild der englischen dole und der deutschen Arbeitslosenversicherung nicht in Frage.** Vielleicht ist man zu stolz. Als Beispiel sei folgendes angeführt. Auf einer Tagung der „Emergency Unemployment Relief Comitee" sagte L. W. Lamont, Teilhaber von I. P. Morgan u. Co.: Wir haben über den Ozean gesehen und haben die sichtbaren Wirkungen der staatlichen Hilfe, der dole, kennengelernt. Die dole mag für manche Länder die einzige Hilfe sein. Ich will mir nicht erlauben, sie zu kritisieren, aber für Amerika ist sie nicht der richtige Weg." Warum? fragt man, doch davon sagt er kein Wort.

In dem diesjährigen Bericht der American Federation of Labor, der Organisation, die die Mehrzahl der trade unions — zu deutsch Gewerkschaften — vereinigt, heißt es:

Die amerikanische arbeitende Bevölkerung will Arbeit. Sie verabscheut Mildtätigkeit und weist die Einführung der Arbeitslosenunterstützung zurück. Sie ist stolz auf diesen Geist und entschlossen in dieser Absicht. Sie darf und will nicht das Opfer einer väterlichen Politik werden."

Eine Arbeitslosenversicherung wird demnach allgemein abgelehnt, daher bleibt also nur die andere Möglichkeit, für die Arbeitsuchenden Arbeit zu finden.

Die Menge der Vorschläge in dieser Hinsicht ist so groß, daß wir der besseren Uebersicht wegen die Frage in drei Teile zerlegen wollen. Wodurch wollen die Arbeitnehmer die Lage verbessern? — Was gedenken die Arbeitgeber zu tun? — Was unternimmt die Regierung?

Die American Federation of Labor schlägt vor:

1. Hoover soll eine Konferenz von Arbeitgebern und Arbeitnehmern einberufen, die neue Arbeitsmöglichkeiten ausfindig machen soll.

2. Dic Fünftagewoche soll sofort eingeführt werden.

3. Festhalten an den bisherigen Löhnen und Garantie den jetzt beschäftigten Arbeitern, daß sie ihre Stellung behalten.

4. Plätze, an denen jetzt Kinder arbeiten, sollen von Erwachsenen eingenommen werden.

5. Jeder der 3 Millionen Arbeitgeber Amerikas soll 2 Arbeiter mehr einstellen.

6. Stabilisierung der Industrie, die nur saisonweise arbeitet.

7. Vermehrung der öffentlichen Arbeit.

Alle diese Punkte sind zusammengefaßt in einem Programm, das dem Präsidenten Hoover, den Mitgliedern des Kabinetts, den Gouverneuren der Staaten und den Bürgermeistern der Städte überreicht werden soll.

Auf der Arbeitgeberseite regt die Chamber of Commerce of the United States folgendes an:

1. Eine Gesetzgebung, die geeignet ist, die Produktion dem Verbrauch anzupassen.

2. Gesetze gegen die Spekulation.

3. Vermehrung öffentlicher Arbeit.

4. Alle erdenklichen Schritte zu unternehmen, um eine allgemeine Abrüstung herbeizuführen.

5. Private Organisationen mit bestimmten Reserven zu errichten, um Arbeitslose zu unterstützen.

6. Bildung eines nationalen Wirtschaftsrates.

Die ist in großen Zügen das Programm der vereinigten Arbeitgeber. Nebenher versuchen einzelne Unternehmer, der Arbeitslosigkeit entgegenzutreten und die Not die Arbeitslosen zu mildern. So hat Mr. Swope, Präsident der Generale Electric Company, für die Ladenangestellten seiner Firma folgenden Plan ausgearbeitet: **Vom 1. November 1931 ab wird den Angestellten grundsätzlich auf 6 Monate ihre Stellung garantiert.** Sind aber während dieser Zeit Entlassungen wegen Auftragsmangels nicht zu umgehen, so erhalten die Betroffenen eine wöchentliche Entschädigung von der Höhe des halben Wochenlohnes. Dafür verpflichten sich die Angestellten, falls notwendig, Ueberstunden zu machen, für die sie nach den bestehenden Tarifen bezahlt werden. Das erforderliche Kapital wird dadurch aufgebracht, daß den Angestellten 1 bis 2 Prozent des Lohnes abgezogen werden. Den dann noch zur Deckung der Zahlungen notwendigen Rest gibt die Gesellschaft. Die Regierung beschäftigt sich zunächst damit, Komitees ins Leben zu rufen, die die Vorschläge der Arbeitnehmer und Arbeitgeber prüfen. Es ist zunächst das Emergeny Unemployment Relief Comitee zu nennen. Es besteht aus 25 führenden Männern der Kaufmannschaft, der Bankwelt und der Industrie. Als erste Aufgabe hat sich das Komitee die gestellt,

ein Kapital von 12 Millionen Dollar zusammenzubringen, um Arbeitsmöglichkeiten für arbeitslose Familienväter zu finanzieren.

Außerdem besteht eine Arbeitslosenkommission unter dem Vorsitz des ehemaligen Hilfsschatzsekretärs Elict Wordworth.

Hauptsächlich aber sucht die Regierung die Arbeitslosigkeit dadurch zu beheben, daß sie die „depression" selber bekämpft. Zu diesem Zweck berief Hoover die führenden Bankiers, Senatoren und Representatives zu einer Sitzung ins Weiße Haus. Hier hat man beschlossen, **das in den Banken liegende nicht arbeitende Kapital zur Stärkung der nationalen Wirtschaft zu verwenden.** Es soll sich um eine Summe von 500 Millionen Dollar handeln. Das Geld ist dazu bestimmt, kleinere Banken vor der Zahlungsunfähigkeit zu bewahren und mit Zahlungsschwierigkeit kämpfende Industrien, z. B. die Eisenbahnen, zu stützen. Auf diesem Wege will man die alten Arbeitsmöglichkeiten sichern und neue schaffen. Außerdem hofft man auf der jetzt in Washington tagenden Pan America Conferenz ein für die amerikanische Wirtschaft und den Arbeitsmarkt günstiges Ergebnis zu erzielen. Das Streben Amerikas geht dahin, **die Zölle der südamerikanischen Staaten aufzuheben oder wenigstens zu verringern** und dadurch den Export zu heben.

Zum Schluß sei noch eine andere interessante Frage kurz erwähnt. Man verbindet zuweilen in der Oeffentlichkeit die beiden Hauptfragen der Gegenwart: Arbeitslosigkeit und Prohibition. So gibt es Stimmen, die sagen, daß bei Aufhebung der Prohibition ein großer Teil der Arbeitslosen in den Brauereien und ähnlichen Betrieben oder bei deren Neuerrichtung Beschäftigung finden würde. William Green, Präsident der American Federation of Labor, sagte auf der diesjährigen Tagung: „Bier ist der Edelstein, der die Industrie beleben und uns aus der „depression" helfen würde, gerade so wie uns das Automobil aus den schlechten Zeiten von 1921 gezogen hat. Die Regierung erwidert darauf, daß bei Einführung des Bieres wieder eine große Anzahl Arbeiter in der sogenannten „drink"-Industrie brotlos würde. Trotzdem hat Hoover den Auftrag gegeben festzustellen, wieviel Arbeiter in den Brauereien untergebracht werden könnten.

Wie man sieht, sind also die Anstrengungen der Amerikaner, die Arbeitslosigkeit zu mildern, sehr erheblich. Ob sie Erfolg haben, wird die Zukunft zeigen. Das eine steht aber fest, daß die Aussichten des Gelingens weit größer sind bei der Größe des Lebensraumes und den immer noch beträchtlichen Reserven als in dem übervölkerten verarmten Deutschland.

Zugabe-Verbot mit Ausnahme

Der Gesetzentwurf zur Regelung des Zugabewesens wird nunmehr der Oeffentlichkeit übergeben. Er paßt sich im wesentlichen den Vorschlägen des Reichswirtschaftsrates an, ohne diese aber ganz zu übernehmen. Die wichtigsten Grundzüge der neuen Regelung sind etwa folgende: Der § 1 enthält das grundsätzliche Verbot der Zugabe. Es beschränkt sich auf den Einzelhandel.

Das Verbot der Zugabe gilt nicht nur für die Fälle des Verkaufs einer Ware,

da die Mißbräuche ebenso in Geschäftsbetrieben eintreten können, die bestimmte Leistungen für ihre Kunden gewerbsmäßig vornehmen, wie z. B. Färbe- und Reinigungsanstalten. Es macht ferner keinen Unterschied aus, ob die Zugabe in einer Ware oder in einer Leistung besteht; **Leistungszugaben, wie z. B. Photoschecks wirken sich wirtschaftlich ebenso aus wie die Warenzugabe.** Um Umgehungen des Verbots vorzubeugen, wird ausdrücklich bestimmt, daß als Zugabe auch solche Zuwendungen anzusehen sind, für die zwar ein Entgelt verlangt wird, jedoch nur in so geringer Höhe, daß dies offenbar nur zum Schein geschieht.

Der Absatz 2 des § 1 umfaßt alle jene Ausnahmen von dem Verbot, die erforderlich sind, um dem Handel die Bewegungsfreiheit zu lassen. Man hat solche Gegenstände freigelassen, die unter dem Schlagwort der Kundenbelohnung zusammengefaßt werden können: Reklamegegenstände geringen Wertes, auf denen auffällig und unverwischbar eine Reklameinschrift angebracht ist, wie die Hergabe von Fähnchen und Luftballons mit Firmenaufdruck, Taschenkalender mit gleicher Reklameaufschrift usw. Dasselbe gilt von den einen selbständigen Verkaufswert nicht darstellenden Kleinigkeiten, die zumeist Kindern gegeben werden, wie eine Schreibfeder beim Einkauf von Schulheften, einzelne Zuckerwerkstückchen und dergl. — Die Verbotsvorschriften gelten des weiteren nicht, wenn die Zugabe in einem bestimmten oder auf bestimmte Zeit zu berechnenden Waren- bezw. Geldbetrag besteht und wenn der die Zugabe Gewährende sich erbietet, an Stelle des Präsentes einen festen von ihm ziffernmäßig zu bezeichnenden Geldbetrag bar auszuzahlen. Bei dem Angebot oder der Ankündigung einer solchen Zugabe ist das Recht, an Stelle der Zugabe den Barbetrag zu verlangen, hinzuweisen sowie hinsichtlich jeder Zugabe der für sie zu zahlende Barbetrag anzugeben.

Für die Zulassung dieser Ausnahmen war für den Gesetzgeber der Gesichtspunkt maßgebend, daß bei der Einräumung eines Anspruchs auf einen baren Geldbetrag jede Unklarheit in der Preisberechnung für den Käufer schwindet. Des weiteren bleibt die Erteilung von Auskünften und Ratschlägen sowie die Versicherungen zugunsten der Bezieher einer Zeitung oder Zeitschrift von dem Verbot verschont. Erfahrungsgemäß erteilen Zeitungen, ganz besonders die Fachzeitungen, den Beziehern häufig kostenlos Auskünfte und Ratschläge bezw. verknüpfen das Abonnement mit einer Versicherung. Diese Gepflogenheiten im Zeitungsgewerbe haben noch amtlicher Auffassung **zu wirtschaftlichen Schäden bisher nicht geführt.**

Das Gesetz verbietet schließlich noch, die Zugabe von dem Ergebnis einer Verlosung,

oder einem anderen Zufall abhängig zu machen. Dabei ist hauptsächlich an solche Fälle gedacht, in denen dem Käufer z. B. versprochen wird, daß in jedem fünften Paket eine Zugabe enthalten sei, oder daß bei einem Einkauf über einen bestimmten Betrag hinaus durch Ziehung eines Loses ein Gewinn erlangt werden könne und dergl. mehr.

Die Zugabeartikel stammen vorzugsweise aus der Porzellan-, Glas-, Textil-, Leder- und aus der graphischen Industrie. Die Obergrenze der im Deutschen Reich betriebenen Wertreklame-Aufwendungen liegt nach Auffassung behördlicher Kreise bei 56 Millionen RM., die Untergrenze bei 30 Millionen RM. im Jahr. An dieser Summe sind folgende Zugabegruppen schätzungsweise beteiligt:

Porzellan und Steingut	etwa 30%
Glas	„ 15%
Blechwaren für den Haushalt und Bestecke	„ 15%
Kinderspielzeug	„ 15%
Lederwaren	„ 10%
Verschiedenes (Textilien, Uhren, Schmuck usw.)	„ 15%

(Wd.)

Berliner Produktenmarkt

Sehr ruhig

Berlin, 7. November. An der Wochenschlußbörse war das Geschäft recht ruhig. Das Inlandsangebot von Weizen ist ziemlich normal, und nach der Abschwächung, die gestern nachmittag und auch noch heute vormittag zu verzeichnen war, waren die Preise bei Börsenbeginn gegen den gestrigen Börsenschluß im Prompt- und Lieferungsmarkt kaum verändert. Bei Roggen tritt das Angebot vereinzelt etwas mehr in Erscheinung, und da die Nachfrage der Mühlen zurückhaltender geworden ist, waren gestrige Preise nicht immer ganz durchzuholen. Am Lieferungsmarkt setzte Märzroggen sogar 2 Mark schwächer ein. Weizen- und Roggenmehle haben kleines Bedarfsgeschäft bei unveränderten Preisen. Hafer liegt bei mäßigem Angebot stetig, dagegen ist das Offertenmaterial in Gerste reichlicher, und die Gebote lauten zum Teil erheblich niedriger. Weizenexportscheine sind weiter befestigt, dagegen sind Roggenexportscheine selbst bei entgegenkommenden Preisen schwer unterzubringen.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	7. 11.	6. 11.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	226	226
„ 76 „	230	230
„ 72 „	216	216
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	210	210
„ 72,5 „	—	—
„ 68,5 „	206	206
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	150	150
Braugerste gute	—	—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	178	178
Wintergerste 63—64 kg	174	174
Industriegerste 63—64 kg	178	178

Mehl Tendenz: stetig

	7. 11.	6. 11.
Weizenmehl (Type 60%) neu	33	33
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	31	31
Auzugmehl	39	39

14. s 6ge5%i RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Breslauer Produktenmarkt

Befestigt

Breslau, 7. November. Nachdem Weizen und Roggen gestern nachmittag schwach lagen, konnte sich die Tendenz heute wieder im Laufe der Börse befestigen, so daß 1 Mark mehr als gestern bezahlt wird. Auch Hafer ist auf

Privatdiskont 8 Prozent für beide Sichten.

Basis der gestrigen Kurse weiterhin zu verkaufen. Dagegen sind für Industriegersten keine Gebote zu hören. Das Angebot ist darin erheblich größer geworden, während die anderen Getreidearten nur in kleinsten Quantitäten offeriert sind. Am Futtermittelmarkt ist die Tendenz stetig bei kleinsten Umsätzen, lediglich Kleien sind etwas fester und gefragt.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 7. November 1931

Weizen	
Märkischer neuer	228—231
„ Dezbr.	242—242½
„ März	252
„ —	—
Tendenz: stetig	
Roggen	
Märkischer neuer	199—201
„ Dezbr.	207½—207
„ März	213
„ —	—
Tendenz: fester	
Gerste	
Braugerste	177—180
Futtergerste und Industriegerste	173—177
Wintergerste, neu	—
Tendenz: matter	
Hafer	
Märkischer	152—157
„ Dezbr.	168—167¾
„ März	178½
„ —	—
Tendenz: stetig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	29—33
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl Lieferung	28—30
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	10,75—11,00
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	10,50—11,00
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24,00—30,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	—
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	—
Leinkuchen	13,90—14,10
Trockenschnitzel prompt	6,20—6,30
Erdnuskuchen	13,40—13,80
Erdnusmehl	13,10—13,30
Sojabohnenschrot	12,80
Kartoffelflocken	-
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Metalle

Berlin, 7. November. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 70.

London, 7. November. Silber (Pence per Ounce) 20, Lieferung 19⅞, Gold (sh und pence per Ounce) 108/10.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	7. 11.		6. 11.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,058	1,062	1,048	1,052
Canada 1 Can. Doll.	3,796	3,804	3,796	3,804
Japan 1 Yen	2,048	2,052	2,048	2,052
Kairo 1 ägypt. Pfd.	16,38	16,42	16,28	16,32
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	15,98	16,02	15,88	15,92
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,259	0,261	0,259	0,261
Uruguay 1 Goldpeso	1,898	1,902	1,798	1,802
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,03	170,37	170,03	170,37
Athen 100 Drachm.	5,195	5,205	5,195	5,205
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,69	58,81	58,74	58,86
Bukarest 100 Lei	2,557	2,563	2,557	2,563
Budapest 100 Pengö	73,28	73,42	73,28	73,42
Danzig 100 Gulden	82,37	82,53	82,37	82,53
Helsingf. 100 finnl. M.	8,29	8,31	8,24	8,26
Italien 100 Lire	21,78	21,82	21,78	21,82
Jugoslawien 100 Din.	7,473	7,487	7,473	7,487
Kowno	42,21	42,29	42,21	42,29
Kopenhagen 100 Kr.	91,16	91,34	90,91	91,09
Lissabon 100 Escudo	14,39	14,41	14,39	14,41
Oslo 100 Kr.	89,66	89,84	89,41	89,59
Paris 100 Frc.	16,56	16,60	16,58	16,62
Prag 100 Kr.	12,47	12,49	12,47	12,49
Reykjavik 100 isl. Kr.	71,68	71,82	71,43	71,57
Riga 100 Latts	81,32	81,48	81,37	81,53
Schweiz 100 Frc.	82,22	82,38	82,17	82,33
Sofia 100 Leva	3,072	3,078	3,072	3,078
Spanien 100 Peseten	36,91	36,99	36,91	36,99
Stockholm 100 Kr.	91,66	91,84	91,41	91,59
Talinn 100 estn. Kr.	112,99	113,21	112,99	113,21
Wien 100 Schill.	58,94	59,06	58,94	59,06
Warschau 100 Złoty	47,25—47,45		47,25—47,45	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 7. November 1931

	G	B		G	B
Sovereigns	20,38	20,46	Litauische	42,02	42,18
20 Francs-St.	16,16	16,22	Norwegische	89,47	89,83
Gold-Dollars	4,185	4,205	Oesterr. große	—	—
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22	do. 100 Schill. u. darunter	58,63	58,87
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22	Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,52	2,54
Argentinische	1,03	1,05	Rumänische unter 500 Lei	2,48	2,50
Brasilianische	0,23	0,25	Schwedische	91,47	91,83
Canadische	3,77	3,79	Schweizer gr.	82,04	82,36
Englische, große	15,94	16,00	do. 100 Francs u. darunter	82,04	82,36
do. 1 Pfd. u. dar.	15,94	16,00	Spanische	36,78	36,92
Türkische	1,93	1,95	Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,42	12,48
Belgische	58,53	58,77	Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,42	12,48
Bulgarische	—	—	Ungarische	—	—
Dänische	90,97	91,33			
Danziger	82,19	82,51			
Estnische	112,67	113,13			
Finnische	—	-			
Französische	16,55	16,61			
Holländische	169,66	170,34			
Italien. große					
do. 100 Lire und darunter	21,76	21,84			
	21,86	21,94			
Jugoslawische	7,44	7,46			
Lettländische	81,09	81,41			

Halbamtl. Ostnotenkurse

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do do	47,175	47,575

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 1,81. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz stetig. Dez. 7,24 B., 7,20 G., Januar 1932: 7,26 B., 7,25 G., März 7,38 B., 7,35 G., Juli 7,55 B., 7,52 G., Oktober 7,69 B., 7,66 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.

Literarische Rundschau

Karl Friedrich Nowak:

Deutschlands Weg in die Einkreisung

(Verlag für Kulturpolitik, Berlin 1931. 414 S. Preis brosch. 10,— Mk., geb. 12,— Mk.)

Karl Friedrich Nowak hat uns schon eine ganze Reihe historisch-politischer Werke geschenkt, die sich alle durch packende Darstellung und interessante politische Aufschlüsse auszeichnen. Enge Beziehungen zu ersten und allerersten Persönlichkeiten der deutschen und europäischen Zeitgeschichte der letzten drei Jahrzehnte, eine hinreißende schriftstellerische Gestaltungskraft und die geschickte Verwendung neuen Dokumentenmaterials lassen Nowaks Bücher stets mit Spannung und Gewinn gelesen werden. Trotzdem hat die zünftige Forschung mit Recht kritische Distanz gegenüber den Nowakschen Perspektiven angeraten und damit den wissenschaftlichen Wert der Nowakschen Bücher immerhin in Frage gestellt — die große, geradezu dramatische Schriftstellerleistung Nowaks, die die Lektüre seiner Bücher zu einem vollkommenen Genuß macht, wird durch diese Einstellung der Geschichtswissenschaft nicht berührt: er teilt in gewisser Hinsicht die Beurteilung des ihm an Stilkunst und Sprachkraft verwandten Emil Ludwig, den er freilich an Sachlichkeitsgehalt und forschendem Ernst erheblich überragt.

Als neuestes Werk liegt uns der zweite Band „Deutschlands Weg in die Einkreisung" aus dem Gesamtwerk „Das Dritte Deutsche Kaiserreich" vor. Es vermittelt wichtige politische und psychologische Einblicke in das Werden der Mächtekonstellation des Weltkrieges und zeigt Deutschlands Stellung auf der Scheinhöhe der Macht: es ist die Nachbismarcksche, die Caprivi-Bülowsche Aera, in der das Regime Wilhelms II. die deutsche Geschichte gestaltet, angefangen mit den Kämpfen um die Nichterneuerung des Rückversicherungsvertrages mit Rußland, dem Nachbar voller Gefährlichkeit! Der Kaiser erscheint als der „Fürst der Ueberraschungen"; er ist milde, gut und groß beurteilt; viele persönliche Einzelzüge sprechen dafür, daß sie aus unmittelbaren Begegnungen mit dem Kaiser gewonnen worden sind. Wilhelm II. war in seinem innersten Wesen, seiner politischen Einsicht und sachlichen Einstellung viel besser, als es die durch sein forsches, schmetterndes Auftreten gereizte öffentliche Meinung des In- und Auslandes bedachte und z. T. heute noch wahrhaben will (S. 90 f.).

Fürst Bismarck und vor allem auch Bülow kommen bei Nowak schlecht weg, Wilhelm II. ersteht als der mißverstandene Imperator. Die Zeichnung der einzelnen führenden Persönlichkeiten wie des Prinzen von Wales, des Zaren Nikolaus II., Fürst Bülows und Holsteins ist bestrickend. Phantastisch die Begegnung Wilhelms II. mit Sultan Abdul Hamid, der sich beim Kaiserbesuch hinter einem eisernen Ofenschirm bis hinter die Ohren versteckte aus Furcht, von dem Ehrengeschenk des neuen preußischen Infanteriegewehrs erschossen (!) zu werden! Die Glanzleistung des damaligen Legationssekretärs von Kühlmann bei der abenteuerlichen Landung des Kaisers in Tanger findet eine malerische, hochdramatische Schilderung: wir sehen den mutigen und gescheiten jungen Diplomaten in voller Galauniform der I. Ulanen, in Lackstiefeln, mit Schärpe und Busch, bei hochbewegter See die Lotsenstrickleiter zum schwankenden Kaiserschiff emporentern und den Kaiser zur (beharrlich verweigerten) Landung überreden (S. 299 f.) Die Verhandlungen mit Rußland über den Erwerb von Kiautschou, die vergeblichen englischen Bündnisangebote an Deutschland, die deutsch-französischen Annäherungsversuche, Cecil Rhodes' Dominante der Kap-Kairo-Linie, die wachsende deutsche Vereinsamung unter der finessenreichen und finassierenden Schläue des Fürsten Bülow, das alles spielt sich im dramatischen Ablauf vor dem geistigen Auge des immer gesteigert interessierten Lesers ab, der besonders von den prägnanten, treffsicheren Porträts der leitenden Persönlichkeiten gefesselt wird. Die Themafrage bleibt freilich offen: Ist es noch richtig, von einer Einkreisung zu sprechen, nachdem Bülows und Holsteins Schuld erwiesen ist, durch ihr grenzenloses Mißtrauen die ernste englische Bündnisofferte von 1901 zerstört und damit die Triple-Entente ermöglicht zu haben?

Hans Schadewaldt.

Graf A. Stenbock-Fermor:

Deutschland von unten

Reise durch die proletarische Provinz

(Verlag Engelhorns Nachf. Stuttgart. 160 Seiten mit 62 Bildern. Preis 7,50 Mark.)

Kaum der Schule entwachsen, trat vor langen Jahren der 16jährige Graf Stenbock-Fermor, Sohn eines baltischen Adelsgeschlechtes, in die Baltische Landeswehr ein, um seine Heimat vor den Bolschewisten zu schützen und seine Angehörigen aus den Rigaer Gefängnissen zu befreien. Russische Revolutionsschrecken hatte er schon 1905 kennengelernt, als eine Bande das Wohnhaus seiner Eltern niederbrannte. Aus dem Waffensieg der deutschen und baltischen Kämpfer erstand der Lettische Staat, der aber von diesen seinen Gründern nichts mehr wissen wollte. Graf Stenbock-Fermor suchte eine neue Heimat in Deutschland. Die Mittel zum Studium reichten nicht aus; das persönliche Interesse zog ihn, das kennenzulernen, was er einstmals bekämpft hatte; er ging ein Jahr lang als Bergarbeiter ins Ruhrgebiet und schrieb dann nach seinem ersten Buch über die Kämpfe im Baltenland sein zweites: „Meine Erlebnisse als Bergarbeiter." Jetzt hat Graf Stenbock-Fermor eine Reise durch Deutschlands bedrohteste Notgebiete gemacht und seine Beobachtungen in seinem neuen Werk „Deutschland von unten" niedergelegt. Stenbock bekennt sich zu den kommunistischen Forderungen und zu der Gedankenwelt des kommunistischen Proletariats. Die Wandlung mag zu einem erheblichen Teil in den persönlichen Erfahrungen und Erlebnissen mitbegründet sein: Der Uebergang zum Kommunismus ist besonders leicht für den, der die Bodenständigkeit verloren hat, für den Entwurzelten. Stenbock-Fermor hat die Heimat verloren und hat den Zusammenhang verloren mit der Schicht der menschlichen Gesellschaft, in der er aufgewachsen ist. Er hat einen tiefen Einblick gewonnen in bestehende Zustände bitterer menschlicher Not und ist dem primitiven kommunistischen Optimismus verfallen, daß eine Aenderung der Wirtschaftsform auch das Wesen des Menschen an sich ändern werde. Aus einer kommunistischen Versammlung im Ruhrgebiet, die er schildert, gibt er wohl die Erkenntnis wieder, daß der russische Arbeiter heute bestimmt nicht besser, eher schlechter gestellt sei als der Arbeiter im kapitalistischen Deutschland. Er glaubt aber an das Schlagwort, daß im kommunistischen Staat die Masse Staat und Wirtschaft für sich erringen und leiten werde, und daß daraus auf die Dauer der Vorteil für sie und die kommenden Generationen entspringen werde. Zu der Erkenntnis sollte doch heute schon das sowjetrussische Beispiel ausreichen, daß die Form der kommunistischen Staats- und Wirtschaftsführung nur den parteimäßig ausgewählten Staatsbeamten, die an die Stelle des freien Wirtschaftsführers treten, Nutzen bringt, der breiten Masse aber, der Arbeiterschaft, nur größte, allergrößte Not.

Parteipolitische Stellungnahmen machen nur den geringsten Teil des Buches aus. Ueberwiegend ist das Werk ausgefüllt mit Schilderungen aus den deutschen Elendsgebieten, die Stenbock-Fermor auf seinen Reisen aufgesucht hat. Diese Schilderungen geben dem Buche sein sehr ernstes Gewicht und eine Bedeutung, die dazu zwingt, sich mit ihm auseinanderzusetzen. Besonders bespricht der Verfasser die bittere Notlage in den Landstrichen der Heimarbeit, in Thüringen, im Frankenwald und im Waldenburger Gebiet. Was er hier, unterstützt mit Bild und Zahlenmaterial, veröffentlicht, verdient Beachtung. Hier zeigt Graf Stenbock-Fermor den deutschen Volksschichten, die noch nicht von solcher Not betroffen sind und die an der Erhaltung des Staates mitzuarbeiten gedenken, wo der wahre Feind steht, der nicht Agitator heißt, sondern Hunger und Verzweiflung.

„Wozu habe ich denn meine Fäuste hier, Gott verflucht noch mal, wozu habt Ihr Eure Fäuste, Kollegen, zum Stempelngehen, zum Betteln vor den Wohlfahrtsämtern? Bin ich ein Strolch, daß man mir Almosen zuwirft? Arbeit wollen wir, ehrliche anständige Arbeit am Holz. Wir wollen nur Arbeit, nichts anderes als Arbeit".

sagt ihm ein alter Flößer im Frankenwald, und das ist das Lied, dessen Tonart ihm immer wieder entgegenklingt. Arbeit wollen wir und einen Arbeitsentgelt, der uns leben läßt und uns nicht dazu zwingt, wie es besonders in der Heimarbeit der thüringischen Spielzeugindustrie für amerikanische Auftraggeber tatsächlich der Fall ist, den ganzen Tag und bis in die Nacht hinein mit den Kindern schon zu werken, um nur das trockene tägliche Brot in den verfallenen Hütten zu erringen.

Es sind zum Teil sehr erschütternde Dokumente, die Stenbock-Fermor hier zusammenstellt und die die größtmögliche Beachtung finden müssen. Daß von Zeit zu Zeit behördliche Kommissionen in diese Gegenden reisen und sich von Bürgermeisterempfängen abspeisen lassen, kann das Elend natürlich nicht lindern.

Deutschland steht vor schweren politischen Kämpfen und Entscheidungen. Man will ungeachtet der bescheinigten Zahlungsunfähigkeit dem deutschen Volke neue politische Zahlungen auferlegen. Wie wäre es, wenn dem Gegner, der das fordert, Stenbock-Fermors Elendsmaterial vorgehalten würde mit der Frage, ob er noch zu verlangen wagt, daß ein Volk, in dem die Not solches Ausmaß erreicht hat, weiterhin für fremde Rechnung werken soll, ohne Aussicht auf Hoffnung und Erleichterung — mit der einzigen Gewißheit, daß die Not die radikale Verzweiflung zum Siege führen wird?

Zu den eingestreuten politischen Ausführungen des Buches sei noch eine Randbemerkung gestattet. Bei der sonst größtenteils anzuerkennenden Sachlichkeit und Ungehässigkeit der Stenbockschen Ausführungen wirkt es doppelt peinlich und bedauerlich, wenn er im Gegensatz zu der Masse der nationalen Bewegung in Deutschland den Führern dieser Bewegung vorwirft, daß sie die breiten Schichten des deutschen Volkes, die ihnen gläubig folgen, bewußt in die Irre führen. Takt und das Bewußtsein der Unkenntnis der Dinge, von denen er spricht, hätten diese Bemerkung verhindern müssen. Daß darüber hinaus Graf Stenbock-Fermor größere wirtschaftliche Zusammenhänge, soweit er sie berührt und zu durchschauen glaubt, vollkommen einseitig sieht, ist bei seiner gesamten politischen und wirtschaftlichen Einstellung leider wohl als Selbstverständlichkeit zu werten.

Dr. J. Strauß.

Rudolf Herzog:

Deutschland, mein Deutschland

(K. F. Koehler-Verlag, Leipzig. 500 S. 191 Bilder. Preis geb. 8,50 Mark.)

Perlen deutscher Städte und Landschaften sind hier aneinandergereiht, und Rudolf Herzog hat dazu 150 fesselnde Charakterbilder geschrieben, die mit den nahezu 200 künstlerisch hochwertigen Ansichten aus deutschen Gauen zu einem unlösbaren Ganzen verbunden sind. Das Buch, ein Bekenntnis zum deutschen Vaterlande, erschließt dem Beschauer Eigenart und Geschichte, Schicksal und Schönheit von Städten und Landschaften, die der deutschen Seele lebendigster Ausdruck sind. Ob der Verfasser uns in die sonnige Heiterkeit rheinischer Gegend führt oder in die ernste Feierlichkeit ostdeutscher Landschaft, ob er uns den heimlichen Zauber winkliger Gäßchen erleben läßt oder die steinerne Gradlinigkeit moderner Großstädte — wir spüren überall das stolze Heimatgefühl, das die Schilderungen durchweht. Rudolf Herzogs Deutschlandbuch ist ein Geschenk an alle, die ihre deutsche Heimat lieben. Schwach ausgewählt ist die Landschaft Beuthen OS. Da können wir wahrhaftig mit charakteristischeren Aufnahmen aufwarten. Neiße, das Kleinod des schlesischen Barocks, fehlt! Ausgezeichnet dafür aber die sinnige Gruppierung Straßburg, Posen, Tondern, Malmedy als besinnliche vaterländische Schlußsymphonie.

Werner Jansen:

Verratene Heimat

(Verlag Georg Westermann, Braunschweig. 278 S. Preis geb. 4,80 Mark.)

Karl der Große und Widukind, der Streit zweier Besessenen. Der eine besessen von dem Gedanken an die göttliche Berufung zur alles beherrschenden Macht, der andere besessen von der Liebe zu Volk und Heimat und dem festen Glauben an diese. Beide Sieger und Besiegte in einer Person. Karl gelingt es äußerlich, die Sachsen sich völlig zu unterwerfen, aber die ungeheure Bluttat von Verden muß er mit dem Tode von 2000 seiner besten Streiter und Freunde durch Verrat aus den Reihen seiner eigenen Vertrauten sühnen, aber er wird zuletzt durch die überirdische Größe Widukinds innerlich so bezwungen, daß er kein größeres Ziel kennt, als mit diesem ärgsten Widersacher seinen Frieden zu machen und in ihm einen Freund zu gewinnen. Widukind, der seinen unerschütterlichen Glauben durch allen Verrat und alle Niederlagen trägt und mit dem Leben einer Generation seines Volkes von seinem Gegner die Achtung vor dessen Eigenart und die Morgenröte einer freundlicheren Zukunft erkauft. — Das Ganze ein getreues Bild unserer heutigen trostlosen Zeit.

Wer Jansen aus seinen früheren Büchern kennt, wird mit Leidenschaft zu diesem neuen Roman greifen. Die heroische Sprache verschmilzt zu einer künstlerisch unlösbaren Einheit mit Zeit und Geschehen, und der Dichter, fühlt man in jeder Zeile, ist selbst ein Besessener. Besessen von der Kunst und besessen von seinem Stoff, den er hochdramatisch gestaltet.

Fritz Weber:

Das Ende der Armee

(Tagblatt-Bibliothek, Steyrermühl-Verlag, Wien I. Preis brosch. 1,20, geb. 2,20 Mark.)

Ein tapferer Oesterreicher erzählt hier, was er an der Front erlebt hat, einer, der die Hölle der Isonzoschlachten, die kopflose Piaveoffensive und den Zusammenbruch mitgemacht und seine Leute nach dem Umsturz von der Front bis nach Wien zurückgeführt hatte, wo sie „die Bergeprämie für ihre Geschütze" erhielten — achtzig Kronen pro Kopf! Da klingen die Begeisterung der ersten und das viel größere Heldentum der letzten Monate, die Wundertaten der Kameradschaft und der Tod durch Eisen, Feuer und Gas, die fürchterlichen Verwundungen, die Stimmungen des Grauens und der Verzweiflung, der Hunger und die grenzenlose Müdigkeit des Körpers und der Seele an. Er hat das mit den schlichtesten, aber zugleich treffendsten Worten niedergeschrieben, hier wird der Krieg als unmenschliche Katastrophe erbarmungslos bloßgestellt! Dem totgeschwiegenen Helden- und Menschentum der alten österreichischen Armee hat Fritz Weber ein Ehrendenkmal gesetzt. („Das Ende der Armee" erscheint z. Z. in Fortsetzungen in der „Ostdeutschen Morgenpost".)

Johannes Fischer:

Zwischen Wolken und Granaten

(Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW. 68. Preis brosch. 4,50, geb. 5,50 Mark.)

Was Johannes Fischer als Feldflieger vor Verdun, an der Somme und in Flandern erlebte, schildert er hier nach unmittelbaren Aufzeichnungen: Wir begleiten ihn auf Beobachtungsflügen tief hinter die Kampffront des Gegners, sehen ihn im Eisenhagel des feindlichen Abwehrfeuers, erleben mit ihm die Angriffe der feindlichen Flieger, lesen von den Wechselfällen der Feldfliegerei, dem Abfangen des Flugzeuges im letzten Augenblick kurz über dem Erdboden inmitten rasenden Maschinengewehrfeuers u. a. m. Das Ringen der Technik gegen die veränderten atmosphärischen Verhältnisse in größeren Flughöhen findet eine anschauliche Behandlung. Die Romantik des Fluges, die wechselnden Naturgewalten im Luftmeer, lernen wir kennen. Wir sehen tief unter uns Schlachten sich entwickeln, die aufzuckenden Blitze des Abschusses, den dichten Nebel des Trommelfeuers und — winzig klein — die stürmende Infanterie. So packend wird der Wechsel der Stimmungen und Empfindungen unserer Erkundungsflieger in ihrer gefahrvollen, stillen und aufreibenden Tätigkeit geschildert, daß der Leser persönlich an den Schrecknissen, aber auch an den stolzen Freuden der Fliegerwaffe teilzunehmen glaubt.

Ernst Erich Noth:

Die Mietskaserne

(Societäts-Verlag, Frankfurt a. M., 1931. Preis geb. 4,80 Mark.)

Die Mietskaserne, d. i. die zwangsweise Zusammensperrung proletarisierter Schichten, ist ein Sinnbild unserer Zeit; sie ist die Welt dieses Buches, eine von Klatsch, Verleumdung, Haß und Lebensgier vergifteten Welt. In ihr wächst eine Jugend in Kriegs-, Revolutions- und Inflationsjahren heran, die heute Fabriken und Universitäten, Kontore und Stempelstellen füllt. Die Instinkte einzelner Kinder sind auf ein helleres Dasein gerichtet. Aber die Zerrüttung der Familie in ihrer unaufhaltsamen Zwangsläufigkeit erstickt jeden Ansatz, jede Bemühung nach einem freien und sinnvollen Leben. Geldsorgen, Wohnungsnot, Arbeitsmangel, Sexualelend heißen diese Dämone dieser Welt, und sie drohen, Kinder und Halbwüchsige von früh an zu Resignation, Zynismus und sozialem Radikalismus zu verdammen.

Tüchtigkeit und Begabung reißen Albert Krause dennoch hinauf. Mit einigen anderen wird er nach dem Novemberumsturz unter dem Motto „Freie Bahn dem Tüchtigen!" aus der Mietskaserne in die höhere Schule geholt. Er und die anderen wissen aber mit der höheren Schulbildung, die ihnen aufgepfropft werden soll, nur allzuwenig anzufangen. Die Begegnung mit einer sozial besser gestellten Schicht wirkt zunächst nur verwirrend und korrumpierend. Der Aufstieg wird den einzelnen eine Quelle neuer Konflikte. Drei Jungens aus Mietskasernen gehen durch Schulnöte, Pubertätsschwierigkeiten, qualvolles Ringen um materielles und ideelles Weiterkommen heroisch den dornigen Weg des Aufstiegs zwischen Elternhaus und Schule, wobei einer von ihnen auf der hindernisumstellten dunklen Strecke bleibt. Der Roman dieses jungen Autors ist kein Schreibtischprodukt. In jeder Zeile wirkt er erschütternd lebensnah. Er ist ein Dokument, das alle angeht, die sich mit dem Problem der großen Städte und der heranwachsenden Generation beschäftigen. Er ist unerbittlich, aber er zeigt doch für den einzelnen die Möglichkeit auf, sich nach vielen vergeblichen Versuchen aus dieser Unterwelt emporzuarbeiten.

Waldemar Bonsels:

Tage der Kindheit

(Verlag Ullstein, Berlin. 226 S. Preis brosch. 3,50 Mk., geb. 5,— Mk.)

In dieser liebenswürdigen Erzählung spricht Waldemar Bonsels von seinen Kindheitstagen. Da tauchen die Gestalten und Erinnerungen an diese besonnte Jugend rein und frisch empor: Ein freundlich geordnetes Vaterhaus, mitten drin des Dichters Schwester Anni, klug und freundlich, dabei ziemlich ungezogen und zu jeder Teufelei zu haben, wenn sie sie nicht selbst ausheckt. Um Anni gruppieren sich alle Ereignisse: sie ist dabei und maßgebend, ob nun der Kanarienvogel in der Mausefalle gefangen oder der Goldfisch mit Kognak getränkt oder ob das herrliche Spiel mit den angebundenen Paketchen getrieben wird. Kinder und Erwachsene werden Vergnügen an Tante Eukarestie haben und Freundschaft und Verehrung für diese unpathetischen großzügigen Eltern, die zwar scheinbar im Gedankenkreis der Kinder hinter allen Streichen und Spielen zurücktreten, in Wahrheit aber den leuchtenden Hintergrund dieser empfindungsreichen Jugend schaffen. Ein Buch der traulichen Häuslichkeit und sonnigen Familienlebens, so recht für Mußestunden, voll stiller Freude und Humor und (heute so besonders) wohltuender Schlichtheit.

Der Sport am Sonntag

Beuthen 09 will Revanche für 6:1

Berliner Sportverein 1892 ist aber kaum zu schlagen

Mitten in den aufregenden Kämpfen um die Oberschlesische Fußballmeisterschaft stellt heute der Südostdeutsche Meister Beuthen 09 eine der zukunftsreichsten Mannschaften der Reichshauptstadt, den Berliner Sportverein 1892, vor. Die Berliner kommen einer alten Rückspielverpflichtung nach, die sie nach der schweren 6:1-Niederlage von 09 im Vorjahre in Berlin eingegangen sind. Noch vor kurzem versprach man sich von dem Auftreten der Gäste nicht viel. Zu schwach waren ihre Leistungen in den Berliner Meisterschaftskämpfen gewesen. Das hat sich aber jetzt geändert. Nach dem Uebertritt von Hahn und Appel, zwei der besten Stürmer des Deutschen Meisters Hertha-BSC., hat der Angriff der 92er eine Durchschlagskraft erhalten, die am vergangenen Sonntage Norden-Nordwest bitter zu spüren bekam. In allen Kritiken wird der neue Sturm als der beste Berlins bezeichnet. Es sieht also nicht gerade nach einer Revanche für Beuthen 09 aus. Auch sonst stehen in der Mannschaft der Berliner Spieler, die schon oft repräsentativ für die Reichshauptstadt gekämpft haben. Im einzelnen sieht die Gästeelf so aus:

Laßberg
Schönherr Fuchs
Drähn Kraft Lehmann
Ballendat Appel Gschwind Hahn Endrussat

Am bekanntesten sind der rechte Verteidiger Schönherr, der schon in der deutschen Ländermannschaft mitgewirkt hat, der linke Läufer Lehmann, der beste Techniker der Mannschaft und ehemals einer der bedeutendsten Berliner Spieler, der Rechtsaußen Ballendat, der einen dauernden Platz in der Berliner Städteelf hat, und eben Hahn und Appel. Von dem Mittelstürmer Gschwind erzählt man sich, daß er nicht nur ein hervorragender Techniker, sondern auch ein ganz gefährlicher Torschütze ist. Die Frage ist nun, was Beuthen 09 gegen diese Mannschaft zeigen wird. In den Meisterschaftsspielen haben die 09er sehr unterschiedlich gekämpft. Ueberwiegend waren es aber doch schwächere Leistungen als in der vergangenen Saison. Besonders im Sturm will es noch immer nicht recht klappen. Vielleicht entschließt man sich doch, wieder Palluschinski ständig zur Verstärkung des Angriffs heranzuziehen Auch die Läuferreihe hat noch lange nicht die Stärke der früheren Zeiten erreicht, und hinten fehlt Urbainski, während Kurpanneks beste Zeiten vorüber zu sein scheinen. Der Spielausschuß der 09er ist bei seiner Aufgabe, jeden Posten möglichst gut zu besetzen und eine gute Mannschaft herauszubringen, wirklich nicht zu beneiden. Da aber genügend talentierte Spieler zur Verfügung stehen, dürfte es doch eines Tages gelingen. Der Kampf gegen den Berliner Sportverein 1892 wird manch wertvollen Aufschluß geben und hoffentlich wieder einmal Beuthen 09 in großer Form sehen.

Für 09 verteidigt erstmals auch Scheliga (Spfr. Bresl.) Mitglieder zahlen halbe Preise. Beginn 14,15 Uhr, 09-Platz.

Meisterschaftsfavoriten gegen Tabellenletzte

Außerdem Deichsel Hindenburg — SV. Miechowitz

Nach der Niederlage von Vorwärts-Rasensport Gleiwitz gegen Ratibor 03 hat die Oberschlesische Fußballmeisterschaft, die fast schon nach einem Spaziergang des erstgenannten Vereins aussah, an Spannung wieder wesentlich gewonnen. Es ist noch ein weiter Weg bis zum Spiel, und viele Hindernisse werden auftauchen. Wer kann schließlich wissen, welche Mannschaft zuletzt vorne und welche am Ende zu finden sein wird. Ein, zwei Niederlagen können stolze Hoffnungen begraben und ebensoviel Siege den schon Mutlosen noch einmal vor dem Verhängnis bewahren. Sieht man sich das Meisterschaftsprogramm des Sonntags an, dann sind solche Betrachtungen wohl kaum angebracht. Die Ersten werden auf die Letzten treffen, und da ist wohl kaum Gelegenheit, sich auf Ueberraschungen vorzubereiten. Und doch kann es so kommen. Eben haben wir es erlebt, wie der fast für unschlagbar gehaltene Vorwärts-Rasensport in Ratibor k. o ging. Warum sollte das nicht in Gleiwitz und Oppeln auch möglich sein, denn wieder stehen die Favoriten auf fremden, ihnen wenig behagenden Plätzen. Möglich also schon, aber kaum wahrscheinlich. Preußen Zaborze und Vorwärts-Rasensport zu schlagen, dazu dürften weder VfB. Gleiwitz noch die Sportfreunde Oppeln in der Lage sein. Warten wir also ab. Mehr und Besseres verspricht das Zusammentreffen Deichsel Hindenburg — SV. Miechowitz in Hindenburg. Miechowitz ist ehrgeizig und will den in der Tabelle höherstehenden Rivalen unbedingt erreichen, dieser wieder glaubt, daß dem Neuling das noch nicht zukommt. Die alles seligmachenden Punkte werden diesen edlen Wettstreit entscheiden.

In Hindenburg also haben

Deichsel Hindenburg—SV. Miechowitz

ihr Meisterschaftsspiel der zweiten Serie auszutragen. Es wird einen harten Kampf geben. Schon die erste Begegnung nahm einen unentschiedenen 2:2-Ausgang, und jetzt, da es zu Ende geht, werden Kampfgeist und Ehrgeiz nicht geringer sein. Deichsel Hindenburg hat vor acht Tagen VfB. Gleiwitz in Gleiwitz mit 5:1 einfach überrannt. Wenn diese Schußfreudigkeit der Stürmer nicht einmalig gewesen ist, können sich die Miechowitzer auf allerhand gefaßt machen. Wer diese aber hat gegen 09 kämpfen sehen weiß, was in der Mannschaft steckt. Sie ist zu allem fähig, und wenn ihr Sturm nicht durch den Ausfall der Linksaußen geschwächt wäre, würden wir ihr sogar die größeren Aussichten zusprechen. So sehen wir das Treffen als offen an und erwarten eine knappe Entscheidung.

Von dem Spiel

VfB. Gleiwitz — Preußen Zaborze

im Gleiwitzer Wilhelmspark darf man nicht etwa eine einseitige Angelegenheit erwarten. Die Zaborzer werden gut tun, auf der Hut zu sein und den Gegner so ernst wie möglich zu nehmen. Daß dieser die Flinte noch lange nicht ins Korn geworfen hat, beweist das Bemühen der Vereinsleitung, durch Umstellungen eine möglichst gute Elf auf die Beine zu stellen. Diese sieht jetzt so aus:

Hullin; Grolik, Kindler; Hylla, Wyczisk, Pissulla II; Pawlik, Juretzki, Nowroth, Pissulla I, Czuvalla.

Preußen Zaborze kommt in der bewährten Zusammenstellung und gilt als heißer Favorit.

Das dritte Meisterschaftsspiel bestreiten

Sportfreunde Oppeln gegen Vorwärts-Rasensport Gleiwitz

in Oppeln. Der Tabellenerste dürfte mit dem Tabellenletzten nicht viel Federlesen machen. Zu stark fallen die technischen und taktischen Vorteile, die auf Seiten der Gleiwitzer sind, ins Gewicht. Möglich allerdings, daß die Sportfreunde, denen jetzt wohl erst der Ernst der Lage klar werden wird, verzweifelt das Letzte aus sich herausholen und vielleicht dabei auf einen Gegner stoßen, der deprimiert durch die Niederlage in Ratibor, noch nicht wieder ganz auf voller Höhe ist. Man möchte es aber kaum glauben. Normalerweise stehen die Vereinigten, die für den in letzter Zeit langsam gewordenen Halbrechten Fuchs wieder Richter eingestellt haben, vor einem klaren Siege.

Sämtliche Meisterschaften beginnen um 14 Uhr.

Schwacher Betrieb in der B-Klasse

Mit einem mageren Programm wartet heute die B-Klasse auf. Es sind im ganzen nur zwei Spiele angesetzt, wobei die Landgruppe vollständig feiert. In der Industriegruppe liegt SV. Delbrückschächte jetzt klar in Führung. Die Sportfreunde Mikultschütz folgen mit zwei Punkten weniger, stehen heute aber schon vor der undankbaren Aufgabe, in Sosnitza gegen Germania spielen zu müssen. Das kann eine neue Veränderung der Tabelle geben. Das Spiel

Germania Sosnitza — Sportfreunde Mikultschütz

beginnt um 14 Uhr in Sosnitza und sieht zwei gleichwertige Mannschaften im Kampf. Die Germanen müssen ohne ihren guten Mittelläufer Marx, der sich im Spiel gegen Delbrück leider einen Knöchelbruch zuzog, antreten, was sie stark handicapt. Auf eigenem Platz dürften sie aber trotzdem den Mikultschützern eine ebenbürtige Partie liefern, sodaß der Ausgang schwer vorauszusagen ist.

Auf dem Jahn-Sportplatz in Gleiwitz sind um 11 Uhr

SV. Oberhütten — Frisch-Frei Hindenburg

die Gegner. Die Oberhüttenleute machen eine schwere Krise durch, da viele Spieler dem Verein den Rücken gekehrt haben. Ob es daher mit der neuzusammengestellten Mannschaft gegen die in guter Form befindlichen Hindenburger zu einem Siege reichen wird, muß stark bezweifelt werden.

Meisterschaftsspiele in den Gauen

Beuthen

Klasse C: Gruppe A: Dombrowa — 09, Post gegen Karf, BBC. — Bleischarley, Spielvereinigung — Heinitz. Gruppe B: Schomberg — Miechowitz, Polizei — VfB., Rokittnitz — Bobrek, Schwarz-Weiß — Fiedler, Reichsbahn — Karsten-Centrum, Stollarzowitz — Grün-Weiß. **Alte Herren:** Beuthen 09 — Karsten-Centrum, VfB. gegen Heinitz.

Gleiwitz

Klasse C: Germania — VfR. (9,20 Uhr), Oberhütten — Vorwärts-Rasensport (11 Uhr Jahnplatz), VfB. — Laband (11 Uhr alter Vorwärts-Platz), Peiskretscham — Reichsbahn (14 Uhr).

Hindenburg

Klasse C: Deichsel — Delbrück, Borsigwerk — Zaborze, BBC. — VfB. Siedlung Süd — Mikultschütz, Schultheitz — Frisch-Frei.

Oppeln

Klasse C: Neudorf — Krappitz, Reichsbahn — VfB. Groß Strehlitz, Neudorf — Reichsbahn.

Ratibor

Klasse C: Gruppe Nord: Reinschdorf — Kandrzin. Gruppe Süd: Katscher — Ostrog.

Neustadt

Klasse C: Preußen Neustadt — SV. Zülz, Sportfreunde Deutsch-Rasselwitz — Guts Muts Neustadt.

Neiße

Klasse C: Preußen — Schlesien, MSV. Neiße gegen Ottmachau, Patschkau — Grottkau. **Alte Herren:** Preußen — Reichsbahn.

Die Kattowitzer Kunsteisbahn



wird heute wieder mit einem Schaulaufen des Deutschen Meisters Bayer, Berlin eröffnet

Fußball im Dienst der Winterhilfe

Ratibor 03 — Gau Ratibor

Es wird allgemein begrüßt werden, daß der Gau Ratibor seine aktiven Spieler in den Dienst der Winterhilfe gestellt hat und durch ein großes Spiel, dessen Reineinnahme restlos den bedürftigen Erwerbslosen zukommen soll. versucht, soweit es in seiner Macht steht, die Not lindern zu helfen. Die besten Spieler des Gaues haben sich sofort zur Verfügung gestellt, und es ist besonders erfreulich, daß die Lieblingsmannschaft der Ratiborer, die Oberligaelf von 03, geschlossen auf den Plan tritt und durch ihre Zugkraft eine besonders große Einnahme gewährleistet. Ratibor 03 wird sich mit folgender Repräsentativelf auseinanderzusetzen haben: Chielorz (06); Geppert (Ostrog), Urbas (06); Muschiol (Sportfreunde), Adam (06), Sonnek (Ostrog); Wagner (Ostrog), Scheffczyk (06), Baron (06), Hawlitzek und Kempa (Sportfreunde). Wenn sich diese Spieler gut zusammenfinden, wird es Ratibor nicht ganz leicht haben, zu einem Siege zu kommen. Vor dem Hauptkampf, und zwar um 13 Uhr, spielen die Alten Herren von Ostrog und Preußen 06.

Auch der

Gau Neustadt

will sich mit der Einnahme von einer Reihe von Spielen an der Winterhilfe beteiligen. Hoffentlich fallen diese recht hoch aus. Als erstes Treffen steigt heute in Oberglogau die Begegnung **Sportfreunde Oberglogau — VfR Neustadt.** Die Liga der Oberglogauer wird zu einem Siege kommen, wenn sie ihren Gast nicht unterschätzt. Interessant wird es auf jeden Fall werden,

SV. Borsigwerk — Slavia Ruda

Auf dem neuen Sportplatz in Borsigwerk stehen sich wieder einmal die alten Rivalen gegenüber. Slavia Ruda steht in ihrer Klasse an zweiter Stelle und wird den Borsigwerkern zumindest gleichwertig sein. Man rechnet sogar mit einem knappen Siege der Gäste.

DSK. Jägerndorf in Leobschütz

Preußen Leobschütz hat die Hälfte der Verbandsspiele und benutzt die Pause, um ein Gastspiel mit dem DSK. Jägerndorf auszutragen. Die Gäste aus der Tschechoslowakei sind als spielstark bekannt. Spielbeginn um 11 Uhr.

Beuthener und Ratiborer Lokalderby im Handball

Die Meisterschaftsspiele der **Turner** im Handball bringen heute zwei hochinteressante Begegnungen, da sich in beiden Spielen die Lokalrivalen von Beuthen und Ratibor gegenüberstehen. Auf dem neuen Sportplatz im Stadtpark in Beuthen treffen um 14,30 Uhr

ATV. Beuthen – Friesen Beuthen

aufeinander. Wenn auch sonst in den beiden Vereinen zwischen den Spielern ein gutes Einvernehmen herrscht, auf dem Kampfplatz kennen sie keine Rücksicht und streiten schon jahrelang mit wechselndem Erfolge um die Vormachtstellung. In Freundschaftsspielen gehen sie sich möglichst aus dem Wege. So war es möglich, daß sie seit Jahresfrist überhaupt nicht zusammengekommen sind. Jetzt ruft aber die Pflicht, und da muß es eben sein. Wer als Sieger aus diesem sicher interessanten Ringen hervorgehen wird, soll dahingestellt bleiben. Zweifellos verfügen die ATV.er über die technisch reifere Mannschaft, aber Friesen ist gerade gegen diesen Gegner stets in Hochform und hat sich diesmal besonders viel vorgenommen.

Vor dem Meisterschaftsspiel stehen sich die Frauen der Ortsrivalen ATV. und Friesen zum dritten Male gegenüber. Zweimal kam es bisher zur Punktteilung. Diesmal dürften die Friesendamen ein kleines Plus haben.

Nicht minder interessant wird es in Ratibor zugehen, wo

Polizei Ratibor — ATV. Ratibor

zum ersten Male aufeinandertreffen. Heute wird es sich entscheiden, ob die Polizei, deren Siegeszug fast unaufhaltsam scheint, tatsächlich über die stärkste oberschlesische Turnermannschaft verfügt oder ob der ATV. Ratibor, anknüpfend an seine große Tradition, seinen Lokalrivalen aus dem Rennen wirft, um selbst die Spitze in der Tabelle zu besetzen. Mit großer Spannung sieht man dem Ausgang dieses Treffens, das auch für die Meisterschaft entscheidend sein sollte, entgegen. Polizei Ratibor oder ATV. Ratibor, das ist die Frage, die das Turnerhandballager stark beschäftigt.

Bei den **Sportlern** steht nur ein einziges Spiel auf dem Programm, und zwar treffen sich

Post Oppeln — MSV. Neiße

in Oppeln. Auf die Meisterschaft hat diese Begegnung nur wenig Einfluß, doch wird es immerhin interessant sein, wie sich die Neißer als Neulinge in Oppeln auf fremdem Boden schlagen werden. An einer Niederlage werden sie wohl kaum vorbeikommen.

Internationales Schwimmfest in Laurahütte

Das Meldeergebnis für das vom Laurahütter Schwimmclub veranstaltete Internationale Schwimmfest verspricht außerordentlich spannende und scharfe Kämpfe. Neun der größten Vereine aus beiden Oberschlesien sind am Start. Aus Westoberschlesien kommen Gleiwitz 1900 mit Richter und Wille, Poseidon Beuthen mit der Deutschen Meisterin Lotte Kotulla und Friesen Hindenburg mit Plüscher, Weiß, Hoof, Krömer, Heuser und Hauber. Selbstverständlich ist von Ostoberschlesiern alles zur Stelle, was nur irgendwie Aussicht auf einen Sieg oder Platz hat. Wir nennen u. a. Kaputek, Jakulisch, Naschtor Biewald, Sietz, Gowlik und die Polnische Meisterin Frl. Klaus.

Städte-Wettkampf der Kegler in Kamenz

Die Keglermannschaften von Neiße, Glatz, Münsterberg und Strehlen tragen heute in Kamenz einen Städtekampf über 100 Kugeln mit Bahnwechsel aus.

Stimmen aus der Leserschaft

An unsere Leser!

Wir weisen darauf hin, daß die Redaktion nicht in der Lage ist, auf anonyme Zuschriften einzugehen. Wer uns etwas mitzuteilen hat und seinen Namen nicht genannt wissen will, darf sicher sein, daß wir seinen Wünschen nachkommen. Andererseits muß uns aber die Möglichkeit gegeben werden, die Angaben nachzuprüfen, und wir hoffen, daß jeder für das einsteht, was er uns mitteilt. Wir bitten daher, davon Kenntnis zu nehmen, daß wir anonyme Zuschriften nicht berücksichtigen können.

Die Redaktion der „Ostdeutschen Morgenpost"

Schützt das Weihnachtsfest!

Liebe „Ostdeutsche"! Du hast Dir ein großes Verdienst durch die Veröffentlichung des letzten Sonntagsleitartikels „Wo steht der Kommunismus?" erworben: hast Du doch damit vielen politisch uninteressierten und lauen Bürgern die Augen vor dem unheimlichen Rüsten der Kommunisten und des zwar verbotenen, aber im geheimen um so rührigeren Roten-Frontkämpfer-Bundes geöffnet. Man sollte es nicht glauben, daß es heute noch viele Tausende gibt, die keine Ahnung haben, wie nahe ihnen bereits die rote Hand an der Gurgel sitzt. Jetzt werden sie wach werden und bei einigem Nachdenken erkennen, wie weit unser ganzes politisches Leben, Wirtschaft und Kultur und nicht zuletzt auch Religion bolschewistisch zersetzt sind. Gold soll ja wohl in letzter Zeit weniger aus Moskau zur kommunistischen Wühlarbeit im Reiche zur Verfügung gestellt worden sein, weil es im gelobten Sowjetlande selbst längst nicht mehr zum besten steht und Stalin und Genossen mit dem Golde haushälterisch umgehen müssen. Immerhin hat die Moskauer Regierung erneut bedeutsame Summen flüssig gemacht, um den „Gottlosen-Verbänden", die ja auch in unserem deutschen Vaterlande ihr Unwesen treiben, zu helfen, den Kampf gegen Religion und Kirche zu verstärken. Vor allem hat die Kommunistische Zentrale in Moskau den Kampf gegen das Weihnachtsfest neu organisiert und über 2000 Stoßtrupps in die Lande ziehen lassen zum Kampf gegen das Weihnachtsfest. Nach neuesten Meldungen sind im letzten Vierteljahr allein in Sibirien 41 Kirchen und acht Synagogen geschlossen und von Staats wegen in Kasernen, sowjetistische Agitationsklubs oder Bolschewistenkinos umgewandelt worden.

Deutscher, erwache, damit Dir die Sowjetjünger nicht eines Tages auch Deine Kirchen und Dein schönes Weihnachtsfest nehmen!

Dr. G., Oppeln.

Überfüllte Straßenbahnwagen

Seit Einführung des Halbstundenverkehrs nach Rokittnitz vergeht kein Tag, der über die unerträgliche Ueberfüllung der Straßenbahnwagen nicht zu Klagen Anlaß gäbe. Um nur einen Platz sich zu retten, steigen jetzt die meisten Fahrgäste bereits auf dem Beuthener Ringe ein. Auf den Haltestellen zwischen Landgericht und Miechowitz ist zu gewissen Zeiten weder im Motorwagen noch im Anhänger Platz zu erlangen. So kommt es vor, daß so manche Fahrgäste in der Kälte von einer Straßenbahn zur anderen warten müssen. In dem dichten Gedränge wird die Fahrt zur Qual. Auf das Murren und Schimpfen der Fahrgäste haben Kontrolleure und Schaffner nur die eine Antwort: „Wenden Sie sich doch mit einer Beschwerde an die Betriebsleitung!" Die Fahrgäste wundern sich daß letztere nicht von selbst soviel Einsehen hat und erst immer auf einen Haufen schriftlicher Beschwerden und Proteste zu warten scheint. Wenn der rege Vorweihnachtsverkehr einsetzen wird, werden die Fahrgäste sicherlich noch mit einem Platze auf dem Wagendache vorlieb nehmen müssen!

E. R. in Rokittnitz.

Umsteigeverkehr

Der Beuthener Magistrat hat auf die Ausführungen über den neuen Autobus-Fahrplan und über die Notwendigkeit des Umsteigeverkehrs geantwortet, daß die Firma Becker an allem schuld sei, und er hat weiter angekündigt, daß er beabsichtige, den Autobusverkehr ganz stillzulegen. Ist der Magistrat in der Lage, einen Schriftwechsel vorzuweisen, in dem er mit der Firma Becker wegen der Einführung eines Umsteigeverkehrs verhandelt hat? Womit belegt der Magistrat die Behauptung, daß die Einnahmen aus dem Umsteigeverkehr unbedingt zu gleichen Hälften aufgeteilt werden müssen? Ist über diese Frage mit der Firma Becker überhaupt verhandelt worden? Wenn der Verkehr auf der Straßenbahn, die privatwirtschaftlich betrieben wird, sich rentiert, der Autobusverkehr aber nicht, ist daran vielleicht, wie auch schon ein Stadtverordneter ausgeführt hat, der bürokratische Kommunalbetrieb schuld? Es würde eine moralische Entlastung des Magistrats und der Verkehrsdeputation bedeuten, wenn sie hier mit klaren Tatsachen und mit Gründen aufwarten würde, die logisch fundiert sind. **E. E.**

Achtet auf die Tierquäler!

Immer wieder muß man leider Zeuge von Tierquälereien sein, die sich auf der Straße, besonders bei den Anfahrten vor Neubauten, aber auch auf Lagerplätzen, abspielen. Unsere braven Pferde werden da von manchem rohen Patron in einer Weise mit der Peitsche bearbeitet, daß man am liebsten dem Rohling die Peitsche selber um die Ohren schlagen möchte. Besonders rohe Kutscher schlagen mit der Peitsche nach den Ohren des Pferdes als der empfindlichsten Stelle des Zugtieres. Meistens hat es wenig Zweck, sich als Augenzeuge solcher Quälerei einzumischen; denn man steigert dann nur noch die Wut des Kutschers. Aber niemand sollte versäumen, sich ein solches Fuhrwerk genau zu merken, den Vorfall dem Fuhrwerksbesitzer zur Kenntnis zu bringen und vor allen Dingen den nächsterreichbaren Schupoposten auf die Tierquälerei aufmerksam zu machen: er wird seine Hilfe nicht versagen! Besteht eigentlich eine Kontrolle überlasteter Wagen? Meine Beobachtungen haben ergeben, daß die verständigsten Kutscher und Pferdehalter die von Brauereien sind, deren Pferdematerial meistens auch einen ausgezeichneten Eindruck macht, was von pfleglichster Behandlung dieses treuen und gutmütigen Haustieres zeugt.

Ein Tierfreund in Beuthen.

Die Straßenbahn braucht kein Geld!

Es sollte wohl selbstverständlich sein, daß die öffentlichen Verkehrsmittel, die in diesen schweren Zeiten der Arbeitslosigkeit und des Geldmangels stark in Mitleidenschaft gezogen sind, durch erhöhte Aktivität in bezug auf Kundendienst möglichst große Einnahmen zu erzielen versuchen. Merkwürdigerweise scheint man nicht überall dieser Auffassung zu sein. So konnte es z. B. passieren, daß Hunderte von Menschen, die am vergangenen Sonntag das Fußballspiel Beuthen 09 — SV. Miechowitz besuchen wollten, von Beuthen nach Miechowitz zu Fuß laufen mußten, weil die Leitung der Städtischen Straßenbahn nicht genügend Züge bereit gestellt hatte. Zwar waren mehrere Einsatzwagen in Dienst gestellt worden, doch reichten diese bei weitem nicht aus — Beweglichkeit scheint nicht die starke Seite der Beuthener Verkehrsbehörden zu sein. Die Straßenbahn hat sich jedenfalls ein glänzendes Geschäft entgehen lassen. Ein Privatunternehmer hätte bestimmt anders gehandelt! **Kiebitz.**

Siedlungsmöglichkeit im oberschlesischen Industriebezirk

Die Stadtrandsiedlungen bringen zweifellos vielen Erwerbsuchenden wirtschaftliche Erleichterung. Mehr denn je ist es heute notwendig, auf kleinen Flächen Existenzen zu gründen, indem man den letzten Flecken Erde einer rationellen Bewirtschaftung zuführt. Der Großverbrauch im hiesigen Industriebezirk an Lebensmitteln aller Art bedingt die Einfuhr von Eiern, Geflügel, Butter, Obst und dergl. im Werte von 30 000 Mark täglich. Bleibt dieses Geld im Inland, so können rund 1000 Existenzen davon leben. Alle Voraussetzungen hierzu sind gegeben. Absatzschwierigkeiten sind nicht zu erwarten. Der Siedler hat die Aufgabe, die Produktion auf das Höchstmaß zu steigern, während Absatzgenossenschaften, denen auch Siedler angehören sollen, eine restlose Verwertung der Produktion gewährleisten müssen. 400 Hühner- und 600 Nutzfedergeflügel-Farmen, verbunden mit Gartenbau und Obstzucht müßten aber neu erstehen, wenn der Bedarf gedeckt werden soll. Im Auslande werden Hühner vielfach in Wäldern gezüchtet, weil die Tiere dort viel natürliche Nahrung finden. Das zur Hühnerfarmsiedlungen benötigte Gelände ist am Rande der Industriestädte reichlich vorhanden. Keinesfalls darf hierzu anbaufähiger Boden aufgeteilt werden. Die restlose Erfassung und Verwertung der Abfallprodukte in Schlachthäusern und im Fleischergewerbe würde für die Ernährung der Tiere mehr als genügen. Schwieriger ist die Bodenbeschaffung für die zweite Art der Siedlungen. Da die Anbauer mit dem Absatz der Erzeugnisse nichts zu tun haben sollen, ist es durchaus nicht nötig, das Siedlungsnetz direkt mit dem Industriebezirk zu verbinden. Am vorteilhaftesten für diese Siedlungen wäre eine wasserreiche Gegend, wo möglichst fließendes Wasser den Abschluß der Siedlungsparzellen bildet. Jeder Siedler müßte mindestens 5 Morgen Land erhalten. Die eine Hälfte müßte als Rasen zum Auslauf des Geflügels dienen, während der Rest durch Anbau die erforderlichen Futter- und Lebensmittel liefert. **J. N.**

Mehr Höflichkeit, Herr Schupo!

Die Leitung der Beuthener Schutzpolizei wird gebeten, einzelne ihrer Beamten mehr zur Höflichkeit dem Publikum gegenüber anzuhalten. Veranlassung zu dieser Bitte gibt folgender Vorfall: Als am Dienstag, dem 3. d. Mts., drei Beuthener Bürger sich in der Piekarer Straße friedlich unterhielten, wurden sie von einem vorbeikommenden Schupobeamten, ohne jede Veranlassung und ohne jeden Grund belästigt. Der Aufforderung, weiterzugehen und die drei Leute in Ruhe zu lassen, kam der Beamte erst nach, nachdem sich eine größere Menge angesammelt hatte, die gegen ihn Stellung nahm. Es ist verständlich, daß, falls sich derartige Fälle in unserer so nervösen Zeit wiederholen, die Bürgerschaft ihr großes, berechtigtes Vertrauen zu der Polizei verlieren muß. Um das zu verhüten, möge obiger Bitte baldigst nachgekommen werden. **Sch. in Beuthen.**

Gepäckträger in Kandrzin!

Ich bin wiederholt in Kandrzin umgestiegen und habe immer Pech bei der Besorgung meines Handgepäcks von dem einen Bahnsteig zum anderen gehabt, weil der eine, der einzige Gepäckträger auf dem Perron anderweitig in Anspruch genommen war. Ich habe dabei die Beobachtung gemacht, daß bei den meisten langen D-Zügen mit den Ratibor—Oderberg-Rangierwagen entweder der Reisende den Gepäckträger faßt, der das Glück hat, ihm beim Aussteigen aus dem vorderen Wagen zu begegnen, oder der Reisende, der ganz hinten aussteigt, weil zufällig der eine Gepäckträger weiter hinten postiert ist. Wenn nicht dieser oder jener Eisenbahnbeamte, insbesondere der Auskunftsbeamte mit dem gelben Mützenstreifen, hilfreich mit Hand anlegte, würde wohl so mancher Handgepäckbeladene in arge Schwierigkeiten kommen, weil der eine, einzige Gepäckträger auf Bahnhof Kandrzin bereits gepäckbeladen abgezogen ist. Kann die Reichsbahn dafür sorgen, daß wenigstens zu den von Berlin—Breslau einlaufenden D-Zügen zwei dienstbare Geister dem reisenden Publikum auf dem Bahnhof Kandrzin zur Verfügung stehen? Auf dem Bahnsteig laufen in der Regel ein Milch-, ein Würstchen- und ein Konfitürenverkäufer herum, aber nur ein Gepäckträger — das ist ein arges Mißverhältnis zuungunsten des Gepäckträgers!

Ein reisender Kaufmann, z. Z. Ratibor.

Kraftpostlinie Groß Strehlitz — St. Annaberg

Der von den Freunden zur Hebung des Fremdenverkehrs in Groß Strehlitz ausgesprochenen Bitte der Einrichtung einer Kraftpostlinie Groß Strehlitz—St. Annaberg steht die Oberpostdirektion Oppeln grundsätzlich nicht ablehnend gegenüber; es ist ihr aber bei aller Würdigung der in Betracht kommenden Verhältnisse nicht möglich, schon jetzt an die Verwirklichung dieser Postkraftlinie heranzugehen. Zur Erleichterung und Förderung des Groß-Strehlitzer Fremdenverkehrs hoffen wir, daß die Post recht bald die Errichtung der Kraftlinie Groß Strehlitz—St.-Annaberg in Angriff nimmt, zumal dadurch zweifellos auch der Wochenendverkehr aus dem Industriebezirk nach hier gesteigert werden dürfte.

Rendant a. D. Wustmann, Gr. Strehlitz.

Hilfe für das Bauhandwerk

Aus Kreisen des Baugewerbes, des Bauhandwerks und des Holzhandels geht uns folgender an den Herrn Reichskanzler Dr. Brüning gerichteter Oberschlesischer Notruf mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Aus dem durch das Versailler Diktat zerspaltenen oberschlesischen Industriebezirk dringt selten ein Notschrei bis Berlin. Nachdem Sie bei Ihrem Besuch hier unten tatkräftige Hilfe versprochen hatten, ist eine lange Zeit vergangen. Ich möchte die Zustände der Holzindustrie, des Holzhandels, des Baugewerbes und des hiermit in Zusammenhang stehenden Bauhandwerkes kurz beleuchten und Sie fragen, warum wir schlechter behandelt werden als die Banken oder die Landwirtschaft, denen die Regierung geholfen hat, obgleich gerade uns gegenüber die Regierung moralisch mehr als jedem anderen Gewerbe verpflichtet wäre. Sind es doch die von der Regierung mit öffentlichen Geldern unterstützten Bauherren gewesen, die unseren Ruin verschuldet haben! Fordern Sie Material darüber ein, wieviele Siedlungsgesellschaften oder sonstige durch Hauszinssteuergelder subventionierte, teilweise parteipolitisch aufgezogene Unternehmungen uns direkt oder auf dem Umwege über unsere Kundschaft Millionenbeträge schuldig geblieben sind? Erkundigen Sie sich bitte, wieviel Masse bei den Vergleichen bezw. Konkursen dieser teilweise „Gemeinnützigen Gesellschaften" vorhanden war. Lassen Sie bitte ferner einmal feststellen, wieviel Unternehmungen langsam aber sicher durch die im Submissionswege vergebenen Bauten der Land- und Baugesellschaft, der Wofo, der Kommunen etc. zugrunde gerichtet wurden, obgleich die von diesen Bauherren mit öffentlichen, billigen Geldern hergestellten Bauten letzten Endes teurer wurden als die von Privaten erstellten!

Sie werden vielleicht erwidern, daß wir es nicht nötig hatten, derartige Arbeiten zu übernehmen. Was aber sollten wir tun in einem Bezirke, dem ⅔ seines Absatzgebietes entrissen sind, und in dem sich Hunderte von Konkurrenzunternehmungen aus den abgetretenen Gebieten niedergelassen hatten? Sollten wir unsere Vermögen, die einst erheblich waren, zu hohen Zinsen ausleihen und spazieren gehen? Nicht jedem liegt das. Uns ist nicht damit geholfen, daß wir weitere Darlehen zu hohen Zinsen erhalten, denn wir wollen und können uns nicht weiter verschulden.

Ich bitte Sie, sehr geehrter Herr Reichskanzler, die auch für heute ungewöhnlichen Verhältnisse hier unten zu prüfen und mit uns einen Weg zu finden, der uns vor dem völligen Untergang bewahrt!

O. O. in Gleiwitz.

Fünf Millionen Amateur-Photographen. Natürlich macht der immer weitere Kreise erfassende Sport der Amateurphotographie den Fachphotographen erhebliche Konkurrenz. Sie haben ganz recht: es gibt heute schon über fünf Millionen Deutsche, die begeistert Amateurphotographen sind.

Beamtenschaft und Gehaltskürzungen

Es soll hier nur von den Auswirkungen von drei Gehaltskürzungen auf die höheren Beamten die Rede sein und die Legende von den „Ueberstiegenheiten" der vielgelästerten Besoldungsreform von 1927 an Hand unantastbaren Materials kritisch beleuchtet werden. Dieses Material hat der „Reichsbund der höheren Beamten" in einer kleinen Denkschrift „Die höheren Beamten nach drei Gehaltskürzungen" zusammengestellt auf Grund von 6000 Antworten seiner Mitglieder auf einem von Fachleuten durchgearbeiteten Fragebogen. Die erste Tabelle zeigt die Auswirkung der Kürzungen auf den Hausstand der höheren Beamten. Während vorher noch 2 Hausangestellte auf je 3 Familien höherer Beamter entfielen, hat heute nur noch jede zweite Familie einen ständigen Hausangestellten. In Berlin findet sich Dienstpersonal nur noch in jeder dritten Familie. Selbst Ministerialräte sind, zumal wenn sie mehrere Kinder haben, oft gezwungen, die letzte Hausangestellte zu entlassen. In der zweiten Tabelle wird, nach Gebieten und Gehaltsgruppen gegliedert, gezeigt, was die Besoldungsregelung von 1927 an Gehaltsgewinn brachte und was durch die zweimalige Gehaltskürzung wieder genommen wurde. Dabei kommt die von den höheren Beamten oft behauptete, aber von der beamtenfeindlichen Oeffentlichkeit stets angezweifelte Tatsache zum Beweis, daß **der Gehaltsverlust durch die beiden Kürzungen den Gewinn der Besoldungsreform noch übersteigt.**

Tabelle III veranschaulicht die notwendig gewordenen Mehrausgaben seit der Besoldungsreform. Wenn der Index zurückgegangen ist, so ist zu bedenken, daß er auf den Bedürfnissen einer minderbemittelten Arbeiterfamilie aufgebaut ist und daher dem Haushalt der höheren Beamten in keiner Weise gerecht wird. Wenn in der Indexzahl der Kulturbedarf mit 9,3 Prozent der Gesamtausgaben vertreten ist, während die höheren Beamten nach den statistischen amtlichen Untersuchungen schon in der Vorkriegszeit 35 Prozent dafür ausgaben, so genügt das als Begründung. Es ist aber bekannt, daß Bücher, Theater und andere Kulturbedürfnisse auch heute noch eine Teuerung zeigen, die mit dem Index nicht übereinstimmt. Dazu kommt, daß Schulgeld, Kolleggeld, Fahrgeld, Abgaben aller Art z. T. sehr stark erhöht sind, daß die Mieten in Neubauwohnungen sehr hoch sind, daß Wohnungsgeld zusammen mit den Kürzungen noch geringer geworden ist. Kurz: zwei, zum Teil drei Gehaltskürzungen, zusammen mit der Erhöhung notwendiger Ausgaben und Abgaben, haben es bewirkt, daß **das Gehalt der höheren Beamten monatlich um 120 bis 220 Mk. geringer geworden ist.**

Wie nun der Gehaltsverlust durch Einsparungen auszugleichen versucht wird, zeigt die vierte Tabelle. Es werden vor allem die Kulturausgaben gedrosselt: Theater, Konzerte, Bücher, Kunstwerke können nicht mehr bezahlt werden. Reise und Erholung werden abgesetzt oder stark verkürzt, die Ausbildung der Kinder muß abgebrochen werden, die Wohnung wird nach Möglichkeit verkleinert, wo das nicht geht, werden Zimmer an Untermieter abgegeben. Die Unterstützungen an verarmte Verwandte müssen ausfallen oder stark herabgesetzt werden. Ja, selbst für das Glas Bier und die Zigarre — oft auch für die Zeitung! — läßt sich das Taschengeld nicht mehr erübrigen.

Besonders bedenklich ist aber der Zerfall der Besoldungsgesetze bei der dritten Gehaltskürzung. Infolge der an die Länder erteilten Vollmacht, alle Maßnahmen zur Sicherung ihrer Haushalte durchzuführen, ist ein Verordnungs- und Besoldungswirrwarr in Deutschland entstanden, der unerträglich ist. Die Kürzungen sind zum Teil gestaffelt und treffen so die höheren Beamten besonders schwer, teilweise bis zu 10 Prozent des Grundgehalts, zusätzlich zu den durch das Reich verfügten Kürzungen. So ergeben sich z. B. in Oldenburg und Württemberg Kürzungen von 25 Prozent des Gehaltes, im Durchschnitt der Länder 18—23 Prozent! In Preußen sind willkürliche Eingriffe in die Besoldungsgesetze erfolgt, bestimmte Gruppen sind besonders getroffen. Auf alle diese Zusammenhänge weist der Besoldungsreferent des Reichsbundes als Verfasser der kleinen Denkschrift, Studienrat Dr. Bohlen, nachdrücklich hin.

Dr. A. B.

Auf, nach Montreux!

Die Uebersiedlung der Leitung des deutsch-polnischen Schiedsgerichts von Beuthen nach Montreux am Genfer See hat die oberschlesische Presse rein nachrichtenmäßig registriert, ohne Kommentar! Das Publikum ist weniger zurückhaltend mit seiner Meinung über diese Uebersiedlung; denn wenn auch der Gesundheitszustand des Präsidenten Kaekenbeeck Anlaß zum Wechsel des Aufenthaltsortes gegeben haben mag, so würde vielleicht unser schönes Altvatergebirge auch genügt haben oder schließlich auch die Hohe Tatra mit Strbske Pleso am Csorbersee. Montreux ist einer der vornehmsten, luxuriösesten und teuersten Orte Europas, mondäner Weltluftkurort, der zweifellos die Arbeit des Schiedsgerichts teurer macht als in Beuthen OS. Der „Mann von der Straße" hat deshalb wenig Verständnis, daß in der heutigen, auf größte Sparsamkeit eingestellten Not- und Krisenzeit das Schiedsgericht ausgerechnet mit seinen drei Spitzenrichtern an den Genfer See gehen muß, und wäre es auch nur auf ein halbes Jahr! Diese Meinung muß einmal offen ausgesprochen werden, damit nicht ein falsches Bild über die Auffassung der Oeffentlichkeit entsteht, nachdem sich die Zeitungen so übervornehm-reserviert zu der Montreux-Uebersiedlung geäußert haben — schließlich will ja auch der wichtige Gerichtsbezirk Beuthen nicht allzu lange präsidentenverwaist gelassen werden!

Vox populi.

»Großpensionäre«

Die Linkspresse tobt. Die „Welt am Montag" ruft nach einem neuen Volksentscheid, damit die überkochende Volksseele ihr Opfer erhält. Etwas nach ihrer Ansicht Unerhörtes hat sich ereignet: Das Reichsfinanzministerium stellt sich schützend vor die Generale der alten Wehrmacht, die wieder einmal Gegenstand maßloser Verhetzung sind. Zur Erklärung dieses Vorfalls muß etwas zurückgegriffen werden. Vor mehr als zwei Monaten fragte der Generalsekretär der Zentrumspartei bei dem Reichsarbeitsminister an, warum die Reichsregierung zwar die Renten der Kriegsbeschädigten, nicht aber die „hohen Pensionen" gekürzt habe. Der Reichsarbeitsminister wies in seiner Antwort zunächst auf das dem Reichstag vorliegende Pensionskürzungsgesetz hin, das die Festsetzung einer Pensionshöchstgrenze vorsieht. Er gebe aber zu, daß der gegenwärtige Zustand untragbar sei. Es gebe Pensionäre, die sehr viel höhere Pensionen bezögen als die aktiven Reichsminister an Gehalt. Letztere erhielten nach Abzug der normalen und der Sondersteuern weit unter 20 000 RM. im Jahre. Von diesem Sachverhalt werde die Reichsregierung die hohen Pensionsbezieher in Kenntnis setzen und sie fragen, welche Konsequenzen sie daraus zu ziehen gedächten.

Diese Erklärung des Reichsarbeitsministers gab der sozialistischen und linksdemokratischen Presse das Stichwort für eine neue, unerhörte Hetze gegen die pensionierten hohen Beamten und Generale. Dabei stimmen die Angaben des Reichsarbeitsministers nicht. Es gibt überhaupt keine Pension, die höher ist als das Gehalt eines aktiven Reichsministers, das nicht, wie er behauptet, weit unter 20 000 RM. liegt, sondern immerhin noch mehr als 23 000 RM beträgt. Der Aufforderung des Deutschen Offizier-Bundes, seine Angaben in der Oeffentlichkeit richtigzustellen, ist der Reichsarbeitsminister nicht nachgekommen. Ebenso wenig hat er der Bitte des Deutschen Offizier-Bundes entsprochen, die Oeffentlichkeit darüber aufzuklären, daß die Pensionen in gleichem Ausmaße den durch die Notverordnungen angeordneten Kürzungen unterworfen worden sind wie die Gehälter der aktiven Beamten. Eine solche Aufklärung war nämlich notwendig, weil die — in diesem Punkt allerdings auch unklaren — Angaben des Reichsarbeitsministers so ausgewertet wurden, als ob die Pensionäre, insbesondere die „Großpensionäre", von der Notverordnung überhaupt nicht betroffen würden und somit ihre bisherige Pension unverkürzt weiter bezögen.

Der Kampf um die Herabsetzung der hohen Pensionen hat weit über den Kreis der Betroffenen hinaus Bedeutung. Der Kampf gilt nicht den Pensionen als solche, man will in ihnen vielmehr die höhere Beamtenschaft und das Offizierkorps treffen. Beide werden von gewissen Kreisen des deutschen Volkes mit einem Haß verfolgt, wie diese ihn stets nur gegen die eigenen Volksgenossen, niemals aber gegen Fremde aufzubringen vermögen. Man haßt sie auch jetzt noch, trotzdem sie im Ruhestand leben und das biblische Alter erreicht haben, weil sie nicht vergessen können, daß sie einst einem Monarchen dienten, weil sie nicht einzusehen vermögen, daß das demokratische System für Deutschland das beste sein soll, weil sie nicht international, sondern national denken, weil sie nicht pazifistisch eingestellt sind, sondern für Aufrechterhaltung des Wehrwillens eintreten, weil sie nicht den Atheismus wollen, sondern Kirche und christliche Schule, kurzum, man haßt sie, weil sie als Angehörige einer früheren Gesellschaftsschicht noch zu leben sich unterstehen und schon durch ihre Anwesenheit anstößig sind. Die ganze Niedrigkeit der Gesinnung, mit der der Kampf zum Teil geführt wird, ergibt sich u. a. daraus, daß man die „Großpensionäre", deren Kreis man dabei sehr weit zieht, als „Parasiten am Volkskörper" oder als Schmarotzer bezeichnet, als ob sie ihr ganzes Leben lang weiter nichts getan, als nur hohe Staatsbezüge eingenommen hätten.

Charakteristisch ist auch, daß in der Hauptsache nur die hohen Pensionen angegriffen werden, dagegen nicht die hohen Gehälter, die in zahlreichen städtischen usw. Betrieben, z. B. in Berlin, gezahlt werden. Diese gehen in vielen Fällen bis an 100 000 RM. heran und auch darüber hinaus, so daß die Inhaber in der Lage waren, sich in wenigen Jahren ein Vermögen zu ersparen, das ihnen ebenso viel an Zinsen einbringt wie die Großpensionäre an Pension erhalten, nur mit dem Unterschied, daß sie dazu nicht, wie die Letztgenannten, ihr ganzes Leben dem Staatsdienst zu widmen brauchten. Es ist so leicht, sich an den alten Offizieren zu reiben. Leichter jedenfalls, als sich ernsthaft mit den Großschiebern verflossener Jahre zu befassen, die dem Staate ein Vielfaches von dem kosten, was heute alle alten Generale an Pensionen erhalten. Berlin verlor über 10 Millionen an die Sklareks, die heute wieder als Villenbewohner und Autobesitzer eigene Rennpferde laufen lassen. Das erträgt man geduldig. Aber untragbar ist es, wenn ein Achtzigjähriger nach einer Dienstzeit von 50 und mehr Jahren eine Pension erhält.

Zwei, die es angeht.

Pensionierung der Altlehrer

Gruppe Altlehrer beklagt sich über den Antrag der Junglehrerschaft, die Altlehrer mit 60 Jahren zu pensionieren, um so dem Lehrernachwuchs Platz zu machen. Der geharnischte Angriff würde sich auf die Junglehrerschaft beschränken, wenn den Verfassern nicht auch ein Angriff auf die Pädagogischen Akademien in den Sinn gekommen wäre. Die Monatsgehälter von 45—50 Mark, die den Altlehrern gezahlt wurden, „als sie noch jung waren", waren gewiß nicht reichlich und die primitiven Schulverhältnisse nicht ermutigend. Aber das wesentliche Merkmal der heutigen Not desjenigen Menschen, der einmal Lehrer sein soll, bestand damals nicht. Die auf viele Jahre hinausgeschobene Aussicht auf Ausübung eines Berufes, der mit ganz anderen Opfern erkauft werden mußte als früher, tötet das Berufsideal langsam aber sicher. Die Dinge liegen nicht so, daß ein Student der Pädagogischen Akademie nach der Lehrerprüfung fünf oder zehn Jahre als Reisender und so ähnlich sein Brot verdient, um dann als Jugendbildner mit voller Kraft ans Werk gehen zu können. Die Studenten der Akademie ersehnen ja gar nicht die möglichst schnelle Sicherstellung in irgendeinem Beamtengrade; ihnen liegt vielmehr die baldige Ausübung des Berufes ganz am Herzen, muß ihnen am Herzen liegen, wenn sie zum Lehrer taugen sollen. Deshalb kann der junge, stellungslose Lehrer nicht mit dem stellenlosen Menschen einer anderen Berufsgattung verglichen werden. Kein Beruf, außer dem des Priesters und des Lehrers, erfordert in solchem Maße den ganzen inneren Menschen. Je mehr von dem modernen Lehrer diese Hingabe erwartet wird, umso dringlicher wird die Bitte der jungen Lehrer: Laßt uns in die Schule!

Daher treffen die Argumente der „Gruppe Altlehrer" nicht den Kern des Problems. Die Fragen der Schule können nicht in erster Linie von der Versorgung abgebauter Lehrersöhne oder wirtschaftliche Not leidender Junglehrer bestimmt werden. Es geht vielmehr darum, in Zeiten schwerster Not das Niveau der Volksschule zu erhalten. Dazu gehört auch die Frage, ob für eine Generation von Kindern der junge Lehrer aus der Schule verschwinden soll oder nicht. Liest man den Angriff der „Gruppe Altlehrer", so muß man folgendermaßen schließen: „Früher gab es primitive Schulverhältnisse; die jungen Lehrer rauchten keine Zigaretten und besuchten keine Theater: Also brauchen auch die jungen Lehrer von heute nicht mehr haben(!) Vor allem aber müssen die bösen, kostspieligen Akademien weg, die die Herren Studenten nur zu anspruchsvollen Menschen erziehen." Wenn dieser Schluß nicht gezogen werden soll, dann darf die „Gruppe Altlehrer" nicht jene Aufzählung von Dingen vornehmen, die den Kern der Sache nicht trifft. Aber abgesehen davon sieht die Beweisführung aus, als stamme sie von der „Gruppe Kultur- und Sozialreaktionäre". Mit solchen Einwänden läßt sich schließlich jeder Fortschritt bekämpfen, und man könnte sogar anführen, daß es wohl heute Pensionen gibt, nicht aber vor 100 Jahren, daß ehedem derjenige zum Gemeindelehrer genommen wurde, der zu anderen Berufen nichts taugte, heute aber die Ausbildung des Volksschullehrers in organischer Entwicklung akademischen Grad erreicht hat.

Es kann nur um das Wohl der Schule gehen, wenn die Sachlichkeit gewahrt bleibt. Auf diese Sachlichkeit verzichtet die „Gruppe Altlehrer" von selbst, durch die sogar für den Unbeteiligten peinlich wirkende Polemik gegen Altlehrer anderer Ansicht.

Ein stud. paed., Beuthen.

Wann kommt der Fußgängerweg Mikultschütz—Rokittnitz?

Die von Mikultschütz nach Rokittnitz führende Kreischaussee, die zu den Landstraßen des Beuthener Bezirks gehört, weist einen sehr starken Automobilverkehr auf. Zumal an Sonntagen benützt die Bevölkerung der Industriegemeinde Mikultschütz diese Straße, um die Ausflugsorte Rokittnitz und Kreisschänke zu erreichen. Auch während der Nachtstunden wird sie von den zur Schicht fahrenden und von der Schicht heimkehrenden Bergleuten täglich in Anspruch genommen. Der Automobilverkehr erreicht mitunter Ausmaße, die geeignet sind, den übrigen Verkehr bedenklich zu gefährden, wie es das Autounglück am vergangenen Sonntag bewiesen hat. Aus diesen Betrachtungen heraus entstand bereits im vorigen Jahr die Forderung nach Schaffung eines Radfahrer- und Fußgängerweges von Mikultschütz nach Rokittnitz. Die Autoraserei ist bekanntlich eine Untugend, die durch keine Verordnung aus der Welt geschafft werden wird. Sie ist auch auf jener Straße in vollster Blüte. Es wäre daher begrüßenswert, wollte die Kreisverwaltung diesem Plane näher treten und eine ähnliche Einrichtung schaffen, wie sie bereits zwischen Rokittnitz und Miechowitz besteht. Das wäre eine dankenswerte Aufgabe für die Pflichtarbeiter der Gemeinden Rokittnitz-Mikultschütz.

Kn.

Wir bitten den Reichspräsidenten

um Erlaß der Pflichtarbeit

Für die arbeitslosen ehemaligen Frontsoldaten, besonders in der Stadt Gleiwitz, hat einer ihrer Kameraden ein Gesuch an den Reichspräsidenten gerichtet. Er bittet, daß den ehemaligen Frontsoldaten, die jetzt arbeitslos sind, im Winter die Pflichtarbeit, die durch Notverordnung vorgesehen ist, erlassen wird. Diese Bitte wird nicht aus Scheu vor der Arbeit ausgesprochen, sondern mit Rücksicht darauf, daß der größte Teil der Arbeitslosen nur noch in allerdürftigstem Maße über Kleidung und Schuhwerk verfügt und unter diesen Umständen im Winter Gefahren die Pflichtarbeit zu leisten. Leider sehen die ehemaligen Frontsoldaten sich gezwungen, ihre Bitte an die höchste Stelle, an ihren ehemaligen Heerführer zu richten, da sie bei den amtlichen Stellen kurzerhand abgewiesen werden. Redensarten hören zu müssen, wie: „Den Schwindel mit dem Krieg kennen wir schon", von Leuten, die sich gedrückt haben, die sich in die guten Posten nicht in der Lage ist, ohne schwere gesundheitliche hineingeschoben haben und die Revolution vorbereiten halfen, während wir an der Front lagen und jetzt im Elend stecken, scheint uns nicht gerecht. Wegen unserer Bitten werden wir in der Oeffentlichkeit gar noch als Kommunisten gebrandmarkt, die wir gewiß nicht sind und sein wollen. Trotz aller Erklärungen der Wohlfahrtsstellen haben wir bisher noch nichts an Bekleidung bekommen, und für Kartoffeln und Kohlen wird uns noch unsere geringe Unterstützung gekürzt.

Namens der arbeitslosen ehemaligen Frontsoldaten:

K. L. in Gleiwitz.

Oberschlesische Streifzüge

Die Büchse der Pandora — Abraham a Santa Clara und wir

Haben Sie 200 Mark? — Die Märchenerzählerin am Moltkeplatz

Die alten Griechen erzählten von einer Göttin Pandora, der sie nachtrugen, daß sie vom hohen Olymp herab oder — man sieht da nicht recht klar — aus dem vorweltlichen Chaos ein Gefäß mitgebracht habe, in welchem alle Uebel der Welt enthalten waren: Pest, Krieg Hungersnot, Erdbeben, Gehaltsabbau — kurz, allen Kummer, unter dem die Menschheit eben zu leiden hat. Wedekind hat ein Schauspiel um diese, wie er es so respektlos nennt, „Büchse" der Pandora geschrieben. Er war ein deutscher Dichter, liegt in München begraben und hat vielleicht schon zu seinen Lebzeiten intuitiv empfunden, daß der größte Teil aus dem unseligen Behälter jener Göttin über Deutschland ausgegossen wurde. Und Wedekind hatte, was einem Dichter in seinem diesseitigen Leben nie zugestanden wird, vollkommen recht.

Wir haben vor kurzem Allerheiligen und Allerseelen gefeiert. Massen von Menschen fluteten auf die Kirchhöfe, stellten dort ihre Lichter auf, legten Kränze auf die Gräber und gedachten ihrer Lieben, die es zur Zeit ihres Erdenwallens vielleicht doch etwas besser hatten als wir Menschen von heute. Oder doch nicht?

Ein altes Buch, „vom Ahn vermacht", fällt einem in die Hände. Der es geschrieben, war der Mönch Abraham a Santa Clara, alias Megerle aus Kreenheinstetten in Württemberg, weiland kaiserlicher Hofprediger in Wien, trotz seiner Derbheit und Intoleranz. Er sagte einmal während der Pestzeit in Wien, rückblickend auf „gute, alte Zeiten", nach denen man sich damals genau so wie heute sehnte und die scheinbar in der Erinnerung immer noch schöner und älter werden: „Dazumal waren die Leute viel frömmer, die Gerichte viel gewissenhafter, die großen Herren viel behutsamer, die Geistlichen viel eifriger, die Alte viel eingezogener, die Junge viel sittsamer, die Männer viel mäßiger, die Weiber tugendsamer, die Töchter viel schamhafter, die Reichen viel freigebiger, die Armen viel geduldiger, der Edelmann viel demütiger, der Bauer viel redlicher, der Bürger viel gottesfürchtiger, der Handwerksmeister viel emsiger, der Dienstbote viel treuer, die Leute viel gottseliger und deswegen auch viel glückseliger. . ." Den Grund dafür, daß es heute nun einmal anders ist, sah der gewiß fromme Kanzelredner darin, daß wir eben sündig seien — ich glaube, daß das ganze Leben, jeder Tag und jede Stunde, eine dauernde Buße ist!

Wenn wir Menschen um die 40 Jahre zurückdenken, wissen wir dies. Was haben wir da groß an Freuden und Weltlust erlebt? Was gab's da viel zu sündigen? 1914 wurde man aus geruhsamem bürgerlichen Dasein herausgerissen, man flog an die Front, in die Schützengräben im Westen, Osten und Süden. Die Jugend ging in Dreck und Gefahr zum Teufel, wenn auch anfangs die Begeisterung alle Sorgen zurücktreten ließ. Und wer das fragliche Glück hatte, wieder nach Hause zu kommen, der sah die Welt mit veränderten Augen an, hatte den Anschluß an alles verpaßt, was das Leben sinnvoll gestaltet hätte, die Inflation fegte den letzten Notgroschen hinweg wie der Herbstwind die dürren Blätter, man erlebte noch ein bißchen Nachkrieg, vielleicht die Räterepublikszeit in München, den Kapp-Putsch, man half Oberschlesien verteidigen, man war Freischärler irgendwo im Osten. . . War das Jugend? War das Leben? Und war das alles nach dem vorher genannten Abraham a Santa Clara „Sünde"? Oder die Quittung dafür? Dann wären wir ja die unseligsten Geschöpfe, die es gibt. . .

Notzeit, ein kurzes, treffendes Wort. Es umschließt der Menschheit ganzen Jammer. Man versucht nach Kräften die durch Notverordnungen erzeugte Not zu lindern. Volksküchen tun sich auf, Vereine und Privatleute, Kaufmannschaft und Gewerbetreibende geben ihr Opfer, helft, damit wir wenigstens über diesen Winter kommen, schreit es aus allen Ecken.

Der erste Schnee ist gefallen. Es duftet schon ein wenig nach Weihnachten. Nur die Stimmung ist durchaus nicht weihnachtlich. Die Botschaft hört man wohl, allein. . . Wenn man die Stadt durchstreift und jene Stätten, in denen die kleine Welt verkehrt und der Oberschlesier seine Seele ungeschminkt zur Schau trägt, so merkt man nicht mehr viel vom „löblichen Tun" und herrlichem „ergo bibamus". Der kleine Beamte klagt: „So lange Jahre bin ich nun schon im Dienst und habe jetzt gerade so viel wie damals, als ich anfing. Pieruna. . . ich möchte mich gern an jemand rächen, ich weiß bloß nicht, an wem. . ." Der Masseur erzählt: „Die Aerzte schicken mir niemand mehr, und von meinen Abonnementskunden habe ich nur noch zwei, und von denen muß ich leben. Ich kann nicht einmal mehr einen saufen. . ." Und die Gastwirte klagen, die Hausbesitzer, die Schneider, Schuster, Händler, alle alle klagen, nur nicht die Gerichtsvollzieher, die überaus voll beschäftigt sind. . .

Und doch gibt es in dem Grau unserer Tage einige Lichtblicke. Wenn man beispielsweise über die Grenze fährt, um vielleicht den neuen 14stöckigen Wolkenkratzer in Kattowitz zu besichtigen oder vitaminreiche Verwandte heimzusuchen, so schreitet pflichtgemäß der deutsche Zollbeamte durch den Autobus. Und wenn er bei Dir Halt macht, ausgerechnet bei Dir, und Dich mit suggestiv durchbohrendem Blick fragt: „Haben Sie auch nicht mehr wie 200 Mark mit sich?" — da muß man sich doch freuen! Es gibt also noch Leute, die Dir solche Unsummen zutrauen? Trotz Deiner schiefen Absätze und Deinem geflickten Hosenboden! Das stärkt Selbstgefühl und Selbstbewußtsein unheimlich und verklärt selbst eine Reise nach Ostoberschlesien. . .

Aber auch inmitten Beuthens erlebte man jüngst ein fröhliches Wunder: Schauplatz war der auch an Tagen, an dem kein Wochenmarkt stattfindet, ziemlich unruhige Moltkeplatz. Entweder halten dort die Kommunisten ihre Versammlungen ab, oder die Kinder benutzen ihn als Sportplatz und huldigen mit viel Geschrei dem edeln Fußballsport. Jedenfalls, Lärm ist immer. Nur kürzlich lag unheimliche Ruhe zwischen Museum und Baugewerkschule. Und was war der Grund? Ein altes Weiblein, verhutzelt mit bäuerlichem Tuche um den Kopf, saß auf den Stufen der Freitreppe zur Baugewerkschule, um sie herum eine Schar von Kindern, die alle mucksmäuschenstill waren und andächtig lauschten. Denn die Alte erzählte Märchen. Erzählte vom Schneewittchen hinter den Bergen bei den sieben Zwergen, vom tapferen Schneiderlein, das sich eine Prinzessin errang, und vom Rotkäppchen und dem bösen Wolf. . . Und so etwas geschah inmitten einer Industriegroßstadt, inmitten unseres unromantischen, kalten Zeitalters. Leider konnte die Alte die Geschichte vom Dornröschen nicht zu Ende erzählen, denn der Himmel schickte einen jähen Schauer von Schnee und Regen herab, der die Kleinen vertrieb. Und sie hätten doch gewiß so gerne noch das Ende des Märchens gehört. . . „und es kam ein schöner Prinz und er erweckte Dornröschen mit einem langen, langen Kuß aus seinem tiefen Schlafe, und es wurde alles, alles gut. . ."

Dr. Zehme.

Personalveränderungen in der Zollverwaltung

Es sind befördert: Zu Zollassistenten die Zolldiätare Sachweh in Altwiendorf unter Versetzung nach Bobrek (1. 10.), Fleckenstein in Schomberg unter Versetzung nach Piltsch (1. 11.) und Sokolowski in Neustadt unter Versetzung nach Kruppamühle (1. 11.).

Es sind versetzt: Oberzollsekretär Dietze von Beuthen nach Tworog (16. 10.), Zollsekretär Zacher von Miedar nach Wachtel-Kunzendorf (1. 10.), Zollsekretär Schinke von Tworog nach Hindenburg-Borsigwerk (16. 10.), Zollassistent Pflaumann von der Zollaufsichtsstation in Hindenburg-Borsigwerk an das dortige Zollamt (1. 10.), Zollassistent Hirt in Kottenlust nach Brynnek (1. 10.) und Zollassistent Stempnik in Kruppamühle nach Schönenberg i. Pfalz (16. 10.).

Postschaffner beraubt Wertbriefe

Berlin. Schwere Unterschlagungen sind von der Kriminal-Postdienststelle beim Postamt NW. 6 in der Marienstraße aufgedeckt worden. Es wurde festgestellt, daß der 46 Jahre alte Postschaffner Richard Jahn, der seit über 25 Jahren im Dienst der Reichspost steht, Wertbriefe geöffnet und ihres Inhaltes beraubt hat. Es muß sich hauptsächlich um Dollarbriefe gehandelt haben, denn bei einer Haussuchung in seiner Wohnung fand man in einem Versteck 1400 Dollars. Die Kuverts hat Jahn nach den Diebstählen verbrannt. Er hat nach kurzer Vernehmung ein umfassendes Geständnis abgelegt. Man nimmt an, das Jahn schon seit zehn Jahren Unterschlagungen ausgeführt hat, so daß sich erst durch eine genaue Untersuchung die Gesamtsumme der unterschlagenen Gelder feststellen lassen wird.

Treue um Treue

Pfaffendorf (Kr. Landeshut). Der dreiundachtzigjährige Färbermeister Laus Erben besaß seit vielen Jahren einen Hund, der ihm sehr ans Herz gewachsen war. Vor kurzem bekam das Tier die Räude. Den Rat, das Tier zu erschießen, lehnte der Herr jedoch mit den Worten ab: „Wir beiden Alten wollen einmal zusammen sterben." Dieser Tage ordnete der Oberlandjäger an, daß der Hund wegen Ansteckungsgefahr getötet werde. Am Dienstag begab sich Erben mit dem Förster und dem Hunde aufs Feld. Kaum lag das Tier erschossen am Boden, als auch schon Erben an einem Schlaganfall tot zusammenbrach.

Parlament der Radfahrer

Wie alljährlich im Monat November, ruft auch diesmal der Gau Oberschlesien im Bund Deutscher Radfahrer seine Mitglieder zur Jahreshauptversammlung nach Kandrzin zusammen. Die Tagung findet heute um 13 Uhr im oberen Saal des Bahnhofs statt und wird eine umfangreiche Tagesordnung zu erledigen haben. Am Vormittag geht der Hauptversammlung eine Vorstandssitzung voraus. Aus der Tagesordnung interessieren besonders die Besprechungen der diesjährigen Bahnrennen, die Prämiierung der Wanderer- und Rennfahrer sowie die Wahl des Vorstandes, der zum ersten Male durch einen Bahnfahrwart erweitert wird.

Ehrung oberschlesischer Turner

Anläßlich der Jubiläumsfeier des ATV. Ratibor (30 Jahre) und ATV. Mikultschütz (25 Jahre), wurden folgende Turner, die sich um die Förderung des Turnens besonders verdient gemacht haben, ausgezeichnet: mit dem Kreis-Ehrenbrief: Bruno Willner, ATV. Ratibor, Karl Kowollik, ATV. Mikultschütz, mit dem Gau-Ehrenbrief: Gustav Radtke, ATV. Ratibor, Karl Kowaczek, ATV. Ratibor, Bruno Zakrzewski, ATV. Ratibor, und Max Gumpert, ATV. Mikultschütz.

Deutsche Jugendkraft

Die Ligaklasse setzt ihre Verbandsspiele mit vier interessanten Begegnungen fort. Auf dem DJK.-Sportplatz in Beuthen steigt die Paarung

Sportfreunde Beuthen — Germania Zaborze.

Berücksichtigt man den vorsonntägigen 2:1-Sieg über Germania Bobrek, so scheint Germania Zaborze wieder auf der Höhe zu sein. Das Spiel nimmt bereits um 13 Uhr seinen Anfang.

Hertha Schomberg — Germania Bobrek

Die Rivalen aus dem Beuthener Bezirk dürften sich einen ausgeglichenen Kampf liefern, da Bobrek in letzter Zeit nicht überzeugen konnte. Das interessante Treffen beginnt um 13,40 Uhr

Viktoria Hindenburg — Adler Rokittnitz

Die Viktorianer werden es gegen die Adler nicht leicht haben, immerhin dürften sie auf Grund ihrer besseren Spielweise einen Sieg erringen. Spielbeginn 13,40 Uhr. Die vierte Begegnung sieht die Ortsrivalen

Siegfried Gleiwitz — Preußen Gleiwitz

im Kampf um die Industriegaumeisterschaft, in der Siegfried Favorit ist und wohl alle Register aufziehen wird, um die Tabellenführung beizubehalten.

Bezirk Beuthen: I. Klasse: Vorwärts Beuthen gegen Sportfreunde Ref., 11,00 Uhr, DJK.-Sportplatz; Konvikt Beuthen — Falke Beuthen, 14,10 Uhr; Silesia Miechowitz — Wacker Karf, 13,40 Uhr; Sparta Pilzendorf — Adler Rokittnitz, 13,40 Uhr. II. Klasse: Sparta Pilzendorf — Germania Bobrek, 11,10 Uhr.

Oberschlesischer Spiel- und Eislaufverband

Fußball, Gau 3 Ratibor, A-Klasse: Am Sonntag um 14 Uhr spielen in Kranowitz Markowitz I gegen Kranowitz I. In Benkowitz-Annaberg. Spiele beginnen um 14 Uhr. A-B-Klasse: Vorm. 10,30 Uhr in Benkowitz — Zabelkau I. In Tworkau II — Kreuzenort I.

Handball, Gau 2 Gleiwitz, A-Klasse: Die Verbandsspiele der A- und Jugendklasse finden ihre Fortsetzung in dem Treffen der Jugendklasse in Laband um 14 Uhr zwischen Laband und Wartburgjugend. B-Klasse: In Plawniowitz spielen um 15 Uhr Tatischau gegen Plawniowitz. In Bitschin gleichfalls um 15 Uhr Sersno — Bitschin. Gau 5b — Oberglogau — (Handball). In diesem Gau finden die Spiele in Erledigung zwischen zwei Treffen der einzelnen Bezirksmeister.

Wartburg Gleiwitz — Stadtmannschaft Laurahütte

Am Sonntag leistet die Meistermannschaft der Wartburg einer Einladung des Evangel. Jungmännervereins Folge und wird in Laurahütte ein Propagandaspiel gegen die Stadtmannschaft austragen. Wartburg spielt in vollständig neuer Aufstellung, und so kann man gespannt sein, wie die Mannschaft gegen die Stadtmannschaft abschneiden wird.

Gautag in Gleiwitz (Gau 2)

Am Sonntag findet um 14 Uhr im Evangel. Vereinshaus in Gleiwitz der Herbstgautag des Gaues 2 (Stadt und Land) statt. In der umfangreichen Tagesordnung sind vorgesehen Berichte des Gausportwarts, der einzelnen Obleute, Wahl eines neuen Gaukassierers sowie die Wahl eines Gaueiswartes. Ein Lichtbildervortrag von Stadtjugendpfleger Lehrer Salzbrunn über Jugendwandern im Hochgebirge wird die Tagung beschließen.

Oberschlesische Tischtennismeisterschaften in Gleiwitz

Das größte Ereignis der oberschlesischen Tischtennisbewegung, die Oberschlesischen Meisterschaften, steigen heute im Münzersaale des Hauses Oberschlesien in Gleiwitz. Die vergangenen Turniere erhielten durch die Mitwirkung der großen Tischtenniskünstler Lindenstaedt und vor allem Bellak eine große Bedeutung. Leider erlaubten es diesmal die finanziellen Verhältnisse nicht, einen großen Spieler von Format für die Meisterschaftsspiele zu verpflichten. Die oberschlesische Tischtennisklasse aber, die über hervorragende Kämpfer verfügt, wird auch diesmal für spannende und technisch hochstehende Kämpfe sorgen. Die größten Aussichten auf den Meistertitel hat der Schlesische Meister Ronge, Beuthen, der in der oberen Hälfte in Hassa und Fröhlich schwere Gegner finden wird. In der unteren Hälfte wird der Hindenburger Ehrlich schon in bester Form antreten müssen, um sich für das Endspiel zu qualifizieren. Seine größten Gegner Gegner sind Glowalla und Gräbsch. Bei den Damen kann man mit einem Siege von Frl. Stenzel, Oppeln, rechnen, doch sind auch die anderen Oppelner Spielerinnen durchaus nicht zu unterschätzen. Im Herrendoppelspiel wird die Entscheidung zwischen den guteingespielten Paaren Ronge/Hassa und Ehrlich/Tichauer liegen. Auch die übrigen Klassen, die gut besetzt sind, versprechen schönen Sport. Das Turnier beginnt um 8,30 Uhr und dürfte seine Anziehungskraft nicht verfehlen.

Ein vergessenes Jubiläum

Zehn Jahre Hockey-Abteilung von Beuthen 09

Oft, manchmal gar zu oft, erinnert man sich vergangener, bedeutungsvoller Tage und feiert ihre Wiederkehr in gebührender Weise. Manchmal ist es aber auch anders. Da läßt man ein Jubiläum sang- und klanglos vorübergehen, erinnert sich nicht mehr der Taten der Väter. So hätte man in der Beuthener Hockeybewegung vor einigen Tagen eines besonderen Ereignisses in würdiger Weise gedenken müssen, da es gerade in einer Zeit geschah, in der das oberschlesische Volk um seine Heimat kämpfte, und die Sportbewegung durch die politischen Verwirrnisse einen Tiefstand erreicht hatte. Es ist der Tag der Gründung der Hockey-Abteilung von Beuthen 09 vor 10 Jahren.

Das Hockeyspiel hatte in Oberschlesien nur wenig Anhänger. Vor zehn Jahren betrieb in Beuthen der TV. Frisch-Frei und zeitweise auch eine Gymnasialmannschaft diese Sportart. Der Spiel- und Sportverein Beuthen 09, der damals schon eine führende Rolle in Oberschlesien spielte, wollte auch diesen schönen Sport fördern, und so kam es, daß am 27. Oktober 1921 eine kleine Schar von Hockeyfreunden die Hockeyabteilung ins Leben rief. Nach kurzer Zeit trug die junge Mannschaft ihr erstes Spiel gegen den TV. Frisch-Frei aus. Knapp mit 2:1 mußten sich die 09er den routinierten Gegnern beugen. Eifriges Training hob die Spielstärke. Der Oberschlesische Meister Preußen-Ratibor wurde, nachdem er lange Jahre an der Spitze der oberschlesischen Hockeybewegung gestanden hatte, von den Beuthenern, die von Jahr zu Jahr ihre Spielkultur verbesserten, entthront. Ein Zeugnis erfolgreicher Arbeit. Spielabschlüsse mit starken ostoberschlesischen Mannschaften, vor allem auch mit Breslauer Vereinen, festigten und stärkten das Mannschaftsgebilde. In Beuthen 09 hat die Oberschlesische Hockeybewegung einen Kämpfer gefunden, der auch weit über die Grenzen des Heimatlandes hinaus dem oberschlesischen Sport Ansehen verschaffte. Auch jetzt noch sind die 09er eine der besten Hockeymannschaften Oberschlesiens, wenn sie auch ebenbürtige und überlegene Gegner gefunden haben.

Ein Jahrzehnt erfolgreichen Schaffens ist vergangen. Da es alle, selbst der eigene Verein übersehen haben, wollen wir im Namen der oberschlesischen Sportgemeinde dem Jubilar unsere Glückwünsche darbringen und hoffen, daß er noch recht viele Jahre zur Förderung und Verbreitung des schönen Hockeysportes beitragen wird.

Fußball im Verbandsgebiet

Der Gau **Breslau** setzt seine Verbandsspiele in voller Stärke fort. Einen interessanten Kampf sollten sich der SC. Union Wacker und der Fußballverein 06 liefern. Die Vereinigten haben erst am vergangenen Sonntag durch einen hohen 7:1-Sieg über den SC. Hertha bewiesen, daß sie sich ausgezeichnet in Fahrt befinden, und die 06er werden hier auf der Hut sein müssen, um nicht etwa ihre führende Stellung in der Tabelle einzubüßen. Der Verein für Bewegungsspiele, der durch eine weitere Niederlage wieder etwas weiter zurückfiel, wird gegen den SC. Hertha antreten. Gerade gegen Hertha hatten die VfB.er stets die schwersten Spiele zu liefern, und man erwartet nach dem Versagen der Herthaleute am vergangenen Sonntag einen knappen Sieg der VfB.-Elf. Einen hartnäckigen Punktekampf wird es zwischen dem SC. Vorwärts und den Vereinigten Breslauer Sportfreunden geben. Die Vorwärtsmannschaft, die nur einen Punkt hinter dem Spitzenreiter an zweiter Stelle der Tabelle liegt, brennt natürlich darauf, diesen Platz nicht abzugeben, während andererseits die Sportfreunde ihre Position zu verbessern suchen. Der Breslauer Sportklub 08 empfängt die Sportvereinigung 05. Die 08er sollten nach hartem Kampf die Punkte an sich bringen.

Die Fußballserienspiele im Bezirk **Bergland** werden mit je einem Spiel im Ost- und Westkreis beendet. Im Ostkreis trägt der VfB. Langenbielau, der immer noch für die qualifizierten Spieler Ersatz einstellen muß, auf eigenem Platz gegen Sportfreunde Strehlen den letzten Punktekampf aus. Gewinnen die Langenbielauer diesen Kampf, dann sind sie endgültig Meister des Ostkreises. Im Westkreis steht der Waldenburger Sportverein 09 bereits als Meister fest. Ihr letztes Spiel werden die Waldenburger am Sonntag in Schweidnitz gegen den dortigen VfR. bestreiten. Man erwartet einen knappen Sieg der Waldenburger.

Mit vier Begegnungen werden die Punktespiele im Bezirk **Niederschlesien fortgeführt.** Der Spitzenreiter, der VfB. Liegnitz, wird gegen den FC. Blitz 03 Liegnitz antreten. Die VfB.er befinden sich wieder im Schwung, und man kann erwarten, daß sie auch diesmal die Punkte heimführen werden. In Glogau empfangen die dortigen Preußen die Spielvereinigung 96 Liegnitz. Zwischen den beiden Tabellenletzten wird es zu einem harten Kampf kommen, dessen Endergebnis nicht vorauszusehen ist. Die Vereinigten Grünberger Sportfreunde fahren nach Jauer und werden dort mit dem SC. Jauer um Sieg und Punkte kämpfen. Schlesien Haynau steht augenblicklich an dritter Stelle der Tabelle. Am Sonntag werden die Haynauer den DSC. Neusalz empfangen. Man rechnet mit einem knappen Siege des Platzbesitzers.

In der **Niederlausitz** stehen drei Begegnungen auf dem Programm. Der Spitzenreiter, der FC. Viktoria Forst, der in letzter Zeit einige Punkte einbüßen mußte, wird sich sehr anstrengen müssen, um die Führung zu behalten. Der beste Mann der Forster, der Mittelläufer Rösler, ist immer noch disqualifiziert, und am kommenden Sonntag haben die Forster auf eigenem Boden gegen den alten Rivalen, den Cottbusser FV. 98, anzutreten. Nach dem schwachen Unentschieden am vergangenen Sonntag, kann man den Viktorianern keine Chance geben. Der Sportverein Hoyerswerda muß nach Cottbus, wo ihn der FC. Brandenburg Cottbus erwartet. Die Hoyerswerdaer haben in letzter Zeit wenig gezeigt, und wenn es bei den Cottbussern im Sturm gut klappt, ist es nicht ausgeschlossen, daß die Punkte in Cottbus bleiben. Der VfB. Klettwitz dürfte gegen den SC. Askania Forst auf eigenem Platz wohl kaum bestehen.

In der **Oberlausitz** werden sämtliche Mannschaften in Tätigkeit treten. Das spannendste Treffen des Tages wird in Görlitz zwischen Gelb-Weiß-Görlitz und dem Laubaner Sportverein vor sich gehen. Nach hartem Kampf sollten die Görlitzer knapp die Punkte an sich reißen. Der STC. Görlitz sollte in Sagan gegen den Saganer Sportverein nach Kampf den Sieg heimführen. Völlig offen ist dagegen das Zusammentreffen zwischen dem SC. Halbau und der Spielvereinigung Bunzlau in Halbau. Die beiden Tabellenletzten, der SC. Kunzendorf und Sportfreunde Seifersdorf, werden sich ein interessantes Treffen liefern, das die Kunzendorfer zu ihren Gunsten gestalten sollten.

Neue Vorländermannschaft gegen Polen

Infolge zahlreicher Absagen mußte der Deutsche Reichsverband für Amateurboxen seine Mannschaft für den heute in Posen zur Entscheidung gelangenden Länderkampf gegen Polen fast völlig neu aufstellen. Besonders befremdend ist, daß **der Bayerische Boxverband abermals seine Mitglieder aus der Mannschaft zurückzog** und nur den Ersatzmann Lang freigab. Einige Boxer, so Taudien, Danzig, Donner, Berlin, sind nicht in Form oder verletzt und mußtn daher absagen. Die neu aufgestellte Mannschaft und die Vertreter Polens sind:

	Deutschland:		Polen:
Fliegengew.:	Ball	—	Kacmierski,
Bantamgew.:	Pierentz	—	Forlanski,
Federgew.:	Marten	—	Rudcki,
Leichtgew.:	Meseberg	—	Severiniack,
Weltergew.:	Berensmeier	—	Askari,
Mittelgew.:	Rennen	—	Maichrzycki,
Halbschwergew.:	Lang	—	Wisniewski,
Schwergew.:	Ramek	—	Wocka.

Radrennen in der Breslauer Sportarena

Die Breslauer Sportarena wird unter der neuen Leitung erstmalig ihre Pforten in der neuen Saison öffnen. Im Mittelpunkt des Interesses steht ein 100-Kilometer-Mannschaftsfahren, zu dem 13 Mannschaften verpflichtet wurden. Bisher stehen die Paarungen: Richli/Buschenhagen, Rielens/van Nevaele, Rieger/Tietz, Funda/Mozinski, Siegel/Junge, Kroll/Maidorn, Kupke/Knöfel, Preuß/Resiger und Petri/Manthey fest. Vier weitere gute Paarungen werden das Feld vervollständigen. Den Breslauer Bundesamateuren ist ein 100-Runden-Punktefahren vorbehalten.

Der Sport im Reiche

Fußball: In allen Landesverbänden nehmen die Punktkämpfe ihren Fortgang, daneben stehen aber auch noch einige interessante Privatspiele auf dem Programm, so zwischen Hertha-BSC. und 1. FC. Nürnberg und Arminia Hannover und Holstein Kiel. In Budapest steigt der Länderkampf Ungarn—Schweden, Zürich ist Schauplatz des ersten Mitropacup-Endspiels zwischen den beiden Wiener Vereinen Vienna und WAC.

Hockey: Im Vordergrund des Interesses stehen die beiden Vorrundenspiele um den Silberschild des Deutschen Hockey-Bundes. In Leipzig stehen sich die Verbandsmannschaften von Mittel- und Norddeutschland gegenüber, während Süd- und Westdeutschland in Krefeld ihre Kräfte messen. Weiterhin steht noch ein Damen-Städtekampf Berlin—Hamburg auf der Tageskarte.

Handball: Neben den Verbandsspielen der Turner und Sportler interessiert besonders der Städtekampf Berlin—Leipzig der Sportler, der in der Reichshauptstadt zum Austrag gelangt.

Rugby: Mit besonderer Spannung sieht man dem Länderkampf Deutschland—Tschechoslowakei entgegen, der in Leipzig vor sich geht. Eine Leipziger Stadtmannschaft weilt zum Städtekampf in Berlin, und Tennis-Borussia Berlin hat sich die spielstarke Fünfzehn der Prager Slavia zu einem Freundschaftskampf verschrieben.

Athletik: Mit Start und Ziel auf dem SCC.-Platz bringt der Verband Brandenburgischer Athletik-Vereine seinen traditionellen Herbstwaldlauf zur Durchführung, der eine ausgezeichnete Besetzung gefunden hat.

Turnen: Eines der bedeutendsten Ereignisse im Jahre ist der Dreistädtekampf Berlin-Hamburg-Leipzig im Kunstturnen, der im Berliner Wintergarten zum 22. Male zur Durchführung gelangt. Nach Duisburg ist ein Vierstädtekampf Duisburg-Mühlheim-Oberhausen-Gelsenkirchen im Geräteturnen angesetzt.

Tennis: Vor ihrer Rückkehr nach Paris absolviert die Tildentruppe am Wochenende noch ein Gastspiel in Mailand. In Buenos Aires sind die argentinischen Meisterschaften im Gange, an denen Cilly Außem und Irmgard Rost teilnehmen.

Boxen: Mit guten Aussichten bestreitet die deutsche Länderstaffel in Posen den Länderkampf gegen Polen. Belgische Amateurboxer weilen in Köln zu Gaste, bei den Berufsboxkämpfen in Zürich tritt der Kölner Praiß gegen den starken Italiener Campolo an.

Schwimmen: Einige der besten deutschen Schwimmer geben sich beim „Internationalen" der Berliner Interessengemeinschaft im Wellenbad Lunapark ein Stelldichein. Das Ausland vertreten Lepage, Frankreich; Getreuer, Prag und der Ungar Szekely. Im Rahmen der Veranstaltung findet auch ein Wasserballkampf Berlin—Prag statt. Gut besetzt ist auch das verbandsoffene Schwimmfest des SV. Rote Erde in Hamm, die süddeutsche Schwimmerklasse trifft sich in Saarbrücken.

Briefkasten

Auskünfte werden unverbindlich, nach bestem Wissen, nur an dieser Stelle — nicht schriftlich — erteilt:

Verbilligte Kohle. Die Verteilung der Kohle erfolgt unter Mitwirkung der Arbeitsämter, der Bezirksfürsorgeverbände sowie der Stadt- und Landkreise durch die örtlichen Absatzorganisationen auf Grund von Bezugs- oder Gutscheinen. Die Abgabe der verbilligten Kohle hat ab 1. November begonnen und soll sich bis zum 31. März 1932 erstrecken.

W. U. in G.: Vorschläge zur Behebung der Arbeitslosigkeit gehen zu hunderten beim Arbeitsministerium in Berlin ein. In den meisten Fällen stellt sich aber schon nach flüchtiger Ueberprüfung heraus, daß an eine Verwirklichung der Vorschläge nicht gedacht werden kann. Uebrigens: Trotz der ungeheuren Arbeitslosigkeit in Deutschland stehen heute mehr Menschen in Arbeit als vor dem Kriege. Damals ergab die letzte Berufszählung für das heutige Reichsgebiet zirka 25 Millionen Beschäftigte, während wir heute 34 Millionen Personen zählen, die in Brot und Lohn stehen. Es ergibt sich also die merkwürdige Tatsache, daß wir heute in Deutschland 9 Millionen Menschen mehr beschäftigen als im Jahre 1913.

„Rohkost": Fleisch- oder Pflanzenkost? Die Frage müßt Ihr Euch selbst beantworten. Da kann der Onkel keinen Rat geben. Bei aller Verehrung der Rohkost muß man aber daran denken, daß der Mensch in der Mitte zwischen Fleisch- und Pflanzenfressern steht. Die gesündeste Kost ist also die Gemischtnahrung mit reichlichen Rohkostmengen wie Obst und Gemüse. (Und so ein saftiges Schnitzel oder so ein knuspriger Kalbs- oder Gänsebraten ist auch nicht zu verachten!)

W. T. 1889: Das ist ein Irrtum! Die „Glöckchen" am Hals der Ziegen spielen bei der Beurteilung des Tieres und Schätzung seines Nutzwertes keine besondere Rolle. Die Hauptsache bei einer guten Zuchtziege ist nur — soweit der Hals in Betracht kommt, daß sich dieser kräftig aus der Vorderbrust entwickelt, nach dem Kopf zu schlank wird und möglichst lang ist.

Leserin H. K.: Das ist falsch! Fettflecke behandelt man nicht mit Benzin, sondern mit warmem Salmiakwasser.

H. J.: Der Vater ist verpflichtet, einer Tochter im Falle ihrer Verheiratung eine angemessene Aussteuer zu gewähren, soweit er bei Berücksichtigung seiner sonstigen Verpflichtungen ohne Gefährdung seines standesgemäßen Unterhalts dazu im Stande ist und nicht die Tochter ein zur Beschaffung der Aussteuer ausreichendes Vermögen hat. Der Anspruch auf die Aussteuer verjährt in einem Jahre von dem Eingehen der Ehe an.

„Soldatenbraut": Das alte Sprichwort „Da beißt die Maus keinen Faden ab!" hat immer noch Gültigkeit. Für die Angehörigen der deutschen Wehrmacht besteht eine besondere Heiratsordnung vom 5. 1. 1922 (leider!). Danach bedürfen Soldaten zur Verheiratung der Genehmigung ihrer Vorgesetzten. die in der Regel nicht vor Vollendung des 27. Lebensjahres erteilt wird. Also: Geduld! Geduld ist die Pforte der Freude!

„Lustige Spatzen": Einen Grund hat es schon, warum sich die Spatzen so kolossal vermehren: Die Spatzen brüten nicht weniger als viermal jährlich!

Erich G.: Das Bumerang ist ein Wurfholz der Australier für Jagd und Krieg in Form einer etwa 60 Zentimeter langen, seitlich abgeflachten, nach beiden Enden etwas verschmälerten und in der Mitte knieartig gebogenen Schiene aus hartem Holz. Das unter einem Winkel von 30—45 Grad schräg aufwärts oder in wagerechter Ebene geworfene Bumerang steigt, kreiseschlagend, in die Luft, kehrt dann plötzlich und kommt zu dem Werfenden zurück. Die Erscheinung beruht auf dem Gesetz der Schraube. Auch in Madras und bei verschiedenen Indianerstämmen Arizonas ist eine Bumerang im Gebrauch.

Theodor G.: Albert Lortzings „Waffenschmied" erlebte seine erste Aufführung am 30. Mai 1846 in Wien.

Br. M.: Das Verbot der Verabfolgung von Branntwein in jeglicher Form an Jugendliche unter 18 Jahren bezieht sich nicht nur auf die Gast- und Schankwirte, sondern auch auf alle Betriebe, die mit branntweinhaltigen Genußmitteln (likörgefüllte Pralinen) Handel betreiben.

Stammtisch bei Hs.: Was unsere Diplomaten „verdienen" soll der Onkel verraten? Nach Abzug der Dienstwohnung sind die Diplomaten des Deutschen Reiches wie folgt eingestuft: Der Gesandte in Buenos Aires 127 507 Rm., die Botschafter in Washington 126 106 Rm., in London 117 458 Rm., in Madrid 116 966 Rm., in Moskau 113 524 Rm., in Rom (Regierung) 103 856, beim Hlg. Stuhl 103 854 Rm., in Paris 102 559 Rm., die Gesandten in Peking 76 637 Rm., in Rio de Janeiro 73 807 Rm., in Warschau 65 531 Rm., in Wien 64 051 Rm.

Liesbeth T. . .: Wenn alle Gesichtswasser nicht geholfen haben, so bleibt noch ein Wasser übrig: Regenwasser! Regenwasser ist das wirksamste Schönheitsmittel in der Hautpflege. Für eine spröde, zu kleinen Entzündungen geneigte Gesichtshaut, also zur Teintpflege, gibt es kein besseres Heilmittel als weiches. reines Regenwasser.

G. K.: Madige Himbeeren können allerdings den rohen Genuß verekeln. Und dennoch können die Beeren roh Verwendung finden: Uebersiebt man die Früchte auf flachen Platten ausgebreitet, mit feinem Zucker, so werden die Maden von den süßen Himbeeren weg sofort in den noch süßeren Zucker gehen und man kann sie dann leicht absuchen. Probieren Sie es nur einmal!

Ida Z.: Die Anwartschaft auf Invalidenrente erlischt nach § 1280 der Reichsversicherungsordnung, wenn während zweier Jahre nach dem auf der Quittungskarte verzeichneten Ausstellungstage weniger als 20 Wochenbeiträge auf Grund der Versicherungspflicht oder der Weiterversicherung entrichtet worden sind. Nach § 1281 der RVO. zählen als Wochenbeiträge auch Krankheitszeiten. Jedoch gilt diese Bestimmung nur für pflichtversicherte Personen, dagegen nicht für Weiterversicherte.

Hausbesitzer. Die Notverordnung über die Wertberechnung der Feingoldhypotheken findet nur auf Inlandshypotheken Anwendung, da sich die deutsche Gesetzgebung nur auf diese beziehen kann.

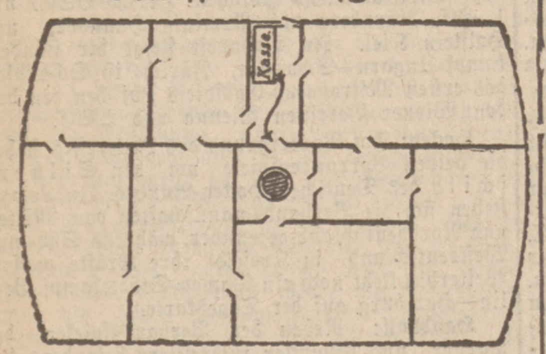
R. F. Hindenburg. Sie müssen das bestellte Buch, wenn es Ihnen zugesandt wird, abnehmen, da ein rechtsgültiger Kaufvertrag zugestandegekommen ist. Es ist ein Irrtum von Ihnen zu glauben, daß es sich nur um einen Auftrag handelt, den Sie widerrufen können. Die Nachnahme brauchen Sie nur einzulösen, soweit mit ihr die fälligen Ratenzahlungen verlangt werden. Wenn Sie die Annahme des Buches verweigern, kann die Leipziger Firma den Kaufpreis einklagen und alsdann gegen Sie Zwangsvollstreckung betreiben.



Humor und Rätselecke



Denksport-Aufgabe



Obige Skizze veranschaulicht eine Gemäldeausstellung mit ihren verschiedenen Sälen. Wer findet nun einen Weg, der an allen Wänden vorbei führt, der sich aber — die Türen ausgenommen — niemals schneidet?

Silbenrätsel

„Z“ ist der gemeinsame Anfangsbuchstabe der aus folgenden Silben zu bildenden Wörter, deren Endbuchstaben, von oben gelesen, ein ernstes Liebeswerk nennen. be — bel — dorf — ge — ke — len — lin — mann — ment — mer — ne — now — pin — rei — rei — rich — scher — tro — za — zän — zau — ze — zeh — zi — zim — zü — zwerg — zwie — zwil. — Bedeutung der Wörter: 1. Stadt bei Köslin, 2. nutzloser Streit, 3. Handwerker, 4. Baumaterial, 5. Südfrucht, 6. Schoßhund, 7. Stadt in der Schweiz, 8. geheimnisvolle Kunst, 9. Nutzpflanze, 10. Berliner Vorort, 11. Sternbild.

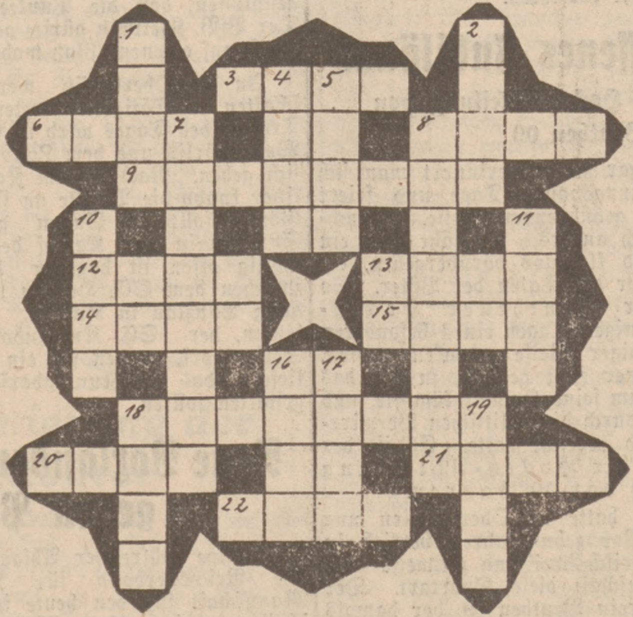
1. .... 6. ....
2. .... 7. ....
3. .... 8. ....
4. .... 9. ....
5. .... 10. ....
11. ....

Besuchskarten-Rösselsprung

F	R	E	C
R	H	V	D
I	R	S	L
I	O	E	H
I	C	L	N

Die Lösung des vorstehenden Rösselsprunges ergibt den Namen eines im November des Jahres 1759 geborenen deutschen Dichters.

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 3. griechischer Kriegsgott, 6. Fluß in der Schweiz, 8. Weinernte, 9. kaukasisches Hochland, 12. Vermächtnis, 13. Stadt in Westfalen, 14. Stacheltier, 15. italienische Münze, 18. Landschaft in Baden, 20. Pflanze, 21. Kartenspiel, 22. Männername.

Senkrecht: 1. Verpackungsgewicht, 2. arabische Hafenstadt, 4. Papiermaß, 5. Mädchenname, 7. Obst, 8. König von Sparta, 10. Klebstoff, 11. Raubtier, 16. Land in Asien, 17. bibl. Person, 18. deutsche Universität, 19. Befehl. (ä = ae.)

Silbenkreuz

1	2
3	4

Für jede Zahl ist eine entsprechende Silbe einzusetzen; diese miteinander verbunden, ergeben Wörter von nachstehende Bedeutung: 1—2 = Drama von Ibsen; 1—4 = Musikzeichen; 2—4 = Teil einer Zahlung; 3—1 = Göttin; 3—2 = deutsches Gebirge; 3—4 = Pflanzenfasern.

Zusammensetzung

Das Erste ward besungen viel
Und ist beliebt als Reiseziel.
Das Zweite weckt des Menschen Gier
Und dient als Schmuck wohl oft zur Zier.
Das Ganze ist, wie weltbekannt,
Ein Opernwerk aus Meisterhand.

Bilderrätsel



Niete

Er trug die ‚Wort‘ in seiner Tasche ‚wort‘,
Als er nach Hause kam, war'n sie natürlich fort!

Die lachende Welt

Der Herr Verteidiger

Der Verteidiger: „Also, mein lieber Herr Mondschein, wir sind doch unter uns, jetzt sagen Sie mal ganz ehrlich: „Haben Sie die Kasse nun gestohlen oder nicht?“

„Auf Ehrenwort, Herr Doktor“, versichert der Exkassierer: „Ich bin vollkommen unschuldig.“

„Ja, von was wollen Sie denn da mein Honorar bezahlen.

Ihr Innenleben

Frau Asta hat ihre Sorgen. Sie sagt zu ihrem vielbeschäftigten Gatten: „Egon, ich muß mich beklagen, Du hast absolut kein Interesse für mein Innenleben!“

„Ich habe keine Zeit, mein Liebling, ich muß doch Geld verdienen für Dein Aeußeres!“

22 Beine

Was ist das: Es hat 2 Flügel und 22 Beine?
??? — — —
Eine Fußballmannschaft!

Auflösungen

Silbenkreuzworträtsel

Wagerecht: 1. Rotor, 3. Ali, 5. Rede, 7. Gemse, 8. Gaudeamus, 9. Bütten, 11. Amerika, 14. Lene, 15. Antenne, 18. Nauen, 19. Melde, 21. Luna, 22. Nessel, 24. Amati, 26. Zider, 28. Ostsee, 29. Leander, 30. Kussin, 32. Ase, 33. Enkel, 35. Riese, 37. Rabe, 39. Guano, 41. Adele, 42. Kugel, 43. Talar, 44. Rede, 45. Sierra, 48. Bialla, 49. Ende. — Senkrecht: 1. Rose, 2. Torgau, 3. Adele, 4. Liane, 5. Remus, 6. Debüt, 7. Gemme, 10. Tenne, 11. Ale, 12. Rienzi, 13. Kamel, 15. Anna, 16. Tenissee, 17. Kanaan, 18. Nautikus, 20. Degen, 21. Luise, 23. Sellerie, 25. Madeira, 27. Derby, 28. Ostende, 31. Singular, 32. Anode, 34. Kelle, 36. Segel, 38. Beta, 40. Areal, 41. Asien, 42. Kufe, 44. Real, 46. Erde, 47. Rate.

Silbenrätsel

1. Diabolo, 2. Interlaken, 3. Esperanto, 4. Graphologie, 5. Eulenspiegel, 6. Wilhelmina, 7. Ilmenau, 8. Nikolaus, 9. Nationalpark, 10. Ultimo, 11. Nazareth, 12. Grönlandwal, 13. Violine.

„Die Gewinnung von Oel aus Kohle.“

Zahlenrätsel

Feige — Rebus — Isis — Erbse — Dieb — Reger — Ibis — Chiffre — Buerger — Eiche, Reude — Greis — Idee — Ufer — Serie = Friedrich Bergius.

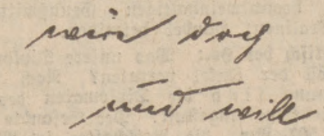
Bilderrätsel

„Ein Ring ist der Anfang zu einer Kette!“

Graphologischer Briefkasten

Zur Teilnahme an der Auskunftserteilung im „Graphologischen Briefkasten“ ist jeder Abonnent der „Ostdeutschen Morgenpost“ gegen Einsendung einer Unkostengebühr von 1.00 Mark für jede Deutung und der letzten Abonnementsquittung berechtigt. Zur Beurteilung der Handschrift sind nur mit Tinte geschriebene Schriftstücke von mindestens 25 Zeilen Länge nötig. Den Zuschriften ist eine Angabe über das Alter beizufügen. Die Namensunterschrift ist für die Deutung das wichtigste. Abschriften von Gedichten oder ähnliches kommen weniger in Frage, da es sich um individuell geschriebene, charakteristische Brieftexte handeln muß. Unbedingte Vertraulichkeit der Einsendung wird selbstverständlich zugesichert. Die Auskünfte sind unverbindlich.

Adelheid in Beuthen: Die Einfachheit Ihres Wesens und die in nur geringem Umfange vorhandenen Persönlichkeitsmerkmale können es doch nicht verhindern, daß Ihre im allgemeinen zu einem liebenswürdigen Verhalten neigenden Eigenschaften sich auch sehr leicht in das Gegenteil verwandeln. Ihre



sonst so beschauliche Ruhe und allgemeine Unempfänglichkeit wird dann äußerst streitbar und läßt von der Milde und Güte, die Ihr Wesen vielfach in reichem Maße zeigt, nicht mehr viel erkennen. Aber das sind nur Ausnahmen, wenn auch nicht seltene, und im übrigen sind Sie trotz Ihrer viel zu starken Empfindlichkeit eine recht zwanglose und unbeschwerte Natur, die auch ihre Vorzüge recht hoch einzuschätzen weiß.

Heinz in Beuthen. Der vorliegende kleine Briefabschnitt ist für eine gründliche Deutung völlig unzureichend, besonders da es sich um einen so eigenartigen Charakter handelt, wie der Schreiber ihn darstellt. Was die wenigen Worte besonders deutlich kennzeichnen, das ist vor allem eine Schwere und Langsamkeit, die zwar den klaren Kopf nicht verdunkelt, aber doch auch gleichzeitig ein unentschlossenes inneres Ringen erkennen läßt und eine daraus hervorgehende schroffe Unzugänglichkeit. Sein Wesen zeigt häufig eine Selbstüberwindung und etwas Erzwungenes, das Formen und Ziererei gern vermeidet, das aber immer sachlich und urteilsbestimmt ist, wenn auch die Gründlichkeit dabei oft etwas zu kurz kommt.

Eleonore 1896 in Oppeln. Tugend und Geistesbildung, freier Gedankenflug und reiche Phantasie, dazu ausgeprägter Kunstsinn und strenge Wahrheitsliebe sprechen aus diesen flüssigen, gediegenen Zeilen, die eine tiefe Gemütsveranlagung verraten. Sie bringen soviel Begeisterung auf, daß darüber oft der reale Sinn zu kurz kommt. Trotzdem stehen Sie sicher und fest im Leben, können ihm auch in schwersten Lagen durch Ihren Jedealismus und Ihren Glauben an das Wahre, Schöne und Gute viel Frohes abgewinnen. Ihre Liebenswürdigkeit und Güte wird wohl manchmal mißbraucht, aber Sie lassen sich dadurch in Ihrer Gesamteinstellung zu Menschen und zum Leben durchaus nicht beeinflussen.

Major A. (Breslau). Sie haben recht: Energie, bis zur Brutalität gesteigert, ist der einzige positive Zug, der Ihre ganze Natur so völlig beherrscht, daß daneben alle anderen Kennzeichen verblassen. Lassen wir noch eine gewisse Diszipliniertheit gelten, die freilich nichts mit Takt und Rücksichtnahme gegen andere zu tun hat. Mehr ist beim besten Willen aus dieser grob-klobigen Handschrift nicht abzulesen, es sei denn eine übernormale Sinnlichkeit, die sich egozentrisch durchsetzt. Menschen und Dinge zwingen, sie unter Ihr Diktat beugen, der Welt den Fuß auf den Nacken stellen, das ist Ihr Ich — — stimmt's?

ABC . . XY in Kreuzburg. Sie sind eine sogenannte moralische Natur, arbeiten gern und mit Fleiß, sind zuverlässig und ausdauernd, immer korrekt und gediegen, haben ein gutes Tatsachenempfinden, das Sie sich selbst nicht überschätzen, freilich auch nicht unterschätzen läßt. Sie passen sich Ihren Lebensbedingungen an, ohne Unzufriedenheit, aber auch ohne Streben nach größeren Verhältnissen: Mâze, Maß halten und Anpassen ist Ihre Devise, und damit kommen Sie vorzüglich durchs Leben. Ihr verträgliches, schlichtes, freundliches Wesen macht Ihnen das Leben leicht und Ihrer Umgebung, sich zu Ihnen einzustellen.

Alois J. B. in Mikultschütz. Sie haben Ihre Handschrift mit Bedacht verstellt, und so tun Sie's auch im Leben: Um der kalten Berechnung willen biegen Sie um, wie's gerade paßt und Ihnen nützlich scheint! Sie sind sehr vielseitig und rege, voll Interesse für alles, woraus Sie glauben, für sich Kapital schlagen zu können. Ihr Scharfblick gibt Ihnen oft einen Vorsprung vor anderen, denen Vorteile nicht so leicht in den Schoß fallen wie Ihnen. Sie sind leicht erregbar und gereizt und lassen dann nicht mit sich spaßen, auch wenn das Recht durchaus nicht auf Ihrer Seite ist. Sie gehen immer mit der Zeit, finden sich überall zurecht und werden sich auch so leicht nicht verlieren, obwohl mancher Ihrer Wege krumm ist!

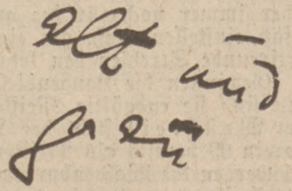
Paradiesvogel in Pleß. Sie schreiben wie ein Mensch von Kultur und guter Sitte, der Offenbarungen des Geistes und der Kunst hingebend zu genießen versteht. Eine ausgesprochene Frauenseele, weich, heiter und herzlich, mit eigener Meinung und klarem Blick für die Erfordernisse des Alltags. Solide und geradeswegs schreiten Sie durchs Leben, in dem Sie sich auch ohne die (vielen so nötigen) Stütze selbständig zurechtfinden. Gelegentlich können Sie hartnäckig sein, aber das hält nicht lange an, da Ihre natürliche Güte bald wieder durchbricht.

Lu in Gleiwitz. Sie sind ein geistesklarer Mensch, der offen und freimütig einen geraden Weg einzuschlagen wünscht. Und Sie gehen hierbei ohne Ziererei vor, ohne Phrasen und ohne phantastischen Gefühlsüberschwang. Nicht alles wird Ihnen gelingen, was der gute Wille vollbringen möchte, denn die Ausdauer ist nicht ausreichend, und es fehlt recht oft die innere, zielbewußte Entschlossenheit. Aber Sie sind besonnen, bedächtig und vorsichtig, lassen sich auch Ihre schöne, gleichmäßige Ruhe so leicht nicht rauben und werden auch einem unerwünschten Vorkommnis mit Gelassenheit ins Auge sehen können.

Y. Z. in Beuthen. Ihre Schriftzüge offenbaren eine ruhige Festigkeit Ihres Charakters und auch Ihres Willens, die Ihr Wesen mit einer schönen Harmonie erfüllt, solange seelische Erschütterungen Ihnen erspart bleiben. Einstweilen bewahren Sie allen Gemütsbewegungen gegenüber eine gute Selbstzucht und können deshalb immer mit kühler Gelassenheit und manchmal auch mit etwas nüchternen Vernunftsgründen Ihr Handeln bestimmen, wodurch Ihre ohnehin etwas passive Art noch mehr zum Ausdruck kommt. Im übrigen sind Sie ein kluger Mensch und sehen mit klaren, kritischen Augen Menschen und Dinge, die Sie allerdings auch immer gern ein wenig beherrschen möchten.

Otto R., der Liliputaner, in Kreuzburg. Ehrgeiz ist der hervorstechendste Zug Ihres Charakters. Zielbewußtes Handeln, realistische Einstellung, nüchternste Berechnung, Sachlichkeit und kluge Vorsicht sprechen aus dem entschiedenen, kräftigen Schriftbild. Fleiß und Tatkraft, geistige Elastizität, Zuverlässigkeit, vor allem aber organisatorisches und rhetorisches Geschick runden die Charakteristik.

H. H. in Gleiwitz. Sie sind mächtig von Energie geladen, und Ihr Wille drängt Ihre Pläne und Arbeit vorwärts, umso entschiedener, je mehr sich Widerstand dagegen erhebt. Trotzdem Sie Ihr Verstand stets entscheiden läßt, spricht immer auch stark das Gefühl mit: Sie sind keineswegs der bloße realistische Tatmensch, sondern lassen sich auch von Ihrem



reichen Gemütsleben starke Impulse geben. Sie brauchen viel Menschen und bewegte Umwelt, um richtig und zufrieden wirken zu können, aber im Grunde Ihres Herzens lieben Sie den kleinen, vertrauten Kreis zur geistigen Anregung und Entspannung im Häuslichen. Für die materiellen Seiten des Lebens haben Sie viel übrig, ohne die „höheren Regungen“ dadurch irgendwie zu vernachlässigen. Gerechtigkeitsgefühl und Wohlwollen sind bei aller äußerlichen Härte stark ausgeprägt — Enttäuschungen sind Ihnen nicht erspart geblieben!

Aus aller Welt

Glanzleistung eines deutschen Schäferhundes

Eine Familie in Lemgo (Westfalen) hatte ihren Schäferhund von klein auf zu Besorgungen abgerichtet. Wenn die Hausfrau Karbonade, Schwarzbrot, Senf oder Würfelzucker brauchte, klemmte sie dem Tier den Einholekorb mit Geldbeutel und Besorgungszettel ins Maul, und er machte reihum Visite bei Schlächter, Bäcker und Kaufmann und kam auf dem kürzesten Wege nach Hause zurück. Die Familie siedelte nun vor einiger Zeit nach Bielefeld über. Auch hier wurde der Hund zum Boten ausgebildet. Zehn-, zwölfmal nahm die Hausfrau ihn bei Besorgungen mit. Eines Vormittags schickte sie ihn allein los mit Einholekorb, Flaschen und Geldbeutel, um Essig und Oel einzukaufen. Der Hund kam jedoch nicht zurück. Es wurde Mittag, Nachmittag, Abend. Nachts aber meldete sich der Hund mit Kratzen und Jaulen an der Haustür. Freudig mit dem Schwanze wedelnd, hielt er der Hausfrau den Korb hin. Darin lagen die Flaschen mit dem eingeholten Essig und Oel und — ein Briefchen: „. . . und freuen wir uns, daß Sie uns auch nach Ihrer Uebersiedlung nach Bielefeld Ihre werte Kundschaft weiter zuwenden“ . . . folgt die Unterschrift des Lemgoer Kaufmanns. Der Hund hatte 65 bis 70 Kilometer von Bielefeld nach Lemgo und zurück an einem Tage bewältigt, einen Weg, den er nicht kannte, obendrein mit einem Korb im Maule — und alles gut besorgt!

Ein königliches Hochzeitsgeschenk

Pforzheim. Die Ausführung des Hochzeitsgeschenkes der Stadt Sofia für das bulgarische Königspaar ist der Pforzheimer Edelmetallindustrie übertragen worden. Das Tafelgeschirr und das dazugehörige Besteck besteht aus 1500 einzelnen Gegenständen und ist für eine Tafel von 60 Personen berechnet. Für diese sind eben so viel Platz-, Speise- und Nachtischteller, sowie innen vergoldete Fingerschalen vorgesehen. Dazu kommt das Besteck für die gleiche Anzahl Personen in Eßgabeln, Messern, Nachtischlöffeln und Nachtischgabeln, Fischbestecken, Eislöffeln, Obstgabeln usw. Ferner sind alle jene Sonderbestecke zehnfach vorhanden, die zum Vorlegen und Austeilen dienen, wie Suppenschöpfer, Bratengabeln, Pastetenheber, Salatbestecke usw. Zehnfach sind auch die großen Bratenplatten, Fischplatten, Gemüseplatten, Gemüseschüsseln, Fruchtschalen, Blumenvasen usw. vorhanden, und zwar darunter solche bis zu drei Kilogramm Gewicht. Das ganze Silber wiegt ungefähr 250 Kilogramm bei einem Feingewicht von 900/30. Sämtliche Gegenstände sind mit dem Namenszeichen des Königspaares versehen, und zwar das Tafelgeschirr mit einem aufgelegten Namenszeichen in vierzehnkarätigem Gold. Zu diesem Tafelgeschirr kommt noch ein vollständiges Tafelgerät in Porzellan, das aus rund 1200 Teilen besteht und von einer bayerischen Firma geliefert wird.

Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

Beuthen O/S, den 8. November 1931



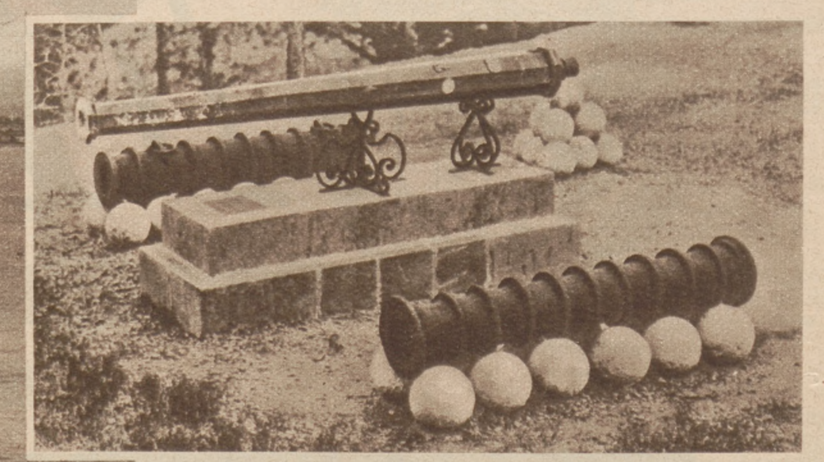
Fertigmachen zum Wintersport!

Man nimmt rasch noch einen Trockenskikursus als Vorbereitung für die Freuden dieses herrlichen Sports.

Unfriede im Land

Blick auf Larnaka vom Meere aus.

Prof. Hans Pfitzner
mit dem Klavierauszug seines neuesten Werkes, des Musikdramas „Das Herz“, das am 12. November gleichzeitig in München und in Berlin zur Uraufführung gelangt.



Alte Kanonen aus der Türkenzeit vor dem englischen Verwaltungsgebäude in der Hauptstadt Levkosia.

Zypern macht von sich reden

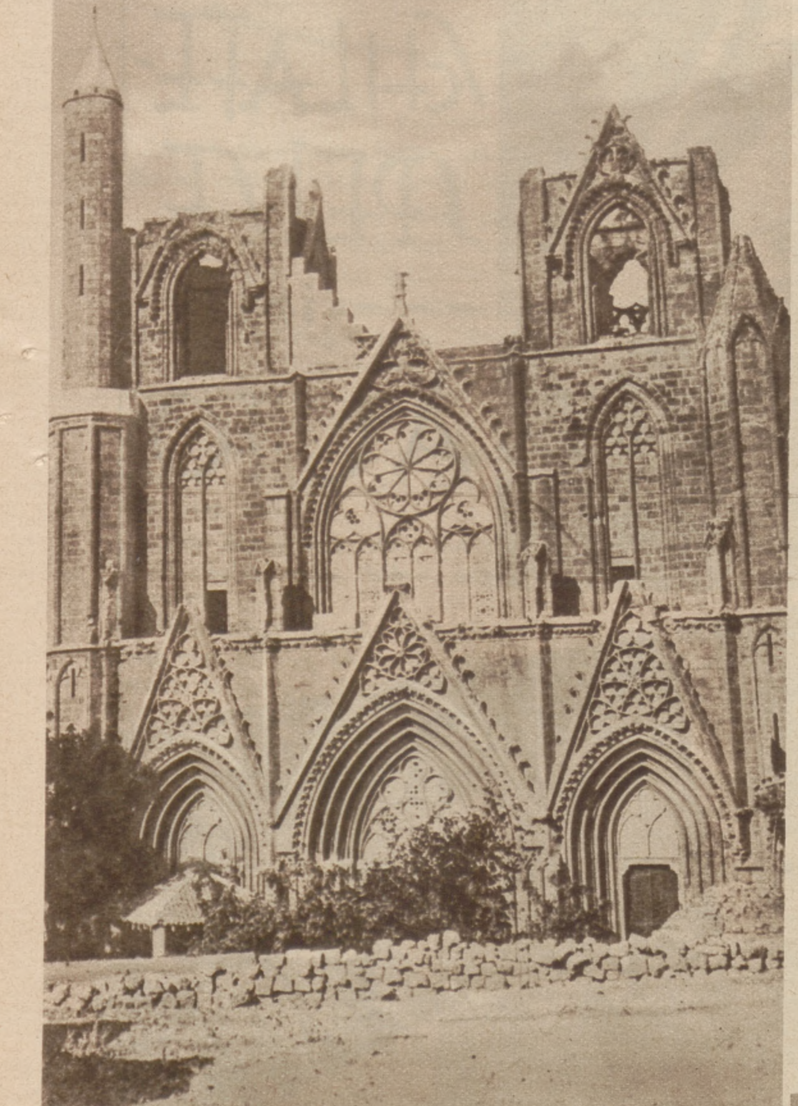


Straße in Larnaka mit Sonnenschutz.

Die Proklamation des zyperischen Patriarchen Kitiou, die — eine große Geste, die in London nicht den geringsten Eindruck machen dürfte — feierlich die Vereinigung der Insel mit Griechenland aussprach, lenkte die öffentliche Aufmerksamkeit auf dieses beinah vergessene Eiland des östlichen Mittelmeers, das seit 53 Jahren unter englischer Verwaltung steht.



So lernt man siedeln!
Die erste große Siedlungsschule in Mecklenburg. „Siedlung“ heißt ein neues deutsches Hoffnungswort — und dafür ist jetzt eine Schule gegründet worden. Das Ziel dieser neuen Schule ist die Umschulung von Jung-Arbeitern oder auch Angestellten, die in ihrem Beruf keine Möglichkeit zum Vorwärtskommen sehen und auch Neigung zur Landarbeit in sich fühlen — natürlich auch in der deutschen Bauernjugend den Siedlungswillen zu wecken und viel brach liegendes Land wieder ertragreich zu machen. Die Schule ist in Mecklenburg ins Leben gerufen worden. Die Regierung verfolgt die Tätigkeit dieser Schule mit wachsendem Interesse, und es sollen nach diesem Muster mehrere ähnliche Anstalten errichtet werden. Theoretischer Siedlungsunterricht in der Siedlungsschule. Die Siedlungsschule ist in einem ehemaligen Schloß untergebracht.



Die Ruinen der Sophien-Moschee in Famagusta,
die ursprünglich als christliches Gotteshaus gebaut war.

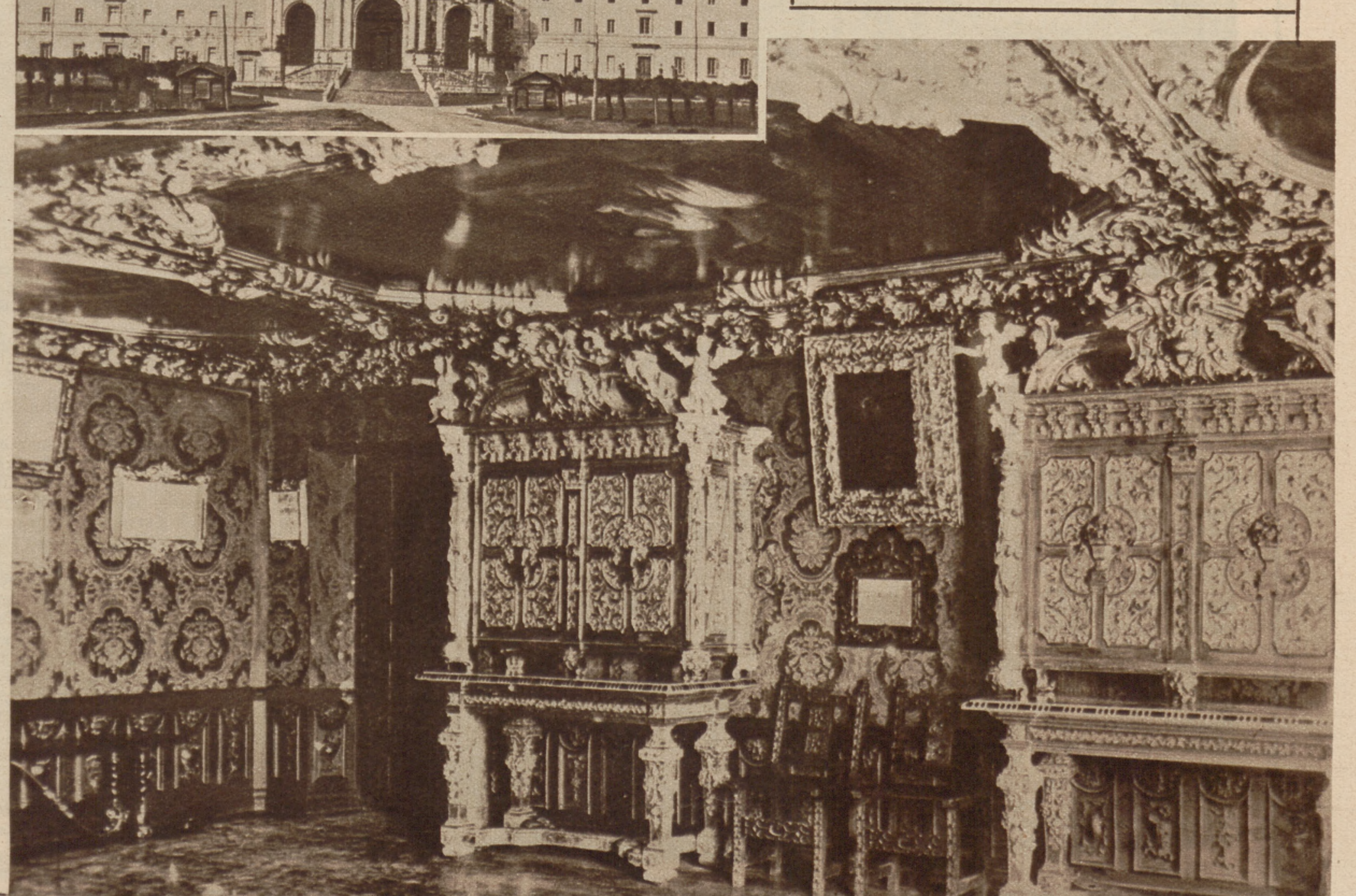
Wahlkampf im Dunkeln.
In London lag am Tage der Parlamentswahlen dichter Nebel. — Große Ölfeuer und Männer mit Klingeln zeigen den Wählern den Weg zum Wahllokal.



Der Hauptsitz des Ordens in Spanien,
das Santuario de San Ignacio de Loyola (nach dem Begründer des Ordens genannt) in der Provinz Guipuzcoa.

Zur Ausweisung des Jesuiten-Ordens aus Spanien

Die republikanische Regierung ordnete die Ausweisung des Jesuiten-Ordens aus Spanien an und beschloß seine Enteignung zugunsten des Staates.



Die prunkvolle Sakristei in Santuario von San Ignacio de Loyola,
dem Hauptsitz des Jesuiten-Ordens in Spanien (in der Provinz Guipuzcoa gelegen).

Reise- Schlafe- Speise --- im Auto



Ein amerikanischer Ueberlandbus mit Schlaf- und Speisegelegenheit bei der Abfahrt.

Es ist schon heute überaus häufig, daß Geschäftsleute ihre Reisen nachtsüber im Auto zurücklegen. Hierdurch entsteht für die Reisenden der Vorteil, die Abfahrts- und Ankunftszeiten genau bestimmen zu können, und, ohne erst den Umweg über die Eisenbahn und das Hotel nehmen zu müssen, direkt von zuhause zum Verhandlungsort gebracht zu werden. Nun ergibt sich die große Schwierigkeit, wie der Autoreisende frisch bleiben soll, wenn er unter Umständen 7 bis 8 oder gar noch mehr Stunden im Auto zubringt. In Amerika ist man daher dazu übergegangen, die Limousinen in besonderer Weise zu karossieren, sodaß mit einigen Handgriffen die Möglichkeit gegeben ist, aus einem normalen Auto ein Schlafauto zu machen. Die Massenanhäufungen von Menschen in den Großstädten lassen immer mehr den Wunsch entstehen, Wochenendfahrten sehr weit auszudehnen und Gegenden aufzusuchen, die wirklich menschenleer sind. Es sind daher in Deutschland auf der Automobilausstellung sowohl wie auf der Leipziger Messe Anhänger gezeigt worden, die als zweirädrige Karren ausgebildet, an ein normales Auto angehängt werden können, und die alles Nötige enthalten, um irgendwo in der Landschaft frei kampieren zu können.

Das Innere eines amerikanischen Wochenendanhängers, wie er in ähnlichen Konstruktionen auch schon in Deutschland bekannt ist.

Die Aufenthaltskojen für die Tagesreise, die abends mit einigen Handgriffen in Schlafkabinen umgewandelt werden können.

Das größte Problem jedoch entwickelt sich bei den großen Ueberlandreisen. In Amerika bestehen bereits Autobuslinien, die vom Atlantischen Ozean quer durch den Kontinent bis zum Stillen Ozean reichen, und entsprechend den hierbei auftretenden Bedürfnissen sind Spezial-Autobusse geschaffen worden. Man versucht also die Bequemlichkeiten, die man sonst nur im Schlaf- und Speisewagen hat, für die Reisenden im Autobus zu schaffen, und es ist verständlich, wenn diese Kraftwagen, entsprechend ihrem vielseitigen Zweck, ungeheure Dimensionen annehmen.

Der Vorzug des Autobusfernverkehrs liegt darin, daß ein viel engerer psychologischer Kontakt zwischen den Reisenden und der Landschaft, die durchquert wird, geschaffen wird, was zugleich für die Intensität der Erholung von größter Bedeutung ist.

Dieses Problem des internationalen Fernverkehrs durch Kraftwagen ist neuerdings auch bei uns Gegenstand einer Debatte gewesen, da man beabsichtigt, den Versuch zu machen, einen Fernverkehr Berlin—Paris—Barcelona ins Leben zu rufen. Es ergibt sich infolge der riesigen Größe solcher Wagen für uns noch ein technisches Problem. Nach Ansicht unserer Konstrukteure darf der Druck, der durch das Fahrgestell und die Räder auf die Straße ausgeübt wird, eine bestimmte Höhe nicht überschreiten. Diese Ueberlegung hat dazu geführt, daß von dem durch seine Rotor-Schiffe bekannten Konstrukteur Anton Flettner ein neuartiger 10rädriger Wagen konstruiert wurde, bei dem der Motor in einer Art Vorwagen liegt, der seine Kraft auf die Triebräder durch eine Kardanwelle mit mehreren Gelenken überträgt. Diese Konstruktion erlaubt, daß die Achsendrucke trotz der Höhe der Nutzlast nur 5 Tonnen betragen. Dieses neuartige Konstruktionsprinzip ist zunächst nur für Lastkraftwagen versuchsweise in Benutzung, doch dürfte aus einer Kombination dieses Großraumwagens und den amerikanischen riesigen Ueberlandwagen die Wagentype entstehen, die für einen Fernverkehr zwischen den Ländern, unter Berücksichtigung der europäischen Verhältnisse, geeignet sein könnte.

Für den Fernverkehr der Zukunft, sowohl im Personen- wie im Güterverkehr, werden wir voraussichtlich in den nächsten Jahren ganz erhebliche und einschneidende Umwandlungen erleben, und es wird sicher nicht mehr lange dauern, bis es uns ebenso gewohnt ist, im Auto zu schlafen und zu speisen, wie heute in den Schlaf- und Speisewagen der Eisenbahn.

K. H. Kunze.

Ein amerikanisches Schlafauto.

Oben: Das Auto geöffnet, mit den liegenden Passagieren, unten: die geöffnete Karosserie. Die beiden Matratzen befinden sich an der Decke der Limousine. Das untere Bild zeigt die Anordnung, welche dem Chauffeur die Bedienung des Wagens für nächtliche Fernfahrten gestattet.

Lüge um Liebe

Original-Roman von Anny v. Panhuys

(7. Fortsetzung.)

Peter Paul Falke nickte: „Meine Tochter hat recht, ähnlich werden Sie es machen müssen, Mister Maker.“

Joachim Rademacher zuckte zusammen bei dem Namen. So sehr wie eben hatte es ihn noch nie gestört, wenn sich Peter Paul Falke versprach.

Mister James Maker! Wenn er ihn nur nie mehr hören brauchte diesen Namen. Er war sich darüber klar, einer langen Unterhaltung über die Zeitungsneuigkeit waren seine revoltierenden Nerven jetzt nicht gewachsen. Arna Falke kam ihm da zu Hilfe mit ihrem Rat, vor allen Dingen Nachricht nach New York zu senden. Das wäre das Wichtigste. Den Vater beruhigen im Voraus und seine Mutter.

„Sie haben doch noch eine Mutter?“ fragte Peter Paul Falke. „Sie haben noch nie etwas darüber erwähnt.“

Was wußte Joachim Rademacher, ob James Maker noch eine Mutter besaß. Er neigte nur den Kopf und erwiderte hastig: „Ich laufe sofort zur Post, schicke das Telegramm fort, den Brief an die Amsterdamer Polizei schreibe ich nachher.“

Ihm lag vor allem daran, den Blicken von Vater und Tochter zu entfliehen, die ihn verwirrten. Unter dem Vorwand, zur Post zu gehen, konnte er wenigstens ein Weilchen draußen im Freien Sammlung suchen. Er verabschiedete sich rasch und überstürzt.

Peter Paul Falke rief ihn zurück.

„Brauchen Sie noch Geld, das Telegramm wird ziemlich teuer werden. Aber machen Sie es nur klar und ausführlich, nur nicht auf Kosten der Klarheit an Worten sparen.“

Joachim dankte, er wäre mit Geld versehen.

Er ging in sein Zimmer, zog hastig den Paletot an, setzte den Hut auf und eilte hinaus. Die kalte winterliche Luft der Schwarzwaldberge sog er ein wie einen fiebrisch ersehnten Trunk. Wie tat die Frische gut, wie kühlte sie den heißen wirren Kopf! Er suchte stille Straßen auf, nahm manchmal den Hut ab, ließ die wundervolle Luft durch sein Haar streichen und überlegte, was er jetzt tun sollte. Eigentlich müßte er unter dem Vorwand, die unangenehme Angelegenheit an Ort und Stelle in Amsterdam aufzuklären, abreisen, um auf diese Weise für immer zu verschwinden, für Peter Paul Falke und seine Familie, für Dr. Dillfang und für die „Rheinland“. Aber das brachte er nicht fertig. Er war kurz zuvor noch so glücklich. Der Uebergang zu der Gefahr, in der er sich jetzt befand, war zu schroff gewesen.

Uralte Häuser tauchten auf, in der abendlichen Beleuchtung wirkten sie seltsam. Mittelalterlich spukhaft erhob sich das „Kaufhaus“ vor ihm, hemmte seinen Schritt. Er vergaß über den Zauber des alten Bauwerkes flüchtig seine Sorge. Langsam ging er weiter und stand plötzlich vor dem Dom. Das Portal war offen, Orgeltöne quollen breit und feierlich aus dem Innern des Gotteshauses, und wie magnetisch davon angezogen, trat Joachim Rademacher ein. Kerzen flammten, eine Priesterstimme erwachte nach verstummtem Orgelspiel, verhallende lateinische Worte zogen um die Pfeiler, und beruhigend legte sich sanfter Weihrauchduft um Joachims Stirn, hinter der sich wieder quälend die Gedanken um einen Ausweg mühten.

Nur vereinzelte Kirchenbesucher saßen in den Bänken, verloren sich fast darin.

Auch Joachim Rademacher setzte sich, und in der Stille ringsum, in der Gleichmäßigkeit des Tonfalles, mit der die lateinischen Worte in den Frieden der Kirche tropften, fand er sich wieder zurecht. Es gab keinen Grund für ihn, fortzulaufen aus dem beglückenden Jetzt. Bald genug würde doch alles zu Ende sein für ihn, aber erst wollte er noch tüchtig arbeiten, lernen, sein Wissen praktisch erproben und bereichern, damit er irgendwo in der Fremde darauf weiterarbeiten konnte. Noch wollte er nicht fort aus der Nähe Arnas.

Er verließ die Kirche erhobenen Hauptes, und nachdem er noch ein paar Kreuz- und Querwege gemacht, kehrte er ins Hotel zurück.

Nachdem Joachim Rademacher das Zimmer verlassen, meinte Peter Paul Falke zu Arna: „Die Geschichte hat ihn furchtbar geärgert, ganz totenblaß ist er geworden.“

Arna nickte und stellte fest: „Mit seinen Eltern muß er sehr schlecht stehen, er weicht immer aus, wenn man ihn über sein Zuhause etwas fragt.“

Ihr Vater stimmte zu. „Mir ist das auch schon aufgefallen. Aber ich glaube nicht, daß die Schuld auf seiner Seite liegt. So viel wissen wir ja bereits, und darum ist er ja bei der ‚Rheinland‘, sein Vater traut ihm nichts zu und läßt ihn nicht neben sich aufkommen. Seine Mutter aber wird eine von den ganz großen Gesellschaftsdamen New Yorks sein, die überall dabei sind und die kein herzwarmes Gefühl zu vergeben haben. Nein, an ihm liegt die Schuld sicher nicht. Er ist ein einfacher, anspruchsloser Mensch, für einen so reichen Jungen unbegreiflich einfach und anspruchslos. Als Frau Sührsen sich letzthin ihre Witwenpension im Büro holte, fragte ich sie vorsichtig etwas aus. Sie erzählte, er lobe ihre Küche sehr und wäre mit allem zufrieden. Ich meine, dazu gehört bei so einem, an die teuersten und seltensten Speisen gewöhnten Mann, doch allerlei.“

Arna lächelte: „Ich finde, er übertreibt sogar ein wenig. Nicht einmal als Joachim Rademacher brauchte er sich so einzuschränken.“

„Seine Art und Weise zu leben, imponiert mir,“ gab ihr Vater zurück. „Jedenfalls, je näher ich ihn kennenlerne, um so mehr bedaure ich, daß er nicht wirklich der kleine Ingenieur ist, dessen Namen er sich geliehen.“

Arna lächelte wieder, aber sie sagte nichts, obwohl sie des Vaters Ansicht nicht teilte. Ihr war es lieber, der unbekannte kleine Ingenieur war in Wirklichkeit James Maker, der Sohn eines Multimillionärs.

Sie dachte manchmal daran, mit welchem großzügigen Luxus die weiblichen Mitglieder dieser steinreichen Amerikaner zu leben gewohnt sind, deren Reichtum und Prachtbedürfnis märchenhaft anmuteten. Sie sann, ob James Maker wohl auf den seltsamen Einfall gekommen wäre, als Joachim Rademacher in der „Rheinland“ zu arbeiten, wenn sie nicht gewesen wäre. Seine bewundernde Blicke sprachen ja eine allzudeutliche Sprache.

Peter Paul Falke ging in sein Zimmer, sich umzuziehen und ein wenig auszuruhen. Als Joachim Rademacher zurückkam, fühlte er sich verpflichtet, zu berichten, das Telegramm wäre abgesandt.

Er klopfte an Arnas Zimmer, glaubte ihren Vater noch bei ihr. Arna aber saß allein am Tisch, und das Zeitungsblatt mit der erregenden Notiz lag vor ihr.

Er sagte von der Tür her: „Nun ist die Depesche fort, gnädiges Fräulein.“

Sie lächelte: „Treten Sie doch ein, Mister Maker.“

Er folgte der Aufforderung und sagte be-



Die schöne Linie.
Die Berliner Künstlerin Ila van Gys,
eine geborene Mannheimerin, in einer ihren interessanten Tanzschöpfungen.

Märchenlandschaft.
Kirche auf dem Wege zwischen Salta und Sewastopol an der Küste der Krim.

drückt: „Immer nennen Sie mich Mister Maker. Jetzt nach dem Aerger hasse ich den Namen.“

Er wies auf das Blatt.

Arna zog die Brauen ein wenig hoch.

„Sie sollten die Rademacherkomödie nicht weiterspielen. Sie können auch als James Maker zeigen, daß Sie ein tüchtiger Ingenieur sind. Es ist ja Einbildung von Ihnen, anzunehmen, Ihre Kollegen und Untergebenen würden deshalb an Protektion meines Vaters glauben und Sie mit anderen Augen ansehen.“

Er wehrte ab. „Nennen Sie es meinetwegen Spleen, gnädiges Fräulein, aber lassen Sie mich, nun das Spiel doch schon begonnen, noch so lange Joachim Rademacher bleiben, bis ich heim muß.“

Sie zuckte die Achseln. „Ich fand Ihre Idee anfangs originell, ich will sie weiter originell finden, Herr Rademacher.“ Sie lobte: „Sie dürfen ja auch schon sehr mit Ihrem ersten Erfolg bei der ‚Rheinland‘ zufrieden sein.“

Seine Augen leuchteten auf. „Ich freue mich auch darüber.“

Ihre Finger strichen langsam über die Notiz. „Kennen Sie die Tänzerin Daisy Murray?“

Er schüttelte den Kopf. „Nein, ich kenne sie nicht.“

Sie gab ihm das Blatt.

„Heben Sie sich das auf, und jetzt beginnen Sie vor dem Nachtessen nur noch den Brief an die Amsterdamer Polizei, unterbinden Sie dadurch weiteren Zeitungsklatsch.“

Er nahm das Blatt und ihm war es, als brenne es ihm wie Feuer in der Hand. Er schritt zur Tür, die Nähe



Arnas in dem stillen Zimmer, das Alleinsein mit ihr, beengte ihn. Ihre Schönheit berauschte ihn, und er dachte gequält, wie würde das freundliche Lächeln auf ihrem Gesichte jäh ersterben, wenn sie wüßte, er war ein Lügner. In seinem Zimmer versuchte er, die Ruhe wiederzufinden. die er aus dem Dom mitgebracht, und die er jetzt schon wieder verloren hatte. Zum Hochstapler besaß er wirklich keinerlei Begabung. Aber er wollte fest bleiben, sich noch nicht von dem Platz verjagen lassen, den er jetzt bei der ‚Rheinland‘ einnahm. Das Eifersuchtsdrama in Amsterdam würde voraussichtlich ja keine weiten Kreise ziehen. Dergleichen Fälle geschahen oft. Man liest einmal darüber und dann ist alles still. Er wollte das auch in diesem Fall hoffen.

An diesem Abend erhielt Peter Paul Falke eine geschäftliche Depesche aus Genf, von daheim nachgesandt. Er entschloß sich daraufhin, von hier aus gleich mit der Bahn nach Genf zu reisen. Arna aber sollte im Auto mit Joachim Rademacher heimfahren.

XIII.

Es war ein schöner klarer Vormittag, als Arna und Joachim Rademacher im Auto Freiburg verließen. Peter Paul Falke war schon um sieben Uhr nach Genf abgereist. Als Arna nun Joachim Rademacher befragte, log er, den Brief an die Amsterdamer Polizeibehörde noch gestern nacht in den Postkasten geworfen zu haben.

Unterwegs war Arna sehr guter Laune, und Joachim fühlte es bei ihrem weichen Lachen oft wie einen Zwang, die Arme zu heben und das schöne Mädchen an sich zu reißen. Man machte mittags unterwegs Station, in einem kleinen badischen Städtchen, und Arna trank ein paar Gläser des guten Landweins. Auch Joachim Rademacher schmeckte der Wein. Er fand, dieser Tag war ein Gottesgnadengeschenk, dieser Tag, den er allein mit Arna verbringen durfte. Waren nicht nur sie und er allein auf der Welt, und alle die anderen Menschen bildeten nur die Staffage? Als es, früh wie immer um diese Jahreszeit, zu dämmern begann, überfiel Arna eine leichte Müdigkeit. Der ziemlich schwere Wein half nach, und sie schlief ein. Plötzlich sank sie ein wenig seitswärts, und unbewußt im Schlaf haltsuchend, lehnte sich ihr Kopf an des Mannes Schulter. Joachim Rademacher saß ganz still, wagte sich nicht zu rühren. An seinem Kinn spürte er ihr seidenes Haargespinst, und er atmete den zarten Duft ein, der den Haaren entströmte. Der Wein hatte sein Blut warm gemacht, die Nähe des schönen Mädchens schürte die Glut noch. Er atmete schwer. Herr Gott, war das unerträglich, daß er jetzt nicht einmal den Arm um die schlanke Gestalt legen durfte, sondern steif und starr dasitzen mußte, wie ein Steinbild.

Und dennoch, auch das war schön. Wenn sie nur nicht aufwachte, wünschte er, und allerlei Sehnsuchtsgedanken quälten ihn.

Das Auto fuhr über unebene Chaussee, ein starkes Schütteln riß die Schlafende hoch.

Sie erschrak und scherzte verwirrt: „Verzeihen Sie, bitte, daß ich Ihre Schulter mit einem Kopfkissen verwechselt habe.“

Ein neuer noch stärkerer Stoß schnitt ihm die Erwiderung ab. Arna fiel gegen ihn, und er hielt sie. Ihr Gesicht war jetzt ganz nahe, ihre Wange drängte sich an die seine, und er verlor die Herrschaft über sich und küßte den Mund des schönen Mädchens. Küßte ihn hemmungslos, lange, schien ihn nicht mehr freigeben zu wollen. Arna aber rührte sich nicht, sie ließ den Kuß geschehen, doch plötzlich zog sie den Kopf zurück und schob seinen Arm fort. Im nächsten Augenblick lehnte sie in der anderen Ecke.

Joachim Rademacher wagte keine Silbe. Er durfte ja doch nichts von dem sagen, was ihn jetzt so ganz erfüllte. Von seiner Liebe mußte er schweigen.

Arna saß ebenfalls stumm da. Das Auto fuhr jetzt wieder ruhig und sanft. Stille spann die Beiden im Wagen ein. Einer schien darauf zu warten, der Andere solle zuerst sprechen.

Joachim Rademacher bemerkte das matte Lächeln nicht, das um Arnas Lippen lag.

Sie hatten bisher im Dämmern gesessen, jetzt schaltete Arna das Licht ein, und in die Helle sprach ihre weiche Stimme fast fröhlich: „Ich habe mich nicht von Joachim Rademacher küssen lassen. James Maker hat mich geküßt. Deshalb verwandeln Sie sich, bitte, bald wieder in James Maker zurück. Was geht uns beide der unbekannte Rademacher an.“

Ihr bestrickendes Lachen schloß den Satz.

Das Lachen füllte den kleinen Raum melodisch und dünkte Joachim Rademacher doch heute, trotz seines Wohlklangs, fast böse und feindlich.

James Maker hat mich geküßt! Wie ein scharfer Pfeil war der Satz gegen ihn geschnellt.

Eine Stimme in ihm drängte: Erkläre die Wahrheit. Arna liebt dich, sonst hätte sie sich nicht von dir

küssen lassen. Sie wird dir alles in Bausch und Bogen vergeben und ein himmelhochragendes Glück wird dein!

Er öffnete die Lippen und fühlte, in ihm wartete ein wilder Strom von Worten darauf, sich zu ergießen. Worte der Erklärung, der Entschuldigung und warme, innige Worte um Vergebung. Liebesworte, inbrünstige hinreißende Liebesworte auch. Die vor allem.

Arna sah ihn an: „Joachim Rademacher darf mich nie an diese Stunde erinnern. Das darf nur James Maker."

Alles, was Joachim bewegte, was ihn beinahe dazu gebracht, die Wahrheit zu gestehen, erlosch wie eine hochbrennende Flamme unter jähem starken Regen. Ein müdes verzweifeltes Aufflackern noch, dann war sie tot und still. Tot und still war der Mut, der es beinahe gewagt, zu bekennen, um ein großes Glück zu gewinnen, ein Glück, an das ohne Wahrheit nicht zu denken war.

Er erwiderte leise und doppelsinnig: „Armer Joachim Rademacher."

Sie lachte. „Meinetwegen: Armer Joachim Rademacher. Ich habe kein Mitleid mit ihm."

Er drückte sich ganz dicht in seine Ecke und hatte das Empfinden, sich klein, ganz klein machen zu müssen. Obwohl er Arna noch eben heiß geküßt und so lange geküßt, als ob er sie nie lassen wollte, obwohl er ihr noch im engen Raume nahe war, schien es ihm mit einem Male, als gähne eine endlose Kluft zwischen ihm und ihr. Nie durfte er den Versuch machen, die Kluft zu überspringen, denn sie war zu weit, er müßte unfehlbar hinunterstürzen in die Tiefe. Nie durfte er den Versuch wagen, zu dem er noch kurz zuvor so flammenden Mut gespürt.

Arna begann ein Gespräch mit ihm über Freiburg, tat, als wäre nichts, gar nichts geschehen, und er ging darauf ein, gab sich Mühe, den gleichgültigen Unterhaltungston zu treffen. Arna war durch ihre Erziehung und ihren Umgang völlig große Dame, stellte er bitter fest. Der selige Augenblick, der noch in ihm nachbebte wie ein elementares überwältigendes Erleben, war von ihr einfach beiseitegedrängt worden. Sie wollte sich nur gnädigst daran erinnern, wenn auch Joachim Rademacher wieder James Maker geworden. Nie würde das geschehen, nie konnte das geschehen.

Er atmete auf, als die Fahrt, auf die er sich so sehr gefreut, zu Ende war, und er eilte, obwohl es Abend war, sofort zu Dr. Dillfang, ihm Bericht zu erstatten.

Dr. Dillfang lebte mit einer rundlichen silberhaarigen Wirtschafterin, einem Dienstmädchen und zwei von Lissi geschenkten Hunden in einem kleinen villenartigen Hause. Er war Junggeselle aus Ueberzeugung.

Er bot Joachim Platz an, drückte ihn, als er sich nicht schnell genug setzte, auf einen Stuhl nieder, stellte Kognak und Zigarren zurecht.

„Nun los, lieber Rademacher, erzählen Sie möglichst genau, wie alles in Freiburg gewesen. Das frohe Resultat wurde mir allerdings telegraphiert."

Joachim berichtete sachlich. Seine eigene Person schob er bei allem bescheiden in den Hintergrund. Als er fertig war, schlug ihm der Aeltere mit der Rechten derb auf die Schulter.

„Nicht zu sehr Mauerblümchen spielen, Sie haben Ihren ehrlichen Anteil am Erfolg. Also im Frühjahr ziehen wir beide in die Schwarzwaldberge. Ich freue mich schon darauf."

Joachims Augen leuchteten.

„Ich freue mich auch darauf, Herr Doktor."

Jäh Angst befiel ihn. Er dachte an die Zeitungsnachricht. Wenn da nur alles schwieg, wenn die Zeitungen nur nichts Neues über den Amsterdamer Fall brachten. Er beruhigte sich wieder damit, daß man nur einmal über derartige Ereignisse las. Es geschah täglich neues Sensationelles, alte Sensationen wurden immer schnell davon verdrängt.

„Essen Sie mit mir zur Nacht," lud ihn Dr. Dillfang ein, „meine dicke Käte Weber kocht gut. Heute abend gibt's Schnitzel, Kartoffeln und Blumenkohl. Ich bin ein derber Esser, aber es ist immer genug da, wenn ein Gast kommt."

Es klopfte energisch, und gleich darauf sprang die Tür auf. Lissis Stimme rief fast ein wenig zu laut: „Eben ist Arna angekommen, und ich bin mal hergeradelt, um dir's zu melden, Onkelchen. Dann ist doch Herr Rademacher natürlich auch zurück —"

Sie brach ab, denn eben erhob er sich von seinem Stuhl, den sie bei ihrem überhastigen Eintritt nicht bemerkt.

Joachim verneigte sich. Sie sah ihn strahlend an.

„Ich freue mich, daß alles in Freiburg so gut gegangen ist. Ich gratuliere!" Sie streckte ihm die Hand hin und drückte die seine mit der Energie eines kräftigen Burschen.

Dr. Dillfang fragte: „Willst du auch mit uns essen, Lissi?" Sie nickte eifrig. „Gerne, ich telephoniere gleich nach Hause."

Das Telephon befand sich am anderen Ende des großen Zimmers. Joachim sah Lissi nach, als sie dorthin schritt. In ihren Bewegungen war etwas leicht Eckiges, ihnen fehlte noch das Weiche, Abgerundete, das Arnas Bewegungen so reizvoll und verlockend machte. Aber mit ein ganz klein wenig Phantasie konnte er sich einbilden, es wäre Arna, die jetzt am Telephon stand und in den Apparat sprach.

Es hatte ihm gut getan, daß Lissi ihm zu dem Erfolg Glück gewünscht. Es war etwas so Liebes und Herzwarmes in dem Mädelchen, das spürte man wohltuend. Er saß ihr dann gegenüber am Tisch.

„Ich vertrete die Stelle der Hausfrau," lächelte sie, und tat es in reizender drolliger Weise. Nach dem Essen fragte sie: „Sage doch, Onkel, warum hast du eigentlich nicht geheiratet, ich habe dich schon lange danach fragen wollen?"

Man saß jetzt im behaglichen Arbeitszimmer des Hausherrn beisammen. Man rauchte, und Lissi zog ein bißchen ungeschickt an ihrer Zigarette.

Dr. Dillfang wiegte den Kopf leicht hin und her.

„Mädelchen, nimm' mir's nicht übel, aber ich war nie ein besonderer Frauenfreund, und als ich mich dann doch, nicht mehr ganz jung, Hals über Kopf verliebte, kam ich dahinter, das Mädchen, das mir gesagt, sie liebe mich, liebte nur meine damals schon gediegene Stellung, mein kleines Vermögen und meine Zukunftsaussichten. Ich überraschte sie, wie sie sich von einem andern küssen ließ und zu ihm sagte: ‚Mir graut vor der Ehe mit Dillfang, aber ich kann nicht in Not leben mit dir!'" Er lächelte. „Heute ist es, als ob ich von einer Sache redete, die mich gar nichts angeht, aber damals, vor langen Jahren, hat es verdammt weh getan." Er sah Lissi an. „So kam's, daß ich nicht heiratete. Mir hat keine mehr gefallen, und ich habe auch keiner mehr getraut."

Lissi blickte nachdenklich. „Und was ist aus ihr geworden, die so falsch gegen dich war? Hat sie den anderen geheiratet?"

„Nein, die Dummheit hat sie nicht begangen, dazu war sie zu klug und berechnend, sie hat eine noch günstigere Gelegenheit abgewartet und sie geschickt ausgenützt. Heute ist sie die Frau eines sehr reichen und einflußreichen Mannes. Sie steht sozial, wenn ich mich so ausdrücken kann, über mir. Ich grüße sie sehr höflich, wenn ich ihr begegne."

Joachim Rademacher bemerkte, der letzte Satz war Dr. Dillfang etwas gegen seinen Willen entschlüpft.

Lissi machte erstaunte Augen.

„So siehst du sie noch manchmal?"

Er zuckte die Achseln: „Ganz selten, in Köln bin ich ihr ein paarmal begegnet."

Joachim Rademacher hatte das Gefühl, jetzt log Dr. Dillfang.

Lissi fand das Thema sehr interessant. Sie fragte: „Jetzt ist sie aber natürlich nicht mehr schön und eine grauhaarige, dicke, alte Dame geworden, nicht wahr?"

Dr. Dillfang machte eine abwehrende Bewegung.

„Du meinst das ‚Kind' wahrscheinlich, weil ich mich als so'n alter Krauter präsentiere. Nein, sie ist schön geblieben. Erstens ist sie jünger wie ich, und dann muß sie um das Geheimnis der ewigen Jugend wissen, denn sie sieht fast noch so aus wie damals, obwohl sie erwachsene Kinder hat. Sie bleibt jung und schön."

„Ja, es gibt Frauen, die immer jung und schön bleiben," gab Lissi nachdenklich zu. „Mutter kennt das Geheimnis auch. Jeder, der es nicht weiß, hält sie für Vaters Tochter und für unsere Schwester."

Zufällig blickte Joachim Rademacher den Oberingenieur an und beobachtete den flüchtigen Schatten, der über dessen Stirn huschte. Da ahnte Joachim Rademacher, wer das Mädchen gewesen, das Dr. Dillfang einmal so bitter enttäuscht hatte.

Eben antwortete Dr. Dillfang Lissi: „Du hast recht, Kind, deine Mutter kennt das Geheimnis der ewigen Jugend und Schönheit auch. Im übrigen brauche ich dich wohl nicht bitten, zu niemand von meinem Liebestraum zu sprechen. Selbstverständlich erbitte ich auch Ihr Schweigen, lieber Rademacher."

Er begann ein anderes Gespräch, und bald gingen Joachim Rademacher und Lissi zusammen fort. Aus der Küche kamen die zwei Haushunde, verabschiedeten sich von Lissi, dann begleitete Joachim Rademacher Lissi noch ein Stück des Weges. Sie führte ihr Rad.

Sie begann: „Nächstens bringe ich Ihnen Ihr Dackelchen. Ich habe es ‚Frechdachs' genannt, es ist so niedlich vorwitzig und zudringlich."

Er wollte sie bitten, den Hund in andere Hände zu geben, aber die helle Stimme neben ihm plauderte: „Sie glauben gar nicht, wieviel Freude einem so ein Tierchen geben kann. Sie haben dann immer Gesellschaft. Ich rede mit meinen Hunden ganz vernünftig. Nicht wie mit erwachsenen Menschen, aber wie mit lieben klugen Kindern, und allmählich geht ihnen das Verständnis auf. Nur nicht schlagen und stoßen nach so einer armen Kreatur, die dem Menschen doch hilflos ausgeliefert ist, mit Liebe behandeln muß man die treuen Tiere. Sie bezahlen dafür mit rührender Dankbarkeit. Seien Sie sehr gut zu Ihrem Hund, glauben Sie mir, er wird dann Ihr bester Freund werden. Und wenn man allein ist, wie Sie, braucht man so einen Freund, mit dem man manchmal reden kann über Dinge, die man sonst zu niemand reden mag."

Er dachte, solche Dinge gab es wohl für ihn, aber ob ein kleiner Dackel da gerade der rechte Freund war, bezweifelte er etwas. Doch er machte keinen Versuch mehr, das Tierchen zurückzuweisen.

Lissi plauderte weiter: „Einmal, als Sie in Freiburg waren, habe ich tüchtig den Daumen für Sie gekniffen, damit Sie Ihre Sache gut machen sollten."

Er mußte unwillkürlich lachen: „Es hat geholfen, gnädiges Fräulein, denn als ich vor den Herren mit den weisen Mienen und den mich so gründlich betrachtenden Augen stand, wurde meine Zuversicht ganz klein."

(Fortsetzung folgt.)

Wellen, die die Welt bedeuten

Der erste Schritt ins Tonfilmleben



Ein eigentümliches Gefühl für die Schüler ist es, zum ersten Male den Tonfilmstreifen, auf dem die eigene Person agiert, zu Gesicht zu bekommen.

Das erste Mal vor dem Mikrophon.

Zu den wichtigsten Trainingsübungen gehört das Sprechen in das Mikrophon auf dem Bauche liegend.

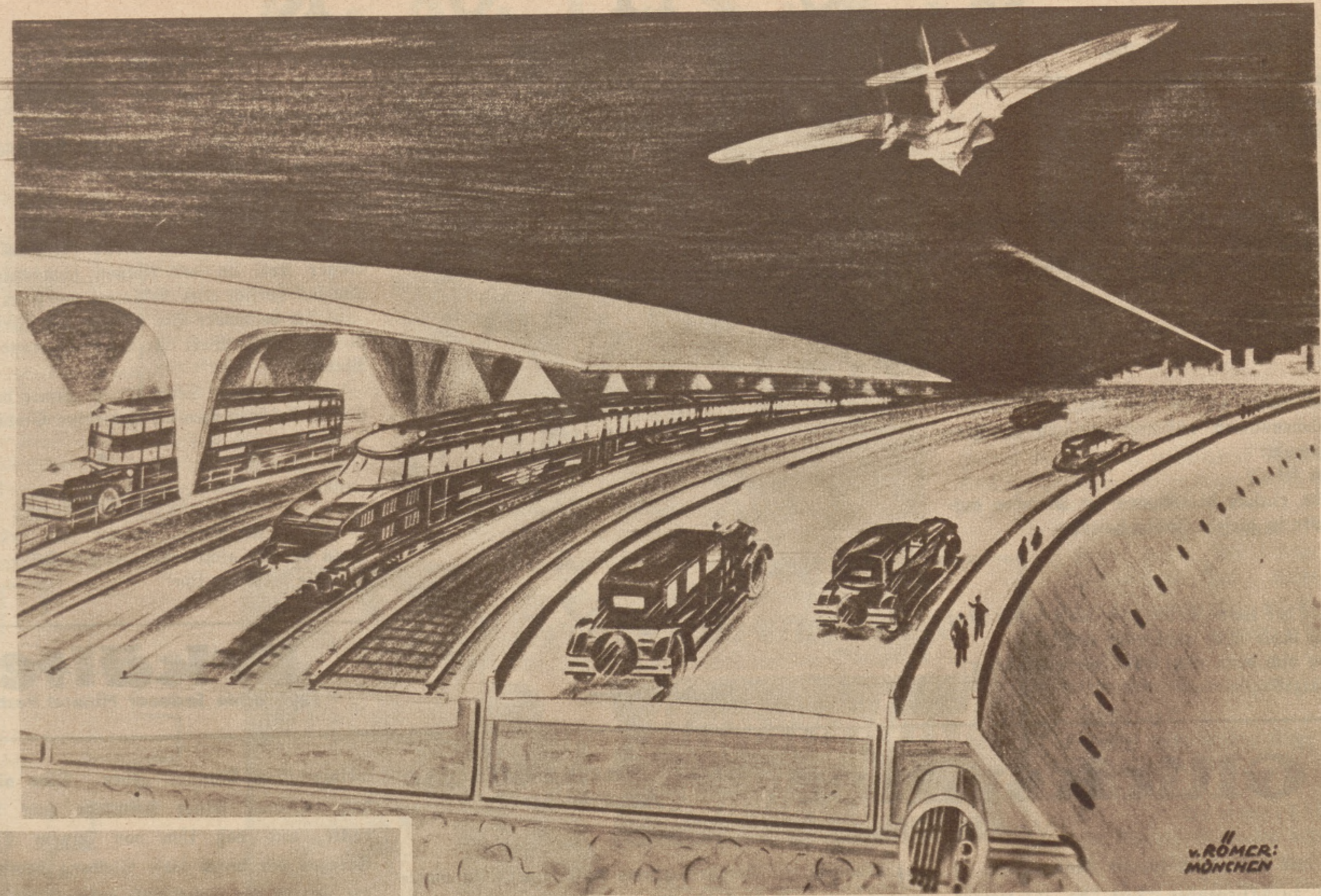
Die Lehrerin beim Unterricht der richtigen Aussprache.

Bei Ensemblegesprächen wird zwischen die Schüler und das Mikrophon ein Vorhang zur besseren Schallabdichtung gesenkt.

Der dramatische Unterricht offenbart größtenteils sofort, ob Talent oder Nichttalent bei den Aspiranten vorhanden ist.

Tonfilmstar zu werden ist der zwar meistens nie erfüllte, jedoch von vielen tausenden junger Herzen gehegte Wunsch der modernen Zeit. Die Tonfilmkunst schreitet rapide vorwärts und der Ruf nach dem tüchtigen Nachwuchs aller Sparten wird von Tag zu Tag lauter. Das Sternsche Konservatorium in Berlin hat sich in Erkenntnis der Notwendigkeit der Zeit entschlossen, eigene Tonfilm-Lehrkurse zusammen mit der Tobis-Gesellschaft und der Gesellschaft für den guten Film ins Leben zu rufen und diese Kurse erfreuen sich heute schon eines äußerst regen Zuspruches.

Die Schülerinnen haben hier Gelegenheit, zum ersten Male ihre eigene Tonfilmstimme im Verstärkerraum zu hören. Ein merkwürdiger Augenblick in der Karriere der zukünftigen Tonfilmstars.



Teilansicht des gewaltigen Dammes bei Gibraltar.

Die Dammkrone wird für eine Reihe modernster Verkehrswege ausgenutzt. Zum Schutze gegen Stürme von der Atlantikseite ist in der Mitte der Dammstrecke eine Stromlinien-Ueberdachung vorgesehen.

Zeichnungen: H. u. B. v. Römer, München.

Unten:

Entwurf für die Riesen-Hängebrücke über die Straße von Messina.

ZUKUNFT ODER UTOPIE?

Das gigantische Mittelmeerprojekt

Rechts:

Die Wüste Sahara soll kultiviert werden.

Das Mittelmeer ergießt sein Wasser in einen künstlich angelegten afrikanischen Binnensee. Im Vordergrund ein modernes Wasserkraftwerk, welches den elektr. Strom zum Betrieb der Wüstenbahnen liefert. Im Hintergrund das Mittelmeer.

Die Beschaffung neuer und ergiebiger Arbeitsmöglichkeiten zur Gesundung der Weltwirtschaft ist das Kernproblem, welches alle Völker in gleichem Maße interessiert. Die restlose Lösung dieser Frage kann nur durch die Verwirklichung ganz großer Pläne gelöst werden. Von den mannigfaltigen Vorschlägen, die von Wirtschaftspolitikern und Technikern gemacht wurden, kann das grandiose Mittelmeerprojekt des Münchner Regierungsbaumeisters Hermann Soergel wohl als das bedeutendste gelten.

Die Idee des Soergelschen Riesenprojektes besteht darin, durch Abdrosselung des ungeheuren Wasserzuflusses vom Atlantischen Ozean zum Mittelmeer große Wasserkräfte und durch die gleichzeitig mögliche Senkung des Mittelmeerspiegels fruchtbares Neuland zu gewinnen. Die heute technisch ungenutzten Wassermengen könnten in großen hydro-elektrischen Kraftanlagen ausgenützt werden und würden elektrischen Strom zur Bewirtschaftung des Neulandes sowie zur Kultivierung Nordafrikas liefern.

Durch die Ausführung der vorgesehenen Bauten und Anlagen, an denen alle europäischen Völker beteiligt wären, würden Tausende Arbeit finden. Den Ausgangspunkt der Arbeiten bildet die Errichtung eines mächtigen Staudammes bei Gibraltar mit Schleusenanlagen für den Schiffsverkehr. Der Damm wird zweckmäßig nicht an der engsten Stelle, sondern etwas weiter westlich an der seichtesten Stelle zwischen der Bucht von Tanger und den Cabezos-Riffen angelegt. Die Aufschüttung der Straße von Gibraltar soll gleichzeitig von Spanien und von Marokka aus, sowie in der Mitte erfolgen. Die 50 Meter breite Dammkrone trägt neben der elektrischen Schnellbahnlinie zu beiden Seiten Automobilstraßen für den Personen- und Lastenverkehr.

Später könnten auch durch Groß-Kraftwerke an den Dardanellen weitere Wasserkräfte gewonnen werden. Die Gibraltar-Werke würden bei einer angenommenen Senkung des Mittelmeerspiegels um 200 m 160 Millionen Pferdestärken, die Gallipoli-Werke in den Dardanellen etwa 7,2 Millionen PS liefern können.

Das auftauchende Neuland und die entstehenden Inselgruppen dürften Brückenbauten zwischen Italien, Sizilien und Afrika und somit einen durchgehenden Eisenbahnverkehr zwischen Mitteleuropa und dem Schwarzen Erdteil ermöglichen.

Das Soergelsche Mittelmeerprojekt, das auf der Weltausstellung 1933 in Chicago instruktiv vorgeführt wird, will durch eine große gemeinsame Aufbau- und Friedensarbeit Europa wirtschaftlich heben und einigen.

Berlin - Kapstadt ohne Umsteigen!

Das auftauchende Neuland und die entstehenden Inselgruppen bei 200 Meter Senkung des Mittelmeerspiegels ermöglichen Brückenverbindungen zwischen Italien-Sizilien und Afrika.



H · U · M · O · R

Durch die Blume.

„Wie hat denn der Fußballkampf zwischen Leipzig und München geendet?"
„Wir Münchner waren die Klügeren . . ."

*

„Sieh mal, der Mann sucht schon eine halbe Stunde nach einem Dreimarkstück!"
„Woher weißt du denn, daß er gerade ein Dreimarkstück sucht?"
„Ich habe es gefunden!"

*

„Mutti, heute war ich in der Klasse die Beste! Wir sollten Mädchennamen aufschreiben, und da habe ich die meisten gewußt!"
„Das ist aber fein!"
„Ja, ich habe einfach die Namen der Mädchen aufgeschrieben, die wir in diesem Jahre hatten . . ."

*

„Mutti", sagte der kleine Peter, „ich kann heute nicht zum Zahnarzt, ich fühle mich nicht ganz wohl!"
„Wo fühlst du dich denn nicht wohl, mein Kindchen?"
„Beim Zahnarzt!"



„Hindernisreiten."

Letzter Wunsch.

Kannibalenhäuptling: „Haben Sie noch irgendeinen Wunsch, bevor wir mit der Zeremonie beginnen?"
„Ja, ich möchte gern einen Vortrag halten über die Vorteile der vegetarischen Kost!"

*

An einer dunklen Stelle im Park trat ein baumlanger Kerl an den kleinen schmächtigen Herrn heran und bat höflich aber bestimmt um seine Uhr.
„Ich beschwöre Sie", flehte der Kleine, „die Uhr hat ja gar keinen Wert für Sie, ich trage sie ja nur aus Pietät!"
„Na erlauben Sie mal", brummte der Lange, „denken Sie vielleicht, unsereins hat keine Pietät?!"

*

Was meint sie.

Er: „Ich werde meinen Hut nehmen und gehen, wenn du mir nicht einen Kuß gibst!"
Sie: „Nimm ihn!"

Der Glücksritter / Eine hanseatische Anekdote

Von Karl Lerbs

Man erzählte mir von einem jungen Manne, dem zu einer Jahrzehnte zurückliegenden Zeit, da in meiner hanseatischen Vaterstadt noch kein unterirdisches Vorzeichen die festgefügten Fundamente der patrizischen Gesellschaftsordnung gelockert hatte, das scheinbar Unmögliche gelang. Er durchbrach, selbst einer kleinbürgerlichen Familie in einer bescheidenen Landstadt des benachbarten Großherzogtums entstammend, in wohlvorbereitetem Anlauf die starren Schranken, mit denen die patrizische Kaste sich sorgsam und unnahbar umhegte, und wußte sich durch zähes Fußfassen und unbeirrbares Wurzelschlagen in seiner neuen Umgebung so zu befestigen, daß nichts mehr ihn erschüttern konnte.

Dieser junge Mann, dem heimischen Kreise durch sein zielstrebiges Weiterwollen und mit durchdachter Bewußtheit gepaartes, weitgreifendes Planmachen früh entfremdet, trat in ein großes Handelshaus ein und wußte durch umsichtigen Fleiß und von den ihm Gleichgestellten klug unterschiedenes äußeres Gebaren nach kurzer Zeit die Aufmerksamkeit des Chefs auf sich zu lenken. So kam es, daß er, der sich in einigen ihm von der überlegenen Berechnung des Handelsherrn gestellten selbständigen Aufgaben bewährte, allmählich aus den Niederungen seiner Arbeit aufstieg und nach einigen Jahren versuchsweise nach China gesandt wurde, wo die Firma ein Zweigunternehmen hatte. Hier bot sich ihm nicht nur Gelegenheit, durch rasches Erfassen und sachgerechtes Handeln die ihm zugedachte Aufgabe in einer für die Firma sehr nützlichen Weise zu lösen, — er konnte auch seinem an dem eifrigen Studium patrizischer Gepflogenheiten geschulten Benehmen jenen so leicht erkennbaren und so schwer erwerbbaren weltmännischen Schliff des weitgereisten Mannes geben. Dies alles führte dazu, daß er nach seiner Heimkehr zum Prokuristen aufrückte, und daß ihm von seinem Chef bis zu den Grenzen der durch diese Stellung bedingten Möglichkeit der Zutritt zur Gesellschaft eröffnet wurde.

Während nun freilich damit für jeden mit den Dingen vertrauten Beurteiler der Endpunkt wenigstens des gesellschaftlichen Aufstieges erreicht schien, fühlte sich der Ehrgeizige mit geheimem Ingrimm immer noch in der Stellung des Untergebenen, Angestellten, Geduldeten, der bei jedem Versuch zum weiteren Vorstoß gegen eine unsichtbare, aber unerschütterliche Mauer prallte; und wenn sich mittags zur Börsenstunde die gemessenen Handelsherren nach dem Austausch geschäftlicher Mitteilungen von ihm absonderten und sich wieder in ihre eigene Lebenssphäre zurückzogen, so loderte in ihm unter der Maske der Gleichgültigkeit ein wilder Zorn, und eine fressende Unzufriedenheit erfüllte ihn mit glühender Unrast. Zu dieser Zeit lernte er auf einer gesellschaftlichen Veranstaltung die Tochter eines reichen Baumwollimporteurs kennen, die er sich mit jähem Entschluß zum Opfer ausersah. Es gelang ihm, der alle dem Zwecke dienlichen Mittel skrupellos und nach überlegenem Plan anwandte, bei dem kühlen Mädchen ein tieferes Interesse zu erwecken; und als er sich seiner Sache sicher wußte, bereitete er unter beherrschtem Zuwarten den Hauptschlag vor, der ihn zu einem Ziele bringen sollte, dessen Erlangung trotz aller schon errungenen Erfolge unerhört und phantastisch schien.

Er suchte an einem Vormittag den Vater der Dame im Privatkontor auf und wagte nach einem kurzen Hin und Her geschäftlicher Worte plötzlich den entscheidenden Angriff. Von dem kühlen Leder des Klubsessels in ungezwungener Haltung Besitz ergreifend, und ohne unter dem Blick der schonungslos prüfenden stahlblauen Augen seines Gegenübers auch nur einen Augenblick die mit ungeheurer Willenskraft behauptete Fassung zu verlieren, stellte er die als vertraulich bezeichnete Frage: ob der Herr Konsul geneigt sei, ihm unter der Voraussetzung, daß er aus seiner gegenwärtigen Stellung zum Teilhaber

R · Ä · T · S · E · L

Quadraträtsel.

Die Buchstaben: a a a a b b d d e e e e e e e e g i i i k l l l l l m n n n n n n o o p p r r r r s s t t t u u w sind so in die leeren Felder nebenstehender Figur einzuordnen, daß die waagerechten Reihenfolgende Bedeutung haben: 1. Zimmerzierpflanze, 2. Wandschmuck, 3. deutscher Klassiker, 4. Geschoß, 5. Ort am Vierwaldstättersee, 6. Mehlspeise, 7. mittelalterliches Seiteninstrument. Die Diagonale von links oben nach rechts unten nennt einen Dichter der Freiheitskriege.

Kammrätsel.

Die Buchstaben: a a a b b c d d e e e e e e e h i i k l n n r r r r r r r s s t u u z sind in die leeren Felder obenstehender Figur einzuordnen. Bedeutung der waagerechten Reihe: hoher Beamter, der senkrechten Reihen: 1. Edelstein, 2. in warmen Gegenden heimischer Baum, 3. waldloses Gebirge, 4. afrikanisches Tier, 5. Teil des Schiffes.

Findigkeit der Polizei.

Man wußte nicht, daß b e i d e schwere Jungen, bis umzustellen sie der Polizei gelungen.

Zahlenrätsel.

1	2	3	4	5	6	5		Fisch,
7	3	8	9	10				Baum,
11	7	4	5	9				Kunstjünger,
7	11	1	5	4				Vogel,
12	6	1	2	3	4	5	9	Handwerker,
5	1	12	3	5	9			Buch des Alten Testaments,
8	1	6	9	6	1			ägyptische Gottheit,
9	8	1	6	10	5	10		getrockn. südländl. Weinbeeren.

Die zweiten Buchstaben der Lösungen aneinandergereiht nennen einen deutschen Dichter (Anf. des 19. Jahrhunderts).

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Auszählrätsel:
In den Ozean schifft mit tausend Masten der Jüngling;
Still auf gerettetem Boot treibt in den Hafen der Greis.
(Es muß immer der 6. Buchstabe entnommen werden.)

Veränderungsaufgabe: Tell — Teller, Zelt — Zelter, Ast — Aster, Last — Laster, Zell — Zeller, Tal — Taler.

Buchstabenrätsel: 1. Ahorn, 2. Tirol, 3. Strauß, 4. Ulanen, 5. Weste, 6. Briand = Hitler.

Verwandlungsaufgabe: Sold, Hold, Held, Helm, Heim.

Er geht zum Kadi: Rage — Gage = Garage.

Rösselsprung:

Sommerbild.

Ich sah des Sommers letzte Rose stehn,
sie war, als ob sie bluten könne, rot;
da sprach ich schauernd im Vorübergehn:
„So weit im Leben ist zu nah am Tod!"
Es regte sich kein Hauch am heißen Tag,
nur leise strich ein weißer Schmetterling;
doch ob auch kaum die Luft sein Flügelschlag
bewegte, sie empfand es und verging!

Frdr. Hebbel

Marinerätsel: Kreuzer.

Ferienträume: Motive, Como, Molo, Loti, Lokomotive.

Diamanträtsel.

Die Buchstaben: a a a d e e e e e f h i k k l l n r r s s t t t z sind so in die leeren Felder obenstehender Figur einzuordnen, daß die waagerechten Reihen folgende Bedeutung haben: 1. Selbstlaut, 2. Vogel der nordischen Meeresküsten, 3. geometrische Figur, 4. leichter Zaum, 5. Stadt in Norddeutschland, 6. Nebenfluß des Neckar, 7. Mitlaut. Die mittelste senkrechte Reihe nennt ein Großwild.

---

seines Chefs aufrücke, die Tochter, deren Neigung er sich versichert habe, zur Frau zu geben. Er stamme aus der und der Umgebung, habe die und die Erfolge aufzuweisen und die und die geschäftlichen Pläne ausgearbeitet. Die so angebahnte Vereinigung der beiden Häuser — und so weiter. Die entscheidungsvollen Minuten, da der andere in einem Auf und Ab im Kontor zu einem Entschlusse kam, verbrachte er äußerlich unbewegt und in einer Zeitschrift blätternd — um sich dann, als er unter gedachtem Vorbehalt die bejahende Antwort erhalten hatte, ohne weitere Erörterungen zu empfehlen.

Unverweilt begab er sich zu seinem Chef und führte den zweiten Schlag: er teilte sachlich mit, daß er auf seine Werbung bei Herrn Soundso einen zustimmenden Bescheid erhalten habe; ob er im Hinblick auf seine dadurch so glücklich veränderten Lebensverhältnisse und den für die Firma sich ergebenden praktischen Wert der Teilhaberschaft rechnen könne, wobei er im Falle des bejahenden Bescheides seine Mitgift in dem Handelshause, dem er so viel verdanke, anzulegen gedenke.

Es gab eine fast gleiche Wiederholung der äußeren Umstände jener ersten Unterredung: und nach dieser abermaligen nervenanspannenden Entscheidungspause erlebte er, der alles gewagt hatte, den Triumph, alles zu erringen. Ueber die nun folgende Zeitspanne, da er das Errungene festigen, die Hemmungen der neuen Sphäre überwinden mußte, setzte er sich mit selbstverständlicher Gelassenheit und unfehlbarem Takt hinweg: bis er, anerkannt und schließlich gleichgeachtet, sich von den Herren, die mittags mit dem spiegelnden Seidenhut über schmalen Rassegesichtern an der Börse den angestammten Platz einnahmen, in nichts mehr unterschied.

Gleitflieger unter den Tieren

Der Gleitflug hat schon von jeher das Menschengeschlecht interessiert, und es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, die Ingenieure Hentzen und Martens hätten nach eingehendsten Studien über das Kreisen der Raubvögel und den Segelflug der Möve schließlich ihren Weltrekord geschafft.

Weniger bekannt ist es, daß es unter den Kriechtieren und Lurchen einzelne Tiere gibt, deren Gattung in langer Entwicklungsreihe und in allmählicher Anpassung ihrer Lebensweise ihren Körper gewissermaßen zu einem Gleitflugzeug umgewandelt haben.

Von ihnen ist der bekannteste der „f l i e g e n d e D r a c h e" des Malaiischen Archipels. Der Flugdrache ist eine zierliche, überaus schön gefärbte Eidechse aus der Familie der Agamen. Er hat sein Revier im Grün der Bäume. Längs der Körperseiten, zwischen Vorder- und Hinterbeinen, erstreckt sich eine Hautfalte, die durch lange Rippen gestützt wird. Beim Sprung klappen die zusammengelegten Rippen diesen Fallschirm auseinander und bilden so gleichsam einen Gleitapparat. Sprünge bis zu 25 Meter sind bei diesem Tiere beobachtet worden.

Es ist übrigens merkwürdig, daß sich in der Heimat dieses Miniaturdrachens auch die meisten Flugsäuger der Welt befinden, gerade als ob die Natur sich darin gefallen hätte, in diesem Stückchen Tropenwelt eine Besonderheit von Tiergestalten zu erschaffen. In diesem Erdteil findet sich auch ein Lurch, der fliegen kann; Rhacophorus pardalis, der F l u g f r o s ch.

Bei diesem schönen bunten Laubfrosch sind die Finger der Vorder- und Hinterfüße mit großen Häuten verbunden, die ausgespannt einen Gleitflug ermöglichen. Hinzu kommt noch, daß der Leib ballonartig stark aufgeblasen werden kann. So erhascht der Frosch fliegend Insekten auf weitere Entfernungen hin mit großer Sicherheit in der Luft, um dann mittels seiner ausgespannten Häute sanft auf die Erde zu gleiten.

Im Wunderlande Indien lebt auf Bäumen und Zweigen der Büsche die S c h m u c k - oder G o l d s c h l a n g e, die von allen Beobachtern als eine der schönsten Schlangen bezeichnet wird. Will sie ihr Laubrevier verlassen, so zieht sie einen Teil ihres Bauches ein, wodurch eine scharfe Hohlleiste entsteht, die Seitenschuppen sich breit abstehend verwölben, und stößt sich dann von dem Baum ab. Man hat bei der Schlange beobachtet, daß sie mit großer Sicherheit von Baum zu Baum zu „fliegen" vermag und auch imstande ist, eine lange Strecke ohne Gefälle in waagerechtem Gleitfluge zu durchmessen; eine beachtenswerte Leistung des bis über zwei Meter langen Tieres!

Auch unter den Haftzehern, plattgedrückten, selten lebhaft gefärbten Schuppenechsen, gibt es einen F a l t e n g e c k o auf den Sundainseln, der ähnlich wie der „fliegende Drache" mit Hilfe seitlicher Hautlappen zu „fliegen" oder besser zu gleiten versteht. Er ist ein absonderliches Glied der Familie, ungefähr 20 Zentimeter lang, gelbgrünlich auf der Oberseite mit im Zickzack verlaufenden Querbändern und nicht so zierlich wie andere Eidechsen.

Alle diese Tiere sind aber nicht befähigt, sich mittels ihrer Flugeinrichtung in die Lüfte zu erheben. Wohl aber gab es schon in Urzeiten Flugsaurier, die mit vielen Meter langen Flügeln sich über das Urmeer erhoben, feuerspeiende, fliegende Drachen, von denen alte nordische und asiatische Märchen Wunderbares erzählen.

Hochzeit in China



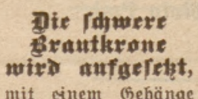
Nach den Feierlichkeiten im Brauthaus wird die Braut von den Brauttanten in die wartende Sänfte getragen.



Die Sänfte der Braut auf dem Wege zum Hause der Schwiegereltern, vom Volke bestaunt.







Die schwere Brautkrone wird aufgesetzt, mit einem Gehänge aus feinsten Silberfiligranfäden, um das Gesicht der Braut möglichst zu verdecken.





Die Brauttanten, Angehörige des Bräutigams, versichern der fertiggeschmückten Braut ihre Liebe und heißen sie im Kreise der Sippe willkommen.

Dann erscheint wieder die Braut, die nun den Schwiegereltern vorgestellt wird.

Noch nie ist es gelungen, das Ritual einer chinesischen Hochzeit lückenlos aufzunehmen, da die Chinesen das Photographieren ihrer Sitten und Gebräuche höchst ungern sehen.



Sie wird jedem der Gäste vorgestellt und muß nicht immer sehr zarte Witze über sich ergehen lassen.

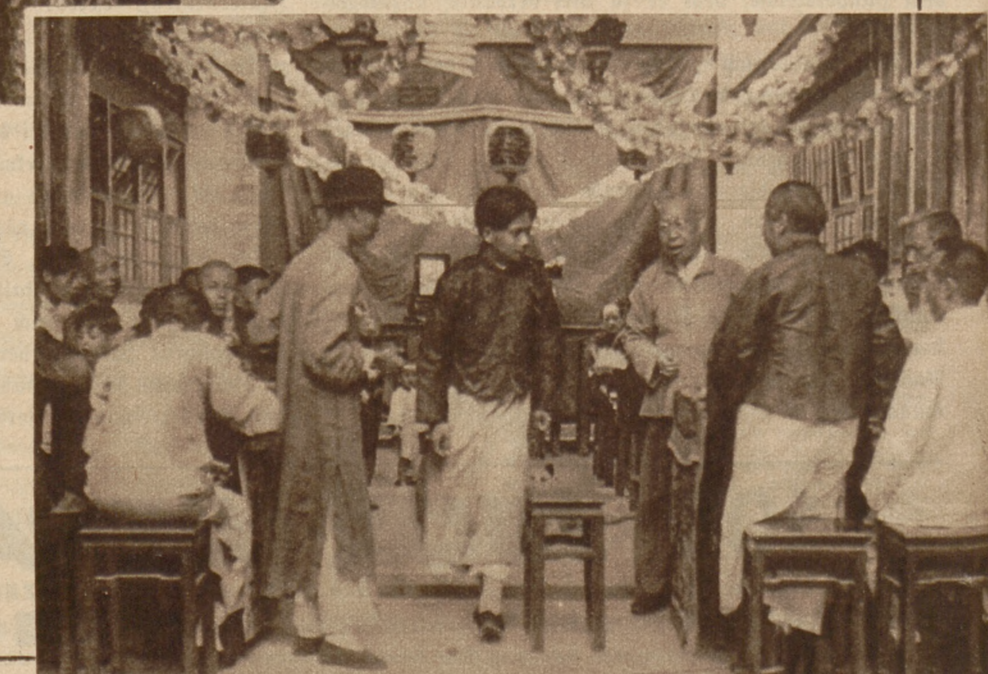


Links:

Nun wird die Braut zur Hochzeitsgesellschaft geführt.

Rechts:

Auf einer chinesischen Hochzeit werden immer viel Reden gehalten, für die der Bräutigam immer artig danken muß..





Zum 350. Male Kartoffelernte.

Im Jahre 1581 brachte der britische Seemann Sir Walter Raleigh die erste Kartoffelknolle nach Europa mit. Damals ahnte man aber noch nicht, daß die Kartoffel noch einmal das Hauptnahrungsmittel, besonders der minderbemittelten Bevölkerung, werden würde. Im Jahre 1649 fand im Lustgarten zu Berlin die erste Kartoffelernte statt. Um die Einführung der Kartoffeln in Europa hat sich besonders der englische Seeheld Sir Frances Drake verdient gemacht. — Die erste Kartoffelernte im Lustgarten zu Berlin aus dem Jahre 1649.



Die Geburtsstätte der olympischen Spiele.

Der Berliner Architekt Hans Schleif, der an Ausgrabungen in Griechenland persönlich beteiligt war und als einer der größten Experten der altgriechischen Architektur gilt, hat mit minutiöser Genauigkeit zwei Kopien des alten Olympia hergestellt, welche er dem Metropolitan-Museum in New York und, auf Privatbestellung, dem früheren Kaiser in Doorn, der für archäologische Studien großes Interesse hat, lieferte.

Von Faraday bis Edison

Die Ahnen der Elektrotechnik

Das Jahr 1931 hat uns eine ganze Reihe von Jubiläen aus dem Arbeitsgebiete der modernen Beleuchtungstechnik gebracht. Es sei auf das Jubiläum der ersten Kraftübertragung hingewiesen, und es ist an den hundertjährigen Geburtstag der Erfindung Faradays zu denken, welche die Grundlage für den Elektromotor schuf. Der Tod Edisons schließlich erinnert an die überragende Bedeutung seiner Gestalt im Zusammenhang der „Elektrifizierung“ der Welt. Aus diesen Gründen dürften die folgenden Ausführungen besonders willkommen sein.

Wie schon der Name Elektrizität sagt, der von dem griechischen Wort „Elektron“ abgeleitet ist, waren schon den alten Griechen elektrische Erscheinungen bekannt, die sie beim Reiben von Bernstein beobachteten, aber erst Jahrhunderte später trat die naturwissenschaftliche Beobachtung in die entscheidenden Phasen. Der Forscher Otto von Guericke, berühmt durch seinen Versuch mit den luftleeren Magdeburger Halbkugeln, war auch ein Pionier der Elektrotechnik. In der Mitte des 18. Jahrhunderts wurden diese Versuche wieder aufgegriffen von Pieter van Muschenbroek in Leyden, der den Versuch machte, die Reibungselektrizität in mit Stanniol belegten Flaschen aufzuspeichern, und der Erfinder der berühmten Leydener Flasche wurde. Wenige Jahre später gelang es Benjamin Franklin mit Hilfe eines Drachens und eines seidenen Taschentuches, den Blitz aus den Wolken abzuleiten und den Nachweis zu erbringen, daß die in den Leydener Flaschen aufgespeicherte Reibungselektrizität und der elektrische Blitz gleichartig seien. Dieses wichtige Experiment wurde 1752 von Franklin und seinem Sohn durchgeführt. 1786 beschäftigte sich mit der Elektrisiermaschine der Italiener Luigi Galvani, und durch einen Zufall berührte das sezierende Messer, das zum Schneiden benutzt wurde, einen der Drähte der Maschine. Die Beine des Frosches zuckten und Galvani dachte: „Wenn die elektrische Ladung imstande ist, die Beine eines toten Frosches so zu bewegen, als ob er lebt, so muß der Frosch während seines Lebens Elektrizität besessen haben, dann muß die Elektrizität die treibende Kraft in uns sein.“ Die meisten Wissenschaftler glaubten an diese Theorie, aber Alexandro Volta, der diese Versuche studierte, kam zu dem Ergebnis, daß die Elektrizität nicht durch den Frosch, sondern durch die Berührung zweier verschiedener Metalle hervorgerufen wurde. Um diese Behauptung zu beweisen, nahm er eine Anzahl von Silbermünzen, stellte eine gleiche Anzahl Zinkscheiben gleicher Größe her und packte sie umschichtig aufeinander, indem er feuchten Stoff dazwischenlegte. Er befestigte Drähte an den beiden Enden der Säule, und so entstand die berühmte Voltasche Säule, die zum erstenmal einen stetig fließenden elektrischen Strom erzeugte. Diese wichtigste Erfindung, die je gemacht wurde, erregte anfänglich wenig Interesse, und als sie Napoleon vorgeführt wurde, war er unfähig, irgendeinen Wert in der Sache zu erkennen. Einige Jahre darauf machte der Kopenhagener Hans Christian Oerstedt die bedeutsame Entdeckung der Reaktion der Magnetnadel durch Ein- und Ausschalten des elektrischen Stroms. Die Erkenntnis, daß der elektrische Strom die Magnetnadel aus ihrer Ruhelage ablenkte, war ein bedeutender Fortschritt. Innerhalb weniger Monate hatte das Genie eines Ampère die inneren Zusammenhänge der Arbeit erkannt und begründete zwischen 1820 und 1828 die elektro-dynamischen Grundgesetze. Ungefähr um die gleiche Zeit arbeitete der englische Physiker Davy, dem es gelang, mit Hilfe des Stromes von einer kräftigen Batterie und mit Hilfe von zwei Kohlenstäben das Bogenlicht zu erfinden. Sein besonderes Verdienst war jedoch, daß er Faraday entdeckte und bei seinen Arbeiten unterstützte. Faraday arbeitete zunächst als Gehilfe Davys, und nach langjähriger Arbeit gelang es ihm 1831 vor der Royal society seine neue elektrische Maschine vorzuführen. Sein Dynamo bestand in der Hauptsache aus einer Kupferscheibe von etwa 30 Zentimeter Durchmesser, die zwischen den Polen eines starken permanenten Magneten rotierte. Zwei Kollektorbürsten nahmen den Strom von der sich drehenden Scheibe ab, die sich durch mechanische Kraft durch die unsichtbaren magnetischen Kraftlinien des permanenten Magneten bewegte. Hier war also zum erstenmal in der Geschichte der Menschheit mechanische Energie in Elektrizität umgewandelt. In den folgenden Jahren entwickelte Faraday das Phänomen der elektromagnetischen Induktion, die Grundlage aller unserer elektrischen Kraftmaschinen, Generatoren und Motoren. Er erbrachte hiermit den Beweis, daß alle verschiedenen Elektrizitätsarten gleich sind. Auf diesen grundlegenden Erfindungen bauten dann alle die weiteren Pioniere auf.

Einem Zufall verdanken wir die Erfindung des Elektromotors. Auf einer technischen Ausstellung im Jahre 1873 war eine Anzahl Dynamomaschinen ausgestellt, und bei der Herstellung der elektrischen Verbindung einer dieser Maschinen machte ein Arbeiter einen Fehler, indem er an die Klemmen seiner Maschine die Enden zweier Drähte legte, die bereits mit einer anderen, in Betrieb befindlichen Dynamomaschine verbunden waren. Zum Erstaunen aller Umstehenden fing die zweite Maschine sofort mit großer Geschwindigkeit zu laufen an, und man erkannte, daß die zweite Maschine als Motor lief und ihren Strom von dem in Betrieb befindlichen Generator erhielt. Diesem Zufall verdankt unsere Zeit die Benutzung des Elektromotors für Kraftzwecke und Kraftübertragung. Die Kraftübertragung, die für die heutige Verteilung der elektrischen Kraft so wichtig ist, wurde auf Grund all dieser Erfindungen vor 50 Jahren erstmalig durch Duprez und v. Miller anläßlich der Münchener Gewerbe-Ausstellung mit Erfolg durchgeführt.

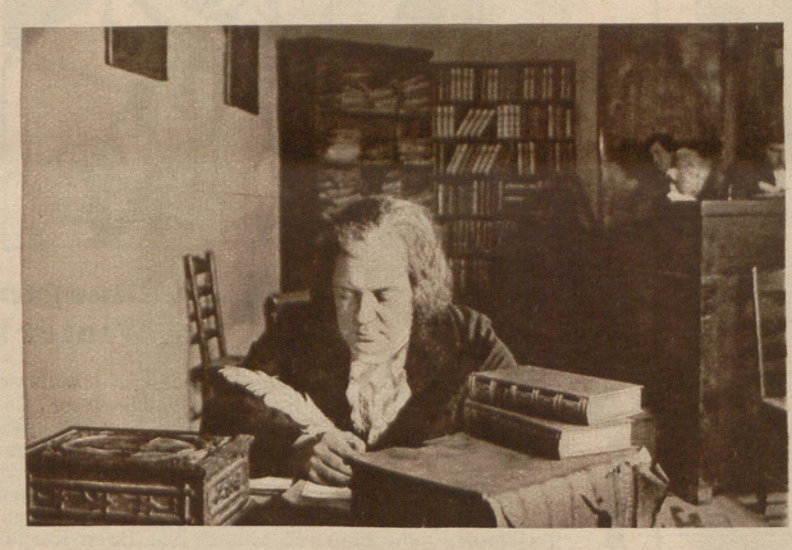
In gleicher Weise wie die Maschine zur Erzielung des elektrischen Stromes sich entwickelte, erfolgte parallel die Entwicklung der Verwendungsgebiete. Der galvanische Strom, also der Schwachstrom, wurde das besondere Forschungsgebiet Edisons, der nicht nur als Erfinder des Phonographen, sondern auch als Erfinder von Maschinen, welche den elektrischen Strom ausnutzen, Weltruhm gewonnen hat. Seine bedeutendste Erfindung ist auf elektrischem Gebiet die Erfindung der elektrischen Lampe. Schon vor ihm hatte zwar der Deutsch-Amerikaner Goebel brauchbare Glühlampen hergestellt, doch war es Goebel nicht gelungen, für seine Erfindung das Interesse der breiten Oeffentlichkeit zu finden. Erst Edison, der die elektrische Glühlampe vollkommen selbständig zum zweitenmal erfand, konnte den Siegeszug des elektrischen Lichtes einleiten. In Deutschland war es der Artillerie-Leutnant Siemens, welchem es gelang, eine ganze Reihe von Erfindungen zu machen, welche den Strom der galvanischen Batterie für die Nachrichten-Uebermittlung nutzbar machten.

Den unermüdlichen Forschungen aller dieser Pioniere, deren grundlegende Erfindungen 50 und mehr Jahre zurückliegen, verdanken wir die geradezu revolutionäre Entwicklung, die die Technik in den letzten Jahrzehnten durchlaufen hat.

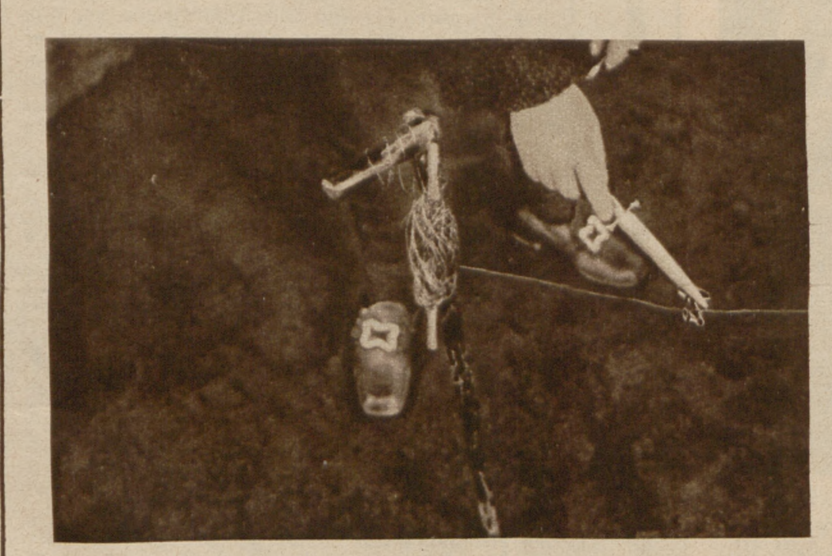
Otto v. Guericke, der Magdeburger Ratsherr, bei seinen Versuchen mit einer Elektrisiermaschine, die aus einer Schwefelkugel bestand.



Galvani und sein Assistent beim Froschschenkelversuch.



Benjamin Franklin.



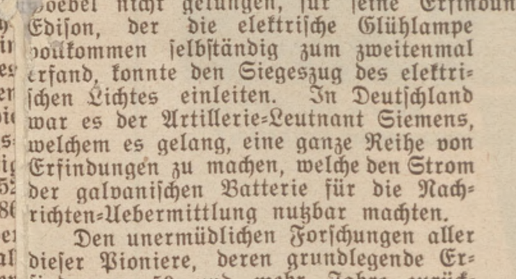
Benjamin Franklin zieht elektrische Funken aus der Drachenschnur.

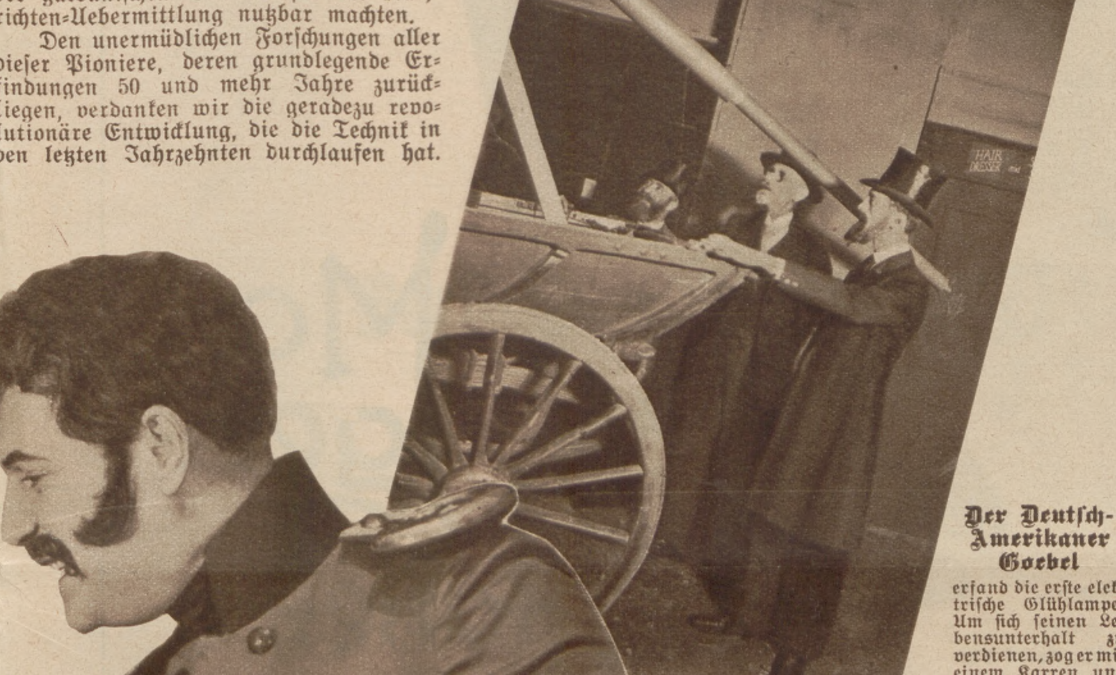


Volta, der Erfinder der Voltaschen Säule.



Der junge Faraday findet die Gesetze der elektro-magnetischen Induktionen.





Der Deutsch-Amerikaner Goebel erfand die erste elektrische Glühlampe. Um sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen, zog er mit einem Karren und einem Fernrohr durch die Straßen New Yorks. Seine elektrische Lampe benutzte er dazu, seinen Karren auffällig zu machen. Er ist also zu gleicher Zeit Erfinder der elektrischen Lichtreklame. Unser Bild zeigt Goebel an seinem Fernrohr-Karren.



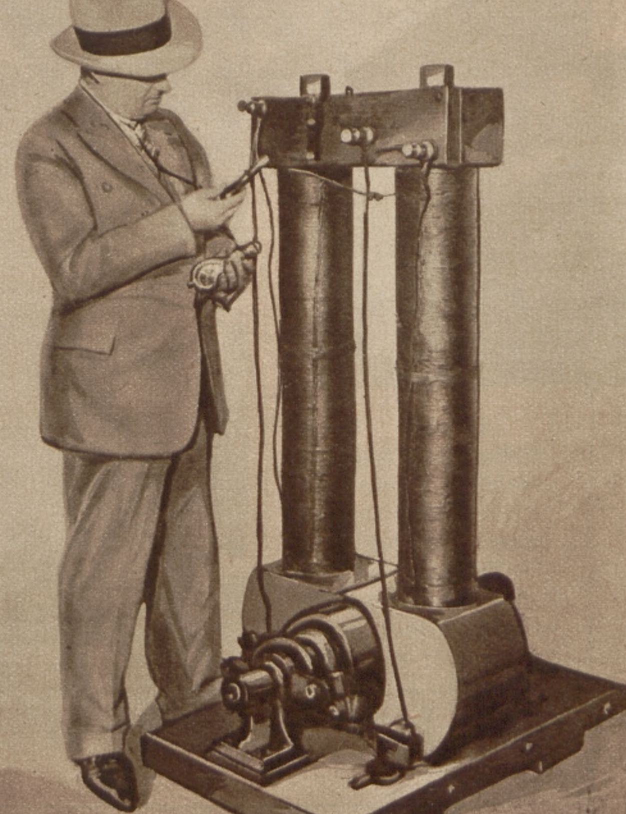
Rechts: **Die erste Kraftübertragung,** die von Duprez, Miller und anderen vor genau 50 Jahren auf der Strecke Miesbach—München durchgeführt wurde, wurde späterhin richtunggebend für die deutsche Verteilung der elektrischen Kraft im Überlandzentralen-System.

Photos: Naturfilm Hubert Schonger.



Der junge Edison.

Links: **Der Artillerie-Leutnant Siemens führt dem Mechaniker Halske seinen ersten elektrischen Zeiger-Telegraph vor.**



Rechts: **Der erste von Edison konstruierte Dynamo aus dem Jahre 1883.**

Die Maschine wurde zur Erzeugung von Lichtstrom benutzt. Schon 5 Jahre später baute er die damals sensationelle Maschine mit einer Leistung von 30000 PS.

Bei der Morgentoilette

Ist ein Giraffenhals nicht praktisch?

„Spieglein, Spieglein . . .“
Der Mantelpavian sucht Schönheitsfehler.

Wenn's um gutes Aussehen geht, steckt der Strauß seinen Kopf nicht in den Sand.

Denksport als Erziehung



In einer Pariser Polizeischule müssen die künftigen Hüter der öffentlichen Ordnung an einer Lehrtafel, die 32 Verstöße gegen die Polizeibestimmungen enthält, zeigen, daß sie imstande sind, ihre Pflichten zu erfüllen. Können Sie auch die Fehler entdecken?